



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

## **Der feministische Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko (1917-1953)**

verfasst von / submitted by

**Sandra Trybus**

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

**Magistra der Philosophie (Mag. phil.)**

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on the student rec-  
ord sheet:

A 190 344 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Englisch Spanisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Internationale Vorläufer der mexikanischen Suffragettenbewegung .....	6
2.1	Ideen der Aufklärung.....	6
2.2	Britische und nordamerikanische Suffragettenbewegung.....	10
3.	Die mexikanische Frau zur Geburtsstunde der postrevolutionären Republik .....	12
3.1	Die porfiristische Frau .....	12
3.1.1	Repression durch Kirche, Staat und Gesellschaft.....	13
3.1.2	Zarte Pflanze des Feminismus .....	16
3.2	Die revolutionäre Frau.....	20
3.2.1	Präsenz im öffentlichen Raum.....	20
3.2.2	Vorboten des Kampfes um das Frauenwahlrecht .....	21
4.	Der feministische Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko (1917-1953).....	24
4.1	Pionierin Hermila Galindo (1917) .....	26
4.1.1	Petition an den Kongress.....	30
4.1.2	Exklusion der Frau aus dem Wahlrecht.....	37
4.1.3	Kandidatur Galindos .....	43
4.2	Das feministische Brodeln der 1920er Jahre .....	47
4.2.1	Forderung durch Frauenorganisationen – <i>CFM</i> und <i>UMA</i> .....	48
4.2.2	Lokales Wahlrecht in vier Bundesstaaten (1922-1926).....	52
4.2.3	Gründung der <i>CIM</i> – interamerikanische Vernetzung .....	61
4.3	Die Blütezeit der Suffragettenbewegung der 1930er Jahre.....	63
4.3.1	Nationale und interamerikanische Kongresse .....	64
4.3.2	<i>FUPDM – Frente Único Pro Derechos de la Mujer</i> (1935-1939) .....	69
4.4	Die stillen 1940er Jahre .....	86
4.4.1	Rekonstruktion der Suffragettenbewegung.....	88
4.4.2	Einführung des Frauenwahlrechtes auf Gemeindeebene (1947) .....	94
4.5	Die finale Phase zum universellen Frauenwahlrecht (1947-1953).....	102
4.5.1	Amalia Castillo Ledón als Speerspitze der Suffragettenbewegung .....	103
4.5.2	Erhöhter internationaler Druck .....	105
4.5.3	Politische Instrumentalisierung des Frauenwahlrechtes (1952).....	105
4.5.4	Bündelung feministischer Kräfte – <i>AMM</i> und <i>Priístas</i> .....	107
4.5.5	1953 – Einführung des universellen Frauenwahlrechtes .....	112
5.	Diskussion.....	119
6.	Limitationen und Ausblick .....	124
7.	Zusammenfassung.....	125

8. Abstract .....	135
9. Literaturverzeichnis.....	136
10. Abkürzungsverzeichnis .....	142
Anhang .....	144

## Danksagungen

Ich danke insbesondere meinen Freunden Belinda, Olivia, Alice und Hein sowie meiner Mama und meinem Bruder für deren großartige Unterstützung. Auch gebührt mein Dank Dr. Horst Hinterberger sowie Christine Unger. Darüber hinaus möchte ich mich sehr bei Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon für seine Geduld, menschliche Wärme und Liebenswürdigkeit bedanken – es war mir eine große Freude und Ehre, ihn als Betreuer an meiner Seite gehabt zu haben. Ich sage lieben Dank!

## 1. Einleitung

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist es, den feministischen Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko der Jahre 1917 bis 1953 zu rekonstruieren. Beleuchtet wird primär der Aktivismus der mexikanischen Suffragetten sowie dessen Resonanz im politischen Diskurs Mexikos. Zum besseren Verständnis der Suffragettenbewegung in Mexiko wird zudem im Vorfeld auf die historische Einbettung der Frauenbewegung sowie auf die Situation der mexikanischen Frau zur Geburtsstunde der jungen postrevolutionären Republik eingegangen.

Die Arbeit stützt sich auf den aktuellen Wissensstand des Forschungsgebietes und ist somit eine Literatarbeit aus dem Bereich Landeskunde. Die methodische Vorgehensweise der Diplomarbeit ist die Analyse der bestehenden Literatur zu den Forschungsfragen. Zu diesem Zwecke ist eine Literatursuche in Bibliothekskatalogen sowie eine Recherche im Internet vorgenommen worden. Monografien, Herausgeberbände sowie Artikel in Zeitschriften bilden die Basis dieser Arbeit. Insbesondere für die finale Diskussion wurden zudem einige Internetquellen herangezogen.

### **Forschungsfragen**

Folgende Unterfragen sollen durch die Arbeit beantwortet werden:

Welche internationalen Entwicklungen inspirierten die Suffragetten in Mexiko? Wie war die soziopolitische Situation in der »Stunde null« der jungen postrevolutionären Republik? Inwiefern war das Rollenbild der Frau durch die Diktatur des Porfiriato und durch die Mexikanische Revolution geprägt? Handelte es sich in den Jahren 1917 bis 1953 um eine durchgehend einheitliche Suffragettenbewegung? Was ist über die herausragendsten das Wahlrecht fordernden Frauenrechtlerinnen bekannt? Wie argumentierten die mexikanischen Suffragetten ihr Anliegen in jenen Jahrzehnten? Wie rechtfertigten die jeweiligen politischen Entscheidungsträger die Exklusion der Frau aus der Staatsbürgerschaft bzw. dem Wahlrecht? Welcher »Hemmschuh« bedingte in all jenen Jahrzehnten die Exklusion der mexikanischen Frau aus dem politischen Wahlrecht? Was kennzeichnete die erfolgreich organisierte Frauenbewegung des *FUPDM* der zweiten Hälfte der 1930er Jahre? Warum scheiterte ihr Anliegen im letzten Moment trotz der Gesetzesinitiative des Präsidenten Lázaro Cárdenas und trotz deren Billigung durch beide Kongresskammern sowie die Mehrheit der Bundesstaaten? Inwiefern war der Feminismus einer Castillo Ledón in den 1940er und 1950er Jahren bedeutend konservativer als jener der Pionierin Hermila Galindo, die das Frauenwahlrecht im Jahre 1917 mit egalitären Argumenten begründete? Warum war der Diskurs der Suffragetten Mexikos in den 1940er Jahren auf einmal so

submit und inwiefern spielten hierbei internationale politische Entwicklungen eine Rolle? Warum war die traditionelle Feministin Amalia Castillo Ledón so erfolgreich? Wie kam es zur Erlangung des Frauenwahlrechtes auf Gemeindeebene im Jahre 1947? Inwiefern unterschied sich der Diskurs des Präsidenten Miguel Alemán von jenem seines Vorgängers Lázaro Cárdenas? Was veranlasste seinen Nachfolger Ruiz Cortines zur Zuerkennung des universellen Frauenwahlrechtes im Jahre 1953? Sah der Präsident jenes Zugeständnis als einen längst überfälligen Akt der Gerechtigkeit oder spielten parteipolitische Interessen eine Rolle? Warum unterstützte die Suffragette Esther Chapa seine Reforminitiative des Artikels 34 der Verfassung nicht? Wurde in jenem historischen Moment des Jahres 1953 die Leistung der Suffragettenbewegung der vorangehenden Jahrzehnte honoriert?

### **Themenrelevanz**

Die mexikanische Frau erhielt erst im Jahre 1953 das aktive und passive Wahlrecht auf Bundesebene.<sup>1</sup> Obwohl sie Mexiko mitaufgebaut hatte – sogar als aktive Rebellin in allen Revolutionen Mexikos von der Unabhängigkeit bis zur Mexikanischen Revolution –, war sie bis ins Jahre 1953 durch die Exklusion aus der Staatsbürgerschaft aus der politischen Partizipation ausgeschlossen worden.<sup>2</sup> Weder durfte sie ihre Interessen durch ihre Wahlstimme vertreten noch für politische Ämter kandidieren.<sup>3</sup>

Die Diskriminierung der Frau geht weit in die Geschichte der Menschheit zurück, bereits Aristoteles sah die Frau als inferior gegenüber dem Mann an. Über Jahrhunderte wurde das patriarchale System durch philosophische, religiöse und staatliche Konzepte aufrechterhalten. Es bedurfte weltweit der Überwindung einer politischen Kultur, in der der Mann geboren wird, um zu befehlen und die Frau geboren wird, um zu gehorchen.<sup>4</sup> Dieser Prozess der Abkehr von patriarchalen Strukturen ist bis heute nicht abgeschlossen,<sup>5</sup> die Errungenschaft des aktiven und passiven Wahlrechtes war jedoch ein großer Schritt zu mehr Gleichberechtigung für die mexikanische Frau.<sup>6</sup> Die Geschichte des Kampfes um das Frauenwahlrecht ist eine Geschichte der Demokratie, da das universelle Wahlrecht eine Grundvoraussetzung für jeden demokratischen Staat ist.<sup>7</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 12f.

<sup>2</sup> Siehe Galeana 2014: 17

<sup>3</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 15

<sup>4</sup> Siehe Galeana 2014: 15f.

<sup>5</sup> Siehe Lau/ Zúñiga 2013: 12; López/Castañeda 2015: 81

<sup>6</sup> Siehe Cano 1991: 292

<sup>7</sup> Siehe Cano 1991: 270

## Aufbau der Arbeit

Im Anschluss an die Einleitung umreißt das zweite Kapitel die historischen Vorläufer der mexikanischen Suffragettenbewegung.

Im darauffolgenden dritten Kapitel wird die soziopolitische Situation der mexikanischen Frau zu Beginn der jungen postrevolutionären Republik – »der Stunde null« (1917) – dargestellt, geprägt durch ein Frauenbild, welches sich aus jenem des Porfiriato und jenem der Revolutionsjahre zusammensetzte.

Das vierte Kapitel bildet den Kern der Diplomarbeit und beleuchtet den langwierigen Kampf der mexikanischen Suffragetten um das Frauenwahlrecht in den Jahren 1917 bis 1953. Die Verfassung des Jahres 1917, welche die Grundlage der neuen Republik bildete, gestand der Frau das Recht der Staatsbürgerin nicht explizit zu und verwehrte ihr damit das Recht, zu wählen und gewählt zu werden<sup>8</sup>. Die Unterkapitel gehen etappenweise auf den Aktivismus der um das Wahlrecht kämpfenden Frauenrechtlerinnen ein sowie auf dessen Echo in der Politik:

Das erste Unterkapitel ist der Pionierin<sup>9</sup> Hermila Galindo gewidmet, welche mit ihrem feministischen Aktionismus im Jahre 1917 eine neue Epoche im Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko einläutete<sup>10</sup>. Sie war ihrer Zeit weit voraus, denn sie vertrat einen egalitären Feminismus<sup>11</sup>. Mit ihrer Petition und ihrer Kandidatur machte die Suffragette auf ihre Forderung nach dem Frauenwahlrecht aufmerksam<sup>12</sup>.

Das zweite Unterkapitel beschreibt die „efervescencia feminista“<sup>13</sup> der 1920er Jahre. In dieser Dekade der „reconstrucción posrevolucionaria“<sup>14</sup> partizipierte die mexikanische Frau erstmals im öffentlichen Leben und es formierten sich viele Frauenorganisationen<sup>15</sup>. Außergewöhnlich waren zudem die Entwicklungen in den vier Bundesstaaten Yucatán, Tabasco, San Luis Potosí und Chiapas. Während in Yucatán drei Frauenrechtlerinnen für die Regionalwahlen kandidierten<sup>16</sup>, wurde in den Gliedstaaten Tabasco, San Luís Potosí und Chiapas sogar das

---

<sup>8</sup> Siehe Cano 2014: 39; Lau/Zúñiga 2013: 12

<sup>9</sup> Siehe De Dios Vallejo 2014: 126

<sup>10</sup> Siehe Cano 1991: 281

<sup>11</sup> Siehe Cano 2007: 154

<sup>12</sup> Siehe Valles 2010b: 73; Tuñón 2002: 35f.

<sup>13</sup> Cano 2013: 13

<sup>14</sup> Cano 2013: 13

<sup>15</sup> Siehe Ramos 1994: 157

<sup>16</sup> Siehe Peniche (s/a) (*Recordando a Elvia Carrillo Puerto. Efemérides del triunfo de la lucha por el sufragio femenino. Efemérides del Archivo General del Estado de Yucatán*) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 84

Frauenwahlrecht auf Lokalebene eingeführt<sup>17</sup>. Des Weiteren wird in jenem Kapitel auf die Petition der Emélida Carrillo eingegangen werden.

Das dritte Unterkapitel rekonstruiert den blühenden feministischen Aktivismus der 1930er Jahre. Das Thema Frauenwahlrecht war bereits in den politischen Agenden der Parteien angelangt.<sup>18</sup> Die erste Hälfte der 1930er Jahre war durch nationale und interamerikanische Kongresse bestimmt, von denen insbesondere die *Congresos Nacionales de Obreras y Campesinas* herausragen.<sup>19</sup> In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre erlebte die Suffragettenbewegung Mexikos mit der Frauenorganisation *Frente Único Pro Derechos de la Mujer (FUPDM)* ihren wichtigsten historischen Moment, zumal Frauen aus dem ganzen Land für das Frauenwahlrecht mobilisiert werden konnten.<sup>20</sup> Die Angst der Politikelite vor dem Einfluss des Klerus auf das Wahlverhalten der Frauen und einer damit einhergehenden kontrarevolutionären Entwicklung verhinderte jedoch im letzten Moment das von den Suffragetten postulierte Frauenwahlrecht.<sup>21</sup>

Das vierte Unterkapitel beschreibt die »stillen« 1940er Jahre. Die Bedrohung durch den Faschismus führte innenpolitisch zu ungünstigen Bedingungen für das Anliegen der Suffragetten<sup>22</sup>. Mit Amalia Castillo Ledón als Anführerin formierte sich die feministische Bewegung jedoch allmählich wieder.<sup>23</sup> Zudem wuchs der internationale Druck auf Mexiko, der Frau die Staatsbürgerschaft und damit die politischen Rechte zuzuerkennen. Infolgedessen kam es im Jahre 1947 zur Erlangung des Frauenwahlrechtes auf Gemeindeebene.<sup>24</sup>

Das fünfte Unterkapitel skizziert den finalen Kampf um das universelle Frauenwahlrecht in den Jahren 1947 bis 1953. Aufgrund des unermüdlichen Einsatzes der Castillo Ledón<sup>25</sup>, des enormen internationalen Druckes<sup>26</sup> sowie parteipolitischer Motive<sup>27</sup> stellte der Präsidentschaftskandidat Adolfo Ruiz Cortines den Frauen Mexikos im Jahre 1952 die Staatsbürgerschaft in Aussicht<sup>28</sup>. Infolgedessen bündelten die Frauenrechtlerinnen ihre feministischen Kräfte und

---

<sup>17</sup> Siehe Galeana 2014: 20

<sup>18</sup> Siehe Ramos 1994: 159

<sup>19</sup> Siehe Tuñón 2002: 38

<sup>20</sup> Siehe Ramos 1994: 161-164

<sup>21</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 63; Cano 2014: 44; Tuñón 2002: 75

<sup>22</sup> Siehe Tuñón 2002: 26f.

<sup>23</sup> Siehe Tuñón 2002: 54

<sup>24</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 63

<sup>25</sup> Siehe Ramos 1994: 168

<sup>26</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 65f.

<sup>27</sup> Siehe Cano 2007: 189

<sup>28</sup> Siehe Galeana 2014: 26



organisierten sich erfolgreich.<sup>29</sup> Ruiz Cortines setzte seine Ankündigung um, so dass die Frauen Mexikos am 17. Oktober 1953 das aktive und passive Wahlrecht erlangten.<sup>30</sup>

Im abschließenden fünften Kapitel wird diese Errungenschaft der mexikanischen Frau als Etappensieg im bis heute währenden Kampf um ihre Gleichstellung in der Gesellschaft diskutiert.

### **Begriffsabgrenzungen**

Die Suffragettenbewegung definierte sich als Forderung nach dem Wahlrecht für die Frau in der gesamten Welt. Eng verknüpft mit der feministischen Bewegung reklamierte sie alle politischen Rechte, die nur dem Mann vorbehalten waren. Sie beschränkte sich nicht auf das Wahlrecht, sondern postulierte die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft für die Frau und damit ihre Integration ins öffentliche Leben.<sup>31</sup> Der Terminus »Suffragetten« bezieht sich infolgedessen in vorliegender Arbeit ganz allgemein auf für das Frauenwahlrecht eintretende Feministinnen und nicht auf die militant agierenden Aktivistinnen Großbritanniens zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Die Forderung der mexikanischen Suffragetten nach dem Frauenwahlrecht hing juristisch von der Zuerkennung der Staatsbürgerschaft ab.<sup>32</sup> Artikel 35 der mexikanischen Verfassung (1917) determinierte das Recht der Staatsbürger Mexikos, zu wählen und gewählt zu werden. Jener Artikel war dem Artikel 34 unterstellt, der im Vorfeld definierte, wer überhaupt als Staatsbürger Mexikos galt.<sup>33</sup> Daher war das Wahlrecht in der mexikanischen Verfassung an die Staatsbürgerschaft geknüpft.<sup>34</sup>

Unter dem Terminus Staatsbürgerschaft wird laut Cortina (1997) die politische Beziehung zwischen dem einzelnen Individuum und seiner politischen Gemeinschaft verstanden. In dieser verfüge der Einzelne über alle politischen Rechte der Gemeinschaft und verpflichte sich zu Loyalität gegenüber dieser. Die Staatsbürgerschaft sei daher die offizielle Anerkennung der Integration in eine politische Gemeinschaft.<sup>35</sup>

Die Suffragetten Mexikos des 20. Jahrhunderts mussten zur Erlangung des aktiven und passiven Wahlrechtes um die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft kämpfen.<sup>36</sup>

---

<sup>29</sup> Siehe Cano 2007: 186

<sup>30</sup> Siehe Cano 1991: 292

<sup>31</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 60

<sup>32</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 49f.

<sup>33</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 81

<sup>34</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 12

<sup>35</sup> Cortina 1997 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 59

<sup>36</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 12

## 2. Internationale Vorläufer der mexikanischen Suffragettenbewegung

Die mexikanische Suffragettenbewegung des postrevolutionären Mexiko wurde von internationalen historischen Entwicklungen beeinflusst<sup>37</sup>. Die ersten mexikanischen Frauenrechtlerinnen, welche vorwiegend Lehrerinnen waren und einer aufstrebenden Mittelschicht angehörten<sup>38</sup> wurden von den Ideen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts inspiriert. Die Französische Revolution führte zum Aufbegehren unterdrückter Minderheiten auf der ganzen Welt<sup>39</sup> und bildete den Nährboden für die um das Frauenwahlrecht kämpfenden Feministinnen in Mexiko. Darüber hinaus wurden die mexikanischen Frauenrechtlerinnen stark von der Suffragettenbewegung in Europa und den Vereinigten Staaten beeinflusst<sup>40</sup>. Die Bewegung um das Frauenwahlrecht war ein internationales Phänomen<sup>41</sup> und die mexikanischen Anhängerinnen des Frauenwahlrechtes wurden von den Schriften ihrer europäischen und nordamerikanischen Mitstreiterinnen inspiriert, die ein Ende der Ungleichberechtigung und Unterdrückung der Frau reklamierten<sup>42</sup>.

Die folgenden beiden Unterkapitel werden näher auf jene historischen Vorläufer der mexikanischen Suffragettenbewegung eingehen.

### 2.1 Ideen der Aufklärung

Der wichtigste Wegbereiter der internationalen und nationalen feministischen Suffragettenbewegung, die das Wahlrecht als eines von vielen politischen Rechten einforderte, war die Französische Revolution, so die Autorin Tuñón (2002). Im 18. Jahrhundert florierten die Freiheitsprinzipien der Aufklärung. Ihre Forderungen nach individuellen Menschenrechten, der wirtschaftlichen Emanzipation des Einzelnen, einer universellen Bildung und nach politisch-demokratischen Verhältnissen verbreiteten sich ausgehend von Frankreich wie ein Lauffeuer über die gesamte Erdkugel.<sup>43</sup> Die im Jahre 1789 vom französischen Parlament ausgerufenen

---

<sup>37</sup> Siehe Tuñón 2002: 20ff.; Cano 2014: 36; Rocha 1990: 112

<sup>38</sup> Siehe Tuñón 2002: 36

<sup>39</sup> Siehe Valles 2010b: 14, 47, 99; Tuñón 2002: 20ff.

<sup>40</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 63

<sup>41</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>42</sup> Siehe Rocha 1990: 112; Alejandro/Torres 2016: 63

<sup>43</sup> Siehe Tuñón 2002: 20f.

*Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte* schuf international ein allgemeines Ambiente der Auflehnung und Revolte.<sup>44</sup>

Die Universalität dieser liberalen Prinzipien der Französischen Revolution exkludierte jedoch die Frau zur Gänze<sup>45</sup>, denn die Deklaration der individuellen Menschenrechte bezog sich ausschließlich auf den westlichen weißen Mann<sup>46</sup>. Es verstrich einige Zeit, bis die Feministinnen realisierten, dass die Frauen nicht in den Genuss der Prinzipien der Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit kommen sollten, so die Autorinnen Tuñón (2002) sowie Lau und Rodríguez (2017).<sup>47</sup> Die Französische Revolution bewirkte jedoch, dass sich die Frauen ihrer Ungleichbehandlung und ihrer Exklusion aus der politischen Partizipation bewusst wurden.<sup>48</sup>

Zwei Jahre nach der Ausrufung der Prinzipien der Französischen Revolution verfasste die französische Feministin Olympe de Gouges die *Déclaration des Droits de la Femme et de la Citoyenne* (1791) bzw. die *Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin*.<sup>49</sup> Obwohl die Forderungen dieser Deklaration keine unmittelbaren politischen Konsequenzen hatten – unter Napoleon wurde die Frau rechtlich zur ewig Minderjährigen degradiert –, war ihr Schriftstück für die internationale feministische Frauen- und Suffragettenbewegung von großer Bedeutung.<sup>50</sup>

Ein weiterer Meilenstein für die Frauenbewegung war das im Folgejahr publizierte feministische Werk *Vindication of Human Rights* (1792) von Mary Wollstonecraft. Die englische Frauenrechtlerin ließ sich ebenso von der Französischen Revolution inspirieren. Ihre Behauptung, dass die Frau ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft sei, war für die damalige Zeit ein Novum. Ihre Prinzipien der Geschlechtergleichheit beeinflussten die internationale und mexikanische Suffragettenbewegung erheblich, so Tuñón (2002).<sup>51</sup>

Die im 18. Jahrhundert aufkommende liberale Ideologie, welche zu einem kritischen Hinterfragen der Ungleichbehandlung der Geschlechter führte, schlug sich allmählich auch in der Politik und Wirtschaft einiger Ländern nieder. Dementsprechend tauchten im 18. und 19. Jahrhundert weltweit zusehends sozialistische Parteien auf, mit denen viele Feministinnen sympathisierten. Sie gestanden den Frauen etwas mehr Raum zu. In diesem Zusammenhang seien die Sozialisten Engels, Marx und Lenin erwähnt, die davon überzeugt waren, dass sich Frauen und

---

<sup>44</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 63f.

<sup>45</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 59

<sup>46</sup> Siehe Tuñón 2002: 21

<sup>47</sup> Siehe Tuñón 2002: 21; Lau/Rodríguez 2017: 59

<sup>48</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 63f.

<sup>49</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 63f.

<sup>50</sup> Siehe Tuñón 2002: 20f.

<sup>51</sup> Siehe Tuñón 2002: 21

unterdrückte Minderheiten mit dem Sozialismus zu politischen Figuren emanzipieren würden. Sie versprachen die Befreiung der Frau durch ihre Eingliederung in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Zugleich muss jedoch eingeräumt werden, dass der Sozialismus jener Epoche keineswegs feministisch war und seine Frauen sogar in ihren feministischen Aktivitäten bremste und behinderte.<sup>52</sup>

Die weltweite Suffragettenbewegung wurde darüber hinaus vom bahnbrechenden Werk *On the Subjection of Women* (1869) des britischen Philosophen Stuart Mill beeinflusst,<sup>53</sup> dessen Ideen auch die Frauenrechtlerinnen in Mexiko erreichten.<sup>54</sup>

Aus religiöser Sicht trug zudem der Protestantismus bedeutend zum Entstehen der Frauenbewegung bei.<sup>55</sup> Während die sehr mächtige katholische Kirche<sup>56</sup> die Frau als von Natur aus moralisch schwach und sündig darstellte und von ihr infolgedessen verlangte, sich vom Mann führen zu lassen, gestand die evangelische Ideologie der Frau vor Gott erstmalig eine spirituelle Gleichstellung zu<sup>57</sup>. Der Katholizismus nahm jegliche Emanzipierung der Frau als Bedrohung für die natürliche und soziale Ordnung der Gesellschaft wahr und warnte vor einer Gefahr für die Familie und die gesellschaftliche Moral.<sup>58</sup> Die neue Strömung des Protestantismus dahingegen propagierte, dass sich auch die Frau – unabhängig von ihrem Mann – durch Arbeit erlösen könne. Diese soziale religiöse Ideologie, so Evans (1980), habe gewiss viele, wenn nicht fast alle Frauenrechtlerinnen des 19. Jahrhunderts inspiriert. Während der Katholizismus als antagonistische Kraft zur Suffragettenbewegung zu sehen ist, war der Protestantismus eine Strömung, die die Feministinnen weltweit in ihrem Aktionismus beflügelte.<sup>59</sup>

Als ökonomischer Faktor begünstigte die Industrialisierung ebenso das Aufkeimen der Suffragettenbewegung. Die Frau verlor ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts global zusehends ihre Rolle als Arbeiterin in der Landwirtschaft und begann allmählich entlohnter Arbeit in Fabriken nachzugehen. Die industrielle Revolution führte zu einer Urbanisierung der Siedlungen und infolgedessen zum Erstarken der Mittelschicht, was wiederum eine bedeutende Voraussetzung für das Aufkommen der weltweiten und mexikanischen Suffragettenbewegung war.<sup>60</sup> Die

---

<sup>52</sup> Siehe Tuñón 2002: 22

<sup>53</sup> Siehe Tuñón 2002: 21f.

<sup>54</sup> Siehe Valles 2010b: 46, 53; *Mujer Moderna*, 17. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 77

<sup>55</sup> Siehe Tuñón 2002: 21

<sup>56</sup> Siehe Silva 2015: 86

<sup>57</sup> Siehe Carner 1987: 100

<sup>58</sup> Siehe Solís 2015: 127

<sup>59</sup> Siehe Evans 1980 zitiert nach Tuñón 2002: 21

<sup>60</sup> Siehe Tuñón 2002: 22

wachsende neue Mittelschicht trachtete zusehends nach Bildung<sup>61</sup> und auch im Mexiko des 19. Jahrhunderts bekamen die Frauen allmählich Zugang zur Basisbildung, die ihnen bis dahin verwehrt gewesen war.<sup>62</sup> Dies war den Liberalen Mexikos des 19. Jahrhunderts geschuldet, die erkannten, dass der Staat von alphabetisierten Frauen profitieren würde. Das Bildungsprojekt des Präsidenten Benito Juárez ermöglichte den mexikanischen Frauen ab dem Jahr 1869 erstmals Zugang zur Sekundarbildung. Juárez verkündete bereits 1861 öffentlich, dass es die Frau – aufgrund ihres Beitrags für die Gesellschaft – verdiene, Zugang zu Bildung zu haben. Der liberale Präsident forcierte die Säkularisierung öffentlicher Einrichtungen und bewirkte mit seiner *Escuela Secundaria para Señoritas* (1869) den Zugang der Frau zu einer Grundbildung.<sup>63</sup> Das Bildungsprojekt wurde später, im Jahre 1875, vom Präsidenten Sebastián Lerdo de Tejada durch die *Escuela Nacional Secundaria para Niñas* erweitert. Diese bot Pädagogikunterricht, so dass der mexikanischen Frau erstmals der Beruf der Lehrerin als Option zur Verfügung stand.<sup>64</sup> Durch jene Fortschritte in der Bildung der weiblichen Bevölkerung entstand in Mexiko ein Nukleus an gebildeten, meist alleinstehenden Frauen – viele von ihnen Lehrerinnen –, welcher sich für Frauenrechte stark machte und sich zu organisieren begann. Eine ihrer ersten Forderungen war die Gleichstellung der Frau beim Zugang zu Bildung.<sup>65</sup> Auch postulierten sie die Möglichkeit der universitären Bildung für die Frau, was ihnen in Mexiko – zumindest »in Theorie« – Ende des 19. Jahrhunderts gewährt wurde.<sup>66</sup>

Die Bildung der Frau rief eine zunehmende kollektive Verunsicherung über die Rolle der Frau in der Gesellschaft hervor.<sup>67</sup> Dies führte in vielen Ländern, so auch in Mexiko<sup>68</sup>, zum zögerlichen Hinterfragen des gesellschaftlichen Patriarchats.<sup>69</sup> Die Frau des 19. Jahrhunderts hatte meist keine politischen, wirtschaftlichen oder zivilen Rechte,<sup>70</sup> sie war komplett entrechtet.

---

<sup>61</sup> Ibidem

<sup>62</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 58f.

<sup>63</sup> Siehe Galeana 2014: 16

<sup>64</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 13

<sup>65</sup> Siehe Tuñón 2002: 22

<sup>66</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 13f.

<sup>67</sup> Siehe Tuñón 2002: 22

<sup>68</sup> Siehe Galeana 2014: 16

<sup>69</sup> Siehe Tuñón 2002: 22

<sup>70</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

## 2.2 Britische und nordamerikanische Suffragettenbewegung

Die Suffragettenbewegungen in Großbritannien und den Vereinigten Staaten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts inspirierten ihr mexikanisches Pendant der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.<sup>71</sup> Die Bewegung um das Frauenwahlrecht hatte ihren Ursprung im Europa der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.<sup>72</sup> Ihre Anführerinnen waren insbesondere gebildete und beruflich aktive Frauen der Mittelschicht.<sup>73</sup> Die organisierte Bewegung um das Frauenwahlrecht ging primär von Großbritannien aus.<sup>74</sup> Die Frauen der viktorianischen Gesellschaft waren besonders heftigem Sexismus ausgesetzt und wurden stark diskriminiert. Tuñón (2002) datiert den Beginn der englischen Suffragettenbewegung mit dem Jahr 1880. Der Aktivismus der britischen Suffragetten zeichnete sich durch offenen Ungehorsam aus und kann daher als spektakulär betrachtet werden, so die Autorin.<sup>75</sup>

Die ersten erfolgreichen Reformen zur rechtlichen Besserstellung der Frau wurden in England bereits Ende des 19. Jahrhunderts erkämpft und setzten sich in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts fort. Vom Inselstaat inspiriert, erreichten die Reformen auch andere Länder wie die Vereinigten Staaten.<sup>76</sup> Bald war es der Frau in einzelnen Ländern erstmals ohne die Erlaubnis ihres Mannes erlaubt, zu studieren, ihr Gehalt eigenmächtig auszugeben, eine Erbschaft entgegenzunehmen und diese zu verwalten, einen Reisepass zu beantragen, Verträge zu unterzeichnen und alleine vor Gericht zu erscheinen.<sup>77</sup>

Neben Großbritannien gab es auch in den Vereinigten Staaten von Amerika im Kampf um das Frauenwahlrecht eine beachtenswerte Mobilisierung.<sup>78</sup> In den USA war die Suffragettenbewegung ursprünglich vom Abolitionismus ausgegangen: Die Frauen, die sich für ein Ende der Sklaverei einsetzten, wurden sich aufgrund ihrer beschränkten legalen Rechte als Frau schnell ihrer politischen Diskriminierung bewusst, so dass es zu einem feministischen Erwachen kam. Bereits im Jahre 1848, in der *Seneca Falls Convention*, hatten sie das Wahlrecht als eines von vielen politischen Rechten für die nordamerikanische Frau reklamiert.<sup>79</sup>

---

<sup>71</sup> Siehe Cano 2014: 36

<sup>72</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>73</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>74</sup> Siehe Solís 2015: 127

<sup>75</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>76</sup> Siehe Solís 2015: 127

<sup>77</sup> Siehe Sohn zitiert nach Solís 2015: 127

<sup>78</sup> Siehe Cano 2014: 36

<sup>79</sup> Siehe Tuñón 2002: 21

Der Erste Weltkrieg beschleunigte die Einführung des Frauenwahlrechtes in einigen westlichen Ländern.<sup>80</sup> In Großbritannien war es 1918 mit der Erlangung eines restringierten Wahlrechtes für die Frau so weit. Verheiratete Frauen, die älter als 30 Jahre waren und über ein gewisses Grundeigentum oder einen universitären Abschluss verfügten, erhielten die Staatsbürgerschaft und durften fortan mit ihrer Wahlstimme am politischen Entscheidungsprozess teilhaben.<sup>81</sup> Kurz nach jener britischen Errungenschaft folgten im Jahr 1920 die Vereinigten Staaten mit der Einführung des Frauenwahlrechtes.<sup>82</sup> Auch dort spielte die Klassenzugehörigkeit eine Rolle, denn die nordamerikanischen Suffragetten hatten das Wahlrecht auch nur für eine privilegierte Gruppe von Frauen mit einem bestimmten sozialen und wirtschaftlichen Niveau eingefordert.<sup>83</sup> Hier muss angemerkt werden, dass die Frauenrechtlerinnen natürlich durch ihren historischen und kulturellen Kontext geprägt waren. Ihre Forderung war für die damalige Zeit bereits mehr als couragiert, was die heftigen Anfeindungen aus der Gesellschaft belegen.<sup>84</sup> Die internationale Berichterstattung über die britischen und amerikanischen Suffragetten, obwohl sie stark diffamierend war<sup>85</sup>, bewirkte jedoch, dass „los vientos sufragistas“<sup>86</sup> schließlich auch Mexiko erreichten, so Cano (2014).<sup>87</sup>

Die Suffragettenbewegung nahm in jedem Land – in Abhängigkeit von der konkreten Realität bzw. vom historischen, soziopolitischen und kulturellen Kontext – spezifische Formen an. Der europäische und nordamerikanische Kontext unterschied sich deutlich vom lateinamerikanischen.<sup>88</sup> Während das Frauenwahlrecht in fast allen europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg durchgesetzt wurde<sup>89</sup>, erhielten die Frauen vieler lateinamerikanischer Länder das Wahlrecht erst in den Jahren um den Zweiten Weltkrieg.<sup>90</sup> Mexiko zählte sogar im lateinamerikanischen Vergleich zu den Nachzüglern bei der Zuerkennung des Frauenwahlrechtes.<sup>91</sup>

---

<sup>80</sup> Siehe Cano 2014: 36

<sup>81</sup> Siehe Galeana 2014: 16

<sup>82</sup> Siehe Cano 2014: 36

<sup>83</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>84</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>85</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>86</sup> Cano 2014: 36

<sup>87</sup> Siehe Cano 2014: 36

<sup>88</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>89</sup> Siehe Tuñón 2002: 20

<sup>90</sup> Siehe Cano 2014: 34

<sup>91</sup> Siehe Cano 2014: 34

### 3. Die mexikanische Frau zur Geburtsstunde der postrevolutionären Republik

Bevor die mexikanische Suffragettenbewegung der Jahre 1917 bis 1953 beleuchtet wird, soll in diesem Kapitel das Frauenbild skizziert werden, welches in »der Stunde null« der postrevolutionären Republik (1917)<sup>92</sup> vorherrschte, jenem Jahr, in dem sogleich eine erste entscheidende Etappe im Kampf um das Frauenwahlrecht begann.<sup>93</sup>

Die Situation der mexikanischen Frau in jenem historischen Moment der Republik war geprägt durch die über „mehr als drei Jahrzehnte“<sup>94</sup> andauernde Epoche des Porfiriato<sup>95</sup> (1876-1911)<sup>96</sup> sowie durch die daran anschließende Mexikanische Revolution (1910/11-1917)<sup>97</sup>. Insbesondere die Diktatur des Porfirio Díaz hatte das Rollenbild der Frau nachhaltig geformt.<sup>98</sup> Die Revolution hatte dieser sozial-repressiven Zeit zwar ein Ende bereitet<sup>99</sup>, die konservativen Werte des Porfiriato waren jedoch noch lange in der mexikanischen Gesellschaft spürbar, so die Autorin Galeana (2014)<sup>100</sup>.

Zum besseren Verständnis der Situation der Frau zu Beginn der postrevolutionären Republik sollen die folgenden Unterkapitel das Rollenbild der Frau im Porfiriato und jenes in der Mexikanischen Revolution erörtern.

#### 3.1 Die porfiristische Frau

Die mexikanische Frau des Porfiriato war durch die patriarchale Ideologie von Kirche, Staat und Gesellschaft stark unterdrückt. Vor dem Gesetz entrechtet<sup>101</sup>, war sie aus dem öffentlichen Leben verbannt<sup>102</sup> und in die juristische, wirtschaftliche und soziale Abhängigkeit ihres Ehemanns gezwungen<sup>103</sup>. Der Einfluss der katholischen Kirche, welche eine bedeutsame Rolle in

---

<sup>92</sup> Siehe Rocha 1990: 111

<sup>93</sup> Siehe Cano 1991: 281

<sup>94</sup> Fischer 2015: 37

<sup>95</sup> Siehe Galeana 2014: 20

<sup>96</sup> Siehe Fischer 2015: 38, 40

<sup>97</sup> Siehe Fischer 2015: 39; Rocha 1990: 111

<sup>98</sup> Siehe Galeana 2014: 20

<sup>99</sup> Siehe Soledad 2006: 140

<sup>100</sup> Siehe Galeana 2014: 20

<sup>101</sup> Siehe Ramos 1987: 147

<sup>102</sup> Siehe Ramos 1987: 150f.

<sup>103</sup> Siehe Carner 1987: 101



der mexikanischen Gesellschaft spielte, war ebenso stark repressiv.<sup>104</sup> Auch die Gesellschaft zwang die mexikanische Frau in die Rolle der aufopfernden, dienenden und unterwürfigen Ehefrau und Mutter, so Carner (1987) und Ramos (1987).<sup>105</sup>

Insbesondere die Situation der Frau in den ländlichen Regionen war von widrigen Umständen und von Unterdrückung geprägt.<sup>106</sup> Die bittere Armut sowie die Tatsache, dass viele Männer der damaligen Zeit Frau und Kinder verließen, veranlasste den Historiker Luis González dazu, Mexiko als „país de mujeres perpetuamente cargadas [...] y poco capaces de hacer crecer a sus criaturas“<sup>107</sup> zu beschreiben.<sup>108</sup> Ihre leidvolle Situation wurde in der damaligen Zeit ihrer Unwissenheit bzw. Ignoranz zugeschrieben.<sup>109</sup>

### 3.1.1 Repression durch Kirche, Staat und Gesellschaft

Der Einfluss der **katholischen Kirche** im Mexiko des 19. Jahrhunderts war enorm. Sie war die Instanz, welche die Rolle der Frau in der Gesellschaft definierte.<sup>110</sup> Die christliche Doktrin propagierte zwar, dass der Frau die Religiosität innewohne, das katholische Konzept zum weiblichen Geschlecht war jedoch äußerst sexistisch und repressiv. Laut dem Klerus war die Frau moralisch schwach und müsse sich daher dem Mann unterordnen. Ihre Jungfräulichkeit habe sie bis zur Ehe zu bewahren und es sei ihre Aufgabe, ihr Leben Gott zu widmen. Als Personifikation der Liebe habe sie sich für andere aufzuopfern und zu dienen. Schmerz, Misshandlung und Leid solle sie, so die katholische Doktrin, still und resignativ ertragen. Fügsamkeit und Gehorsam gehörten zum katholischen Idealbild einer Frau und jegliche Beschwerde ihrerseits war als rebellisch zu werten, so die katholische Geistlichkeit. Das menschenverachtende Frauenbild des Porfiriato ging daher zum Teil von der Religion aus, so Carner (1987).<sup>111</sup>

Dem Autor zufolge, war die **Subordination der Frau durch den Staat** nicht weniger brutal, die Gesetzgebung diskriminierte sie in einem extremen Ausmaß.<sup>112</sup> Als unverheiratete Frau war sie von ihrem Vater legal und wirtschaftlich abhängig, mit dem Eintritt in die Ehe wurde die

---

<sup>104</sup> Siehe Carner 1987: 100ff.

<sup>105</sup> Siehe Ramos 1987: 153; Carner 1987: 102

<sup>106</sup> Siehe González 2006: 141

<sup>107</sup> González 1976 zitiert nach Ramos 1987: 146

<sup>108</sup> Siehe Ramos 1987: 146

<sup>109</sup> Siehe Carner 1987: 107

<sup>110</sup> Siehe Carner 1987: 100

<sup>111</sup> Siehe Carner 1987: 100ff.

<sup>112</sup> Siehe Carner 1987: 101

mexikanische Frau vom Gesetz schließlich zur Ewig-Minderjährigen degradiert.<sup>113</sup> Ohne die explizite und schriftliche Zustimmung ihres Ehemannes waren ihr rechtlich die Hände gebunden<sup>114</sup>, so dass es ihr nicht gestattet war, ihre Interessen vor Gericht zu vertreten.<sup>115</sup> Der *Código Civil* des Jahres 1870 verpflichtete die Ehefrau darüber hinaus in häuslichen Belangen und Erziehungsfragen zu bedingungslosem Gehorsam gegenüber ihrem Mann.<sup>116</sup> Solange die Ehe andauerte, war der Ehemann zudem der Verwalter ihres Vermögens. Auch im Scheidungsrecht gab es schwere Diskriminierungen und Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern. Laut dem *Código Civil* galt der Ehebruch der Frau stets als Scheidungsgrund, während jener des Mannes nur unter ganz bestimmten Bedingungen als Scheidungsgrund standhielt und daher kaum zur Anwendung kam.<sup>117</sup> Der weibliche Körper und die Sexualität der Frau wurden als Eigentum des Mannes gesehen. Im *Código Civil* hieß es beispielsweise: «Hay sin duda mayor inmoralidad en el adulterio de la mujer, mayor abuso de confianza, más notable escándalo y peores ejemplos para la familia, cuyo hogar queda para siempre deshonorado.»<sup>118</sup> Dahingegen brachte der Ehebruch des Mannes keine Schande über diesen und wurde nicht gesellschaftlich verurteilt.<sup>119</sup> Der Schutz der Familie stand über allem, so dass eine Scheidung von Gesetzes wegen ohnedies und insbesondere für die Frau kaum möglich war.<sup>120</sup> Durch die Entrechtung der Frau war sie der Willkür ihres Ehemannes ausgeliefert. Misshandlungen und gewalttätige Übergriffe durch den Gatten waren weit verbreitet und wurden als normal angesehen. Nur in Einzelfällen wurde eine Ehe aufgrund häuslicher Gewalt geschieden.<sup>121</sup> Die Autorin González (2006) beschreibt die strukturell bedingte Gewalt in ländlichen Gemeinschaften als äußerst dramatisch. Sie habe als Unterdrückungsinstrument des Mannes gedient, um dessen Autorität aufrechtzuerhalten, so die Autorin. Sogar schwangere Frauen seien häufig zu Opfern brutaler häuslicher Gewalt geworden.<sup>122</sup>

Auch die Gesellschaft habe die mexikanische Frau in ihre inferiore Lage gezwungen. Die Frau befand sich **im Korsett der Gesellschaft**, so Ramos (1987).<sup>123</sup> Über Jahrhunderte waren die Frauen aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen worden, sie hatten sich den häuslichen

---

<sup>113</sup> Siehe Ramos 1987: 147

<sup>114</sup> Ibidem

<sup>115</sup> Siehe *Código Civil del Distrito Federal y Territorios de Baja California* 1870 zitiert nach Ramos 1987: 147

<sup>116</sup> Ibidem

<sup>117</sup> Siehe Ramos 1987: 147f.

<sup>118</sup> *Exposición de los cuatro libros del Código Civil del Distrito Federal y Territorios de la Baja California* 1871 zitiert nach Ramos 1987: 148

<sup>119</sup> Siehe Carner 1987: 99

<sup>120</sup> Siehe Ramos 1987: 148

<sup>121</sup> Siehe Carner 1987: 101

<sup>122</sup> Siehe González 2006: 140

<sup>123</sup> Siehe Ramos 1987: 153f.

Pflichten und der Kindererziehung zu widmen.<sup>124</sup> Eine Einmischung in politische Belange habe eine Vernachlässigung ihrer Pflichten als Ehefrau und Mutter bedeutet und sei damit nicht geduldet worden.<sup>125</sup> Diese diskriminierende Werthaltung der Gesellschaft verstärkte sich im Porfiriato zusätzlich. Im Vergleich zu anderen Ländern jener Zeit war die Unterdrückung der mexikanischen Frau im Porfiriato besonders ausgeprägt. Dies veranlasste den spanischen Schriftsteller Julio Sesto im Jahre 1908 sogar dazu, die „subordinación natural“<sup>126</sup> der mexikanischen Frau in den höchsten Tönen zu loben.<sup>127</sup>

Ausgehend von der Bourgeoisie wurde im Porfiriato ein traditionelles Bild der idealen *Señorita*, die sich aufopferte und unterordnete, hochstilisiert<sup>128</sup>. Die Autorin Ramos (1987) spricht daher von einem „doble corsé“<sup>129</sup> der porfiristischen Frau, insbesondere der bürgerlichen, wobei sich dieses Stereotyp auch auf andere soziale Klassen ausbreitete.<sup>130</sup> Einerseits engte die Frau das physische Korsett ihrer Taille ein, andererseits wurde sie durch das noch repressivere Korsett der rigiden Gesellschaftsmoral ihrer Freiheit beraubt, so die Autorin.<sup>131</sup> Laut der Moralvorstellung der porfiristischen Gesellschaft fand die Frau einzig und allein in ihrer häuslichen Rolle als Mutter und Ehefrau Sinn.<sup>132</sup> Als „formadora de los honrados ciudadanos del futuro“<sup>133</sup> sei es ihre Bestimmung gewesen, sich voll und ganz den häuslichen Pflichten zu verschreiben.<sup>134</sup> Sie hatte sich für die Familie und Gesellschaft aufzuopfern und eine passive Rolle einzunehmen. Des Weiteren forderte die Gesellschaft von ihr, sich vollständig aus Angelegenheiten herauszuhalten, die außerhalb ihres häuslichen Umfeldes lagen, so dass sie für soziale und politische Belange Desinteresse zu zeigen hatte.<sup>135</sup> Die Geschäftswelt und das Politikgeschehen galten einzig als den Männern vorbehalten. „[Este] mundo de los varones“<sup>136</sup> existierte fernab des privaten Lebens, in dem sich die Frau bewegen durfte. Infolgedessen war die Frau in ihrer häuslichen Sphäre komplett isoliert.<sup>137</sup>

Dieses Konzept des Weiblich-Seins war ein männliches Konstrukt, welches jedoch auch von den Frauen internalisiert wurde. Zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung sei es ihre

---

<sup>124</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 76

<sup>125</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 76f.

<sup>126</sup> Sesto 1908 zitiert nach Ramos 1987: 154

<sup>127</sup> Siehe Sesto 1908 zitiert nach Ramos 1987: 153f.

<sup>128</sup> Siehe Ramos 1987: 153

<sup>129</sup> Ramos 1987: 154

<sup>130</sup> Siehe Ramos 1987: 154

<sup>131</sup> Siehe Ramos 1987: 153

<sup>132</sup> Siehe Ramos 1987: 149

<sup>133</sup> Ramos 1988: 116

<sup>134</sup> Siehe Ramos 1988: 116

<sup>135</sup> Siehe Ramos 1987: 150f.

<sup>136</sup> Ramos 1987: 151

<sup>137</sup> Siehe Ramos 1987: 150f.

Aufgabe gewesen, streng nach diesen hohen moralischen Werten zu leben. Insbesondere die Sexualmoral und das Verhalten der Frau wurden von der sehr sexistisch-geprägten Gesellschaft des Porfiriato streng reglementiert. Den Frauen wurde suggeriert, Hüterin dieser Werte zu sein, die sie an ihre Töchter weiterzugeben hatten, so Carner (1987).<sup>138</sup> So wurde die Frau des Bürgertums von Kind an auf ihre spätere Rolle als Ehefrau und Mutter vorbereitet. Vom Verhalten der Frau hing die gute Reputation der Familie ab, welche als Statussymbol galt. Jene Frauen, die sich von ihren häuslichen Aufgaben entfernten, wurden von der Gesellschaft geächtet und abgestraft.<sup>139</sup>

Die Frau des Porfiriato wurde durch die von Männern dominierte doppelbödige und patriarchale Gesellschaft stark unterdrückt und diskriminiert<sup>140</sup> und musste daher unter vielen sozialen Missständen leiden.

### 3.1.2 Zarte Pflanze des Feminismus

Der Industrialisierungsprozess, welcher in Mexiko im Porfiriato begann, bewirkte jedoch eine erste, wenn auch zögerliche Eingliederung der Frau in den Arbeitsmarkt.<sup>141</sup> Dieser Prozess verlief in Mexiko bedeutend langsamer als im internationalen Vergleich.<sup>142</sup> Das urbane Wachstum und die florierende Exportwirtschaft unter Porfirio Díaz führten zum Ausbau der öffentlichen Verkehrswege, zur Bildung einer Infrastruktur in den Ballungszentren sowie zur Zunahme öffentlicher Dienstleistungen, um nur einige wirtschaftliche Veränderungen jener Epoche zu nennen.<sup>143</sup> In dieser Zeit gab es die ersten Frauen in einem entlohten Beschäftigungsverhältnis wie dem der Fabrikarbeiterin in der Textil- und Tabakindustrie. Dieser „nuevo tipo de mujer“<sup>144</sup> wurde jedoch gesellschaftlich geächtet, da er mit dem weiblichen Stereotyp der devoten und schutzbedürftigen Frau der Epoche nicht vereinbar war.<sup>145</sup> Die arbeitende Frau in den Städten, so hieß es in der *Convención Radical Obrera*, „hería el pudor de la virgen, de la impúber y aún de la casada“.<sup>146</sup> (dt.: verletze die Sittsamkeit der Jungfrau, der Vorpubertären und auch noch der Verheirateten“) Zudem litten die Frauen in den Fabriken im Vergleich zu den

---

<sup>138</sup> Siehe Carner 1987: 95

<sup>139</sup> Siehe Ramos 1987: 151ff.

<sup>140</sup> Siehe Ramos 1987: 153

<sup>141</sup> Siehe Rocha 1990: 112

<sup>142</sup> Siehe Ramos 1988: 116

<sup>143</sup> Siehe Ramos 1987: 144

<sup>144</sup> Ramos 1988: 120

<sup>145</sup> Siehe Ramos 1988: 114, 119f.

<sup>146</sup> *La Convención Radical Obrera* 1893 zitiert nach *La Mujer y el movimiento obrero mexicano en el siglo XIX; Antología de la prensa obrera* 1975 zitiert nach Ramos 1988: 114

Männern unter viel schlechteren Arbeitsbedingungen und heftigerer Ausbeutung.<sup>147</sup> Für ein und dieselbe Arbeit wurden Frauen deutlich geringer bezahlt.<sup>148</sup> Ihrem traditionellen Rollenbild folgend wurde von ihnen in den Fabriken Fügsamkeit und Unterwerfung erwartet.<sup>149</sup> Auch hatte die arbeitende Frau für ihre Kinder und ihren Mann weiterhin eine aufopfernde Mutter und Ehefrau zu sein.<sup>150</sup> Keinesfalls habe sie ihre femininen Attribute verlieren dürfen, so Ramos (1987).<sup>151</sup> Obzwar die Lebenssituation der arbeitenden Frauen trist war, initiierte der Faktor Arbeit die Emanzipation der mexikanischen Frauen.<sup>152</sup>

Ein weiteres Element, das die Frauen autonomer machte, war das Bildungsprojekt des Porfiriato. Obwohl die Gesellschaft dieses nicht begrüßte<sup>153</sup>, forderte der beginnende Kapitalismus Frauen mit Basisbildung.<sup>154</sup> Im 19. Jahrhundert hatten nur die mexikanischen Frauen höherer Schichten Zugang zu Grundbildung gehabt, stets unter der Devise, noch bessere Ehefrauen und Mütter zu sein.<sup>155</sup> Im Porfiriato jedoch wurde in den urbanen Zentren der Zugang zur Grundschulbildung gefördert, denn die Frauen sollten den „*futuros patriotas de la nación*“<sup>156</sup> gute Mütter sein.<sup>157</sup> Es ging dem Staat dabei weniger um die Verbesserung ihrer individuellen Lebenssituation, sondern um den wirtschaftlichen Fortschritt<sup>158</sup>. Schließlich wurden auch Sekundarschulen für Mädchen – so genannte *Escuelas Normales Para Señoritas* – ins Leben gerufen. Dort wurden »feminine« Unterrichtsfächer wie Nähen oder Hygiene angeboten.<sup>159</sup> Die Frauen sollten „*carreras*“ ausüben, welche „*propias de su género*“<sup>160</sup> seien, wie jene der Lehrerin, Krankenschwester, Maschinenschreiberin oder Stenografin.

Mit der Gründung der *Escuela Normal para Profesoras* (1890) wurden erstmals **Lehrerinnen** schulisch herangebildet.<sup>161</sup> Sie galten als Verlängerung des mütterlichen Ideals und der Erzieherinnenrolle.<sup>162</sup> Damit erhielt eine Minderheit an Frauen die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen, und zwar einen von der Gesellschaft akzeptierten. Auf diese Weise entstand ein neues

---

<sup>147</sup> Siehe Ramos 1988: 114f., 120

<sup>148</sup> Siehe Ramos 1988: 117

<sup>149</sup> Siehe Ramos 1988: 120

<sup>150</sup> Siehe Ramos 1988: 115

<sup>151</sup> Siehe Ramos 1987: 160

<sup>152</sup> Siehe Ramos 1987: 115

<sup>153</sup> Siehe Galeana 1914: 20

<sup>154</sup> Siehe Bastian 1987: 179

<sup>155</sup> Siehe Carner 1987: 103f.

<sup>156</sup> Jaime 2015: 38

<sup>157</sup> Siehe Jaime 2015: 37f.

<sup>158</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 59

<sup>159</sup> Siehe Jaime 2015: 38

<sup>160</sup> Ángel/Saldaña 2015: 14

<sup>161</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 14

<sup>162</sup> Siehe Bastian 1987: 179

Modell der Frau, welches für junge Frauen Vorbild sein solle, so die Ideologie.<sup>163</sup> Die Zeitung *El Faro* beschrieb die Lehrerin wie folgt: „[L]a maestra de escuela no es frívola sino útil, inteligente, disciplinada [...] conoce las buenas maneras“<sup>164</sup>. Im Jahre 1905 betrug der Anteil der Volksschullehrerinnen in Mexiko-Stadt sogar 76.2%.<sup>165</sup> Bildungsfortschritte im Porfiriato, wie die Gründung der *Escuela de Enseñanza Doméstica*<sup>166</sup> (1910) führten schließlich zu weiteren Frauenberufen, die häusliche Dienstleistungen für das aufstrebende Bürgertum anboten.<sup>167</sup>

Die Bildung der Frauen stieß Carner (1987) zufolge jedoch auf Widerstand in der männlichen Bevölkerung, den der Autor wie folgt begründet:<sup>168</sup>

*[L]a educación de las mujeres encuentra resistencia en todos los grupos sociales [...] lo mismo entre los hombres de los grupos más altos que entre los obreros, en el temor de perder la autoridad sobre las mujeres [...].*<sup>169</sup>

In dieser Epoche der wirtschaftlichen Öffnung wuchs bei den Frauen langsam ein Bewusstsein für ihre Diskriminierung in der Gesellschaft.<sup>170</sup> Infolge des Engagements einzelner gebildeter Frauen der Mittel- und Oberschicht entstand in den urbanen Zentren ein zarter feministischer Keim.<sup>171</sup> Bereits Ende des 19. Jahrhunderts beklagten einzelne Frauen der Mittelschicht in der Presse die Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern. Sie stellten die Annahme der intellektuellen Minderwertigkeit der Frau in Frage und forderten bessere Bildungschancen.<sup>172</sup> Zudem organisierten sich die ersten Arbeiterinnen und reklamierten medial ein Ende der Exploitation der proletarischen Frau bzw. eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen.<sup>173</sup>

In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts entstand eine kleine feministische Bewegung, die größtenteils aus Lehrerinnen bestand.<sup>174</sup> So machte die mexikanische Pädagogin Laura Méndez de Cuenca im Jahr 1907 in der Presse auf den „encierro“ des „ángel del hogar“<sup>175</sup> aufmerksam und bezeichnete die amerikanische und europäische „movimiento feminista“<sup>176</sup> als notwendige

---

<sup>163</sup> Siehe Bastian 1987: 178f.; Rocha 1990: 113

<sup>164</sup> *El Faro* 1897 zitiert nach Bastian 1987: 178

<sup>165</sup> Siehe González 2009: 756

<sup>166</sup> Siehe Ramos 1988: 119

<sup>167</sup> Siehe Ramos 1988: 119

<sup>168</sup> Siehe Carner 1987: 104f.

<sup>169</sup> Carner 1987: 104f.

<sup>170</sup> Siehe Ramos 1987: 144; Carner 1987: 107f.

<sup>171</sup> Siehe Solís 2015: 10f.

<sup>172</sup> Siehe Rocha 1990: 112

<sup>173</sup> Siehe Rocha 1990: 120

<sup>174</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 59

<sup>175</sup> Méndez de Cuenca 1907, *El Imparcial*, zitiert nach Melgar 2014: 108

<sup>176</sup> Ibidem

Rebellion der Frau der Mittelschicht. Des Weiteren prangerte die Journalistin die Situation des “ser etéreo”<sup>177</sup> – der mexikanischen Frau – an:

*[S]e ha cansado también de ser adorada e incensada a costa de la ignorancia que es la rebajación del espíritu y la inacción que es la muerte del cuerpo. Parte de la especie humana quiere tener derecho a la verdadera vida. A la intelectual que es la luz y no a la del topo a la que se le ha condenado [...]*<sup>178</sup>

Sie wolle nicht länger bewundert und für intellektuell minderwertig gehalten werden, denn dies sei eine Demütigung ihres Geistes. Ihre Passivität, zu der sie verdammt sei, komme einem Tod gleich. Die Frau wolle stattdessen ein Recht auf Leben haben, auf ein intellektuelles Dasein, welches Licht bedeute und nicht das Leben eines Maulwurfes führen, zu dem man sie verdammt habe. Das Zitat der feministischen Pädagogin illustriert die inferiore Position der mexikanischen Frau sehr deutlich: Es wurde ihr kein gleichwertiger Intellekt zugeschrieben und sie war im häuslichen Umfeld »gefangen«.

Anfang des 20. Jahrhunderts organisierten sich die Frauen darüber hinaus in politischen Klubs gegen die Diktatur des Díaz.<sup>179</sup> Trotz des Rufes nach besseren Lebensbedingungen in den letzten Jahren des Porfiriato, so die Autorin Cano (1991), war die Forderung nach politischen Rechten wie dem des Frauenwahlrechtes im Porfiriato noch kein Thema.<sup>180</sup> Die Autorin Galeana (2014) weist jedoch darauf hin, dass einzelne Feministinnen wie Hermila Galindo im Jahre 1906 sehr wohl das Frauenwahlrecht forderten. Zudem hatte sich die Journalistin Laureana Wright de Kleinhans bereits im Jahre 1989 in ihrer feministischen Zeitschrift lobend für die Etappenerfolge der Suffragetten in den USA und anderen Ländern ausgesprochen.<sup>181</sup>

Um das verkrustete patriarchale Frauenbild etwas aufzubrechen, bedurfte es jedoch der mexikanischen Revolution,<sup>182</sup> an der die mexikanische Frau aktiv partizipierte<sup>183</sup>. Folgendes Kapitel 3.2 wird darauf näher eingehen.

---

<sup>177</sup> Melgar 2014: 108

<sup>178</sup> Méndez de Cuenca, 1907, *El Imparcial*, zitiert nach Melgar 2014: 108

<sup>179</sup> Siehe Rocha 1990: 115

<sup>180</sup> Siehe Cano 1991: 271

<sup>181</sup> Siehe Galeana 2014: 17

<sup>182</sup> Siehe Ramos 1994: 156; Rocha 1990: 115

<sup>183</sup> Siehe Rocha 2001 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 66

### 3.2 Die revolutionäre Frau

Mit der maderistischen Revolution endete im Jahre 1911 die Amtszeit des Diktators Porfirio Díaz, so dass mit Francisco I. Madero die Verfassung des Jahres 1857 wieder in Kraft trat.<sup>184</sup> Es folgte eine Periode jahrelanger bürgerkriegsähnlicher Konflikte und Aufstände, welche bis 1917 währte und als Mexikanische Revolution in die Geschichte Mexikos einging.<sup>185</sup> Madero gelang es jedoch mit seinem versöhnlichen Zugang nicht, die neue demokratische Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Revolution der *Constitucionalistas* konnte zwar den für Madero tödlichen Putsch des Victoriano Huerta vereiteln<sup>186</sup>, „la caja de Pandora“<sup>187</sup> war jedoch bereits geöffnet worden, so dass bis dahin unterdrückte Kräfte in den Folgejahren kriegерische Konflikte im gesamten Land verursachten. Die verschiedenen Revolutionäre warteten mit unterschiedlichen Programmen zur Befriedung des Landes auf und lösten im Ringen um die Macht einen neuerlichen Krieg aus. 1917 gingen schließlich die *Constitucionalistas* als Sieger über die ebenso revolutionären *Villistas* und *Zapatistas* hervor.<sup>188</sup>

#### 3.2.1 Präsenz im öffentlichen Raum

Obwohl die Revolution von 1910 nicht als Wendepunkt der Emanzipation zu verstehen ist, führte sie sehr wohl zu einer drastischen Veränderung der Lebensweise der Frau, so Rocha (1990).<sup>189</sup> Die Revolution bewirkte, dass die Frau auf einmal im öffentlichen Leben präsent war und aktiv partizipierte.<sup>190</sup>

Ihr Beitrag zum Kampf um einen Rechtsstaat war ein bedeutender.<sup>191</sup> Die Frauen Mexikos partizipierten in den unterschiedlichen revolutionären Gruppen – den *Villistas*, den *Zapatistas* und den am Ende siegreichen *Constitucionalistas*.<sup>192</sup> Frauen unterschiedlichster Gesellschaftsschichten im gesamten Land nahmen an der Revolution teil und dies in den verschiedensten Funktionen<sup>193</sup> – Tätigkeiten, welche in Zeiten des Friedens undenkbar gewesen wären<sup>194</sup>. So

---

<sup>184</sup> Siehe Fischer 2015: 39f.

<sup>185</sup> Siehe Fischer 2015: 37; Lau/Rodríguez 2017: 67

<sup>186</sup> Siehe Fischer 2015: 40f.

<sup>187</sup> Galeana 2014: 18

<sup>188</sup> Siehe Galeana 2014: 18

<sup>189</sup> Siehe Rocha 1990: 113

<sup>190</sup> Siehe Rocha 2001 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 66

<sup>191</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 66

<sup>192</sup> Siehe Rocha 1990: 116

<sup>193</sup> Siehe Rocha 1990: 115

<sup>194</sup> Siehe Turner 1967 zitiert nach Ramos 1994: 156



fungierten sie beispielsweise als Propagandistinnen der revolutionären Ideen, als Zeitungsverlegerinnen, Reporterinnen und Telegrafistinnen.<sup>195</sup> Zudem stieg die Zahl der Lehrerinnen in dieser Zeit und es gab erstmals Geschäftsfrauen und weibliche Büroangestellte.<sup>196</sup> Weiters waren viele Frauen in den Jahren der Revolution als Krankenschwestern, Köchinnen und Apothekerinnen tätig.<sup>197</sup> Ebenso gab es Fahrdienstleiterinnen, Briefbotinnen und sogar Spioninnen.<sup>198</sup> Die mexikanischen Frauen organisierten während der Revolution darüber hinaus Hilfe für die Zivilbevölkerung und einige von ihnen waren sogar in der Konzeption revolutionärer Projekte und Pläne involviert. Schließlich waren sehr viele Frauen als Soldatinnen an militärischen Kampfhandlungen beteiligt.<sup>199</sup> Als Folge ihrer Verdienste auf dem Schlachtfeld erlangten einige von ihnen sogar hohe Ränge innerhalb der militärischen Hierarchie:<sup>200</sup> «Algunas dejaron las faldas para portar los pantalones de mando y convertirse en coronelas»<sup>201</sup>, so die Autorin Galeana (2014).

### 3.2.2 Vorboten des Kampfes um das Frauenwahlrecht

Die Soldatinnen brachen am offensichtlichsten mit dem dualen Schema des privaten und öffentlichen Bereiches, der den Geschlechtern zugeordnet wurde, denn sie drangen durch ihren Einsatz in den männlichsten Bereich – dem der Kriegsführung – ein.<sup>202</sup> Turner (1967) zufolge führte die Präsenz der Frau im öffentlichen Leben während jener gewaltsamen Jahre zu einem „cambio ideológico favorable para la emancipación femenina“<sup>203</sup>. Obwohl viele ihrer Tätigkeiten mit dem Jahre 1917 abrupt endeten, führten einige Frauen aufgrund der wirtschaftlichen Nachfrage ihre Arbeitsverhältnisse in der befriedeten Republik fort.<sup>204</sup>

Die Autorin Ramos (1994) betont, dass die Partizipation der Frau im öffentlichen Raum zu einer Veränderung in deren Einstellung und Verhalten führte. Beeindruckt durch den Beitrag der Frau in der Revolution erließ der neue Präsident Venustiano Carranza im Jahre 1914 das Scheidungsrecht, so dass die Frau fortan ein zweites Mal heiraten durfte, so die Autorin.<sup>205</sup> Die

---

<sup>195</sup> Siehe Tuñón 2002: 33; Turner 1967 zitiert nach Rocha 1990: 115

<sup>196</sup> Siehe Turner 1967 zitiert nach Rocha 1990: 115

<sup>197</sup> Siehe Turner 1967 zitiert nach Rocha 1990: 115; Zapata 2010 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 66

<sup>198</sup> Siehe Turner 1967 zitiert nach Rocha 1990: 115; Tuñón 2002: 33

<sup>199</sup> Siehe Tuñón 2002: 33

<sup>200</sup> Siehe Rocha 2013 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 67; Tuñón 2002: 33

<sup>201</sup> Galeana 2014: 20

<sup>202</sup> Siehe Rocha 2001 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 66

<sup>203</sup> Turner 1967: 603

<sup>204</sup> Siehe Turner 1967: 603f.

<sup>205</sup> Siehe Ramos 1994: 156

Mexikanische Revolution hatte den Emanzipationsprozess der Frau in sehr bedeutendem Maße begünstigt und beschleunigt. Dementsprechend nahmen im Laufe der Revolution die Forderungen der Frauen nach mehr Freiheiten und Gleichberechtigung in allen Lebensbereichen zu<sup>206</sup>. Einige der Feministinnen engagierten sich in politischen Frauenklubs wie die *Amigas del Pueblo* oder die *Hijas de Cuauhtémoc*.<sup>207</sup> Viele verfassten zudem kritische Artikel im Zeichen der Demokratie und für eine Besserstellung der Frau.

Unter diesen Frauen befand sich bereits die Feministin Hermila Galindo<sup>208</sup>, die mit ihrer Forderung nach dem Frauenwahlrecht im Jahre 1917 den Kampf um das Frauenwahlrecht im post-revolutionären Mexiko einläuten würde<sup>209</sup>. Sie machte sich in den Revolutionsjahren in ihrer Zeitschrift *La Mujer Moderna* gegen den Diktator Porfirio Díaz und für die *Constitucionalistas* stark<sup>210</sup> und rief zur Partizipation der Frau auf.<sup>211</sup> Darüber hinaus verbreitete sie über das Printmedium ihre radikal feministischen Ideen und erreichte so eine große Zahl an Frauen.<sup>212</sup> Galindos *La Mujer Moderna* kann als „gran exponente del feminismo en la época de la Revolución Mexicana“<sup>213</sup> gesehen werden, so López und Castañeda (2015).

Ende des Jahres 1910 gab es bereits „**tímidas demandas**“<sup>214</sup> nach dem Frauenwahlrecht durch eine Petition der maderistischen *Hijas de Cuauhtémoc*, sie wurden jedoch vom demokratisch-gesinnten Madero nicht beachtet.<sup>215</sup> Im Mai 1911 forderte zudem die Frauengruppe *Amigas del Pueblo* den Interimspräsidenten Francisco León de la Barra in einer Petition zur Einführung des Frauenwahlrechtes auf. Obwohl die *Constitucionalistas* den Frauen mit ihrem demokratischen Zugang mehr Raum versprochen hatten, verhallten diese Petitionen ungehört.<sup>216</sup> Auch im Jahre 1916 tauchte das Thema in den feministischen Kreisen auf. Im **Primer Congreso Feminista** von Yucatán debattierten im Jänner 1916 der Mittelschicht angehörige Frauen – „maestras, empleadas de oficina y amas de casa“<sup>217</sup> – neben weltlicher Bildung und Sexualaufklärung auch über politische Partizipation.<sup>218</sup> Das Frauenwahlrecht wurde unter den weiblichen Delegierten zwar andiskutiert, man zog jedoch, wenn überhaupt, nur das Frauenwahlrecht auf

---

<sup>206</sup> Siehe Melgar 2014: 108

<sup>207</sup> Siehe Cano 1991: 271

<sup>208</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 68f.

<sup>209</sup> Siehe Cano 1991: 281

<sup>210</sup> Siehe Cano 2001 zitiert nach Solís 2015: 127; Alejandre/Torres 2016: 68f.

<sup>211</sup> Siehe Melgar 2014: 108f.

<sup>212</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 68f.

<sup>213</sup> López/Castañeda 2015: 61

<sup>214</sup> Lau/Rodríguez 2017: 60f.

<sup>215</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 60f.

<sup>216</sup> Siehe Cano 1991: 271

<sup>217</sup> Ramos 1994: 156

<sup>218</sup> Siehe Ramos 1994: 156

Gemeindeebene in Betracht. Einige der anwesenden Feministinnen stellten sich vehement dagegen – mit dem Argument, der biologische Geschlechterunterschied mache eine politische Gleichstellung und daher eine Beteiligung an Lokalwahlen unmöglich. Die radikalen Feministinnen jenes Kongresses – darunter die Suffragette Hermila Galindo – traten für ein restringiertes graduelles Wahlrecht für gebildete Frauen ein. Eine dritte Gruppe unterstützte nur ein Frauenwahlrecht in der fernen Zukunft, wenn die Frau eines Tages gebildet genug sei.<sup>219</sup> Die Mehrheit der Delegierten war jedoch gegen die Einführung des Frauenwahlrechtes.<sup>220</sup> Auch im *Segundo Congreso Feminista*, welcher im November-Dezember desselben Jahres abgehalten wurde<sup>221</sup>, ist das Frauenwahlrecht auf Gemeindeebene unter den versammelten Feministinnen diskutiert worden. Wieder verteidigte die Feministin Hermila Galindo ein eingeschränktes Frauenwahlrecht auf Gemeindeebene für die gebildete Frau.<sup>222</sup> Es sei angemerkt, dass sie auf keinem der beiden Kongresse physisch anwesend war, ihre Manifeste wurden jedoch auf beiden Kongressen durch Stellvertreter vorgetragen.<sup>223</sup> Beim zweiten *Congreso Feminista* war die Mehrheit der Teilnehmerinnen – nämlich rund 62% – der Überzeugung, dass der gebildeten Frau sehr wohl ein restringiertes aktives Wahlrecht auf Gemeindeebene zustehen solle.<sup>224</sup> Cano (2014) zufolge wurde das passive Wahlrecht für die Frau von ihnen jedoch für unangebracht erachtet,<sup>225</sup> da es ihr an der notwendigen Bildung fehle, so die Mehrheit der versammelten Feministinnen aus dem ganzen Land.<sup>226</sup>

Obzwar die beiden *Congresos Feministas* ein bedeutender Moment für den Feminismus in Mexiko gewesen waren,<sup>227</sup> hatte das Frauenwahlrecht eine relativ geringe Rolle gespielt und war nur am Rande diskutiert worden. Vielmehr hatten andere Themen wie die Arbeitswelt, die Bildung und die Rolle der Frau im Vordergrund gestanden, so die Autorin Cano (2014).<sup>228</sup>

---

<sup>219</sup> Siehe *El primer Congreso Feminista de Yucatán convocado por el C. Gobernador y Comandante militar del Estado Gral. Salvador Alvarado. Anales de esa memorable asamblea* 1916 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 62; Tuñón 2014: 83

<sup>220</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 16; Valles 2010b: 93

<sup>221</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 61

<sup>222</sup> Siehe Galindo 1916 zitiert nach Ramos 1994: 156f.

<sup>223</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 13; Valles 2010b: 92; Valles 2010a: 45

<sup>224</sup> Siehe *La Voz de la Revolución* 1916 zitiert nach Cortina 1998

<sup>225</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 63

<sup>226</sup> Siehe Cano 2014: 40

<sup>227</sup> Siehe Tuñón 2002: 36; Lau/Rodríguez 2017: 61

<sup>228</sup> Siehe Cano 2014: 36

## 4. Der feministische Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko (1917-1953)

Obzwar das Thema Frauenwahlrecht in den Jahren der Revolution bereits vereinzelt aufgekommen war, hatte es während der Revolution keine zentrale Stellung im politischen Diskurs eingenommen.<sup>229</sup> Dies änderte sich schlagartig im Jahre 1917 mit der Intervention der Ausnahmefeministin Hermila Galindo.<sup>230</sup> Mit ihrer Petition an den Verfassungsgebenden Kongress läutete sie im Jahre 1917 eine „nueva época“<sup>231</sup> im Kampf um das Frauenwahlrecht ein.<sup>232</sup> Was folgte, war ein langer zäher Kampf um das politische Recht der Frau zu wählen und gewählt zu werden, welcher sich in Mexiko über viele Jahrzehnte bis ins Jahr 1953 erstreckte.<sup>233</sup> Es handelte sich hierbei weder um eine einheitliche Bewegung<sup>234</sup> noch um den Aktivismus radikalisierter Splittergruppen.<sup>235</sup> Stattdessen war der Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko ein Prozess, in dem sich „periodos de intensa actividad y otros de aparente calma, de reorganización y reflexión“<sup>236</sup> abwechselten. Ihr Ziel erreichten die Suffragetten erst im Jahre 1953. In diesem historischen Moment erlangten die mexikanischen Frauen endlich das aktive und passive Wahlrecht durch die Reform der Artikel 34 und 115 der Verfassung.<sup>237</sup> Wie es dazu kam bzw. welches über Jahrzehnte andauernde Bemühen diesem Meilenstein der Gleichberechtigung der mexikanischen Frau voranging, soll vorliegende Arbeit erörtern.

In all diesen Jahren stellte der revolutionäre Diskurs paradoxerweise zugleich Beschleuniger und Hemmschuh der mexikanischen Suffragettenbewegung dar.<sup>238</sup> Einerseits hatten die liberalen revolutionären Ideen „una atmósfera de experimentación social“<sup>239</sup> geschaffen. Andererseits herrschte unter den *Revolucionarios* das weitverbreitete Vorurteil, die Wahlstimme der Frau stelle eine Bedrohung für den Fortschritt des Landes dar bzw. könne eine kontrarevolutionäre Entwicklung lostreten.<sup>240</sup> Die revolutionäre Politikelite schrieb den Frauen – angesichts des starken Einflusses des Klerus – eine konservative Gesinnung zu und befürchtete

---

<sup>229</sup> Siehe Cano 2014: 36

<sup>230</sup> Siehe Valles 2010a: 47; Cano 1991: 272; Ramos 1994: 157

<sup>231</sup> Cano 1991: 281

<sup>232</sup> Siehe Cano 1991: 281

<sup>233</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 12

<sup>234</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 15

<sup>235</sup> Siehe Cano 2014: 35

<sup>236</sup> Lau/Zúñiga 2013: 12

<sup>237</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 12f.

<sup>238</sup> Siehe Cano 2014: 34

<sup>239</sup> Cano 2014: 35

<sup>240</sup> Siehe Cano 2014: 34

infolgedessen, abgewählt werden zu können, so Cano (2014).<sup>241</sup> Bezugnehmend auf den über viele Jahrzehnte andauernden Kampf um das Frauenwahlrecht betont die Autorin (2007): „El conservadurismo atribuido a la acción política de las mujeres fue el arma más poderosa y más reiteradamente empleada para combatir la igualdad ciudadana entre los sexos.”<sup>242</sup> Während der gesamten mexikanischen Suffragettenbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beherrschte jenes Argument bzw. jener Vorwand des der Frau zugeschriebenen klerikalen Konservatismus die politische Debatte um das Frauenwahlrecht.<sup>243</sup>

Wie gelang es den Suffragetten Mexikos schließlich doch, dieses für eine Demokratie unentbehrliche politische Recht zu erlangen und wie fing ihr feministischer Kampf mit den politischen Entscheidungsträgern des postrevolutionären Mexikos an?

---

<sup>241</sup> Siehe Cano 2014: 34

<sup>242</sup> Cano 2007: 173

<sup>243</sup> Siehe Cano 2014: 34

#### 4.1 Pionierin Hermila Galindo (1917)

Das Ringen um das Frauenwahlrecht im postrevolutionären Mexiko begann bereits in dessen »Stunde null« im Jahre 1917 mit der Petition der Suffragette Hermila Galindo an den *Congreso Constituyente* des Jänners 2017.<sup>244</sup> Die „guerrillera intelectual infatigable, con su máquina Olivetti a su lado“<sup>245</sup> wie Valles (2010b) sie nennt, war laut Lau/Rodríguez (2017) die „principal impulsora del sufragio“<sup>246</sup>, sozusagen ein »feministischer »Urknall« in der postrevolutionären Republik. Ihr Aktivismus im Kampf um das Frauenwahlrecht sei zweifelsohne sui generis gewesen.<sup>247</sup>

Hermila Galindo war eine bemerkenswerte Persönlichkeit.<sup>248</sup> Ihre gewagten Behauptungen würden sogar in der heutigen Zeit noch vielen als Tabubruch erscheinen. Bedenkt man Galindos Umfeld des beginnenden 20. Jahrhunderts, so war ihr Aktivismus mehr als außergewöhnlich. Doch bevor auf ihr Intervenieren beim Verfassungsgebenden Kongress des Jahres 1917 eingegangen wird, soll ihr Leben kurz umrissen werden.

#### Biografie

Geboren in Lerdo im Bundesstaat Durango im Jahre 1886 wuchs Hermila Galindo, die seit ihrer Geburt Halbwaise war, bei ihrer Tante Ángela und ihrem Vater Rosario Galindo auf.<sup>249</sup> Zu ihren zwei Halbbrüdern väterlicherseits hatte sie keinen Kontakt.<sup>250</sup> Die kleine Hermila besuchte die Volksschule und absolvierte eine kurze Ausbildung in der *Escuela Industrial de Señoritas*, wo sie Fächer wie Englisch, Maschineschreiben, Stenografie und Buchhaltung belegte. Mit 13 Jahren begann sie zu arbeiten, indem sie Unterricht in Stenografie, Maschineschreiben und Spanisch gab. Drei Jahre später starb auch ihr Vater, von seinem Erbe profitierten jedoch nur Hermilas Halbbrüder, da diese ihre jeglichen Anteil verwehrten.<sup>251</sup> Bereits im zarten Alter von 20 Jahren, im Jahre 1906, war Hermila Galindo im Rahmen der feministischen Frauengruppe *Las Admiradoras de Juárez* politisch aktiv und kritisierte die gesellschaftlichen Konzepte, welche die „sumisión femenina“<sup>252</sup> jener Epoche recht zu fertigen versuchten.<sup>253</sup> Hermila war eine

---

<sup>244</sup> Siehe Cano 1991: 281

<sup>245</sup> Valles 2010b: 17

<sup>246</sup> Lau/Rodríguez 2017: 66

<sup>247</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 66

<sup>248</sup> Siehe Canto 2014: 156f., Valles 2010b: 17

<sup>249</sup> Siehe Valles 2010a: 39f.

<sup>250</sup> Siehe Valles 2010b: 41

<sup>251</sup> Siehe Valles 2010a: 40

<sup>252</sup> Valles 2010b: 43

<sup>253</sup> Siehe De Dios Vallejo 2006 zitiert nach Valles 2010b: 43

äußerst politische junge Frau:<sup>254</sup> Sie interessierte sich früh für die liberale Ideologie der Revolutionären, war eine Anhängerin Maderos und später eine Unterstützerin der *Constitutionalistas*.<sup>255</sup> Da sie im Jahre 1909 die zensurierte Rede eines Regimekritikers des Porfirio Díaz stenografiert hatte, trug sie zur Verbreitung seiner revolutionären Ideen bei. Als infolgedessen wichtige Oppositionelle Hermila Galindo im selben Jahr kennenlernten, waren sie vom Mut der 23-jährigen Frau so beeindruckt, dass sie diese sogleich für ihre Werbekampagne gegen den Diktator engagierten, so die Autorin Valles (2010a).<sup>256</sup> Neben ihrer regulären Arbeit, mit der sie sich ihren Lebensunterhalt und jenen ihrer Tante verdiente, verschrieb sich Hermila voll und ganz der Politik und war in zahlreichen regimekritischen Klubs gegen Porfirio Díaz aktiv.<sup>257</sup> Nach der Ermordung Maderos‘ schloss sie sich im Alter von 25 Jahren dem politischen Klub *Abraham González* an, dessen Mitgliedern ihr außergewöhnliches Redetalent auffiel. Daher ließen sie Hermila im Jahre 1914 die Willkommensrede für Venustiano Carranza anlässlich dessen Sieges über den Aufständischen Huerta halten. Im Rahmen jener Veranstaltung wandte sich Galindo sogar persönlich an Carranza, um ihn eindringlich um die Fortsetzung der Politik des Benito Juárez zu bitten.<sup>258</sup> Hermilas Kampfgeist und Enthusiasmus hätten einen so bleibenden Eindruck auf Carranza hinterlassen, dass sie schließlich zur Vertrauten des Präsidenten geworden wurde.<sup>259</sup>

### **Galindos globaler Feminismus**

Als überzeugte Feministin hatte sich Hermila Galindo bereits in den Jahren der Revolution für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Frau eingesetzt. Sie forderte deren Recht auf Bildung, Freiheit und Gleichberechtigung in der Arbeitswelt, in der Sexualität und in der Familie,<sup>260</sup> so dass ihr „proyecto feminista“ als „global“<sup>261</sup> bezeichnet werden kann<sup>262</sup>. Sie hielt quer durch das Land Reden, um der Bevölkerung ihre emanzipatorischen Ideen näherzubringen.<sup>263</sup> Neben ihrer Rolle als Vertraute des Präsidenten, bewarb die Suffragette intensiv das Wahlrecht für die Frau, indem sie Konferenzen in mehreren Orten des Landes hielt.<sup>264</sup> Mit ihrer Haltung zur Politik, der weiblichen Sexualität und ihrer Kritik am Klerus brach sie ein Tabu

---

<sup>254</sup> Siehe Valles 2010a: 47

<sup>255</sup> Siehe Orellana 2001 zitiert nach Tuñón/Martínez 2017: 7

<sup>256</sup> Siehe Valles 2010a: 40f.

<sup>257</sup> Siehe Orellana 2001: 116

<sup>258</sup> Siehe Valles 2010b: 50

<sup>259</sup> Siehe Valles 2010a: 41; Rocha 1990: 116; Cano 2014: 38

<sup>260</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 30

<sup>261</sup> Cano 1991: 272

<sup>262</sup> Siehe Cano 1991: 272

<sup>263</sup> Siehe Rocha 1990: 117; Tuñón/Martínez 2017: 22

<sup>264</sup> Siehe Cano 2014: 38

nach dem anderen.<sup>265</sup> Bereits 1915 hatte die Ausnahmefeministin die Macht der Kirche scharf kritisiert. Die Frau müsse sich, so Galindo, von der „férrea tutela clerical“<sup>266</sup> emanzipieren,

*que es la más oprobiosa y más cruel, puesto que el sacerdote la domina moral y físicamente; es decir, embota a la mujer y adormece sus facultades todas con la ventajosa arma de la fe, de la leyenda mentirosa de 'cree y te salvarás' o la tremenda de 'cree o te mato'.*<sup>267</sup>

Galindo prangerte zudem an, dass der Klerus vehement gegen die politische Partizipation der Frau vorging.<sup>268</sup> Ihre Kritik an der katholischen Kirche hatte bereits damals für viel Aufsehen gesorgt. Sie war einer der ersten Feministinnen, die auf die Unterdrückung der Frau durch den Klerus hinwies.<sup>269</sup>

Wie frech und mutig die Ausnahmefeministin war, illustriert ihr Bruch mit einem gewichtigen Tabu – der öffentlichen Thematisierung der Sexualität der Frau.<sup>270</sup> Ihr im *Primer Congreso Feminista* verlesenes Werk *La Mujer en el Porvenir* begann sie mit den Worten «La verdad debe decirse aunque sea motivo de escándalo»<sup>271</sup>. In jenem Manifest verkündete die Frauenrechtlerin «ningún artificio hipócrita es capaz de destruir, modificar o refrenar [el instinto sexual de la mujer]»<sup>272</sup>. Sie fuhr selbstbewusst fort: «El instinto sexual es más agudo que el aguijón con que se doma a los elefantes salvajes»<sup>273</sup>. Diese Behauptungen führten unter den Feministinnen des Kongresses zu großer Empörung und zwei Frauenrechtlerinnen beschimpften sie sogar als „inmoral“<sup>274</sup>.<sup>275</sup> Ihre auf den *Congresos Feministas* verlesenen Werke *La Mujer en el Porvenir* und *Estudio* hatten mit ihren zahlreichen radikalen Postulaten viele Kontroversen unter den weiblichen Delegierten ausgelöst.<sup>276</sup> Ebenso war Hermila Galindo bereits während der Revolutionsjahre die engagierteste Aktivistin für das Frauenwahlrecht gewesen.<sup>277</sup>

Des Weiteren leitete die Pionierin des mexikanischen Feminismus<sup>278</sup> ihre wöchentlich erscheinende Frauenzeitschrift *La Mujer Moderna*, die sie im Jahre 1915 gegründet hatte.<sup>279</sup> Darin

---

<sup>265</sup> Siehe Rocha 1990: 117

<sup>266</sup> *La Mujer Moderna*, 16. September 1915, zitiert nach Valles 2010b: 147

<sup>267</sup> Ibidem

<sup>268</sup> Siehe Macías 1982 zitiert nach Valles 2010b: 174

<sup>269</sup> Ibidem

<sup>270</sup> Siehe Canto 2014: 156f.

<sup>271</sup> Galindo, Jänner 1916, *La Mujer en el Porvenir*, zitiert nach Tuñón/Martínez 2017: 13f.

<sup>272</sup> Galindo, 29. November 1915, *La Mujer en el Porvenir*, zitiert nach Canto 2014: 171

<sup>273</sup> Ibidem

<sup>274</sup> Valles 2010a: 46

<sup>275</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 18; Valles 2010a: 46

<sup>276</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 62;

<sup>277</sup> Siehe Cano 2014: 38

<sup>278</sup> Siehe Tuñón Julia 1998 zitiert nach Orellana 2001: 136

<sup>279</sup> Siehe Cano 2014: 38f.; Lau/Rodríguez 2017: 67



wurden neben traditionellen Frauenthemen auch die Innenpolitik Mexikos diskutiert.<sup>280</sup> Darüber hinaus war die Zeitschrift ein ideales Medium für die Suffragette, ihre feministischen Überzeugungen zu verbreiten.<sup>281</sup> Ihre Nähe zu Carranza kam Hermila Galindo bei ihrem Aktivismus für das Frauenwahlrecht zugute,<sup>282</sup> so half dieser beispielsweise bei der Finanzierung der *La Mujer Moderna*.<sup>283</sup> Durch ihre Konferenzen inspirierte sie die Gründung zahlreicher feministischer Gruppierungen und war den Frauen Sprachrohr.<sup>284</sup> Hermila Galindo war eine äußerst kommunikative Aktivistin, da sie sehr erfolgreich mit anderen Feministinnen und Frauengruppen netzwerken vermochte.<sup>285</sup> Auch verstand sie es, gute Kontakte zu politischen Entscheidungsträgern zu pflegen,<sup>286</sup> wie beispielsweise zu Salvador Alvarado, dem Gouverneur Yucatáns (1915-1918). Insbesondere ihr Vertrauensverhältnis zu Präsident Carranza erleichterte ihr den Zugang zur politischen Elite.<sup>287</sup> Dieser ernannte sie bei seinem Amtsantritt als Präsident der Republik im Jahre 1917 sogar zu seiner *Secretaria Particular*.<sup>288</sup> Als solche würde sie in den Jahren nach ihrer Petition im Ausland eine Werbekampagne für den *Constitucionalismo* führen und in Kuba und Kolumbien als diplomatische Repräsentantin für die revolutionäre Ideologie Carranzas werben.<sup>289</sup> Die Autorin Anna Macías (1982) beschreibt Galindo Kampfgeist wie folgt:

[R]echazó siempre ser sierva o esclava y declaró explícitamente su pasión por la libertad, que si bien no sufrió prisión por expresar sus ideas [...] sí tuvo que hacer frente a la hostilidad, desdén y ridículo de hombres y mujeres [...].<sup>290</sup>

Hermila Galindos feministischer Aktivismus hatte sich bereits ab dem Jahr 1915<sup>291</sup> intensiviert und erreichte zwei Jahre darauf seinen Höhepunkt. Das nächste Unterkapitel widmet sich jenem einschneidenden Ereignis des Jahres 1917, mit dem der Kampf um das Frauenwahlrecht in der postrevolutionären Republik begann<sup>292</sup>.

---

<sup>280</sup> Siehe Orellana 2001: 117

<sup>281</sup> Siehe Cano 2014: 38f.

<sup>282</sup> Siehe Valles 2010a: 42

<sup>283</sup> Siehe Cano 2014: 38f.

<sup>284</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 22; Rocha 1990: 117

<sup>285</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 4

<sup>286</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 4

<sup>287</sup> Siehe Canto 2014 zitiert nach Tuñón/Martínez 2017: 21

<sup>288</sup> Siehe Valles 2010a: 41; Rocha 1990: 116; Cano 2014: 38

<sup>289</sup> Siehe Rocha 1990: 116

<sup>290</sup> Macías, *Against all Odds. The Feminist Movement in Mexico to 1940*, 1982 zitiert nach Valles 2010b: 23

<sup>291</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 67

<sup>292</sup> Siehe Cano 1991: 281

#### 4.1.1 Petition an den Kongress

Während die verfassungsgebenden *Revolucionarios* um den neuen Präsidenten Venustiano Carranza in Querétaro im Dezember 1916 daran arbeiteten, die alte Magna Carta des Jahres 1857 für die neu gegründete Republik zu adaptieren,<sup>293</sup> verfasste die enthusiastische Suffragette Hermila Galindo ihre Petition an den *Congreso Constituyente* des 23. Jänners 1917.<sup>294</sup> Darin forderte sie die politischen Rechte für die Frau und insbesondere das Frauenwahlrecht.<sup>295</sup>

Aufgrund von Veröffentlichungen in ihrer Zeitschrift *La Mujer Moderna* sind der Nachwelt Fragmente von Hermilas genauem Wortlaut jener Petition bekannt.<sup>296</sup> Die Suffragette schrieb in ihrem Memorandum an den Verfassungsgebenden Kongress:

*La Nación y el mundo entero están pendientes de vuestras labores, señores diputados, y yo espero de ese nuevo código que estará confiado a vuestro patriotismo y equidad como representantes populares formándose partidos políticos con aspiraciones legítimas sin óbices personalistas para que la mujer mexicana, que no se ha excluido en la parte activa revolucionaria, no se le excluya en la parte política y que, por lo tanto, alcance de la nueva situación, derechos siquiera incipientes, que la pongan en la senda de su dignificación, de la que en gran parte dimana la dignificación de la patria.*<sup>297</sup> [Herv. d. Verf.]

Mit der Phrase «la mujer mexicana, que no se ha excluido en la parte activa revolucionaria, no se le excluya en la parte política»<sup>298</sup> argumentiert Galindo ihre Forderung nach der politischen Partizipation der mexikanischen Frau mit deren **Beitrag in der Revolution**. In einer anderen Textstelle des Memorandums schreibt sie in ähnlicher Tonart: «[La mujer mexicana] no ha sido indiferente al curso del movimiento revolucionario aportando su contingente en diversas formas»<sup>299</sup>. In ihrem Schreiben an den *Constituyente* verwies sie darüber hinaus auf Venustiano Carranzas Aussage des 2. Jänner 1917, in der dieser die bedeutende Rolle der Frau in der Revolution betont hatte.<sup>300</sup>

##### 4.1.1.1 Die egalitäre Argumentation des Memorandums

Für Galindo war das Wahlrecht für die Frau zudem eine **logische Konsequenz im Sinne der Gerechtigkeit**, so Melgar (2014).<sup>301</sup> Ihr Zugang zum Frauenwahlrecht basierte auf einem

<sup>293</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 63f.; Marván 2007 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 80

<sup>294</sup> Siehe Galeana 2014: 19

<sup>295</sup> Siehe Cano 1991: 275; Valles 2010b: 73

<sup>296</sup> Siehe Valles 2010b: 75

<sup>297</sup> *La Mujer Moderna*, 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 75f.

<sup>298</sup> *La Mujer Moderna*, 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 76

<sup>299</sup> *La Mujer Moderna*, 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 75

<sup>300</sup> Siehe *La Mujer Moderna*, 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 76

<sup>301</sup> Siehe Melgar 2014: 108f.

egalitären Diskurs,<sup>302</sup> denn die Frau sei „compañera del hombre y su igual“<sup>303</sup>. In ihrem Memorandum an den Kongress berief sich die von Alejandre und Torres (2016) als legendär<sup>304</sup> bezeichnete Feministin auf den politischen Liberalismus der individuellen Menschenrechte, so Cano (1991).<sup>305</sup> Dies veranschaulicht folgender Auszug aus Galindos Petition, in dem sie auf das Verhältnis zwischen Pflichten und Rechten der Frau verweist:

*Hasta ahora en la República Mexicana la mujer ha tenido puras obligaciones, pero sin derechos; hasta hoy, a la mujer se le ha visto como esclava y no como madre del género humano. Es natural que los derechos sean una correlación de las obligaciones o deberes.*<sup>306</sup>

Da die Frau in der Gesellschaft dieselben Pflichten wie der Mann erfüllen müsse – Steuern zahlen und die Gesetze befolgen –, sei es auch ihr Anrecht, die politischen Rechte und insbesondere das Wahlrecht auszuüben, so Galindo.<sup>307</sup>

*Es de estricta justicia que la mujer tenga el voto en las elecciones de las autoridades, porque si ella tiene obligaciones con el grupo social, razonable es, que no carezca de derechos. Las leyes se aplican por igual a hombres y mujeres; la mujer paga contribuciones, la mujer, especialmente la independiente, ayuda a los gastos de la comunidad, obedece las disposiciones gubernativas y, por si acaso delinque, sufre las mismas penas que el hombre culpado. Así pues, para las obligaciones, la ley la considera igual que al hombre, solamente al tratarse de prerrogativas, la desconoce y no le concede ninguna de las que goza el varón.*<sup>308</sup>

Ramos (1994) zufolge war Galindo zudem davon überzeugt, dass die Frau das Wahlrecht brauche, um ihre eigenen Interessen zu vertreten sowie jene ihrer Kinder und der Menschheit ganz allgemein. Nur dann sei es ihr möglich, so die Feministin, gegen Alkohol, Prostitution und Jugendkriminalität anzukämpfen.<sup>309</sup> Hermila rechtfertigte das Wahlrecht der Frau somit aus einem **moralischen Gesichtspunkt**.<sup>310</sup> Weiters argumentierte die Suffragette der ersten Stunde das Frauenwahlrecht in ihrer Petition an den *Congreso Constituyente* wie folgt:

*Sería una injusticia grave, cometida por el Congreso Constituyente, que dejara a la mujer en el mismo grado de infelicidad en que hasta hoy se ha encontrado en lo que respecta a sus derechos políticos. Y hay que tener en cuenta que lo que pide la mujer es un derecho legítimo de acuerdo con la civilización.*<sup>311</sup>

---

<sup>302</sup> Siehe Cano 2007: 154

<sup>303</sup> Galindo 2015 zitiert nach Cano 1991: 273

<sup>304</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 79

<sup>305</sup> Siehe Cano 1991: 273

<sup>306</sup> *La Mujer Moderna* (Petición hecha por nuestra directora al H. Constituyente sobre el derecho al voto de la mujer), 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 250

<sup>307</sup> Siehe Valles 2010b: 73; Cano 1992 zitiert nach Ramos 1994: 157; Tuñón 2002: 33f.

<sup>308</sup> *La Mujer Moderna*, November 1916, zitiert nach Valles 2010b: 232

<sup>309</sup> Siehe Galindo 1916, *Estudio*, zitiert nach Ramos 1994: 156f.

<sup>310</sup> Siehe Ramos 1994: 156f.

<sup>311</sup> *La Mujer Moderna*, 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 76

In dieser Textstelle weist sie die „Señores Diputados“<sup>312</sup> darauf hin, dass man die Frau in einer **modernen fortschrittlichen Gesellschaft** nicht von ihren politischen Rechten ausschließen könne. Die politische Partizipation der Frau sei „una necesidad del progreso mundial“<sup>313</sup>, so Galindo in ihrem Memorandum. Darüber hinaus warnte sie die Abgeordneten in geschickter Manier vor einer Fehlentscheidung,<sup>314</sup> denn sie könnten für die Nachwelt als schlechtes Beispiel in die Geschichte eingehen, so die Suffragette:

*Deben tener presente para que pesen y midan el paso que van a dar en este asunto, que su fallo pasará a la historia ya glorificándolos ya restándoles esa gloria [...]. La gloria de un buen gobernante, de un acertado legislador o de un conspicuo publicista queda indeleblemente grabada en sus obras que perduran a través de todas las posteridades.*<sup>315</sup>

#### 4.1.1.2 Forderung nach einem restringierten graduellen Wahlrecht

Hermila Galindo forderte in ihrer Petition an den *Congreso Constituyente* vorerst einmal ein restringiertes Wahlrecht für die Frau<sup>316</sup>. Dies illustriert folgende Passage ihres Memorandums:

*Como no pierdo de vista las condiciones del país en que se legisla, no vengo a pedir para la mujer el sufragio universal, sino el sufragio restringido pues de acuerdo con lo que dice Stuart Mill, pienso que es más bien perjudicial que beneficioso para una nación que se declare con igual derecho político a la ignorancia que a la ilustración; pero también considero y en ello tienen que convenir las personas de criterio liberal, que la forma más a propósito de educar a la mujer para las prácticas democráticas es el constante ejercicio de las libertades políticas.*<sup>317</sup>  
[Herv. d. Verf.]

Galindo rechtfertigt in obiger Textstelle ihre Forderung nach einem limitierten Frauenwahlrecht, indem sie auf das Bildungsdefizit der weiblichen Bevölkerung verweist, stellt jedoch zugleich klar, dass die aktive Ausübung der politischen Rechte durch die Frau diese zusehends in der Realisierung ihrer demokratischen Rechte schulen werde.<sup>318</sup> Galindos Postulat eines begrenzten Frauenwahlrechtes ist aus heutiger Sicht zweifelsohne als diskriminierend zu werten, war jedoch im Kontext der damaligen Zeit eine äußerst progressive Forderung. Galindo hatte stets angeprangert:

---

<sup>312</sup> *La Mujer Moderna*, 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 75f.

<sup>313</sup> *La Mujer Moderna* (Petición hecha por nuestra directora al H. Constituyente sobre el derecho al voto de la mujer), 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 251

<sup>314</sup> Siehe Valles 2010b: 77

<sup>315</sup> *La Mujer Moderna* (Petición hecha por nuestra directora), 21. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 77f.

<sup>316</sup> Siehe Cano 2014: 41

<sup>317</sup> *La Mujer Moderna*, 17. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 77

<sup>318</sup> Siehe *La Mujer Moderna*, 17. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 77

*[L]a religiosidad de las mujeres era consecuencia de la educación: generalmente se procura en la mujer el desarrollo de los que llama vida del corazón y del alma, mientras se descuida y omite el desarrollo de su razón.<sup>319</sup>*

Aufgrund des durch die Gesellschaft herbeigeführten Bildungsmangels der Frau, so Galindo, sei die Frau „más accesible a todas las creencias religiosas“<sup>320</sup> und „todas las charlatanerías religiosas“<sup>321</sup>. Um möglichen negativen Konsequenzen dieses Bildungsmangels auf das Wahlverhalten der Frauen entgegenzuwirken, forderte Galindo vorerst nur ein restringiertes sowie graduelles Frauenwahlrecht, welches sich zu Beginn ausschließlich auf die Kommunalwahlen begrenzen solle:

*Por lo tanto, el derecho del voto debe ser restringido, debiendo concedérsele únicamente a las mujeres de cultura eficiente y que aporten al mismo tiempo el conglomerado de sus actividades en cualquiera de las ramas de la ciencia, de la industria, del comercio, de la administración pública, etc. [...] A la aptitud para la función del voto, llegará la mujer ejercitándola por etapas, comenzando por las elecciones municipales [...].<sup>322</sup>*

Wie die Textpassage zeigt, limitierte Galindo das geforderte Wahlrecht konkret auf gebildete berufstätige Frauen.<sup>323</sup> Galindo hatte in ihrem politischen Aktivismus stets eine bessere Bildung für die mexikanische Frau gefordert, um sie für das soziale und politische Leben zu rüsten.<sup>324</sup> Das von ihr geforderte Wahlrecht war als vorübergehende und strategische Maßnahme gedacht und solle mit zunehmender Bildung der Frau langfristig in ein universelles münden.<sup>325</sup>

Im Rahmen eines Interviews mit der Zeitung *La Opinión* war Galindo angesichts ihrer Petition gefragt worden, ob der starke Einfluss des Klerus sich nicht negativ auf das Wahlverhalten der Frau auswirken könne.<sup>326</sup> Galindo hatte dem Journalisten zwar Recht gegeben – «En México la mujer siempre ha sido un instrumento del clero»<sup>327</sup> –, seine Sorge jedoch umgehend mit folgenden Worten zerstreut: «[S]i el constitucionalismo obra cuerda y prudentemente, puede arrebatarle esa fuerza»<sup>328</sup>. Galindo sah die mexikanische Frau zwar als von der Kirche stark unterdrückt<sup>329</sup>,

---

<sup>319</sup> Hermila Galindo, *La Mujer en el Porvenir*, in *El primer Congreso Feminista de Yucatán convocado por el C. Gobernador y Comandante militar del Estado Gral. Salvador Alvarado. Anales de esa memorable asamblea, 1916*, zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 66

<sup>320</sup> Ibidem

<sup>321</sup> Ibidem

<sup>322</sup> *La Mujer Moderna*, 17. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 77

<sup>323</sup> Siehe Cano 2014: 41

<sup>324</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 67; *El Pueblo* 1915 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 67

<sup>325</sup> Siehe Cano 2014: 41; Lau/Rodríguez 2017: 69

<sup>326</sup> Siehe Valles 2010b: 75

<sup>327</sup> *La Opinión* (La Srita. Hermila Galindo someterá a la consideración de la H. Asamblea Constituyente la iniciativa del voto de la mujer), in *La Mujer Moderna*, 24. Dezember 1916, zitiert nach Valles 2010b: 75

<sup>328</sup> Ibidem

<sup>329</sup> Siehe Canto 2014: 133

glaubte jedoch an den positiven Einfluss der modernen revolutionären Kräfte und infolgedessen an eine Zukunft der Frau als politische Akteurin.

Angesichts des konservativen Diskurses jener Zeit – sogar feministische Delegierte der *Congresos Feministas* waren strikt gegen das Frauenwahlrecht aufgetreten – war Galindos Gesuch um ein restringiertes Frauenwahlrecht sicherlich auch strategisch klug<sup>330</sup>. Die AutorInnen Tuñón und Martínez (2017) sprechen von einer „ambivalencia en su discurso“<sup>331</sup>, die in zweierlei Hinsicht erklärbar sei: Zum einen dürfe man nicht außer Acht lassen, dass auch Galindo in dem konservativen Kontext ihrer Zeit sozialisiert worden sei.<sup>332</sup> Andererseits, so die AutorInnen, ist Hermila Galindo gewiss eine perfekte politische Strategien gewesen: Unabhängig davon, ob sie von ihren Argumenten selbst überzeugt war, so die AutorInnen, setzte sie diese vermutlich auch gezielt ein, um „sin transgredir las ‘buenas costumbres’ de la época“<sup>333</sup> andere für ihre feministischen Forderungen zu gewinnen.<sup>334</sup>

In jedem Fall kann Hermila Galindos egalitärer Diskurs als radikal betrachtet werden, denn er war ein völliges Novum und selbst im gesellschaftlichen und politischen Diskurs der 1940er und 1950er Jahre absent.<sup>335</sup> Hermila Galindo war ihrer Zeit weit voraus gewesen.

#### 4.1.1.3 Zwei weitere Memoranden an den Kongress

Neben Galindos Schriftstück gingen in dieser Zeit der postrevolutionären Aufbruchsstimmung noch zwei weitere Petitionen an die Verfassungsgebende Versammlung des 23. Jänners 1917. Zum einen beantragte der General Silvestre González Torres, Abgeordneter aus Michoacán<sup>336</sup>, das Frauenwahlrecht in gleicher Manier wie Hermila Galindo.<sup>337</sup> Das dritte Memorandum jedoch unterschied sich grundlegend von jenen des Offiziers und Galindos. Im Gegensatz zu ihnen schrieb die Frauenrechtlerin Inés Malvárez ein warnendes Manifest an den *Congreso Constituyente*. Die Feministin und ehemalige Pro-Madero-Aktivistin riet darin vehement vom Zugeständnis des Frauenwahlrechtes ab. Sie war davon überzeugt, dass sich die Frau besser ihren erzieherischen und fürsorgenden Aufgaben widmen müsse und es vermeiden solle, sich in die

---

<sup>330</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 25

<sup>331</sup> Tuñón/Martínez 2017: 20

<sup>332</sup> Ibidem

<sup>333</sup> Tuñón/Martínez 2017: 25

<sup>334</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 25

<sup>335</sup> Siehe Cano 2007: 154; Solís 2015: 128; Galeana 2014: 25; Solís/Serna/Ángel 2015: 9; Cano 2013: 16f.

<sup>336</sup> Siehe Galeana 2014: 19

<sup>337</sup> Siehe Cano 2014: 36f.

öffentliche Welt der Politik einzumischen. Sie warnte des Weiteren davor, dass die korrupte Politik die hohe Moralvorstellung der Frauen beschädigen werde.<sup>338</sup> „[P]osiciones antisufragistas“<sup>339</sup> wie jene der Inés Malváez waren in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts weit verbreitet.<sup>340</sup>

#### 4.1.1.4 Widerstand von Antisuffragetten

Hermilas Petition veranlasste überzeugte „antisufragistas“<sup>341</sup> zu Gegenbekundungen. Während die *Constituyentes* in Querétaro ihre Kongresssitzungen abhielten, lieferten sich Hermila Galindo und Inés Malváez, eine der leidenschaftlichsten und feurigsten Antisuffragetten, einen Schlagabtausch in der Presse.<sup>342</sup> Über dieses Wortgefecht wurde von den Zeitungen jener Epoche, insbesondere von *El Pueblo* und *El Gladiador*, ausführlich berichtet.<sup>343</sup>

Die Frauenrechtlerin Inés Malváez bezeichnete Galindos Vorschlag als „anómala“<sup>344</sup> und argumentierte ihren Standpunkt, der Frau das Wahlrecht keinesfalls zuzugestehen, wie folgt:

*1. La mujer no puede votar mientras no se hayan empleado algunos años en su educación. 2. Porque sería poner en peligro [...] la idea general de la Revolución. 3. Porque es idea propia del enemigo [...] buscando que el Gobierno de la Nación quede en manos del clericalismo; y, 4. Porque si el hombre propiamente no tiene suficientes conocimientos de lo que es el sufragio, la mujer en general está más incapacitada aún para ejercer tal derecho, puesto que el mismo hombre la ha descuidado, dejándola entregada en el seno de un absoluto fanatismo, que le impide la libertad de pensar [...]*<sup>345</sup>

Die Feministin befürchtete eine kontrarevolutionäre Entwicklung, wenn die vom Klerus fanatisierten Frauen zur Urne schritten. Die Frauenrechtlerin machte sehr wohl auch den Mann dafür verantwortlich, dass die Frau aufgrund ihres Bildungsdefizites derart „incapacitada“<sup>346</sup> für die Ausübung jenes politischen Rechtes sei. Das Zugeständnis des Frauenwahlrechtes in der nahen Zukunft, so Malváez, stelle eine Gefahr für das Vaterland dar.<sup>347</sup> Sie war davon überzeugt, dass die Frauen aller sozialer Klassen unter dem starken Einfluss ihres Beichtvaters bzw. des Klerus stünden.<sup>348</sup> Die Frauen der Oberschicht, so Malváez, würden vom Beichtvater direkt

---

<sup>338</sup> Ibidem

<sup>339</sup> Cano 2014: 36

<sup>340</sup> Siehe Cano 2014: 36f.; Lau/Rodríguez 2017: 67

<sup>341</sup> Lau/Rodríguez 2017: 67

<sup>342</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 66, 71

<sup>343</sup> Siehe Valles 2010b: 80

<sup>344</sup> *La Mujer Moderna (El voto de la mujer mexicana)*, 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 78

<sup>345</sup> Ibidem

<sup>346</sup> Ibidem

<sup>347</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 78; Valles 2010b: 79

<sup>348</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 70

eingeflüstert bekommen, wen sie zu wählen hätten.<sup>349</sup> Die Frauen der Mittelschicht, die Gebildeten, seien für den Klerus die allerleichteste Beute und die Frauen der Unterschicht seien aufgrund ihres Bildungsmangels „bastante manejable“ sowie „un burdo instrumento en manos del clero“.<sup>350</sup> <sup>351</sup> Inés Malvárez meinte, dass die Frau in der fernen Zukunft sehr wohl die gleichen Rechte wie der Mann haben sollte,<sup>352</sup> war jedoch davon überzeugt: «[P]or el momento creo que sólo debe concedérsele el [derecho] de opinar y emitir libremente sus ideas»<sup>353</sup>.

Hermila reagierte in ihrer Zeitschrift prompt auf Malvárez scharfe Kritik und zwar nicht weniger deutlich.<sup>354</sup> *La Mujer Moderna* diene Galindo und ihren Mitstreiterinnen als „trincheras“<sup>355</sup> (dt.: Schützengraben), um sich angesichts Angriffen wie dieser zu verteidigen.<sup>356</sup> Galindo entgegnete Malvárez sinngemäß wie folgt:<sup>357</sup> Die Tatsache, dass die Frau bis dahin unter der Fuchtel des Klerus gestanden habe, impliziere nicht, dass sie dies auf ewig sei. Zudem gebe es bereits sensibilisierte Frauen „distinguiendo los intereses de la religión de los que afectan a la patria“<sup>358</sup>. Diese seien sehr wohl imstande, ihr Wahlrecht auszuüben, so Galindo.<sup>359</sup> Außerdem habe sie ja nicht das universelle, sondern ein limitiertes Wahlrecht gefordert, welche die Frau „por etapas“<sup>360</sup> zu einem Wahlrecht auf Bundesstaats- und Staatsebene hinführe. Als „infantil“<sup>361</sup> titulierte Galindo Malvárez‘ Aussage, man solle der Frau einzig und allein das Recht zugestehen, frei ihre Meinung zu artikulieren. Dieses Recht, so Hermila, habe die Frau ja längst. Schließlich sei es eine Paradoxie, dass Inés sich einerseits als Anhängerin der konstitutionellen Revolution bezeichne und andererseits dafür eintrete, dass die Frau in ihrer Unterwürfigkeit verharre. Malvárez unterstütze damit die Unterdrücker, welche die Frau in ihrem häuslichen Umfeld kleinzuhalten versuchten.<sup>362</sup>

Eine weitere Antisuffragette namens María Campillo kritisierte Hermila in der Tageszeitung *El Gladiador*. „La inquieta Hermila“, so Campillo, sei eine von den „personas superficiales que

---

<sup>349</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 78

<sup>350</sup> *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 78

<sup>351</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 78

<sup>352</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 78

<sup>353</sup> *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 78

<sup>354</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (La razón de la sinrazón de la señorita Inés Malvárez sobre el derecho al voto de la mujer), 1. Jänner 1917 zitiert nach Valles 2010b: 80

<sup>355</sup> Valles 2010b: 80

<sup>356</sup> Siehe Valles 2010b: 80

<sup>357</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917 zitiert nach Valles 2010b: 80

<sup>358</sup> *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917 zitiert nach Valles 2010b: 80

<sup>359</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917 zitiert nach Valles 2010b: 80

<sup>360</sup> *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917 zitiert nach Valles 2010b: 79

<sup>361</sup> *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 1917 zitiert nach Valles 2010b: 80

<sup>362</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 1. Jänner 2017, zitiert nach Valles 2010b: 79f.



quieren darse importancia científica“<sup>363</sup>. Ihre »zur Schau gestellte Gelehrtheit« diffamierte Campillo als “traída por los cabellos“<sup>364</sup>. Sie fuhr fort: «[A] Hermila Galindo se le han indigestado los libros anarquistas y baratos [...] y ha salido a escape de la cocina de su casa, diciendo que ha prestado ‘indiscutibles servicios a la revolución.’»<sup>365</sup> Ihre billigen und anarchistischen Bücher hätten ihr, die sich von ihren häuslichen Pflichten davonestehlen wolle, nicht gutgetan. Anstatt den Politikern die Zeit zu stehlen und wie ein „parásito“<sup>366</sup> zu leben, solle Galindo sich einen Freund suchen, der ihr die Augen öffne, so María Campillo.<sup>367</sup> Sowohl Malvárez als auch Campillo waren davon überzeugt, dass die Frau von Natur aus konservativ und der Mann von seinem Wesen her liberal sei.<sup>368</sup> Die Zuerkennung des Frauenwahlrechtes war laut María Campillo Propaganda für die Kirche und die rechten Parteien<sup>369</sup> und Inés Malvárez bezeichnete es schlichtweg als „tal absurdo“<sup>370</sup>.

#### 4.1.2 Exklusion der Frau aus dem Wahlrecht

Ohne das Einlangen der drei Eingaben von Hermila Galindo, Silvestre González Torres und Inés Malvárez hätte sich der Verfassungsgebende Kongress in Querétaro dem Thema Frauenwahlrecht gar nicht gewidmet, so Cano (1991).<sup>371</sup> Weder ein Kongressdelegierter noch Venustiano Carranza intendierten mit ihren Vorschlägen für die neue Verfassung eine Inklusion der Frau in die politische Mitbestimmung.<sup>372</sup> Der Ausschluss der Frau aus der Staatsbürgerschaft wurde von den Mitgliedern der Verfassungsgebenden Kommission nicht als mit der Demokratie unvereinbar gesehen. Cano (1991) zufolge, stand die politische Exklusion der Frau in ihren Augen nicht im Widerspruch zum egalitären Gedankengut der *Revolucionarios*.<sup>373</sup> Der *Constitucionalismo* war zwar historisch gesehen ein Ableger der internationalen liberalen Bewegung der individuellen Menschenrechte und daher zumindest theoretisch mit den Anliegen der

---

<sup>363</sup> Campillo in *La Mujer Moderna*, 14. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 80

<sup>364</sup> Ibidem

<sup>365</sup> Campillo in *La Mujer Moderna*, 14. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 81

<sup>366</sup> Ibidem

<sup>367</sup> Siehe Campillo, in *La Mujer Moderna*, 14. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 81

<sup>368</sup> Siehe Campillo, in *La Mujer Moderna*, 14. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 80; Malvárez, in *El Gladiador*, 29. Dezember 1916, zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 65

<sup>369</sup> Siehe Campillo, in *La Mujer Moderna*, 14. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 80

<sup>370</sup> Malvárez, in *La Mujer Moderna*, 1. Jänner 1917, zitiert nach Valles 2010b: 79

<sup>371</sup> Siehe *Diario de debates del Congreso Constituyente 1916-1917*, in *Ediciones de la Comisión Nacional para la Celebración del Sesquicentenario de la Proclamación de la Independencia Nacional y del Cincuentenario de la Revolución Mexicana* 1960 zitiert nach Cano 1991: 276

<sup>372</sup> Siehe Cano 1991: 276

<sup>373</sup> Siehe Cano 1991: 276f.

Suffragetten vereinbar.<sup>374</sup> Auch hatte Carranza im Jahre 1914 im *Plan de Guadalupe* allen Einwohnern des Landes „la efectividad y el pleno goce de sus derechos y la igualdad ante la ley“<sup>375</sup> versprochen. Nichtsdestotrotz wurde die Frau bei der Überarbeitung der Verfassung im Jänner 1917 komplett ausgeklammert.<sup>376</sup> Für die *Constitucionalistas* war das universelle Wahlrecht wie selbstverständlich gleichbedeutend mit dem Männerwahlrecht.<sup>377</sup>

#### 4.1.2.1 Kongresssitzung des 23. Jänners 1917

Trotz der eingelangten Memoranden wurde die Thematik im *Congreso Constituyente* des 23. Jänners überhaupt nicht angeschnitten oder besprochen. Stattdessen wurde die Angelegenheit an die ausgelagerte „Comisión de Puntos Constitucionales“<sup>378</sup> weitergeleitet, die sich aus fünf Abgeordneten zusammensetzte, darunter Francisco J. Múgica. Diese wiesen den Vorschlag von Galindo und González umgehend ab und ihr Urteil wurde noch in der Plenarversammlung desselben Tages, dem 23. Jänner, verlesen. Beinahe ohne Diskussion wurde jener Entscheid von der verfassungsgebenden Sitzung des 23. Jänners gebilligt.<sup>379</sup> In hartem Widerspruch dazu entschied der Kongress jenes Tages, männlichen Analphabeten die Staatsbürgerschaft zuzuerkennen. Der Antrag auf ein restringiertes Wahlrecht für Männer war von den Abgeordneten mehrheitlich abgelehnt und wie folgt argumentiert worden:

*[R]azones de política [...] impiden que la doctrina pueda llevarse a cabo [...]. El sufragio efectivo fue lema de la revolución de 1910, la cual no puede dejar de considerarse como antecedente forzoso del movimiento libertario constitucionalista, y por tanto si la revolución propusiera, la restricción del voto sus enemigos podrían hacerle la imputación de haber faltado a uno de sus principios [...].*<sup>380</sup>

Der *Congreso Constituyente* hat mit zweierlei Maß gemessen. Die erwähnten „razones de política“<sup>381</sup> galten nur für die Männer, aber nicht für den weiblichen Bevölkerungsteil. Stattdessen hieß es, diese seien nicht in der Lage, ihre politischen Rechte auszuüben. Dabei wurde

---

<sup>374</sup> Siehe Cano 1991: 276

<sup>375</sup> Cano 1988 zitiert nach Tuñón 2002: 34

<sup>376</sup> Siehe Tuñón 2002: 34

<sup>377</sup> Siehe Cano 1991: 279

<sup>378</sup> Cano 1991: 277

<sup>379</sup> Siehe Cano 1991: 277

<sup>380</sup> *Diario de debates del Congreso Constituyente 1916-1917 vol. 2, Dictamen, 23. Jänner 1917, zitiert nach Cano 1991: 277*

<sup>381</sup> *Ibidem*

nicht berücksichtigt, dass es auch in der männlichen Bevölkerung ungebildete Wähler gab, die aufgrund ihres Bildungsdefizits ähnliche Herausforderungen hätten.<sup>382</sup>

#### 4.1.2.2 Debatte im Kongress (26. Jänner 1917)

Im *Congreso Constituyente* des 26. Jäners wurden die Artikel 34 und 35 diskutiert. Im Rahmen dessen wurde das Gutachten der Kommission des 23. Jäners zu Galindos und González' Anträgen vorgebracht. Auch der Kongress des 26. Jäners reagierte mit einem glatten Negativbescheid.<sup>383</sup> Die Argumentationslinie der Abgeordneten beruhte im Wesentlichen auf vier Säulen:

Zum einen hieß es, dass die Frau schlicht und einfach aufgrund ihres Geschlechtes **für die Politik ungeeignet** sei.<sup>384</sup> Die Kongressabgeordneten meinten: «La diferencia de los sexos determina la diferencia en la aplicación de las actividades [...]»<sup>385</sup> Cano (1991) zufolge wurde die Frau von den *Diputados* als nicht befähigt gesehen, das aktive und passive Wahlrecht auszuüben. Dieses »Defizit« der Frau wurde von den *Constituyentes* nicht konkreter erörtert,<sup>386</sup> es ist jedoch davon auszugehen, so Lau und Rodríguez (2017), dass die Abgeordneten eine der Frau zugeschriebene mangelnde Rationalität bzw. intellektuelle Minderwertigkeit meinten.<sup>387</sup> Die Abgeordneten rechtfertigten die Verweigerung des Wahlrechtes bzw. der Staatsbürgerschaft für die Frau wie folgt:

*[E]n el estado en que se encuentra nuestra sociedad, la actividad de la mujer no ha salido del círculo del hogar doméstico, ni sus intereses se han desvinculado de los miembros masculinos de la familia [...], las mujeres no sienten pues la necesidad de participar en los asuntos públicos, como lo demuestra la falta de todo movimiento colectivo en este sentido.*<sup>388</sup>

In dieser Passage des Kongresses wird auf die Bedeutung der strikten Separation zwischen dem – einzig den Männern vorbehaltenen – öffentlichen Bereich und dem „círculo del hogar doméstico“<sup>389</sup>, auf den sich die Frauen zu beschränken hatten, hingewiesen. Trotz der engagierten Partizipation der mexikanischen Frauen während der Revolution behaupteten die Abgeordneten, dass die Frau aufgrund ihrer von Natur aus gegebenen häuslichen Bestimmung gar kein Interesse an politischen Belangen habe. Ebenso blendeten die Gesetzesgeber aus, dass es sehr

---

<sup>382</sup> Siehe Tuñón 2002: 35

<sup>383</sup> Siehe Palavicini 2014 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 80

<sup>384</sup> Siehe Cano 1991: 277

<sup>385</sup> Palavicini 2014 (*Historia de la Constitución de 1917*) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 81

<sup>386</sup> Siehe Cano 1991: 277

<sup>387</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 74

<sup>388</sup> *Diario de los Debates del Congreso Constituyente 1916-1917*, Instituto Nacional de Estudios Históricos de la Revolución Mexicana 1985 zitiert nach Tuñón 2002: 34

<sup>389</sup> Ibidem

wohl feministischen Aktivismus durch Frauen gab.<sup>390</sup> Die Autorin Tuñón (2002) meint dazu ironisch: «Pareciera que [los diputados] requerían de levantamientos sufragistas al estilo de Inglaterra o Estados Unidos.»<sup>391</sup> Laut den *Constituyentes* waren die wenigen politisch engagierten Frauen bloß die Ausnahme und rechtfertigten nicht die Zuerkennung der politischen Rechte an die mexikanische Frau. So hieß es in der Debatte:

*El hecho de que algunas mujeres excepcionales tengan las condiciones necesarias para ejercer satisfactoriamente los derechos políticos, no funda la conclusión de que éstos deben concederse a las mujeres como clase [sic!]. La dificultad de hacer la elección autoriza la negativa.*<sup>392</sup> [Herv. dr. Verf.]

Die Widersprüchlichkeit dieser Argumentation zum Zugeständnis des Wahlrechts für alle Männer schien den Abgeordneten offensichtlich nicht problematisch. Das zweite und dominierende Argument in den Debatten der Kongressabgeordneten war jenes der **Gefährdung der Familie**. Es herrschte die Sorge vor, dass die Frau mit der politischen Partizipation ihre häuslichen Pflichten – die Fürsorge um die Kinder und den Ehemann – vernachlässigen werde und damit die »heilige« Einheit der Familie gefährde.<sup>393</sup> Dementsprechend hieß es von den Diputados: «[N]o ha llegado entre nosotros a romperse la unidad de la familia, como llega a suceder con el avance de la civilización [...]»<sup>394</sup>

Gegen Ende der Diskussion um das Frauenwahlrecht dominierte darüber hinaus das Argument der Bewahrung der **Moralität der Frau** die Debatte. Die Politik werde, so die *Diputados* – die moralische Reinheit der Frau in Mitleidenschaft ziehen.<sup>395</sup> Schließlich spielte die Befürchtung eines durch das Frauenwahlrecht herbeigeführten **politischen Rechtsruckes** eine entscheidende Rolle in der Kongressdebatte, welche mit den klerikalen Kräften auf die Frau begründet wurde. Obwohl diese Sorge um den politischen Liberalismus des Landes im Gutachten der Kommission nie explizit erwähnt wurde, stand dieses Argument in der Debatte wiederholt im Vordergrund, so Cano (1991).<sup>396</sup> Im Grunde stellten die Abgeordneten den mexikanischen Frauen ein vernichtendes Zeugnis aus und unterließen es, sich mit Ansätzen zur Verbesserung des Bildungsgrades der Frau zu beschäftigen.<sup>397</sup>

---

<sup>390</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 73

<sup>391</sup> Tuñón 2002: 34

<sup>392</sup> *Diario de los Debates del Congreso Constituyente 1916-1917* zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 72

<sup>393</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 74; Tuñón 2002: 34f.

<sup>394</sup> Rocha 1991 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 74

<sup>395</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 75

<sup>396</sup> Siehe Cano 1991: 278f.

<sup>397</sup> Siehe Tuñón 2002: 35

## Abstimmung zu Artikel 34 der Verfassung

Noch am selben Tag, dem 26. Jänner 2017, stimmten die Constituyentes über den Artikel 34 zur Staatsbürgerschaft ab.<sup>398</sup> 168 der 170 Constituyentes billigten die traditionelle Formulierung des Artikels 34<sup>399</sup>, die bis auf kleine Details mit jener der Verfassung des Jahres 1957 übereinstimmte<sup>400</sup>. Der von den *Constituyentes* gebilligte Wortlaut der Artikel 34 und 35 lautet:

### *Artículo 34.*

*Son ciudadanos de la república todos los que, teniendo la calidad de mexicanos, reunan, además, los siguientes requisitos:*

- I. Haber cumplido diez y ocho años, siendo casados, y veintiuno si no lo son; y*
- II. Tener un modo honesto de vivir.*<sup>401</sup>

### *Artículo 35. Son prerrogativas del ciudadano:*

- I. Votar en las elecciones populares.*
- II. Poder ser votado para todos los cargos de elección popular y nombrado para cualquier otro empleo o comisión, teniendo las calidades que la ley establezca;*<sup>402</sup>

Über die Beweggründe jener zwei Abgeordneten, welche den Artikel 34 in jener Form nicht guthießen, ist laut Galeana (2014) nichts bekannt; ihre Motive müssten nicht zwingend feministisch motiviert gewesen sein, so die Autorin.<sup>403</sup>

Obzwar die Formulierung des Artikels 34 weiterhin in der maskulinen Pluralform und damit neutral war,<sup>404</sup> inkludierte sie in den Augen der Abgeordneten ausschließlich Männer<sup>405</sup>. Trotz des liberalen Charakters jener Konstitution des Jahres 1917 – darin wurden weltweit erstmals die sozialen Rechte der ländlichen und städtischen Arbeiter festgeschrieben –, fiel sie in Bezug auf die politischen Rechte der Frau schlichtweg verheerend aus.<sup>406</sup> Die neue Magna Carta schloss die mexikanische Frau aus der Staatsbürgerschaft und damit aus dem Wahlrecht aus; sie war politisch völlig entrechtet.<sup>407</sup>

---

<sup>398</sup> Siehe Galeana 2014: 19f.

<sup>399</sup> Ibidem

<sup>400</sup> Siehe Cano 1991: 279

<sup>401</sup> *Diario de los Debates del Congreso Constituyente* 1916 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 81

<sup>402</sup> Ibidem

<sup>403</sup> Siehe Galeana 2014: 20

<sup>404</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 71

<sup>405</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 81;

<sup>406</sup> Siehe Galeana 2014: 21f.

<sup>407</sup> Ibidem

## Die Warnung Palavicinis

Durch den generischen Wortlaut des Artikels 34 der Verfassung hätte man jedoch eine Ambiguität hineininterpretieren können, zumal die Frauen in linguistischer Hinsicht nicht explizit ausgeschlossen waren.<sup>408</sup> Genau diese Vagheit bereitete dem Abgeordneten und erfolgreichen Zeitungsherausgeber Félix F. Palavicini große Sorgen.<sup>409</sup> Daher warnte er seine Kollegen im Kongress:

*El dictamen dice que tienen voto todos los ciudadanos, está el nombre genérico; esta misma redacción tenía la adición que existe en la Constitución del 57 y que se conserva hoy, y yo deseo que aclare la Comisión en qué condiciones quedan las mujeres y si no estamos en peligro de que se organicen para votar y ser votadas.<sup>410</sup> [Herv. dr. Verf.]*

Palavicini fürchtete, dass sich die Frauen durch die generische Formulierung inkludiert fühlen könnten<sup>411</sup> und hatte vor der Macht politisch partizipierender Frauen Angst. Seine insistierende Intervention wurde jedoch vom Abgeordneten Luis G. Monzón abgeschmettert – mit der simplen Argumentation: «[No] se tomó en cuenta que las mujeres votaran, por cuestiones tradicionales»<sup>412</sup>. Er vermittelte Palavicini, dass das Thema bereits »gegessen« sei, so Lau und Rodríguez (2017).<sup>413</sup>

## Veröffentlichung im *Diario Oficial*

Am 31. Jänner 1917 war der über beinahe zwei Monate dauernde verfassungsgebende Prozess schließlich abgeschlossen<sup>414</sup>. Am darauffolgenden 5. Februar wurde die neue Magna Carta im *Diario Oficial* veröffentlicht<sup>415</sup> und trat damit in Kraft.<sup>416</sup> Im Artikel 34 waren zuletzt nur geringfügige sprachliche Korrekturen vorgenommen worden, wie Änderungen in der Akzentsetzung der Wörter „veintiuno“ und „reúnan“<sup>417, 418</sup>.

Mit der Exklusion der Frau aus der Staatsbürgerschaft hatte der patriarchale Diskurs gewonnen.<sup>419</sup> Es war evident, dass für die *Revolucionarios* die Machterhaltung im Vordergrund stand,

---

<sup>408</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 71

<sup>409</sup> Siehe Tuñón 2002: 35; Galeana 2014: 9, 75

<sup>410</sup> *Diario de los Debates del Congreso* 1917 zitiert nach Tuñón 2002: 35

<sup>411</sup> Siehe Galeana 2014: 20

<sup>412</sup> *Diario de los Debates del Congreso Constituyente 1916-1917* zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 72

<sup>413</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 72

<sup>414</sup> Siehe Marván 2007 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 80

<sup>415</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 71

<sup>416</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 60f.

<sup>417</sup> Alejandro/Torres 2016: 81

<sup>418</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 81

<sup>419</sup> Siehe Rocha 1990: 119

so die AutorInnen Alejandre und Torres (2016).<sup>420</sup> Der Frau war damit der Urnengang verwehrt.<sup>421</sup>

#### 4.1.3 Kandidatur Galindos

Trotz ihrer Niederlage beim *Congreso de la Unión* ließ sich Hermila Galindo nicht davon abhalten, ein weiteres Exempel zu statuieren. Sie nutzte das von Palavicini angesprochene »Schlupfloch«<sup>422</sup> in der Verfassung und beschloss bereits bei ihrem Aufenthalt in Querétaro,<sup>423</sup> sich für die Bezirkswahl der Hauptstadt aufstellen zu lassen, und zwar im 5. Wahldistrikt<sup>424</sup>. Jene Wahl war für den 11. März 1917 anberaumt<sup>425</sup> und ein Wahlsieg implizierte einen Abgeordnetensitz im nächsten Kongress der Union.<sup>426</sup>

#### Kritik am System

Als Galindo im Vorfeld zur Wahl, am 21. Februar 1917, von der Zeitung *El Universal* interviewt wurde,<sup>427</sup> rechnete sie mit den verfassungsgebenden Kongressabgeordneten Querétaros ab. Sie erklärte dem Journalisten: «[P]adecían una clerofobia tan extraordinaria muchos de los diputados de la derecha, que veían curas por todos lados.»<sup>428</sup> Galindo betonte in dem Gespräch zudem, dass sich die Frau aus dem „ambiente de servilismo“<sup>429</sup> befreien müsse und sah hierfür nur eine Lösung: «Créame Ud. Señor repórter, para evitar el mal secular del clericalismo, sólo existe un remedio: ¡La escuela laica! ¡Todo lo demás, es mentira!»<sup>430</sup> Auf die überraschte Frage des Journalisten, ob ihre Wahlunterstützerinnen denn nicht den Negativbescheid des Kongresses von Querétaro zu Kenntnis nehmen würden, erwiderte die Suffragette eloquent und kühn:

*[M]i petición no fue en el sentido de solicitar un derecho que ya tenemos concedido por los Constituyentes del 57, sino a la limitación de ese derecho, concediéndose únicamente a las mujeres profesionistas [...]. Nuestra Carta Magna dice que todos los mexicanos deben votar, y no hay en ella ningún artículo que excluya a la mujer considerándola como cero social [...].*<sup>431</sup>

---

<sup>420</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 66

<sup>421</sup> Siehe Rocha 1990: 119

<sup>422</sup> Siehe Tuñón 2002: 35

<sup>423</sup> Siehe Valles 2010b: 255

<sup>424</sup> Siehe Rocha 1990: 119; Valles 2010b: 264

<sup>425</sup> Siehe Valles 2014: 61; Cano 2014: 39

<sup>426</sup> Siehe *La Mujer Moderna* 1917 zitiert nach Valles 2010b: 256

<sup>427</sup> Siehe Valles 2010b: 25

<sup>428</sup> *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 115

<sup>429</sup> *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 115

<sup>430</sup> *El Universal*, 21 de febrero de 1917, zitiert nach Valles 2010b: 117

<sup>431</sup> *La Mujer Moderna* (*La Srita. Galindo opina sobre su candidatura*), 26. Februar 1917, basierend auf *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 255

Im Rahmen des Interviews verweist sie auf herausragende Frauenpersönlichkeiten der Geschichte<sup>432</sup> und meint darüber hinaus zum Frauenwahlrecht:

*[E]s cuestión de pura lógica elemental, que si la mujer tiene iguales necesidades que el hombre, tiene y debe tener indefectiblemente los mismos derechos que él, tanto políticos como sociales; que si el hombre tiene opción a los puestos públicos ¿qué razón hay para que no los tenga la mujer? Lo contrario sería establecer una desigualdad [...], relegando a la mujer a la categoría de un mueble ó [sic!] de una cosa inútil.*<sup>433</sup>

Zudem argumentierte sie geschickt: «[C]reo que los hombres católicos también son muchos, y a nadie se le ha ocurrido privar a los católicos del derecho de votar o de entrar a desempeñar por este motivo un puesto público.»<sup>434</sup> In ähnlicher Manier sprach sie über ungebildete Politiker, deren Posten ihnen trotz ihrer Bildungsmängel nicht entzogen werde.<sup>435</sup> Weiters berief Galindo sich auf die Mexikanische Revolution, welche die Emanzipation der Frau einschlieÙe:

*[L]a Revolución Constitucionalista es igualitaria, emancipadora y progresista, ¿por qué establecer desigualdad entre los mexicanos?, ¿por qué dejar a la mujer sin los derechos que le corresponden?, ¿por qué impedirle su mejoramiento social y político?*<sup>436</sup>

Anlässlich einer Wahlrede vor dem 11. März führte die Hermila zudem den Beweis, warum weibliche Repräsentantinnen wie sie im Kongress unabdingbar seien:

*El pueblo no es sólo un conglomerado de hombres, es también un conglomerado de mujeres con sus grandes intereses físicos, intelectuales y morales, y es justo, lógico y humanitario que en un Congreso que asume la Representación Nacional, el elemento femenino [...] tenga quien le represente, quien lo defienda dentro de la legislación laborando por sus intereses [...] y eterno mejoramiento social.*<sup>437</sup>

Schließlich fügte sie diesem Appell für eine politische Interessensvertretung der Frau hinzu:

*¿O que la inteligencia es sólo un privilegio del hombre? La historia antigua y moderna, los acontecimientos de las recientes guerras demuestran que la mujer está capacitada para desempeñar las delicadas funciones del arte, para el estudio severo de la ciencia, para derramar su sangre en los campos de batalla [...] y, en una palabra, para ejercitar las más altas y delicadas funciones de la inteligencia humana.*<sup>438</sup>

---

<sup>432</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 26. Februar 1917, basierend auf *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 256

<sup>433</sup> *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 116

<sup>434</sup> *La Mujer Moderna* (*La Srita. Galindo opina sobre su candidatura*), 26. Februar 1917, basierend auf *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 258

<sup>435</sup> Siehe *La Mujer Moderna* (Ibidem), 26. Februar 1917, basierend auf *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 257

<sup>436</sup> *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 117

<sup>437</sup> *La Mujer Moderna* (Ibidem), 26. Februar 1917, basierend auf *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 259

<sup>438</sup> *La Mujer Moderna* (Ibidem), 26. Februar 1917, basierend auf *El Universal*, 21. Februar 1917, zitiert nach Valles 2010b: 259f.



Da für Hermila die Frau dem Manne intellektuell ebenbürtig war, hielt sie sie für ebenso imstande, ein offizielles politisches Amt zu bekleiden.

### **Statuieren eines Exempels**

Laut der Autorin Rocha (1990) war Galindo bei ihrer Kandidatur bei jenen Wahlen des 11. März 1917 in Mexiko-Stadt von Beginn an bewusst, dass sie völlig chancenlos sein werde.<sup>439</sup> Sowohl Rocha (1990) als auch Cano (1991) betonen, dass ihre Kandidatur reine Strategie war, denn sie habe zwei Ziele verfolgt: Einerseits sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass sehr viele Frauen das Wahlrecht forderten und andererseits intendierte die außergewöhnliche Feministin das Schaffen eines Präzedenzfalles, der den Folgegenerationen zugutekommen solle.<sup>440</sup> Sie trat bei jenen Wahlen als Kandidatin der Gruppierung *Juventud Femenil Revolucionaria* an<sup>441</sup> und ging damit als erste bei Volkswahlen kandidierende Frau in die Geschichte Mexikos ein.<sup>442</sup>

Durch ihre guten Verbindungen zu wichtigen Persönlichkeiten aus der Politik- und Militärelite – zum *Primer Jefe* Venustiano Carranza oder zu General Salvador Alvarado –, sei ihre Kandidatur nicht verhindert worden.<sup>443</sup> Galindo rief sogar die Frauen dazu auf, für sie zur Wahl zu gehen,<sup>444</sup> dies wurde jedoch in den Wahlbüros rigoros unterbunden, so die Autorin Cano (2014). Es sei Hermila jedoch gelungen, einige Stimmen männlicher Unterstützer zu bekommen.<sup>445</sup>

### **Nachschräpfung des Wahlgesetzes auf Bundesebene (1918)**

Galindos Kandidatur schlug offensichtlich hohe Wellen, denn im Jahre 1918 stellte die *Ley Electoral Federal* sicher, dass auf Bundesebene fortan dezidiert nur Männer an Wahlen partizipieren durften – durch die explizite Nennung des männlichen Geschlechtes als Voraussetzung für die aktive und passive Wahlteilnahme.<sup>446</sup>

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Kritik des Lokalpolitikers José Ramírez Garrido aus Tabasco, welcher in seinem Werk *Al margen del feminismo* (1918) den von der Politik

---

<sup>439</sup> Siehe Rocha 1990: 119

<sup>440</sup> Siehe Cano 1991: 280f.; Rocha 1990: 119

<sup>441</sup> Siehe Cano 2014: 39

<sup>442</sup> Siehe Cano 1991: 280

<sup>443</sup> Siehe Cano 2014: 39

<sup>444</sup> Siehe *La Mujer Moderna, Discurso de Hermila Galindo en un mitin de campaña*, 18. März 1917, zitiert nach Valles 2010b: 260

<sup>445</sup> Siehe Cano 2014: 39

<sup>446</sup> Siehe Valenzuela 1992 zitiert nach Cano 2014: 39f.

so oft zitierten Vorwand der „falta de preparación“<sup>447</sup> der Frauen monierte.<sup>448</sup> Jenes Defizit sei nicht exklusiv den Frauen vorbehalten, so Ramírez, sondern ein allgemeiner Missstand unter Männern und Frauen. Daher sei es ungerechtfertigt, nur den Frauen das Wahlrecht vorzuenthalten, beanstandete der lokale Kongresspolitiker.<sup>449</sup> Sein Tadel zeigt, dass es auch in jener Zeit einige Männer gab, die wie Salvador Alvarado für das Frauenwahlrecht eintraten.<sup>450</sup>

Hermila Galindos Petition und Kandidatur Anfang des Jahres 1917 hatten zwar nicht zum erhofften Einlenken der Politik bezüglich des aktiven und passiven Wahlrechtes geführt, aber gewiss ihre »feministischen Spuren« in den Folgegenerationen hinterlassen<sup>451</sup>. So merkt die Autorin Orellana (2001) an:

*Una vez desaparecida Hermila Galindo de la escena política, diversos grupos feministas abogaron por aquello que ella había planteado, como el voto [...] así como la modificación de otros aspectos legislativos que coartaban la actuación femenina en la sociedad que se lograron hasta la década de los años setenta.*<sup>452</sup>

Galindos Aktionismus rund um das Frauenwahlrecht legte den Grundstein für die Suffragettenbewegung der folgenden Jahrzehnte. Ihr unerschrockener Kampf inspirierte die um das Frauenwahlrecht kämpfenden Feministinnen Mexikos in einem bemerkenswerten Ausmaß, so die Autorin Julia Tuñón (1998)<sup>453</sup>.

---

<sup>447</sup> Cano 2014: 40

<sup>448</sup> Siehe Cano 2014: 40f.; Cano 2013 zitiert nach Galeana 2014: 20

<sup>449</sup> Siehe Garrido 1918 zitiert nach Cano 2014: 40f.

<sup>450</sup> Siehe Solís/Serna/Ángel 2015: 7

<sup>451</sup> Siehe Tuñón Julia 1998 zitiert nach Orellana 2001: 136; Valdez/Gomariz 1995 zitiert nach Orellana 2001: 136

<sup>452</sup> Orellana 2001: 136 (Siehe Tuñón Julia 1998 zitiert nach Orellana 2001: 136; Valdez/Gomariz 1995 zitiert nach Orellana 2001: 136)

<sup>453</sup> Siehe Tuñón Julia 1998 zitiert nach Orellana 2001: 136; Orellana 2001: 136

## 4.2 Das feministische Brodeln der 1920er Jahre

Die Zwanzigerjahre waren eine wichtige Etappe für die das Wahlrecht fordernde Frauenbewegung,<sup>454</sup> das politische Ambiente jedoch war alles andere als günstig. Präsident Álvaro Obregón (1920-1924) förderte zwar die Alphabetisierung der Bevölkerung, propagierte jedoch ein häusliches und enthaltsames Bild der dienenden Ehefrau und Mutter.<sup>455</sup> Sein Nachfolger Plutarco Elías Calles (1924-1928) schuf mit seinem antiklerikalen Programm ebenso äußerst ungünstige Bedingungen für die Suffragettenbewegung.<sup>456</sup> Unter ihm eskalierte der Konflikt zwischen Kirche und Staat: Es kam zur dreijährigen *Guerra Cristera* (1926-1929)<sup>457</sup>, in dem fundamentalistische christliche Aufständische, darunter sehr viele Frauen, dem postrevolutionären Staat den Krieg erklärten; sie bezweckten eine Rückkehr zum Machtmonopol der Kirche.<sup>458</sup> Jener Konflikt war dadurch begründet, dass die katholische Kirche sich durch den neu gegründeten revolutionären Staat in ihrer Machtausübung ernsthaft bedroht fühlte, denn sie verlor in der Bevölkerung zusehends an sozialen und politischen Einfluss, insbesondere im Bereich der Bildung.<sup>459</sup>

Die *Guerra Cristera* war insofern äußerst nachteilig für die Suffragettenbewegung, als sie die Sorge der *Revolucionarios* vor dem Konservatismus der Frauen in einem nie dagewesenen Ausmaß nährte. In anderen Worten, mit dem *Movimiento Cristero* gewann das Argument der politischen Elite an Bedeutung, dass die Frau reaktionär wählen und damit eine kontrarevolutionäre Entwicklung vom Zaun brechen werde.<sup>460</sup> Auch die anschließende Interimspräsidentschaft des Emilio Portes Gil (1928-1929)<sup>461</sup> brachte unter dem enormen Einfluss des „*Jefe Máximo*“<sup>462</sup> Plutarco Elías Calles nur wenig Veränderung.<sup>463</sup>

Trotz dieser ungünstigen politischen Rahmenbedingungen waren die 1920er Jahre für den feministischen Kampf um das Frauenwahlrecht bedeutsam.<sup>464</sup> Zum einen war jenes Jahrzehnt durch eine neue Präsenz der Frau im öffentlichen Leben gekennzeichnet. Die Partizipation der Frau am Arbeitsmarkt stieg in dieser Zeit beachtlich, insbesondere in den staatlichen

---

<sup>454</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 76

<sup>455</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 76

<sup>456</sup> Siehe Morton 1962 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 79; Lau/Rodríguez 2017: 79; Cano 2013: 13

<sup>457</sup> Siehe Silva 2015: 89; Cano 2013: 13

<sup>458</sup> Siehe Cano 2013: 14

<sup>459</sup> Siehe Cano 2013: 13

<sup>460</sup> Siehe Cano 2014: 42f.

<sup>461</sup> Siehe Fischer 2015: 46

<sup>462</sup> Meyer 2009: 1005

<sup>463</sup> Siehe BRITANNICA 2006

<sup>464</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 76

Bildungseinrichtungen und der Wohlfahrt.<sup>465</sup> Die Rolle der *maestras* war durch deren Beitrag zur Alphabetisierung der Bevölkerung eine gesellschaftlich sehr wichtige.<sup>466</sup> Weiters nahm in den 1920ern die Zahl der Fabriksarbeiterinnen und Sekretärinnen zu und eine wachsende Zahl an Frauen bot Dienstleistungen an. Die mexikanische Frau wurde durch ihre Tätigkeiten außerhalb des Haushaltes zunehmend im öffentlichen Leben sichtbar<sup>467</sup>, das heißt es kam in dieser Periode der großen gesellschaftlichen Veränderungen<sup>468</sup> zu einem Ausbrechen der Frau aus ihrer „jaula [...] invisible“<sup>469</sup> (dt.: dem unsichtbaren Käfig).

Die 1920er waren zudem eine Etappe der „efervescencia feminista“<sup>470</sup> (dt.: des feministischen Brodelns). Der Aktivismus für die politischen Rechte der Frau gewann im ersten Jahrzehnt nach der Revolution an Bedeutung.<sup>471</sup> So erlebte die feministische Presse in dieser Zeit einen Aufschwung, eine große Zahl an Frauenorganisationen wurde gegründet und es fanden feministische Kongresse statt.<sup>472</sup> Außergewöhnlich war in den 1920ern insbesondere die vorübergehende Einführung des Frauenwahlrechtes auf Regionalebene in den vier Bundesstaaten Tabasco, San Luis Potosí, Chiapas<sup>473</sup> und Yucatán. In Letzterem kam es sogar zur Kandidatur von drei Frauen bei den Lokalwahlen.<sup>474</sup> Auch in Sonora forderte 1925 eine Feministin das Frauenwahlrecht beim bundesstaatlichen Kongress ein.<sup>475</sup> Zudem ging aus einem der interamerikanischen Kongresse jener Zeit im Jahre 1928 die bedeutende Frauenorganisation *Comisión Interamericana de Mujeres (CIM)* hervor.<sup>476</sup>

#### 4.2.1 Forderung durch Frauenorganisationen – CFM und UMA

Infolge des Bildungsprojektes der Zwanzigerjahre wuchs die Zahl an gebildeten Frauen zusehends. Viele von ihnen prangerten in den 1920ern die gesellschaftliche Ungleichstellung der Frau an, indem sie Petitionen an den Kongress sandten. Bezeichnend für die 1920er Jahre sind zudem die unzähligen Frauenorganisationen, die beinahe wie »Pilze aus dem Boden

---

<sup>465</sup> Siehe Ramos 1994: 157

<sup>466</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 76; Rodríguez 2015: 273f.

<sup>467</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 79

<sup>468</sup> Siehe Radkau/Cano 1989: 234

<sup>469</sup> Ginzburg 1981 zitiert nach Radkau/Cano 1989: 220

<sup>470</sup> Cano 2013: 13

<sup>471</sup> Lau/Rodríguez 2017: 76

<sup>472</sup> Siehe Cano 2005 zitiert nach Cano 2013: 13

<sup>473</sup> Siehe Galeana 2014: 20

<sup>474</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 84; Ramos 1994: 158

<sup>475</sup> Siehe Aragón 2003 zitiert nach Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 212; Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 208f.

<sup>476</sup> Siehe Lau 2009: 243

schossen«. <sup>477</sup> Sie wurden zumeist von Lehrerinnen gegründet, die sich ihrer Ungleichberechtigung bewusst waren und ihre Rechte einforderten. <sup>478</sup> In den Zwanzigerjahren organisierten die Feministinnen zudem bereits Kongresse, an denen sie über ihre Rechte als Frau diskutierten. <sup>479</sup> Neben der Vernetzung der Frauenorganisationen innerhalb des Landes gab es zudem auch schon Kontakt zu Frauengruppierungen über die Staatsgrenze hinaus. <sup>480</sup>

Der feministische Aktivismus zeigte schließlich seine Früchte, denn es kam in den 1920ern zu Verbesserungen für die Frau im Zivil- und Arbeitsrecht. <sup>481</sup> Zudem begann die mexikanische Frau allmählich, sich an ihrer politischen Exklusion zu stören <sup>482</sup>. Infolgedessen gewann die Forderung nach ihrer politischen Gleichstellung an Bedeutung. <sup>483</sup>

Das Frauenwahlrecht selbst wurde in den 1920ern jedoch nur von einer kleinen Minderheit gefordert, <sup>484</sup> so dass es nur zu sporadischen Postulaten kam. <sup>485</sup> Die Erlangung des Frauenwahlrechtes in den USA im Jahre 1921 begünstigte diese Entwicklung. <sup>486</sup> Insbesondere zwei Frauenorganisationen seien in diesem Zusammenhang erwähnt – die Frauengruppe *Consejo Feminista Mexicano* (CFM) und die mexikanische Frauensektion der *Liga Panamericana* (UMA). <sup>487</sup> Beide im Jahre 1923 gegründeten Organisationen forderten von der Politik das Wahlrecht für die Frau. <sup>488</sup>

#### 4.2.1.1 *Consejo Feminista Mexicano* (CFM)

Der *Consejo Feminista Mexicano* (CFM) wurde von den beiden kommunistischen Lehrerinnen María del Refugio García und Elena Torres geführt <sup>489</sup> und bestand bereits seit 1919 unter dem Namen *Consejo Nacional de Mujeres* (CNM) <sup>490</sup>. Seine Anhängerinnen kamen aus der gebildeten Mittelschicht und waren bereits in den Jahren der Revolution politisch sehr aktiv

---

<sup>477</sup> Siehe Ramos 1994: 157

<sup>478</sup> Siehe Tuñón 2002: 36

<sup>479</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 76

<sup>480</sup> Siehe Lau 2009: 237

<sup>481</sup> Siehe Cano 2005 zitiert nach Cano 2013: 13; Rocha 1990: 119

<sup>482</sup> Siehe Ginzburg 1981 zitiert nach Radkau/Cano 1989: 220; Lau/Rodríguez 2017: 76

<sup>483</sup> Siehe Cano 1991: 282

<sup>484</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 76

<sup>485</sup> Siehe Tuñón 2002: 37

<sup>486</sup> Siehe Cano 2013: 13

<sup>487</sup> Siehe AGN, Dirección General de Gobierno, caja 5, exp. 32, zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 76f.; Tuñón 2002: 37

<sup>488</sup> Siehe Taibo 1986 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 77; Tuñón 2002: 36f.

<sup>489</sup> Siehe Ramos 1994: 158

<sup>490</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 76

gewesen.<sup>491</sup> Kapitel 4.3 wird näher auf dessen Gründerin Refugio García eingehen, da diese in den 1930er Jahren eine sehr bedeutende Rolle im Kampf um das Frauenwahlrecht spielte. Der *CFM* kann als erster Vorläufer der legendären Frauenorganisation *FUPDM* der 1930er Jahren gesehen werden,<sup>492</sup> der ebenso von Refugio García geführt wurde<sup>493</sup>. Der *Consejo* war eine Dachorganisation für zahlreiche feministische Frauengruppen aus vielen Bundesstaaten Mexikos.<sup>494</sup> Die feministischen Anhängerinnen versuchten die Lebensbedingungen der Frau zu verbessern,<sup>495</sup> ihr primäres Ziel war jedoch die Erlangung des Frauenwahlrechtes<sup>496</sup>. Trotz des kommunistischen Hintergrundes der Frauenrechtlerinnen des *CFM* unterschieden sie sich bezüglich ihres Zuganges zum Frauenwahlrecht kaum von den angelsächsischen Suffragetten<sup>497</sup> und pflegten sogar intensive Kontakte zu den nordamerikanischen Frauenrechtlerinnen, die kürzlich das Frauenwahlrecht errungen hatten<sup>498</sup>.

Bemerkenswert am *Consejo* war, dass er sehr nahe am Volk arbeitete<sup>499</sup> und versuchte, Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung – von der einfachen Arbeiterin zur Intellektuellen – für das Frauenwahlrecht zu begeistern.<sup>500</sup>

#### 4.2.1.2 *Unión de Mujeres Americanas (UMA)*

Die zweite Frauenorganisation der 1920er Jahre, die das Frauenwahlrecht einforderte, war die *Unión de Mujeres Americanas (UMA)*<sup>501</sup>. Es handelte sich dabei um die mexikanische Untergruppierung der *Liga Panamericana*,<sup>502</sup> welche von Margarita Robles de Mendoza gegründet wurde.<sup>503</sup> Wie der *CFM* setzte sich jene Frauenorganisation auch für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Frau sowie für die Erlangung ihrer politischen Rechte ein. In Kapitel 4.3.1 wird noch näher auf seine Gründerin Robles de Mendoza eingegangen werden.

---

<sup>491</sup> Siehe AGN zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 67f.

<sup>492</sup> Siehe Tuñón 2002: 37

<sup>493</sup> Siehe Ramos 1994: 163

<sup>494</sup> Siehe Taibo 1986 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 76f.

<sup>495</sup> Siehe AGN zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 77

<sup>496</sup> Siehe Taibo 1986 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 77

<sup>497</sup> Ibidem

<sup>498</sup> Siehe Lau 2009: 241

<sup>499</sup> Siehe Tuñón 2002: 37

<sup>500</sup> Siehe Lau 2009 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 77

<sup>501</sup> Siehe Tuñón 2002: 37

<sup>502</sup> Siehe Ramos 1994: 158

<sup>503</sup> Siehe Ramos 1994: 158

Die Frauen der *UMA* waren stark inspiriert durch die Suffragettenbewegung der USA und netzwerkten sehr intensiv mit internationalen Organisationen. Die Feministinnen der mexikanischen Sektion der *Liga Panamericana* intendierten das Frauenwahlrecht in Mexiko insbesondere durch internationalen Druck umzusetzen.<sup>504</sup>

Zwischen der *UMA* und dem *CFM* bestanden jedoch unterschiedliche Zugänge bezüglich der Erlangung des Frauenwahlrechtes. Während die Frauen der *UMA* die Schaffung eigener politischer Räume für die Frau reklamierten, waren die kommunistischen Frauen des *CFM* davon überzeugt, ihre Ziele nur gemeinsam mit dem gesamten Proletariat und damit zusammen mit dem Mann erreichen zu können. Infolgedessen bestanden zwischen den beiden Gruppen Differenzen.<sup>505</sup>

Zwischen dem 20. und 30. Mai 1923 fand der erste – von der *UMA* organisierte – *Congreso Feminista Panamericano* statt.<sup>506</sup> An dem in Mexiko-Stadt abgehaltenen Kongress nahmen rund 100 Frauen aus allen Bundesstaaten Mexikos sowie Frauen aus den USA teil. Unter den Delegierten befanden sich neben Margarita Robles de Mendoza beispielsweise Matilde Montoya und Columba Rivera, die zwei Pionierinnen der Medizin,<sup>507</sup> sowie die kämpferische Suffragette Elvia Carrillo Puerto aus Yucatán<sup>508</sup>. Die Frauenrechtlerinnen jenes Kongresses postulierten die politischen Rechte für die Frau<sup>509</sup> und sandten eine Petition mit jener Forderung an den Kongress der Union.<sup>510</sup> Im Gegensatz zu den beiden *Congresos Feministas* des Jahres 1916 forderten die Delegierten des *Congreso Panamericano* in ihrem Memorandum das bundesweite Wahlrecht für die Frau.<sup>511</sup> Jedoch war ihr Diskurs nicht egalitär wie jener der Hermila Galindo, sondern „diferenciador“<sup>512</sup>. Sie argumentierten das Frauenwahlrecht nicht auf Basis der Gleichheit von Mann und Frau, sondern mit deren Geschlechterunterschied: Aufgrund ihrer Rolle als liebende Mütter und Ehefrauen hätte sie durch ihre politische Partizipation einen positiv moralisierenden Einfluss auf die Gesellschaft.<sup>513</sup>

Der *Congreso Panamericano* bewirkte, dass sich die Presse der Thematik annahm, was eine Diskussion in der Gesellschaft entfachte. Vereinzelt schwappte die Debatte auch in die Politik

---

<sup>504</sup> Siehe Tuñón 2002: 37

<sup>505</sup> Siehe Tuñón 2002: 36f.

<sup>506</sup> Siehe Galeana 2014: 22f.

<sup>507</sup> Siehe Ramos 1994: 159

<sup>508</sup> Siehe INEHRM-III 1992 zitiert nach Alejandre/Torres 2016

<sup>509</sup> Siehe Galeana 2014: 23

<sup>510</sup> Siehe Morton 1962 zitiert nach Ramos 1994: 159

<sup>511</sup> Siehe *Resoluciones tomadas por el Primer Congreso Feminista* 1990 zitiert nach Cano 1991: 282

<sup>512</sup> Cano 1990 zitiert nach Cano 2007: 154

<sup>513</sup> Siehe Cano 1990 zitiert nach Cano 2007: 154

über. Der Präsidentschaftsanwärter Plutarco Elías Calles hatte jedoch kein Interesse am Wahlrecht für die Frau.<sup>514</sup>

Durch derartige nationale und internationale Konferenzen bekamen die mexikanischen Suffragetten und Latinas in den 1920er und 1930er Jahren Kontakt zu den erfahrenen nordamerikanischen Frauenrechtlerinnen, die ihnen häufig Vorbilder waren.<sup>515</sup>

#### 4.2.2 Lokales Wahlrecht in vier Bundesstaaten (1922-1926)

Die Errungenschaften in den vier Bundesstaaten Tabasco, San Luis Potosí, Chiapas und Yucatán in den 1920er Jahren suchen ihresgleichen.<sup>516</sup> Die Suffragetten und Lokalpolitiker jener vier *Entidades* trotzten der Verschärfung des Wahlgesetzes auf Bundesebene des Jahres 1918:<sup>517</sup> In Yucatán gelang die Kandidatur von vier Frauen bei den Regionalwahlen<sup>518</sup> und in Tabasco, San Luis Potosí und Chiapas erwirkten die Suffragetten sogar ein vorübergehendes gesetzlich-legitimiertes aktives und passives Wahlrecht für die gebildete Frau<sup>519</sup>.

##### 4.2.2.1 Yucatán (1922-1923)

Eine unumstrittene Sonderstellung nahm in den 1920er Jahren Yucatán ein.<sup>520</sup> Im Bundesstaat der *Congresos Feministas* hatte es bereits im Vorfeld außergewöhnlich viel Aktivismus für das Frauenwahlrecht gegeben.<sup>521</sup> Das Bemerkenswerte an Yucatán war die Unterstützung zweier sozialistischer Politiker für die Anliegen der Suffragetten, nämlich der Gouverneure Salvador Alvarado (1915-1918) und Felipe Carrillo Puerto (1922-1924).<sup>522</sup>

Um den Sonderfall Yucatán zu beleuchten, bedarf es eines Blickes zurück in das Jahrzehnt zuvor, zum Gouverneur Yucatáns Salvador Alvarado.<sup>523</sup> Ursprünglich aus Sonora kommend,<sup>524</sup>

---

<sup>514</sup> Siehe Morton 1962 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 79

<sup>515</sup> Siehe Lau 2009: 241f.

<sup>516</sup> Siehe Ramos 1994: 158; Cano 2014: 37

<sup>517</sup> Siehe Cano 2014: 40

<sup>518</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 84; Ángel/Saldaña 2015: 19; Alejandre/Torres 2016: 84

<sup>519</sup> Siehe Rocha 1990: 119; Galeana 2014: 20; Cano 2014: 42

<sup>520</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 15

<sup>521</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 19

<sup>522</sup> Siehe Ramos 1994: 158

<sup>523</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 70

<sup>524</sup> Siehe Cano 2014: 36



war er davon überzeugt gewesen, dass der Aufbau des neuen postrevolutionären Staates ohne die Partizipation der Frau nicht möglich sei.<sup>525</sup> Sein Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation der Frau in Yucatán war „sui generis“<sup>526</sup> gewesen.<sup>527</sup> Für ihn war die Frau dem Mann intellektuell ebenbürtig und daher gleichermaßen imstande, ein politisches Amt zu bekleiden.<sup>528</sup> Wie Hermila Galindo, war er der Ansicht, dass sich die Frau aus ihrem „estado de sumisión“<sup>529</sup> befreien müsse. Alvarado war zudem der Organisator und Förderer der *Congresos Feministas* gewesen.<sup>530</sup> Er hatte sehr intensiv mit Lehrerinnen aus dem gesamten Land zusammengearbeitet und war damit eine Schlüsselfigur für die Feministinnen gewesen.<sup>531</sup> Als einer von ganz wenigen *Constitucionalistas* war er für das Frauenwahlrecht eingetreten.<sup>532</sup>

Um die außergewöhnlichen Entwicklungen in Yucatán zu verstehen, kommt man zudem nicht umhin, sich mit der Suffragette Elvia Carrillo Puerto zu beschäftigen.<sup>533</sup> Geboren im Jahre 1878 in Motul<sup>534</sup>, Yucatán war sie eine Frau, die aufgrund ihrer modernen und emanzipierten Lebenseinstellung ihrer Epoche weit voraus war.<sup>535</sup> Mit 21 Jahren verwitwet, heiratete sie erneut, um sich schließlich wieder scheiden zu lassen. Als ländliche Lehrerin sorgte sie selbst für ihren Lebensunterhalt.<sup>536</sup> Im Jahre 1910 schloss sie sich dem gewaltsamen Aufstand gegen Porfirio Díaz und dem *Movimiento Antirreeleccionista* an<sup>537</sup>. Motiviert durch ihre feministische Überzeugung gründete sie zwei Jahre später die erste „organización femenina de campesinas“<sup>538</sup>, die einen so großen Mitgliederansturm hatte, dass sie bereits ein Jahr später als eine der wichtigsten Organisationen galt.<sup>539</sup>

Elvia Carrillo Puerto war das Empowerment der Frau ein großes Anliegen, daher engagierte sie sich stark für deren Alphabetisierung.<sup>540</sup> Darüber hinaus kämpfte sie unermüdlich für das Frauenwahlrecht bzw. die politischen Rechte der Frau<sup>541</sup> und zählte damit zu den ersten Suffragetten

---

<sup>525</sup> Siehe Galeana 2014: 12

<sup>526</sup> Alejandro/Torres 2016: 70

<sup>527</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 70

<sup>528</sup> Siehe Cortina 1998 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 78

<sup>529</sup> INEHRM-IIL 1992 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 71

<sup>530</sup> Siehe De Dios Vallejo 2014: 123; Valles 2010b: 22

<sup>531</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 61

<sup>532</sup> Siehe Galeana 2014: 22

<sup>533</sup> Siehe Ramos 1994: 158

<sup>534</sup> Siehe Senado de la República 2018a

<sup>535</sup> Siehe Ramos 1994: 158

<sup>536</sup> Siehe Ramos 1994: 158

<sup>537</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 74

<sup>538</sup> INEHRM-IIL 1992 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 71f.

<sup>539</sup> Siehe INEHRM-IIL 1992 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 71f.

<sup>540</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 83

<sup>541</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 72

Mexikos.<sup>542</sup> Bereits in den Revolutionsjahren hatte sich die emblematische Feministin aus Yucatán für das Frauenwahlrecht engagiert und im Kampf um das Frauenwahlrecht eng mit Hermila Galindo und Salvador Alvarado zusammengearbeitet. Gemeinsam hatten sie Volksschullehrerinnen aus dem gesamten Land zusammengetrommelt, um über das Frauenwahlrecht zu diskutieren.<sup>543</sup> Im Jahr 1919 hatte Carrillo Puerto die feministische Frauenliga *Rita Cetina Gutiérrez* gegründet, welche sich neben der Alphabetisierung dem Kampf um das Frauenwahlrecht verschrieb. Die Feministin arbeitete „furiosamente“<sup>544</sup> an der Vernetzung der unterschiedlichen Frauenorganisationen, um gemeinsam stärker auftreten zu können. Des Weiteren war sie journalistisch tätig und gründete die zwei Zeitschriften *Feminismo* und *Rebeldía*.<sup>545</sup>

Anfang des Jahres 1922 sandte sie ein Memorandum an den Kongress ihres Bundesstaates, in dem sie um das Wahlrecht für die Frauen Yucatáns ansuchte.<sup>546</sup> Es gelang ihr sogar, die Unterschriften Hunderter von Frauen für ihre Petition zu gewinnen.<sup>547</sup> Die sozialistischen Abgeordneten beschlossen jedoch – trotz anfänglicher Versprechen einer Zustimmung –, die Angelegenheit für unbestimmte Zeit »einzufrieren«. Sie argumentieren diese Entscheidung mit einer mangelnden Informationslage.<sup>548</sup>

Elvia warf die Flinte jedoch nicht ins Korn. Sie wandte sich daraufhin an ihren Bruder, den sozialistisch gesinnten Politiker Felipe Carrillo Puerto. In ihren Worten war dies wie folgt:

*Fracasados nuestros propósitos en el Congreso, recurri al Presidente del Gran Partido Socialista del Sureste, haciendo ver las razones que nos asistían sobre las cuestiones del sufragio y recordándole que en los Congresos Obreros de Motul e Izamal se acordó conceder el voto a la mujer*<sup>549</sup>.

Der im Jahre 1922 zum Gouverneur von Yucatán gewählte Sozialist sandte – dem Wunsch seiner Schwester folgend – schließlich eine Initiative an das Parlament des Bundesstaates zur Zuerkennung des Frauenwahlrechtes, mit dem Argument, dass dieses laut der Verfassung Yucatáns nicht ausdrücklich verboten sei.<sup>550</sup> Sein Gesetzesantrag ging jedoch ins Leere, da die Abgeordneten die Gesetzgebung zur Legitimierung des Frauenwahlrechtes nie änderten. Felipe

---

<sup>542</sup> Siehe Alejandro/Torres 2016: 72

<sup>543</sup> Siehe Cano 2014: 40

<sup>544</sup> Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 83

<sup>545</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 83

<sup>546</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 19; Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 83

<sup>547</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 83

<sup>548</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 19

<sup>549</sup> Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 83

<sup>550</sup> Siehe Galeana 2014: 20f.

Carrillo Puerto löste die Angelegenheit, indem er selbst seine Zustimmung zur Kandidatur von Frauen und zum lokalen Frauenwahlrecht gab.<sup>551</sup>

Obzwar sein Entscheid keine rechtliche Grundlage hatte, konnte die Feministin Rosa Torre für seine Partei *El Partido Socialista del Sureste* am 7. November 1922 bei der Wahl zum Stadtrat in Mérida antreten.<sup>552</sup> Wie Elvia Carrillo und Hermila Galindo war sie bereits während der Revolution politisch höchst aktiv gewesen. Rosa Torre hatte für die *Constitucionalistas* als Propagandistin und Spionin gearbeitet und unter der Militärführung des Generals Salvador Alvarado als Krankenpflegerin gedient. Nach der Revolution war sie als Lehrerin tätig.<sup>553</sup> Und tatsächlich: Rosa Torres gewann die Lokalwahl als Kandidatin des *Partido Socialista del Sureste*. So wurde sie zur Stadträtin von Mérida<sup>554</sup> und war damit die erste mexikanische Frau, die bei einer Volkswahl in ein politisch repräsentatives Amt gewählt wurde.<sup>555</sup>

Ein Jahr später, am 18. November 1923, gelang es Elvia Carrillo Puerto sowie zwei ihrer Mitstreiterinnen – Beatriz Peniche de Ponce und Raquel Dzib Cicero – ebenso für die Partei ihres Bruders zu kandidieren, diesmal bei den nicht weniger bedeutenden Kongresswahlen von Yucatán. Alle drei Kandidatinnen gehörten der feministischen Liga *Rita Cetina* an<sup>556</sup> und waren – wie Rosa Torre – Lehrerinnen und in den Jahren der Revolution politisch sehr aktiv gegen Porfirio Díaz und für die *Revolucionarios* gewesen.<sup>557</sup> Alle vier Frauen waren zudem an den beiden *Congresos Feministas* von 1916 beteiligt gewesen.<sup>558</sup> Rosa Torres war jene Suffragette gewesen, die beim *Segundo Congreso Feminista* Hermila Galindos Schrift verlesen hatte.<sup>559</sup>

Die AutorInnen Alejandre und Torres (2016) merken an, dass selbst Elvias Bruder Felipe Carrillo zwischen den Warnungen seiner beunruhigten Politikkollegen auf Lokal- und Bundesebene und dem Wunsch seiner Schwester hin- und hergerissen war. Trotz des politischen Widerstandes gingen auch Elvia Carrillo, Beatriz Peniche de Ponce und Raquel Dzib Cicero siegreich aus der Wahl hervor. Dies hatten sie auch den Frauen Yucatáns zu verdanken, die an jenem Tag zur Wahlurne schritten und von ihrem neu errungenen Frauenwahlrecht Gebrauch gemacht hatten.<sup>560</sup> Doch das Glück währte nicht lange. Die drei Frauenrechtlerinnen konnten

---

<sup>551</sup> Siehe Smith 2009 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 84f.

<sup>552</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 84; Ángel/Saldaña 2015: 19;

<sup>553</sup> Siehe INEHRM-IIL 1992 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 74f.

<sup>554</sup> Siehe Cano 1991: 281; Cano 2014: 38

<sup>555</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 84

<sup>556</sup> Siehe Peniche (s/a) (Ibidem) zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 84; Alejandre/Torres 2016: 84

<sup>557</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 76

<sup>558</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 71; INEHRM-IIL 1992 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 74f.

<sup>559</sup> Siehe INEHRM-IIL 1992 zitiert nach Alejandre/Torres 2016: 74f.

<sup>560</sup> Siehe Alejandre/Torres 2016: 84f.

ihre Ämter nie ausüben<sup>561</sup>, da Felipe Carrillo Puerto noch im Jänner 1924 dem Mordanschlag konservativer Kräfte zum Opfer fiel.<sup>562</sup> Mit seinem Ableben wurde ihr Wahlsieg sofort für ungültig erklärt<sup>563</sup> – sowohl von der Regierung als auch von der eigenen Partei<sup>564</sup>. Darüber hinaus waren die drei Frauen auf einmal mit Morddrohungen konfrontiert. Elvia Carrillo Puerto musste infolgedessen aus der Republik fliehen. Kämpferisch wie sie war, ließ sie sich gleich im Folgejahr (1925) für den Kongress eines anderen Bundesstaates aufstellen.<sup>565</sup>

Obwohl es in Yucatán zu keiner Reform gekommen war, die das aktive und passive Frauenwahlrecht gesetzlich verankerte, war Yucatán der erste Bundesstaat, in dem Frauen politische repräsentative Ämter bekleideten.<sup>566</sup>

#### 4.2.2.2 *San Luis Potosí (1923-1926) und Tabasco (1925)*

Im Gegensatz zu Yucatán gab es in den zwei Gliedstaaten San Luis Potosí und Tabasco vorübergehend sogar eine juristische Legitimation des Frauenwahlrechtes.<sup>567</sup> Es handelte sich um ein limitiertes Wahlrecht.<sup>568</sup> In beiden Bundesstaaten waren Sozialisten an der Macht, welche sich während der Revolution für den *Constitucionalismo* eingesetzt hatten: der Gouverneur Rafael Nieto in San Luis Potosí und der Gouverneur Tomás Garrido Canabal in Tabasco. Sie genossen die Unterstützung lokaler sozialistisch-gesinnter Parteien, welche radikalen Ideen gegenüber offen waren. In den Jahren zuvor hatten sie bereits die Bildung der weiblichen Bevölkerung in ihren Bundesstaaten gefördert – insbesondere mit der Absicht, den klerikalen Einfluss auf die Frauen zu reduzieren.<sup>569</sup>

Am 8. Jänner 1923 erließ Rafael Nieto ein Dekret in San Luis Potosí, welches ein restringiertes aktives und passives Wahlrecht für alphabetisierte und nicht religiöse Frauen einführte.<sup>570</sup> Voraussetzung war, dass die Frauen Lesen und Schreiben konnten, keiner religiösen Glaubensgemeinschaft angehörten und keine konfessionelle Bildungseinrichtung besucht hatten. Für

---

<sup>561</sup> Siehe Galeana 2014: 21

<sup>562</sup> Siehe Soto 1979 zitiert nach Cano 1991: 281

<sup>563</sup> Siehe Galeana 2014: 21

<sup>564</sup> Siehe INEHRM-III 1992 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 75

<sup>565</sup> Siehe Galeana 2014: 21

<sup>566</sup> Siehe Cano 2014: 38

<sup>567</sup> Siehe Cano 2014: 37

<sup>568</sup> Siehe Cano 2014: 42

<sup>569</sup> Siehe Cano 2014: 37

<sup>570</sup> Siehe AHSLP 1923 zitiert nach Cano 2014: 37f.; Cano 2014: 42; De Dios Vallejo 2014: 132

Männer war das Wahlrecht dahingegen völlig uneingeschränkt.<sup>571</sup> Die Bedingung bei Frauen, nicht religiös zu sein, illustriert sehr deutlich die stark antiklerikale Haltung des Gouverneurs Rafael Nieto, die er mit seinem Kollegen in Tabasco – Tomás Garrido Canabal – teilte.<sup>572</sup> Das restringierte Frauenwahlrecht galt anfänglich in den Gemeinden und zeitlich verzögert auch auf der nächst höheren Ebene – bei den bundesstaatlichen Wahlen.<sup>573</sup>

Diese Gesetzesänderung ermöglichte schließlich die Kandidatur der aus Yucatán geflohenen Elvia Carrillo Puerto.<sup>574</sup> Diese hatte ihren Wohnsitz komplett nach San Luis Potosí verlegt und kandidierte dort bei den bundesstaatlichen Wahlen im Jahre 1925.<sup>575</sup> Elvia war es sehr wichtig, eine Frau als Stellvertreterin an ihrer Seite zu haben. Die liberalen Politiker des Gliedstaates warnten Elvia davor, dass es nicht möglich sei, eine Frau zu finden, die weder reaktionär noch katholisch sei.<sup>576</sup> Elvia fragte sie daraufhin nach ihren Ehefrauen, Kindern, Schwestern und Müttern und fügte hinzu: «Bonitos liberales han de ser ustedes, si ninguno ha sido capaz de convertir a las mujeres de su familia a sus puntos de vista»<sup>577</sup>. Nach langwieriger Suche traf die Frauenrechtlerin schließlich auf Hermila Zamarrón, die sie in ihrer Wahlkampagne unterstützte und sie vertreten sollte.<sup>578</sup>

Der Wahlkampf lief gut an, denn Elvia überzeugte nicht nur Lokalpolitiker aus San Luis Potosí von ihrer Kandidatur, sondern genoss schließlich sogar die Sympathie des Präsidenten Elías Calles. Der Regierungsminister der Republik, Adalberto Tejeda, erklärte die Anmeldung ihrer Kandidatur sogar für gültig und Nietos Nachfolger, der Gouverneur San Luis Potosís Aurelio Manrique, unterstützte Elvia ebenso.<sup>579</sup>

Jedoch drehte sich der Wind schlagartig, als im Jahre 1925 Abel Cano zum Gouverneur von San Luis Potosí wurde. Dieser war die Kandidatur Elvias ein großer Dorn im Auge und er unternahm alles Erdenkliche, um ihre Wahlkampagne zu behindern.<sup>580</sup> Gegen Ende ihres Wahlkampfes entging Elvia sogar knapp einem Mordanschlag. Obwohl die Regierung von San Luis Potosí die Opposition unterstützte, gelang Elvia erstaunlicherweise der Wahlsieg. Sie war

---

<sup>571</sup> Siehe Cano 2014: 42

<sup>572</sup> Siehe Cano 2014: 37

<sup>573</sup> Siehe Morton 1962 zitiert nach Cano 1991: 281; Galeana 2014: 21

<sup>574</sup> Siehe Galeana 2014: 21

<sup>575</sup> Siehe Cano 1991: 282

<sup>576</sup> Siehe Soto 1979 zitiert nach Cano 1991: 282

<sup>577</sup> Soto 1979 zitiert nach Cano 2014: 282

<sup>578</sup> Soto 1979 zitiert nach Cano 1991: 282

<sup>579</sup> Siehe Cano 1991: 282f.

<sup>580</sup> Siehe Cano 1991: 282f.

sowohl von Männern als auch von Frauen gewählt worden.<sup>581</sup> Nichtsdestotrotz konnte sie ihren Parlamentssitz in San Luis Potosí nie einnehmen, da die Regierung des Abel Cano ihren Wahlsieg nicht anerkannte. Unterstützt von der Kommission des Abgeordnetenhauses verweigerte er ihr das Amt und begründete dies mit dem Verweis auf die *Ley Federal Electoral*, welches explizit nur Männer zur Wahl zuließ. Zudem wurde das Dekret des Rafael Nieto am 4. Oktober 1926 wieder aufgehoben.<sup>582</sup> Elvia Carrillo Puerto investierte all ihre Kräfte in die Erlangung des Frauenwahlrechtes<sup>583</sup> und zählte laut der Autorin Cano (1992) neben Hermila Galindo und Refugio García zu den “[tres] figuras más emblemáticas de la primera hora del sufragismo mexicano”<sup>584</sup>. Ungeachtet der erneuten Niederlage setzte die Feministin ihr Engagement für das Frauenwahlrecht fort und sandte im Folgejahr ein weiteres Memorandum an den Kongress der Republik Mexiko. Darin forderten Tausende von Mexikanerinnen die Modifikation des Artikels 34.<sup>585</sup>

Ähnlich wie in San Luis Potosí wurde am 16. März 1925 auch in Tabasco ein lokales Frauenwahlrecht eingeführt. Der Gouverneur des Bundesstaates, Tomás Garrido Canabal, erließ dort ein restringiertes Frauenwahlrecht.<sup>586</sup> Dieses war jedoch noch restriktiver als sein Pendant in San Luis Potosí: Es durften nur jene Frauen das aktive und passive Wahlrecht auf Gemeindeebene wahrnehmen, die ein tadelloses Verhalten nachweisen konnten, ausreichend gebildet und darüber hinaus sozialistischer Gesinnung waren.<sup>587</sup> Weiters durften die Frauen nur maximal die Hälfte der Ratsmandate ausfüllen und der Präsident der Gemeinde musste unter allen Umständen ein Mann sein.<sup>588</sup> Auch die Reform in Tabasco wurde wieder außer Kraft gesetzt, so dass es wieder zu einer Rückkehr zum reinen Männerwahlrecht kam.<sup>589</sup>

#### 4.2.2.3 Chiapas (1925-)

Ebenso wurde in Chiapas das Frauenwahlrecht im Jahre 1925 eingeführt, doch im Unterschied zu San Luis Potosí und Tabasco wurde es dort nie außer Kraft gesetzt und bestand infolgedessen

---

<sup>581</sup> Siehe Cano 1991: 283

<sup>582</sup> Siehe Galeana 2014: 21

<sup>583</sup> Siehe Valles 2010b: 69

<sup>584</sup> Cano 1992 zitiert nach Valles 2010b: 69

<sup>585</sup> Siehe Sáenz 1954 zitiert nach Cano 1991: 283

<sup>586</sup> Siehe Cano 2014: 37, 42

<sup>587</sup> Siehe *Decreto Oficial No. 9 (Periódico Oficial del Estado de Tabasco)* 1925 zitiert nach Cano 2014: 42

<sup>588</sup> Siehe Vaca 1998 zitiert nach Cano 2014: 42

<sup>589</sup> Siehe Cano 2014: 37

fort.<sup>590</sup> Darüber hinaus unterscheidet sich der Fall Chiapas insofern von Tabasco und San Luis Potosí, als dort das universelle Frauenwahlrecht eingeführt wurde. Dies geschah am 11. Mai 1925 in der 30. Legislaturperiode unter dem für fünf Monate regierenden Gouverneur César Córdoba.<sup>591</sup> Die Entscheidung für das allgemeine Frauenwahlrecht wurde damit erklärt, dass die „falta de preparación“<sup>592</sup> der Frau ausschließlich eine Folge ihrer Exklusion aus der politischen Partizipation sei.<sup>593</sup> Des Weiteren wurde diese politische Gleichstellung der Frau mit ihrer sozialen Bedeutung und ihrer moralischen Kompetenz begründet. Infolge der Verordnung des Interim-Gouverneurs César Córdoba durften alle Frauen über 18 Jahren von Chiapas fortan ihr aktives und passives Wahlrecht ausüben.<sup>594</sup> Das neu errungene politische Recht bestand trotz des unmittelbar folgenden Gouverneurwechsels weiter; Córdoba's Nachfolger rüttelte nicht am neuen Dekret.<sup>595</sup> Im Jahre 1927 bekam Chiapas daher mit Florinda Lazos seine erste lokale Abgeordnete. Die Feministin, Lehrerin und Journalistin, die in der Revolution am Schlachtfeld mitgekämpft und als Krankenpflegerin gedient hatte, hatte sich bereits seit langer Zeit für die Rechte der Frau eingesetzt.<sup>596</sup> Da das allgemeine Frauenwahlrecht in Chiapas fortbestand, nahm der Bundesstaat eine Sonderstellung ein.<sup>597</sup>

#### 4.2.2.4 Sonora – Petition der Emélida Carrillo (1925)

Obzwar in den restlichen Bundesstaaten der Republik keine Reformen des lokalen Wahlgesetzes vorgenommen wurden, gab es auch dort zahlreiche lokale feministische Prozesse.<sup>598</sup> So gab es zum Beispiel in dem an den USA angrenzenden nordwestlichen Gliedstaat Sonora regen feministischen Aktivismus.<sup>599</sup> Dort lebte die Lehrerin Emélida Carrillo, die sich – ähnlich wie Hermila Galindo und Elvia Carrillo Puerto – im Kampf um das Frauenwahlrecht an die politischen Entscheidungsträger wandte. Am 11. März 1925 sandte die engagierte Frauenrechtlerin

---

<sup>590</sup> Siehe Galeana 2014: 21

<sup>591</sup> Siehe Cano 2014: 37, 42; Galeana 2014: 21

<sup>592</sup> Cano 2014: 42

<sup>593</sup> Siehe Cano 2014: 42

<sup>594</sup> Siehe Galeana 2014: 21; Cano 2014: 37

<sup>595</sup> Siehe Cano 2014: 37

<sup>596</sup> Siehe Anonymus 2003: 164; Galeana 2014: 21

<sup>597</sup> Siehe Galeana 2014: 21; Cano 2014: 37, 42

<sup>598</sup> Für weiterführende Informationen siehe Lau/Zúñiga 2013, *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*

<sup>599</sup> Siehe Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 212, 214

eine Petition an den Kongress ihres Bundesstaates, in der sie das Wahlrecht für die Frauen in Sonora einforderte.<sup>600</sup>

In ihrer „apasionada carta“<sup>601</sup> an die Abgeordneten verwies sie auf die kürzlichen politischen Errungenschaften in Tabasco und Yucatán: «¿Qué tienen de más las mujeres de Tabasco y Yucatán que las mujeres de Sonora?»<sup>602</sup> und fuhr fort:

*Queremos el derecho de votar y ser votadas lo mismo que lo tienen los hombres a los 21 años en adelante. ¿Somos las mujeres tan indignas que se nos compara con los delincuentes, los ladrones, los criminales? ¿Qué acaso no tenemos alma, inteligencia, para que se nos trate lo mismo que a los animales? ¿O acaso espera usted que demos un cuartelazo y nos levantemos en armas como parece ser la costumbre mexicana? Queremos que el sufragio femenino sea lo primero que se discuta cuando se abran las sesiones del Congreso, pues nuestro mayor deseo es poder votar.*<sup>603</sup>

Ihr leidenschaftliches Memorandum ist pfiffig und brilliert durch eine souveräne Rhetorik. Pointiert und mit einem Quäntchen Sarkasmus versucht die Lehrerin darin, die *Diputados* ihres Bundesstaates wachzurütteln. Sie bringt ihre Entrüstung über die Exklusion der Frau aus diesem elementaren<sup>604</sup> politischen Recht zum Ausdruck und zeigt in dem Schriftstück zudem Kampfeswillen. Bemerkenswert ist die Erwähnung von Waffengewalt – eine Anspielung, welche an den Aktionismus der britischen Suffragetten erinnert. Die *Diputados* des bundesstaatlichen Kongresses reagierten intern auf Emélicas Memorandum am 22. Mai 1925 mit diesen Worten:

*Dígase a la Señorita Emélica Carrillo, domiciliada en la Calle de Hidalgo, Número 105, de Nogales, Sonora, en contestación a su atento memorial fecha 11 de marzo último, que esta Cámara no considera conveniente conceder el derecho de votar en las elecciones a la mujer sonoreense.*<sup>605</sup>

Die verantwortlichen Abgeordneten meinten in einem weiteren internen Brief: «[E]s de parecer que no es pertinente lo que la señorita Carrillo pretende».<sup>606</sup> Jegliche Begründung, warum das Frauenwahlrecht nicht angemessen sei, blieben sie schuldig.<sup>607</sup>

Ein halbes Jahr zuvor, im Dezember 1924, hatte Emélica Carrillo einem Journalisten der Zeitung *El Universal* noch folgendes Statement abgegeben:

---

<sup>600</sup> Siehe Aragón 2003 zitiert nach Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 212; Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 208f.

<sup>601</sup> Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 208

<sup>602</sup> Emélica Carrillo 1925 (Brief der Emélica Carrillo an die H. Cámara de Diputados del Estado de Sonora, eingelangt am 12. März 1925), AGES, Fondo Oficialía Mayor, Bd. 315, Dossier N° 1111 zitiert nach Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 208f.

<sup>603</sup> Ibidem

<sup>604</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 11

<sup>605</sup> Congreso del Estado Libre y Soberano de Sonora (Primera Comisión de Gobernación, Legislación y Puntos Constitucionales), 28. Mai 1925, AGES, Fondo Oficialía Mayor, Bd. 3753, Dossier N° 3 zitiert nach Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 208

<sup>606</sup> Ibidem

<sup>607</sup> Siehe Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 208



*Ustedes saben que el gran ruido de la civilización moderna despertará a la mujer de su largo sueño tarde o temprano; saben perfectamente bien que el sufragio femenino es inevitable, y yo les podría asegurar que hoy día sería inmensamente beneficioso para México. ¿Por qué no entonces reconocer ese derecho de la mujer? ¿Para qué esperar a que la mujer se rebele, luche y pase trabajos para conseguirlo, como otras naciones?*<sup>608</sup>

#### 4.2.3 Gründung der CIM – interamerikanische Vernetzung

Wie intensiv der feministische Aktivismus in den 1920ern war<sup>609</sup>, zeigt zudem die Teilnahme mexikanischer Feministinnen an interamerikanischen Konferenzen<sup>610</sup>. Diese förderten die Vernetzung und Kollaboration der Frauenorganisationen unterschiedlicher latein- und nordamerikanischer Länder.<sup>611</sup>

Aus einer dieser Konferenzen ging im Jahre 1928 die *Comisión Interamericana de Mujeres* (CIM) hervor<sup>612</sup> – eine offizielle Einrichtung der Länder des amerikanischen Kontinentes. Hauptaufgabe jener autonomen Instanz war es, den rechtlichen Status der Frauen in den unterschiedlichen Ländern zu untersuchen, mit dem Ziel, dass die jeweiligen Regierungen eine egalitäre, die Frauen nicht benachteiligende Gesetzgebung in ihren jeweiligen Ländern implementierten. Die Delegierten der CIM waren offizielle Abgesandte der unterschiedlichen Regierungen.<sup>613</sup> Die lateinamerikanischen Suffragetten der *Comisión Interamericana de Mujeres* pflegten freundschaftliche Kontakte zu den nordamerikanischen Frauenrechtlerinnen. Laut Lau (2009) erhofften sie sich dadurch, in ihren Ländern eher Gehör zu finden und waren bereit, vom Handwerk der erfahrenen Feministinnen zu lernen.<sup>614</sup> In den folgenden zweieinhalb Jahrzehnten würde die CIM noch eine bedeutende Rolle im Kampf um das Frauenwahlrecht einnehmen.<sup>615</sup>

Ende des Dekade, im Jahre 1929, war das Thema Frauenwahlrecht bereits in der politischen Agenda einer Partei angekommen.<sup>616</sup> Die zur Wahl antretende Oppositionspartei *El Partido Antirreeleccionista* des José Vasconcelos versprach im Wahlkampf eine umgehende Einführung des Frauenwahlrechtes.<sup>617</sup> Diese Ankündigung mobilisierte eine große Zahl an Frauen,

---

<sup>608</sup> Emélica Carrillo 1924 zitiert nach *El Universal* 1924 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 80

<sup>609</sup> Siehe Tuñón 1992 zitiert nach Lau 2009: 237

<sup>610</sup> Siehe Lau 2009: 237, 242

<sup>611</sup> Siehe Lau 2009: 241ff.

<sup>612</sup> Siehe Lau 2009: 243

<sup>613</sup> Siehe Cano 2007: 164; Lau 2009: 243

<sup>614</sup> Siehe Lau 2009: 236, 242

<sup>615</sup> Siehe Lau 2009: 236

<sup>616</sup> Siehe Ramos 1994: 159

<sup>617</sup> Siehe Skirius 1978 zitiert nach Cano 1991: 283; Rivas/Schneider 1981 zitiert nach Cano 2014: 43

insbesondere Lehrerinnen aus der urbanen Mittelschicht<sup>618</sup>. Daher war ein hoher Prozentsatz der UnterstützerInnen Vasconcelos' Frauen<sup>619</sup>. Nichtsdestotrotz gewann der neu gegründete *Partido Nacional Revolucionario (PNR)*, dem es gelungen war, die unterschiedlichen revolutionären Kräfte zu bündeln und für politische Stabilität im Land zu sorgen.<sup>620</sup> Der *PNR* hatte zwar auch eine langsame Öffnung der Partei gegenüber den Frauen angekündigt<sup>621</sup>, das Frauenwahlrecht war aber in dessen Parteiagenda nicht zu finden<sup>622</sup>. Damit war das elementare politische Recht, von welchem die mexikanische Frau ausgeschlossen war, wieder in weite Ferne gerückt.

Obwohl die Suffragettenbewegung der 1920er von unzähligen Niederlagen geprägt war, war sie gesamt gesehen von großer Bedeutung. Im nächsten Jahrzehnt würde die Bewegung um das Frauenwahlrecht entscheidend wachsen und sich breitflächiger und effizienter organisieren.<sup>623</sup>

---

<sup>618</sup> Siehe Rivas/Schneider 1981 zitiert nach Cano 2014: 43

<sup>619</sup> Siehe Skirius 1978 zitiert nach Cano 1991: 283

<sup>620</sup> Siehe Cano 2013: 14

<sup>621</sup> Siehe "*Declaración de principios*" und "*Estatutos*" des *PNR* 1929 in *Historia documental del Partido de la Revolución* 1981 zitiert nach Cano 1991: 283

<sup>622</sup> Siehe Cano 1991: 283

<sup>623</sup> Siehe Ramos 1994: 159

### 4.3 Die Blütezeit der Suffragettenbewegung der 1930er Jahre

Die 1930er Jahre schufen veränderte politische und gesellschaftliche Voraussetzungen für die Suffragettenbewegung.<sup>624</sup> Trotz der Weltwirtschaftskrise und den damit einhergehenden Einbußen in der Exportwirtschaft<sup>625</sup> erstarkte Mexikos Demokratie in den 1930er Jahren bedeutend.<sup>626</sup> Abgesehen davon, dass mit der neuen Machtstellung des *PNR* den militärischen Rebellionen der 1920er Jahre endgültig ein Ende bereitet werden konnte,<sup>627</sup> kam es durch die Landflucht zum Wachstum der Ballungszentren und zu einem starken Infrastrukturausbau durch den Staat.<sup>628</sup> Während die erste Hälfte der 1930er Jahre politisch durch die Regierungen des *Maximato* (1928 -1934) geprägt waren<sup>629</sup>, kam es ab dem Jahre 1934 mit dem Amtsbeginn des sozialistischen Präsidenten Lázaro Cárdenas zu einem demokratiepolitisch bedeutsamen sozialen Umbruch in Mexiko – hin zum Sozialismus und zu präsidential unterstützten Massenmobilisierungen des Volkes.<sup>630</sup> Weitreichende Sozialreformen zugunsten der *Campesinos* und Arbeiterinnen verbesserten die Situation der mexikanischen Bevölkerung<sup>631</sup> in jenen Jahren bedeutend und ermöglichten, dass sich die Arbeitergruppen Gehör verschaffen konnten<sup>632</sup>.

Das erste Unterkapitel 4.3.1 beleuchtet die Frauenbewegung der ersten Hälfte der 1930er Jahre – die Zeit, in der die *Congresos Nacionales de Obreras y Campesinas*<sup>633</sup> sowie zahlreiche interamerikanische Kongresse<sup>634</sup> abgehalten wurden. Das darauffolgende Kapitel 4.3.2 erörtert die Suffragettenbewegung der zweiten Hälfte der 1930er Jahre, in der die feministische Bewegung um das Frauenwahlrecht mit dem hoch effizient organisierten *Frente Único Pro Derechos de la Mujer* (*FUPDM*) ihren historischen Höhepunkt erreichte<sup>635</sup>.

---

<sup>624</sup> Siehe Cano 2007: 156; Farías 1988 zitiert nach Tuñón 2002: 41; Tuñón 2002: 25f., 41

<sup>625</sup> Siehe Morales 2007: 90

<sup>626</sup> Siehe Tuñón 2002: 41; López/Castañeda 2015: 62

<sup>627</sup> Siehe Cano 2013: 14

<sup>628</sup> Siehe Silva 2015: 91

<sup>629</sup> Siehe Ramos 160; Groll 2015: 194

<sup>630</sup> Siehe Tuñón 2002: 25f., 41

<sup>631</sup> Siehe Tuñón 2002: 25; Medin 1972 zitiert nach Tuñón 2002: 25

<sup>632</sup> Siehe Medin 1992: 58; Tuñón 1992 zitiert nach Ramos: 161

<sup>633</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 62

<sup>634</sup> Siehe Lau 2009: 237

<sup>635</sup> Siehe Ramos 1994: 162

#### 4.3.1 Nationale und interamerikanische Kongresse

In den 1930er Jahren gelang es den mexikanischen Suffragetten, das Thema Frauenwahlrecht durch nationale und interamerikanische Kongresse und Konferenzen in der Presse publik zu machen.<sup>636</sup> Des Weiteren netzwerkten die mexikanischen Frauenrechtlerinnen mit ihren latein- und nordamerikanischen Mitstreiterinnen, mit dem Ziel, den Druck auf die mexikanische Regierung zu erhöhen.<sup>637</sup> Bereits in der ersten Hälfte der 1930er Jahre formierte sich somit der feministische Aktivismus um das Frauenwahlrecht an zwei Fronten – national und international. Die mexikanischen Suffragetten entdeckten somit bereits in den frühen 1930er Jahren die Hebelwirkung des internationalen Druckes auf die mexikanische Regierung zur Durchsetzung ihres Anliegens.<sup>638</sup>

##### 4.3.1.1 *Congresos Nacionales de Obreras y Campesinas*

In den Jahren 1931, 1933, 1934 und 1935 wurden die vier *Congresos Nacionales de Obreras y Campesinas* abgehalten.<sup>639</sup> In der sich zusehends demokratisierenden Gesellschaft organisierten sich neben Akademikerinnen nun auch die proletarischen Frauen, so dass Landarbeiterinnen, Bäuerinnen und Fabrikarbeiterinnen an jenen vier feministischen Kongressen teilnahmen.<sup>640</sup> Ebenso partizipierten an den *Congresos de Obreras y Campesinas* die Repräsentantinnen zahlreicher Frauenorganisationen, wie beispielsweise die *Liga Feminista de Yucatán*, die *Liga Anticlerical Mexicana* oder der *Partido Feminista Revolucionario*. Die Kongresse erhielten mittlerweile schon die Unterstützung der Politik. Ramos zufolge (1994) erhofften sich die Regierungen des *Maximato* durch ihre Schirmherrschaft politisches Kapital, und sprachen sich sogar für das Frauenwahlrecht aus.<sup>641</sup>

Intern waren die Regierungen unter dem Einfluss des *Jefe Máximo* Plutarco Elías Calles von Machtspielen und Zwisten innerhalb der Fraktionen geprägt, so dass es in dieser Zeit noch zu keinen großen Sozialreformen zugunsten des Volkes kam.<sup>642</sup> Dennoch ist in dem von Calles

---

<sup>636</sup> Siehe Lau 2009: 237

<sup>637</sup> Siehe Lau 2009: 236f.; Tuñón 2002: 39; Miller 1990 zitiert nach Lau 2009: 241

<sup>638</sup> Siehe Tuñón 2002: 39

<sup>639</sup> Siehe Tuñón 1992 zitiert nach Tuñón 2002: 38; Ramos 1994: 161

<sup>640</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 62

<sup>641</sup> Siehe Ramos 1994: 160

<sup>642</sup> Siehe Medin 1981: 14; Ramos 1994: 161

neu gegründeten *Partido Nacional Revolucionario (PNR)* bereits eine vorsichtige Öffnung gegenüber den Frauen zu erkennen.<sup>643</sup>

Die Autorin Cano (2007) bezeichnet jene *Congresos Nacionales de Obreras y Campesinas* als die feministischen Vorläufer der herausragenden Frauenorganisation *Frente Único Pro Derechos de la Mujer (FUPDM)* der zweiten Hälfte der 1930er Jahre. Sie seien von großer Relevanz für die spätere Suffragettenbewegung gewesen.<sup>644</sup> Die Frauen jener Kongresse forderten neben besseren Arbeitsbedingungen und einer besseren Entlohnung das Wahlrecht für die Frau.<sup>645</sup> Insbesondere beim *Primer Congreso Nacional de Obreras y Campesinas* des Oktober 1931 war das Frauenwahlrecht eine zentrale Forderung.<sup>646</sup> Unter den Delegierten befanden sich engagierte Frauenrechtlerinnen wie Refugio García, Florinda Lazos und María Ríos Cárdenas.<sup>647</sup> Vor allem Refugio García sei hier besonderes Augenmerk geschenkt. Die kommunistische Feministin<sup>648</sup> war neben Hermila Galindo und Elvia Carrillo Puerto jene dritte Frauenfigur Mexikos, welche die Autorin Cano (1992) zu den “[tres] figuras más emblemáticas de la primera hora del sufragismo”<sup>649</sup> zählt. Im Folgenden wird die Biografie jener Feministin kurz umrissen. Das nächste Kapitel 4.3.2 wird die Bedeutung der Refugio García für die Suffragettenbewegung noch genauer ausführen.

### **María del Refugio García**

Cano (2007) zufolge ist das private und politische Leben der María del Refugio García<sup>650</sup> einer der vielen »blinden Flecken« der Geschichtsschreibung, da nur sehr spärliche Information über die außergewöhnliche Frauenrechtlerin dokumentiert ist.<sup>651</sup> Dies gelte jedoch für viele ihrer Mitstreiterinnen der 1930er Jahre<sup>652</sup> und darüber hinaus allgemein für viele bedeutende Frauenfiguren in der Geschichte der Menschheit.<sup>653</sup>

Bekannt ist, dass María del Refugio García alias Cuca García<sup>654</sup> im Jahre 1989 in Michoacán geboren wurde<sup>655</sup> und während der Revolutionsjahre äußerst verantwortungsvolle politische

---

<sup>643</sup> Siehe Ramos 1994: 160

<sup>644</sup> Siehe Cano 2007: 158

<sup>645</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 62; Anonymus 2003: 163

<sup>646</sup> Siehe Anonymus 2003: 163

<sup>647</sup> Siehe Anonymus 2003: 164, 167

<sup>648</sup> Siehe Oikión 2015: 46

<sup>649</sup> Cano 1992 zitiert nach Valles 2010b: 69

<sup>650</sup> Siehe Cano 1991: 288

<sup>651</sup> Siehe Cano 2007: 161

<sup>652</sup> Siehe Cano 2007: 161

<sup>653</sup> Siehe Lau 2015: 21f

<sup>654</sup> Siehe Rodríguez 2015: 277

<sup>655</sup> Siehe Oikión 2015: 44

Aufgaben unter General Francisco J. Múgica innehatte.<sup>656</sup> Wie Galindo und Carrillo war auch sie in ihrer Gesinnung liberal und antiklerikal und verschrieb ihr Leben dem Kampf um das Frauenwahlrecht.<sup>657</sup> Obzwar sie nicht in den Genuss einer offiziellen pädagogischen Ausbildung kam, bewährte sie sich als Lehrerin<sup>658</sup> in ländlichen Regionen Michoacán.<sup>659</sup> Darüber hinaus hatte sie eine ausgeprägte soziale Ader. Sie engagierte sich stark für Sozialreformen zugunsten der verarmten Bevölkerung und leitete und koordinierte mit großer Hingabe Alphabetisierungsprojekte in Michoacán. Der linken Menschenrechtlerin war es ein großes Anliegen, einen sozialen Wandel zugunsten der mittellosen Menschen herbeizuführen und die Menschen dazu zu befähigen, ihre triste Lebenssituation zu verbessern.<sup>660</sup> Sie reiste in entlegenste Regionen, um dort das Leben der indigenen und ländlichen Gemeinschaften zu verbessern.<sup>661</sup> Dafür war sie bereit, ihre eigenen Interessen hintanzustellen, so Oikión (2015).<sup>662</sup> Die Autorin hebt hervor, dass ihr „fundamento esencial [...] el contacto directo con el pueblo“<sup>663</sup> gewesen sei. Seit seinem Gründungsbeginn im Jahre 1919 war sie zudem Mitglied des *Partido Comunista Mexicano* (PCM) und feministisch aktiv.<sup>664</sup> Trotz ihres kommunistischen Hintergrundes war ihr Feminismus äußerst radikal, so Ramos (1994).<sup>665</sup>

### Reaktion des PNR (1932)

Welch große Wellen der erste *Congreso Nacional de Obreras y Campesinas* mit seiner Forderung nach dem Frauenwahlrecht schlug, zeigt die offizielle Reaktion des PNR im Jänner 1932.<sup>666</sup> Die Regierungspartei verlautete: «La constitución no niega a la mujer el voto, pero dado que el Estado desea *introducir paulatinamente* a la mujer en la vida cívica, *no conviene festinar el asunto*»<sup>667</sup> [Herv. d. Verf.]. Laut Tuñón (2002) signalisierte die offizielle Partei, dass sie die Frauen am Weg zur politischen Partizipation unterstützen werde, betonte jedoch zugleich mit Nachdruck, dass sich ihr Wunsch nicht von heute auf morgen erfüllen werde.<sup>668</sup>

---

<sup>656</sup> Siehe Oikión 2015: 47

<sup>657</sup> Cano 1992 zitiert nach Valles 2010b: 69

<sup>658</sup> Siehe Oikión 2015: 46

<sup>659</sup> Siehe Oikión 2015: 46

<sup>660</sup> Siehe Oikión 2015: 46, 73

<sup>661</sup> Siehe Arnaut 1996 zitiert nach Oikión 2015: 59f.

<sup>662</sup> Siehe Oikión 2015: 59

<sup>663</sup> Oikión 2015: 73

<sup>664</sup> Siehe Oikión 2015: 45

<sup>665</sup> Siehe Ramos 1994: 163

<sup>666</sup> Siehe Ramos 1994: 160

<sup>667</sup> Zendejas 1961 zitiert nach Tuñón 2002: 38

<sup>668</sup> Siehe Tuñón 2002: 38

Zuerst, so die Parteilinie, müsse sich die Frau politisch bilden und sich ihrer Religiosität entledigen.<sup>669</sup>

Diese „postura gradualista“<sup>670</sup> stieß unter den parteieigenen Frauen, von denen es mittlerweile einige gab, auf Unverständnis. So setzte María Ríos Cárdenas dem entgegen, dass auch Männer beeinflussbar seien und dass es schier ungerecht sei, dass Akademikerinnen das Wahlrecht verwehrt bleibe, während männliche Analphabeten und Kriminelle politisch mitbestimmen durften.<sup>671</sup> María Ríos Cárdenas war nicht nur Parteimitglied des *PNR*, sondern auch Journalistin und Herausgeberin der feministischen Zeitschrift *Mujer* (1926-1929). Im Jahr 1928 war sie eine entscheidende Wegbereiterin der Reformen des *Código Civil* gewesen,<sup>672</sup> die der verheirateten Frau einen besseren Schutz innerhalb der Ehe gewährten und ihre zivile Gleichstellung gegenüber dem Ehemann festschrieben.<sup>673</sup>

### **Eine gespaltene Frauenbewegung**

Auf den *Congresos de Obreras y Campesinas* wurden von den Repräsentantinnen der zahlreichen Frauenorganisationen neben dem Frauenwahlrecht diverse feministische Themen wie die Forderung nach einer Bestrafung für gewalttätige Ehemänner, die Unterstützung alleinerziehender Mütter sowie mehr Arbeitsmöglichkeiten für Frauen diskutiert.<sup>674</sup> Jedoch waren die Kongresse durch beträchtliche Differenzen zwischen den zwei Lagern – den *Penerristas* bzw. *PNR*-Frauen auf der einen und den *Comunistas* auf der anderen Seite – geprägt.<sup>675</sup> Während die Kommunistinnen einen Schwerpunkt auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der ArbeiterInnen und Bauern/Bäuerinnen forderten, setzten sich die Anhängerinnen des *PNR* insbesondere für das Frauenwahlrecht ein und forderten eine frauenspezifische Organisation. Die *Comunistas* dahingegen betrachteten den Kampf um das Frauenwahlrecht als allgemeinen Klassenkampf, den man Seite an Seite mit den Männern bestreiten müsse.

Erst ab dem vierten Kongress gelang es den Frauen beider Lager ihre Rivalitäten aus der Welt zu schaffen. Beim Kongress des Jahres 1935 bestand seine *Comisión Permanente* erstmals nicht nur aus Frauen des *PNR*, sondern auch aus den Frauen des *PC* (*Partido Comunista*). Durch ihre Aussöhnung war der Grundstein für eine erfolgreiche Kollaboration zwischen den beiden

---

<sup>669</sup> Siehe Ríos 1942 zitiert nach Ramos 1994: 160

<sup>670</sup> Cano 2007: 162

<sup>671</sup> Siehe Ríos 1942 zitiert nach Ramos 1994: 160

<sup>672</sup> Siehe Lau/Rodríguez 2017: 80

<sup>673</sup> Siehe *Diario Oficial* 1928 zitiert nach Lau/Rodríguez 2017: 80f.

<sup>674</sup> Siehe Ramos 1994: 161; Tuñón 2002: 38

<sup>675</sup> Ibidem

politischen Frauenbewegungen gelegt.<sup>676</sup> Die Kooperation zwischen den Frauenorganisationen beider Lager legte den Grundstein für die Gründung der berühmten, die Massen mobilisierenden Frauenorganisation *FUPDM* im Jahre 1935.<sup>677</sup>

#### 4.3.1.2 Interamerikanische Plattformen

Abgesehen von ihrem Engagement auf nationaler Ebene pflegten die Suffragetten Mexikos in den 1930ern zahlreiche interamerikanische Foren, welche zu einer intensiveren Vernetzung mit ihren Mitstreiterinnen in den anderen lateinamerikanischen Ländern führten. Dieser länderübergreifende Feminismus habe in einigen Regierungsmedien zur Akzeptanz ihrer Forderung nach dem Frauenwahlrecht beigetragen. Diese Öffnung der offiziellen Medien gegenüber dem Anliegen der Suffragetten sei bezeichnend für den feministischen Aktivismus der 1930er Jahre gewesen.<sup>678</sup>

Besonders hervorgehoben sei die Aktivität der *Comisión Interamericana de Mujeres*. So organisierte die im Jahre 1928 gegründete CIM in den Jahren 1930 und 1933 ihre ersten beiden Konferenzen in Havanna bzw. in Montevideo. Bereits bei der ersten CIM-Konferenz in *La Habana* erklärten alle Delegierten das Frauenwahlrecht zur Priorität.<sup>679</sup> An ihr nahm auch die Suffragette Margarita Robles de Mendoza teil, die von Präsident Emilio Portes Gil ab sofort zur Repräsentantin Mexikos für die CIM auserkoren wurde.<sup>680</sup>

#### **Margarita Robles de Mendoza – Gemäßigter „Sufragismo“<sup>681 682</sup>**

Margarita Robles de Mendoza war eine enthusiastische Suffragette.<sup>683</sup> Die Lehrerin aus Mexiko-Stadt hatte in den Revolutionsjahren als Propagandistin gedient und studierte daraufhin in den USA<sup>684</sup>. Die feministische Schriftstellerin war insbesondere für ihre Rednerqualitäten auf Konferenzen bekannt. Sie verbrachte den Großteil ihres Lebens in den USA, vorwiegend in Washington und New York. Von dort aus netzte sie die *UMA*-Gründerin und unterhielt gute

---

<sup>676</sup> Siehe Ramos 1994: 161

<sup>677</sup> Siehe Galeana 2014: 23; Ramos 1994: 161, 163

<sup>678</sup> Siehe Cano 2007: 164; Lau 2009: 237

<sup>679</sup> Siehe Lau 2009: 244

<sup>680</sup> Siehe Lau 2009: 244; Cano 2007: 164

<sup>681</sup> Lau 2009: 250

<sup>682</sup> Siehe Cano 2007: 163f.; Robles de Mendoza 1931 zitiert nach Lau 2009: 251

<sup>683</sup> Siehe Lau 2009: 251

<sup>684</sup> Siehe *Expediente Personal de Margarita Robles de Mendoza* in AHSRE, 24. Juni 1992, zitiert nach Lau 2009: 238



Kontakte mit nordamerikanischen Suffragetten als auch mit wichtigen mexikanischen Politikern.<sup>685</sup> Sie war – wie die Feministin María Ríos Cárdenas – Mitglied des *PNR* und verschrieb sich dem Kampf um das Frauenwahlrecht.<sup>686</sup> Sie habe darin ein Mittel zur sozialen und wirtschaftlichen Besserstellung der Frau in der Gesellschaft gesehen.<sup>687</sup> Ihr Zugang zum Frauenwahlrecht sei jedoch ein gradueller und gemäßigter gewesen.<sup>688</sup> Wie viele andere Suffragetten war Robles de Mendoza zu Beginn ihrer feministischen Tätigkeit der Meinung gewesen, dass die Frau sich zuerst bilden müsse, bevor sie vom Wahlrecht Gebrauch machen solle. Jedoch korrigierte sie ihre Ansicht Anfang der 1930er Jahre. Ab 1936 trat sie vehement für die umgehende Einführung des Frauenwahlrechtes ein, da sie mittlerweile fest davon überzeugt war, dass die Mexikanerinnen für die Ausübung des Wahlrechtes ausreichend vorbereitet seien.<sup>689</sup>

Obwohl sich ihr Zugang zum Frauenwahlrecht schließlich änderte, zeigt ihr Beispiel, dass es in jener Zeit viele gemäßigte Suffragetten gab,<sup>690</sup> die weniger radikal waren als eine Hermila Galindo, Elvia Carrillo Puerto oder Refugio García.

#### 4.3.2 *FUPDM – Frente Único Pro Derechos de la Mujer* (1935-1939)

Mit dem Amtsantritt des sozialistischen Präsidenten Lázaro Cárdenas (1934-1940) brach in Mexiko eine Ära des sozialen Umbruchs an. Cárdenas antwortete auf die wirtschaftlichen Herausforderungen Mexikos mit einem nationalen Programm der Reduktion des ausländischen Einflusses und der Stärkung der Arbeiterklassen im eigenen Land. Es kam zu umfangreichen, dringend notwendigen Sozialreformen zugunsten der Bevölkerung. So wurden beispielsweise das Land auf die Bauern aufgeteilt oder das Streikrecht für Arbeiter eingeführt.<sup>691</sup> Darüber hinaus führte Cárdenas 1934 die sozialistische Bildung ein<sup>692</sup>, um der Bevölkerung eine Basisbildung zugänglich zu machen – eine Reform von unschätzbarem Wert. Der sozialistische Präsident forcierte den Kontakt zu den *Campeños*, ArbeiterInnen und Gewerkschaften<sup>693</sup> und

---

<sup>685</sup> Siehe Lau 2009: 239

<sup>686</sup> Siehe Lau 2009: 239, 251

<sup>687</sup> Siehe Lau 2009: 251

<sup>688</sup> Siehe Cano 2007: 163f.; Robles de Mendoza 1931 zitiert nach Lau 2009: 251

<sup>689</sup> Siehe Lau 2009: 251

<sup>690</sup> Siehe Lau 2009: 251

<sup>691</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 62; Tuñón 2002: 25

<sup>692</sup> Siehe Tuñón 2002: 41

<sup>693</sup> Siehe León/Marván 1999: 24, 73, 254

unterstützte deren Klassenkampf<sup>694</sup>. Das Land sollte eine Demokratie werden sollen, die dem Volk soziale Gerechtigkeit gewährleistete.<sup>695</sup> Cárdenas war es wichtig, dass die unterschiedlichen gesellschaftlichen Sektoren des Landes ihre Interessen vertreten konnten – in von der Regierung unterstützten und geführten Organisationen.<sup>696</sup>

Diese sozialistische Ära der Massenmobilisierungen unter Lázaro Cárdenas begünstigte die Frauen- und Suffragettenbewegung in Mexiko.<sup>697</sup> Diese bekam nicht nur Rückenwind seitens des Präsidenten, sondern erhielt auch Unterstützung durch linke Organisationen.<sup>698</sup> Infolgedessen intensivierte sich der feministische Aktivismus der Suffragetten: Ab dem Jahr 1935 organisierten sich die für das Wahlrecht eintretenden Frauen vermehrt in Organisationen wie dem *Bloque de Mujeres Revolucionario* oder dem *Partido Feminista Revolucionario*, um nur zwei zu nennen. Sogar die *Campesinas* in den ländlichen Regionen gründeten nun verstärkt Frauenligen.<sup>699</sup> Bezugnehmend auf den Beginn der Amtsperiode Cárdenas‘, spricht Cano (2007) von „vientos favorables“<sup>700</sup> für die Frauenbewegung. Cárdenas veranlasste im Jänner 1935 die Bestellung der Palma Guillén zur ersten Botschafterin Mexikos im Ausland.<sup>701</sup> Die befürwortende Haltung gegenüber den politischen Rechten für die Frau ging jedoch ausschließlich vom Präsidenten selbst aus und keineswegs von seinem politischen Umfeld, so die Autorin. Ihr zufolge haben sich die Parteireihen des *PNR* bloß der Linie des Präsidenten gefügt – ohne eine aufrichtige Haltungsänderung durchzumachen. Dementsprechend, so Cano (2007), waren auch in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre von führenden Politikern kaum Äußerungen für das Frauenwahlrecht zu hören und die Frauenpolitik der Partei blieb weiterhin ein wenig beachteter Aspekt in der politischen Agenda. Die „postura gradualista“<sup>702</sup>, welche die Frauenpolitik des *PNR* seit seiner Parteigründung im Jahre 1929 geprägt hatte, bestand trotz Cárdenas‘ egalitärer Einstellung gegenüber den Frauen fort.<sup>703</sup> Der politische Antiklerikalismus war in der Amtsperiode des Lázaro Cárdenas sogar besonders ausgeprägt, so Cano (2007)<sup>704</sup>.

---

<sup>694</sup> Siehe Tuñón 2002: 25

<sup>695</sup> Siehe Tuñón 2002: 25

<sup>696</sup> Siehe Cano 2007: 158

<sup>697</sup> Siehe Farías 1988 zitiert nach Tuñón 2002: 41; Tuñón 2002: 25f., 41

<sup>698</sup> Siehe Tuñón 2002: 25f.

<sup>699</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 20

<sup>700</sup> Cano 2007: 156

<sup>701</sup> Siehe Cano 2007: 156

<sup>702</sup> Cano 2007: 162

<sup>703</sup> Siehe Cano 2007: 161f.; Cano 2014: 44

<sup>704</sup> Siehe Cano 2007: 160

#### 4.3.2.1 Gründung des FUPDM (1935)

Die beiden Lager der Frauenbewegung der frühen 1930er Jahre hatten mit ihrer Aussöhnung innerhalb weniger Monate das Fundament für den Höhepunkt der organisierten Suffragettenbewegung gelegt.<sup>705</sup> Der 11. Oktober 1935 ging als wichtigster Moment in die Geschichte der Frauenbewegung Mexikos ein, so die Autorin Ramos (1994).<sup>706</sup> An jenem Tag wurde in Mexiko-Stadt der *Frente Único Pro Derechos de la Mujer* gegründet – eine „singular alianza“<sup>707</sup> von Frauenorganisationen „que logró actuar de manera unitaria“<sup>708</sup>.<sup>709</sup> Um die Worte des Chronisten<sup>710</sup> Salvador Novo zu verwenden, so geschah dies in einer „reunión fea, valiente e informal“<sup>711</sup> an jenem Oktobertag des Jahres 1935.

Die Autorin Cano (2007) betont, dass die Entstehung des *Frente* keinesfalls eine unmittelbare Konsequenz der sympathisierenden Haltung des Lázaro Cárdenas gegenüber der Frauenbewegung war, sondern dass die Wurzeln des *FUPDM* primär auf die Frauenbewegung der 1920er zurückgingen sowie in weiterer Folge auf die *Congresos de Obreras y Campesinas*.<sup>712</sup>

#### Struktur des *FUPDM*

Der *Frente Único Pro Derechos de la Mujer* agierte in den Jahren 1935 bis 1939<sup>713</sup> als hocheffizient organisierte Dachorganisation kollaborierender Feministinnen unterschiedlichster Ideologien aus den diversesten Regionen Mexikos.<sup>714</sup> Obzwar die Frauen in jener Zeit jegliche politischen Rechte entbehrten, gelang es den Frauen des *Frente* Protagonistinnen des politischen Geschehens zu werden, so Cano (2007).<sup>715</sup> National gesehen eine Massenmobilisierung, könne er im historischen und internationalen Kontext als bedeutende Bewegung eingestuft werden.<sup>716</sup> Er vereinte die Frauen von 800 unterschiedlichen feministischen Organisationen<sup>717</sup> und zählte eine Mitgliederzahl von insgesamt 50.000 Frauen, welche aus dem gesamten Land kamen.<sup>718</sup> Außergewöhnlich war die Heterogenität seiner zahlreichen Anhängerinnen: Viele Lehrerinnen,

---

<sup>705</sup> Siehe Ramos 1994: 161; Cano 2007: 156

<sup>706</sup> Siehe Ramos 1994: 162

<sup>707</sup> Cano 2007: 156

<sup>708</sup> Cano 2007: 156

<sup>709</sup> Siehe Cano 2007: 156, 158

<sup>710</sup> Siehe Cano 2007: 176

<sup>711</sup> Novo 1938 zitiert nach Cano 2007: 158

<sup>712</sup> Siehe Cano 2007: 158

<sup>713</sup> Siehe Cano 2007: 152

<sup>714</sup> Siehe Ramos 1994: 162f.

<sup>715</sup> Siehe Cano 2007: 156

<sup>716</sup> Siehe Tuñón Esperanza 1992 zitiert nach Ramos 1994: 162

<sup>717</sup> Siehe Galeana 2014: 23

<sup>718</sup> Siehe Tuñón Esperanza 1992 zitiert nach Galeana 2014: 102; Galeana 2014: 23; Ramos 1994: 162

politisch oder gewerkschaftlich aktive Frauen, Frauen aus liberalen oder linken Gruppierungen und sogar Katholikinnen schlossen sich dem *Frente* an.<sup>719</sup> Die Büros des *FUPDM* in Mexikostadt wurden von Frauen aus den entlegensten Regionen Mexikos besucht.<sup>720</sup> Auch einem Journalisten des *El Universal* fiel im Jahre 1935 die Diversität der *Frente*-Frauen auf, den er schrieb über eine ihrer Sitzungen: «[A]sistían mujeres representando a los diversos sectores de la sociedad, y así pudimos ver, sentada junto a una humilde sirvienta, a una dama vestida a la última moda»<sup>721</sup>.

Obwohl der *FUPDM* sehr gut organisiert war, handelte es sich um eine ausgeprägte »Bottom-Up-Bewegung«, welche von rund 150 Frauen geführt worden sei.<sup>722</sup> Laut der Zeitzeugin und dem ehemaligen *FUPDM*-Mitglied<sup>723</sup> Adelina Zendejas (1984) waren viele von ihnen ländliche Lehrerinnen bäuerlicher Herkunft. Ihr zufolge hatten sie sich im Vorfeld als Anführerinnen agrarischer Ligen in den einzelnen Bundesstaaten bewährt und entstammten daher Basisbewegungen. Dementsprechend sei die Mobilisierungsreichweite des *FUPDM* enorm gewesen.<sup>724</sup>

An der Spitze des *Frente* stand die sozialistische Lehrerin **Refugio García** alias Cuca,<sup>725</sup> die den *Frente* in ihrer Funktion als *Secretaria General* anführte<sup>726</sup>. Ihre Biografie ist bereits in Kapitel 4.3.1.1 beleuchtet worden. Cuca zusammen mit 12 weiteren führenden Frauenpersönlichkeiten koordinierte jene Organisation mit außergewöhnlicher Strahlkraft.<sup>727</sup> Unter jenen 13 Frauen befand sich auch die außergewöhnliche Feministin Esther Chapa,<sup>728</sup> auf die in Kapitel 4.4.1.1 noch näher eingegangen werden wird.

### **Programm des *FUPDM***

Das Erfolgsrezept der Massenbewegung *Frente Único Pro Derechos de la Mujer* war zweifelsohne der nahe Kontakt zu den Frauen an der Base. Der *FUPDM* beschäftigte sich mit den konkreten Problemen der Frauen und strebte danach, deren Lebensbedingungen zu verbessern, so Adelina Zendejas (1984).<sup>729</sup> Das Programm des *FUPDM* war unglaublich weitreichend. Zum einen umfasste es sozioökonomische Ziele wie den 8-Stunden-Tag, Gehaltserhöhungen oder

---

<sup>719</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 62

<sup>720</sup> Siehe Carleton Millán 1939 zitiert nach Cano 2007: 160

<sup>721</sup> *El Universal*, 29. August 1935, in Tuñón Esperanza 1992 zitiert nach Tuñón 2002: 41

<sup>722</sup> Siehe Zendejas 1984 (Interview durch Tuñón Esperanza 1992) zitiert nach Ramos 1994: 162f.

<sup>723</sup> Siehe Tuñón 2002: 181

<sup>724</sup> Siehe Zendejas 1984 (Ibidem) zitiert nach Ramos 1994: 162f.

<sup>725</sup> Siehe Ramos 1994: 163

<sup>726</sup> Siehe Cano 1991: 285

<sup>727</sup> Siehe Ramos 1994: 163

<sup>728</sup> Siehe Novo 1938 zitiert nach Cano 2007: 161

<sup>729</sup> Siehe Zendejas 1984 (Ibidem) zitiert nach Ramos 1994: 163

den Kampf gegen die Armut. Zudem hatte der *Frente* ambitionierte politische Forderungen: So postulierte er ein Ende der Einmischung der USA in interne Angelegenheiten Mexikos sowie das Ende von Krieg und Faschismus.<sup>730</sup> Das Frauenwahlrecht war zu Beginn eher ein Anliegen der führenden Frauen des *FUPDM*,<sup>731</sup> wurde aber im Laufe der Zeit zum primären Anliegen<sup>732</sup> der Gesamtheit aller *Frente*-Mitglieder und damit zum einenden »Herzstück« der Frauenorganisation. Da die Frauen des *FUPDM* aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten stammten, zeichnete er sich in den ersten beiden Jahren durch eine sehr hohe Diversität aus. Ab dem Jahre 1937 jedoch einte alle Frauen des *FUPDM* ein Wunsch – die Erlangung des Frauenwahlrechtes<sup>733</sup>, für das sie sich fortan mit allen Kräften einsetzten.<sup>734</sup>

#### 4.3.2.2 Juristisches Vorgehen des *FUPDM* (1936)

Die Frauen des *Frente* organisierten Treffen und Protestaktionen, um das Thema des Frauenwahlrechtes publik zu machen und um sich besser zu organisieren.<sup>735</sup> Des Weiteren versuchten sie das Frauenwahlrecht ab dem Jahre 1936 juristisch zu erkämpfen, indem sie rechtlich gegen die herrschende Interpretation des Artikels 34 in der Verfassung vorgingen<sup>736</sup> und die Exklusion der Frau in der mexikanischen Verfassung von 1917 anfochten<sup>737</sup>. Zu diesem Zwecke gründete der *Frente* den *Consejo Nacional del Sufragio Femenino* und ließ die nicht gegenderte Formulierung von der *Comisión de Puntos Constitucionales del Frente Socialista de Abogados* prüfen.<sup>738</sup> Der *FUPDM* argumentierte mit dem Fall Palma Guillén sowie mit drei Briefen von noch lebenden Abgeordneten des Kongresses des Jahres 1917, die sich mittlerweile für eine die Frauen einschließende Interpretation des Gesetzestextes aussprachen. Zu jenen ehemaligen *Diputados* zählten beispielsweise der Abgeordnete Luis G. Monzón sowie Francisco J. Múgica, der Präsident der damaligen Kommission des *Congreso Constituyente*. In Briefen beteuerten die ehemaligen verfassungsgebenden Abgeordneten, dass die Formulierung des Artikels 34 der Verfassung von 1917 die politische Gleichstellung der Frau intendiert habe und es sich bloß um eine geschlechtsneutrale Fassung gehandelt habe.<sup>739</sup> Nichtsdestotrotz fiel die Entscheidung der

---

<sup>730</sup> Siehe Cano 2007: 158f.

<sup>731</sup> Siehe Rodríguez Cabo 1937 zitiert nach Cano 2007: 159

<sup>732</sup> Siehe Cano 2007: 159

<sup>733</sup> Siehe Tuñón 2002: 42; Ramos 1994: 162, 164

<sup>734</sup> Siehe Tuñón 2002: 42

<sup>735</sup> Siehe Galeana 2014: 23

<sup>736</sup> Siehe Bremauntz 1937 zitiert nach Tuñón 2002: 42

<sup>737</sup> Siehe Cano 2007: 165

<sup>738</sup> Siehe Tuñón 2002: 42

<sup>739</sup> Siehe Tuñón 2002: 43

vom FUPDM beauftragten *Comisión del Frente Socialista de Abogados* im Jahre 1937 negativ aus. Die Juristen beriefen sich auf das Ergebnis der Zusammenschau aller Dokumente des verfassungsgebenden Prozesses des Jahres 1917 und schlussfolgerten, dass die *Constituyentes* die Frauen bewusst aus der Staatsbürgerschaft und damit aus dem Wahlrecht ausgeschlossen hatten. Sie empfahlen zwar eine Überarbeitung der Verfassung sowie eine Änderung des Artikels 34, betonten jedoch, dass das Wahlrecht ausschließlich organisierten, nicht religiösen und arbeitenden Frauen zugestanden werden solle, ansonsten, so die Rechtswissenschaftler, gefährde dies die Regierung Cárdenas.<sup>740</sup> Obwohl der Versuch der Anfechtung der bestehenden Interpretation des Artikels 34 schließlich scheiterte, bewirkte er eine Debatte in der Gesellschaft.<sup>741</sup>

### Präsidialer Rückenwind

Während dieses juristischen Prozederes hatte auch Präsident Lázaro Cárdenas dem *Frente* signalisiert, dass er das Frauenwahlrecht unterstütze.<sup>742</sup> So hatte er auf die schriftliche Anfrage der Margarita Robles de Mendoza, ob der Frau seiner Meinung nach die Staatsbürgerschaft zustünde, über seine *Secretaría de Gobernación* umgehend ausrichten lassen: «[S]e estimó que no existen razones técnicas ni de otro orden para negar a la mujer mexicana la calidad de ciudadana de la República»<sup>743</sup>. Zweifelsohne bestand auch ein politisches Interesse Cárdenas', die Frauen einzubinden, da er sie als Verbündete für die Umsetzung seiner nationalen sozialistischen Projekte benötigte, so Ramos (1994). Weiters teilte er auch sehr viele Ansichten mit den Feministinnen wie die Notwendigkeit der Verbesserung der Lebensumstände des Volkes und der Frauen.<sup>744</sup> Trotz dieses von Ramos beschriebenen politischen Interesses Cárdenas' war sein egalitärer Zugang<sup>745</sup> zur Frau und ihren politischen Rechten laut dem Chronisten Salvador Novo (1994) aufrichtig: «[A] Cárdenas le parecía muy natural y muy justo que las mujeres votasen»<sup>746</sup>. Abgesehen von den Reformen in Chiapas war seine Haltung gegenüber dem Frauenwahlrecht laut Cano (2014) ein Novum im postrevolutionären Diskurs Mexikos.<sup>747</sup> Wie ausgeschlossen er gegenüber dem Frauenwahlrecht war, zeigt auch der Umstand, dass er im Jahre 1936 zuließ, dass Frauen an PNR-internen Abstimmungen teilnahmen.<sup>748</sup> Zeitgleich mit dem wachsenden politischen Aktionismus des *Frente*, förderte der sozialistische Präsident eine

---

<sup>740</sup> Siehe Tuñón 2002: 44; Cano 2007: 167

<sup>741</sup> Siehe Cano 2007: 165f.

<sup>742</sup> Siehe Tuñón : 43

<sup>743</sup> *Secretaría de Gobernación*, 25. März 1935, Antwortschreiben an Margarita Robles de Mendoza, zitiert nach Cano 2007: 166

<sup>744</sup> Siehe Ramos 1994: 165

<sup>745</sup> Siehe Cano 2014: 44

<sup>746</sup> Novo 1994 zitiert nach Cano 2014: 44

<sup>747</sup> Siehe Cano 2014: 44

<sup>748</sup> Siehe Cano 2007: 156

Öffnung seiner Partei gegenüber den Frauen.<sup>749</sup> So entwarf seine Regierungspartei im Jahre 1936 ein „programa de acción femenina“<sup>750</sup>, welches folgende Ziele verfolgte:

1. *Incorporar a la mujer mexicana a la vida cívica y política de la nación.*
2. *Otorgar a la mujer mexicana iguales derechos que el hombre para que desarrolle sus facultades en la medida de sus fuerzas.*
3. *Igualdad de derechos para la mujer ante las leyes civiles, sociales, económicas y políticas.*<sup>751</sup>

Des Weiteren rief der *PNR* im Jahre 1936 eine *Secretaría de Acción Femenil* ins Leben, welche die politische Beteiligung der Frau in gewisser Hinsicht legitimierte, obwohl die Frauen innerhalb und außerhalb der Parteigrenzen nach wie vor als ungeliebter Störfaktor gesehen wurden, so die Autorin Cano (2007).<sup>752</sup> Bereits ein Jahr zuvor, 1935, hatte der *PNR* die in den USA lebende Feministin Margarita Robles de Mendoza eingeladen, von New York zurück nach Mexiko zu ziehen, um innerhalb der Partei Frauenkomitees zu bilden. Im Jahre 1936 ernannte die Partei die gemäßigte Feministin schließlich zur Leiterin jener neu gegründeten *Secretaría de Acción Femenil*.<sup>753</sup>

Der überzeugten Feministin Robles de Mendoza gelang es in ihrer politischen Rolle, das Thema Frauenwahlrecht stärker in die öffentliche Debatte zu bringen.<sup>754</sup> Sie hielt darüber hinaus Vorträge zum Frauenwahlrecht und zählte später auch zu jenen „mujeres sándwich“<sup>755</sup>, welche mit körpergroßen Postern vor dem Kongressgebäude das Wahlrecht reklamierten.<sup>756</sup>

#### 4.3.2.3 Intensiver Aktivismus für das Frauenwahlrecht ab 1937

Ab dem Jahre 1937 intensivierte sich der Aktionismus des *FUPDM* für das Frauenwahlrecht. Fortan bündelte der *Frente* all seine verfügbaren Kräfte mit größter Anstrengung, um das Frauenwahlrecht zu erlangen. Mittlerweile war der Kampf um das Frauenwahlrecht das zentrale Thema des *Frente* geworden, welches alle seine Anhängerinnen einte.<sup>757</sup>

---

<sup>749</sup> Siehe Ramos 1994: 164

<sup>750</sup> *PNR 1936 (Primer informe anual que rinde el CEN del PNR a todos los sectores sociales del país)* zitiert nach Ramos 1994: 164

<sup>751</sup> Ibidem

<sup>752</sup> Siehe Cano 2007: 162f.

<sup>753</sup> Siehe AGN, FLCR, Brief der Margarita Robles de Mendoza an Lázaro Cárdenas, 2. September 1935, zitiert nach Cano 2007: 163; Cano 2007: 164

<sup>754</sup> Siehe Cano 2007: 164

<sup>755</sup> *Excélsior*, 20. Dezember 1936 zitiert nach Lau 2009: 240

<sup>756</sup> Siehe Olcott 2005 zitiert nach Lau 2009: 240; *Excélsior*, 20. Dezember 1936, zitiert nach Lau 2009: 240

<sup>757</sup> Siehe Tuñón 2002: 42; Cano 2007: 174

Hierzu entschieden sich die *FUPDM*-Frauen für eine Strategie, die bereits die Pionierinnen Hermila Galindo und Elvia Carrillo Puerto angewandt hatten. Sie widersetzten sich der gültigen Interpretation des Artikels 34 und kandidierten bei internen Wahlen des *PNR*<sup>758</sup>. Im Februar des Jahres 1937 stellte der *Frente* Refugio García und Soledad Orozco für die parteiinternen Vorwahlen der bundesstaatlichen Kongresswahlen auf: Refugio García kandidierte für einen Abgeordnetensitz in Uruapan im Bundesstaat Michoacán und ihre Mitstreiterin für einen Abgeordnetenposten in León im Bundesstaat Guanajuato. Beide Frauen gehörten dem *Frente* an sowie dessen *Consejo Nacional del Sufragio Femenino*, welcher mittlerweile von Esther Chapa geführt wurde.<sup>759</sup> Soledad Orozco war laut Cano (1991) eine verwitwete alleinerziehende Mutter von sechs Kindern und Mitglied des *PNR*.<sup>760</sup> Tuñón (2002) zufolge sorgten die Kandidaturen der beiden *Frente*-Frauen für viel Wirbel<sup>761</sup>. Der Umstand, dass der Senat der Republik seit dem März wiederholt klargestellt hatte, dass Frauen über keine politischen Rechte verfügten,<sup>762</sup> machte es vermutlich auch nicht besser. Trotz ihres äußerst geringen Wahlkampfbudgets gewannen beide Frauen in ihrem jeweiligen Bezirk, so Cano (1991).<sup>763</sup> Cuca erhielt von den insgesamt 48 Abgeordneten der Bezirksversammlung sogar 37 Stimmen und gewann damit mit absoluter Mehrheit.<sup>764</sup> Nichtsdestotrotz habe sich der *PNR* geweigert, die Wahlsiege der beiden Frauen anzuerkennen.<sup>765</sup> Soledad Orozco gelang es dennoch vom *Comité Estatal* des *Partido Nacional Revolucionario* anerkannt und somit für die Wahlen im Juni aufgestellt zu werden, so Cano (1991).<sup>766</sup> Der *Comité Michoacana* der Regierungspartei blieb jedoch eisern bei seiner Entscheidung, den Wahlsieg Cuca Garcías nicht anzuerkennen, so dass diese am 15. Mai 1937 in einem Brief an ihren Freund<sup>767</sup> Lázaro Cárdenas ihrem Unmut Luft machte. Sie schrieb, die „forma burda en que se burló el voto mayoritario de los trabajadores“<sup>768</sup> entrüste sie und kämpferisch fügte sie hinzu, dass es ihr weder an „valor“ noch an „entereza“ fehlen werde „para enfrentarse nuevamente en las elecciones constitucionales“<sup>769</sup>. Auf die Weigerung des *PNR*

---

<sup>758</sup> Siehe Cano 1991: 285

<sup>759</sup> Siehe Tuñón 2002: 44; Cano 1991: 285

<sup>760</sup> Siehe Cano 1991: 285

<sup>761</sup> Siehe Tuñón 2002: 44

<sup>762</sup> Siehe Ríos Cárdenas 1940 zitiert nach Cano 2007: 167

<sup>763</sup> Siehe Cano 1991: 285f.

<sup>764</sup> AGN, FLCR, 544.4/15, Brief der María del Refugio García an General Lázaro Cárdenas, 13. Mai 1937 und Kopie des Originalaktes der Plebiszite des 4. April 1937, Gemeindegemeinde des *PNR*, 6. April 1937 zitiert nach Cano 1991: 285

<sup>765</sup> Siehe Cano 2007: 167

<sup>766</sup> Siehe Cano 1991: 285

<sup>767</sup> Siehe Cano 1991: 287

<sup>768</sup> AGN, FLCR, 544.4.1/15, Brief der María del Refugio García an General Lázaro Cárdenas, 15. Mai 1937, zitiert nach Cano 1991: 285

<sup>769</sup> Ibidem



ihren Wahlsieg anzuerkennen reagierte die *Secretaria General* des FUPDM Cuca García mit dem Abbruch der Zusammenarbeit des *Frente* mit dem PNR; auf diese Weise war es ihr möglich, sich – wie angekündigt – bei den Wahlen im Juli als unabhängige Kandidatin aufstellen zu lassen.<sup>770</sup> In einer Rede am 15. Juli 1937 demonstrierte sie ihren ungebrochenen Kampfeswillen mit den Worten:

*[L]as decisiones del PNR no me importan. El PNR no representa al pueblo. [...] el pueblo está con las mujeres y, con su ayuda, nosotras abriremos las puertas del Congreso de la Unión a todas las mujeres del país [...] esta responsabilidad pesa sobre mis hombros.*<sup>771</sup>

Dass Refugio García die Unterstützung der einfachen Landbevölkerung hatte, belegt beispielsweise ein Brief der *Sociedad Femenil Campesina* aus Mogoñe, Oaxaca des 24. Mai 1937 an Lázaro Cárdenas.<sup>772</sup> Darin teilten die Landarbeiterinnen dem Präsidenten mit, dass die Nichtanerkennung des Wahlsieges Cucas durch den PNR ein „bofetón a la clase humilde“ sei und dass diese die „mayoría de los pueblos“<sup>773</sup> darstelle. Sie fügten hinzu:

*Por demás está decir que tenemos derecho a participar en toda clase de puestos públicos y de elección popular ya que se han hecho declaraciones al respecto y a mayor abundamiento hay varios países que han consagrado ya este derecho.*<sup>774</sup>

Der Textausschnitt zeigt, dass jene Bäuerinnen aus dem Bundesstaat Oaxaca sehr gut Bescheid wussten, wie die internationale Situation der politischen Rechte der Frau aussah. Wie Hermila Galindo kandidierten auch Cuca und Soledad einzig und allein, um ein Exempel zu statuieren und das Thema öffentlich zu machen, so die Autorin Tuñón (2002).<sup>775</sup> Auch laut Cano (1991) ist Cuca bereits vor ihrer Wahlkampagne realistisch genug gewesen, um zu wissen, dass sie trotz eines Wahltriumphes kaum jemals einen politischen Posten einnehmen werden könne,<sup>776</sup> zumal dies eine Reform des Artikels 34 erforderlich gemacht hätte.<sup>777</sup> Dies geht auch aus ihrem Brief des 15. Mai an Lázaro Cárdenas hervor, denn sie schrieb, «determinados intereses se opondrían a mi entrada a la Cámara porque no pueden romper con viejos prejuicios»<sup>778</sup>. Sie setzte dem kampfesbereit entgegen: «[P]ero estoy segura que el triunfo legal y moral será

---

<sup>770</sup> Siehe Cano 1991: 285f.

<sup>771</sup> AGN, FLCR, 544/1, Rede der María del Refugio García, 15. Juli 1937, zitiert nach Cano 1991: 286

<sup>772</sup> Siehe Cano 1991: 286

<sup>773</sup> AGN, FLCR, 544.4/8, Brief der Constanza Cruz, Präsidentin der *Sociedad Femenil Campesina*, Mogoñe, Oaxaca, 24. Mai 1937, zitiert nach Cano 1991: 286

<sup>774</sup> Ibidem

<sup>775</sup> Siehe Tuñón 2002: 44

<sup>776</sup> Siehe Cano 1991: 286

<sup>777</sup> Siehe Tuñón 2002: 44

<sup>778</sup> AGN, FLCR, 5444.1/15, Brief der María del Refugio García an General Lázaro Cárdenas, 15. Mai 1937, zitiert nach Cano 1991: 285

mío»<sup>779</sup>. Auch Soledad Orozco war sich bewusst, dass ihre Kandidatur ein symbolischer Akt bleiben würde, denn sie blickte viele Jahre später wie folgt auf ihre Kandidatur zurück:

*Sabía que yo no llegaría a la Cámara, pero lo que quería era demostrar a todos los hombres, a esos reacios, ciegos que creían incapaz a la mujer de emprender una campaña de esta naturaleza, quería demostrarles que era tan capaz o mejor que ellos mismos. Queríamos que se fuera abriendo el camino, que quedara sentado el precedente de que la mujer sí podría llevar a cabo una campaña política sin contar absolutamente con ningunos medios económicos, con ningunos subsidios, más que la voluntad del pueblo.*<sup>780</sup>

Elf Tage nach Refugios Wahlkampagnenstart zur *Diputada Federal* im Juni 1937 beschlossen die Frauen des *Frente* auf Streik zu gehen, um den Druck auf Lázaro Cárdenas zu erhöhen.<sup>781</sup> Direkt vor dem Haus des Präsidenten führten sie einen Hungerstreik durch. Sie drohten dem Präsidenten sogar öffentlich damit, den *Palacio Nacional* in Brand zu stecken, was jedoch bei einer Androhung blieb.<sup>782</sup> Damit hatte eine Phase der intensiven Mobilisierung durch den *FUPDM* begonnen: Es wurden in jener Phase Treffen, Konferenzen und Demonstrationen im Kampf um das Frauenwahlrecht organisiert.<sup>783 784</sup>

#### 4.3.2.4 Die Gesetzesinitiative Cárdenas' zur Modifikation des Artikels 34

Die Anstrengungen der *FUPDM*-Frauen, insbesondere die Kandidaturen, bewirkten tatsächlich ein Einlenken des Präsidenten.<sup>785</sup> Dieser kündigte am 26. August 1937 eine Gesetzesinitiative zur Änderung des Artikels 34 der Verfassung. In jener Rede in Veracruz präsentierte er – Lázaro Cárdenas Wortlaut folgend –

*la reforma que considere necesaria para hacer que las mujeres queden definitivamente incorporadas a la función social y política. Porque no sería justo que estuviéramos reclamando la presencia de la mujer en los actos sociales cuando la hemos colocado en un plano de indiferencia política.*<sup>786</sup>

Eine knappe Woche später, in seiner Ansprache des 1. September 1937, erläuterte der Präsident seine Entscheidung für die Gesetzesreform:

---

<sup>779</sup> Ibidem

<sup>780</sup> Orozco de Ávila (*Nuestra lucha por el voto*) in García Flores 1979 zitiert nach Cano 1991: 287

<sup>781</sup> Siehe Cano 1991: 288

<sup>782</sup> Siehe Tuñón 2002: 45; Galeana 2014: 24

<sup>783</sup> Siehe Tuñón 2002: 45

<sup>784</sup> Anmerkng.: Detaillierte Informationen zu diesen Protestaktionen des *Frente* im Frühling/Sommer des Jahres 1937 waren trotz intensiver Recherche in der bestehenden Literatur nicht zu finden.

<sup>785</sup> Siehe Cano 2007: 168

<sup>786</sup> AGN, FLCR, 544.1/1, Rede des Lázaro Cárdenas in Veracruz, 26. August 1937, zitiert nach einem Schriftstück des *Departamento Feminista de la Unión de Revolucionarios Agraristas* zitiert nach Cano 2007: 168

*[L]a necesidad que existe de que se reforme el Código del país en la forma más adecuada para que la mujer, mitad integral de la sociedad mexicana y de la ciudadanía, sea rehabilitada como es debido y conviene a la dignidad de un pueblo [...].*<sup>787</sup>

So kam es, dass Lázaro Cárdenas seine Ankündigung wahr machte: Am 19. November 1937 sandte er eine Reforminitiative des Artikels 34 an den Senat, welche die Inklusion der Frau in die Staatsbürgerschaft gewährleisten sollte.<sup>788</sup> Sich des Widerstandes innerhalb seiner Partei bewusst, merkte Lázaro Cárdenas in jenem Gesetzesantrag an: «[N]o existe el peligro de que la acción de la mujer campesina, obrera o empleada se extravíe debido a la influencia de las ideas conservadoras»<sup>789</sup>. Lázaro hatte Recht, im Kongress war erneut die Sorge aufgekommen, dass das Frauenwahlrecht den konservativen Kräften des Landes zuspielen würde, so Cano (2007). Nichtsdestotrotz billigte der Senat die Gesetzesinitiative und schickte sie noch vor Jahresende weiter an das Abgeordnetenhaus. Dort eingelangt, wurde die Angelegenheit jedoch hinausgezögert. Während der Gesetzesantrag im Unterhaus des Kongresses der Union nur schleppend behandelt wurde, billigte die Mehrheit der *Estados* die Verfassungsreform des Artikels 34 in den ersten Monaten des Jahres 1938. Als im Juni 1938 noch immer keine Verabschiedung der Reform durch das Unterhaus erfolgt war, sei Cárdenas ungeduldig geworden und schob Sondersitzungen ein, um den Prozess voranzutreiben. Am 6. Juli 1938 lenkten die 90 Abgeordneten dann schließlich doch ein und billigten die Reform des Artikels 34 sogar einstimmig.<sup>790</sup>

Novo (1938) beschrieb die überschwängliche Freude der zu diesem Zeitpunkt im Abgeordnetenhaus versammelten Frauenrechtlerinnen wie folgt: «[E]l corazón les palpitó a extramuros a las feministas congregadas en los pasillos de la Cámara de Diputados».<sup>791</sup>

Auch die Parteistatute der von Lázaro Cárdenas dreieinhalb Monate zuvor gegründeten *Partido de la Revolución Mexicana (PRM)* als Ablöse des *PRN*<sup>792</sup> hatten der mexikanischen Frau die politische Gleichstellung durch die Modifikation des Artikels 34 in Aussicht gestellt.<sup>793</sup> Laut seiner *Declaración de Principios y Estatutos* werde sich der neue *PRM* für die «rectificación inmediata [de la tradicional situación de inferioridad de la mujer]» starkmachen, «la cual constituía un acto de justicia requerido por la Revolución, que debe traducirse en colocar a las mujeres en un plano de derechos y prerrogativas idénticos a los que disfrutaban los individuos de

---

<sup>787</sup> Cárdenas Lázaro, Rede des 1. September 1937, in Ríos Cárdenas 1942 zitiert nach Ramos 1997: 42f.

<sup>788</sup> Siehe Ramos 1994: 164

<sup>789</sup> AGN, FLCR, 544/1, Cárdenas Lázaro, 18. November 1937, Reforminitiative zur Änderung der Artikel 34 und 35 der Verfassung geschickt an den Senat der Mexikanischen Republik

<sup>790</sup> Siehe Cano 2007: 175f.

<sup>791</sup> Novo, 16. Juli 1938, zitiert nach Cano 2007: 176

<sup>792</sup> Siehe Galeana 2014: 24

<sup>793</sup> Siehe *PRM*, *Declaración de principios y estatutos* 1938 zitiert nach Cano 2007: 169

sexo masculino.»<sup>794</sup> [Herv. dr. Verf.] Die angekündigte, neu konzipierte Frauenpolitik des frisch gegründeten *PRM*, dessen Programm einen verstärkten Fokus auf den Klassenkampf vorsah, habe sogar stark mit dem feministischen Programm des *FUPDM* übereingestimmt.<sup>795</sup> Voller Zuversicht entschieden die Frauen des *Frente* daher, sich dem *PRM* anzuschließen, in der Hoffnung ihr Ziel auf diese Weise erreichen zu können.<sup>796</sup> Doch das Commitment der Regierungspartei habe eher leeren Worthülsen geglichen, zumal die neuen Konzepte zur Frauenpolitik – wie sich später herausstellte – niemals implementiert worden seien.<sup>797</sup>

Trotz der Billigung der Gesetzesinitiative im Abgeordnetenhaus wurde die Angelegenheit von den *Diputados* weiterhin verschleppt, was Cárdenas erneut dazu veranlasste, Druck auf seine Parteigenossen auszuüben.<sup>798</sup> In seinem Regierungsbericht des 1. September 1938 betonte Lázaro Cárdenas: «[S]i México aspira en verdad a fortalecer el sistema democrático, uno de los medios más apropiados para conseguirlo es evidentemente el sufragio femenino»<sup>799</sup>. Der für jene Epoche fortschrittlich denkende Präsident sah die Einbindung der Frau in die Staatsbürgerschaft als einen Schritt Richtung soziale Gerechtigkeit. Die neue Staatsbürgerin solle die Demokratie des revolutionären Projektes stärken.<sup>800</sup> Cano (2013) erläutert, dass seine „retórica igualitarista“ „[la] más radical del México posrevolucionario“ gewesen sei, da seiner Ansicht nach die biologischen Unterschiede sowie die divergierenden gesellschaftlichen Rollen nicht rechtfertigten, der Frau die Vertretung ihrer Interessen zu verwehren.<sup>801</sup>

Vor lauter positiver Vorerwartung und Euphorie hätten einige berufstätige Frauen sogar den Buchstaben C. auf ihre Visitenkarte drucken lassen, so die Weggefährtin und Feministin María Ríos Cárdenas (1940).<sup>802</sup> Auch die gemäßigte<sup>803</sup> Feministin Amalia Castillo Ledón drückte in einer Rede am 16. September 1938 ihre Begeisterung über die Gesetzesinitiative der Regierung aus:

*[P]ara agradecer al Presidente Lázaro Cárdenas, así como a los revolucionarios que integran las Cámaras que lo aprobaron, el que nos hayan quitado de una vez y para siempre, el estigma, la humillación de la inferioridad social, otorgándonos al fin la ciudadanía [...] ahora, ganada la batalla [...] está el inmediato porvenir feminista de la Nación Mexicana.*<sup>804</sup>

<sup>794</sup> *PRM, Pacto constitutivo, Declaración de principios y estatutos* 1938 zitiert nach Cano 2007: 169

<sup>795</sup> Siehe Carleton Millán 1939 zitiert nach Cano 2007: 169; Nava 1988 zitiert nach Cano 2007: 170f.

<sup>796</sup> Siehe Galeana 2014: 24; Cano 2007: 171

<sup>797</sup> Siehe Carleton Millán 1939 zitiert nach Cano 2007: 169; Nava 1988 zitiert nach Cano 2007: 170f.

<sup>798</sup> Siehe Galeana 2014: 24

<sup>799</sup> ANFER 1984 zitiert nach Ramos 1994: 165

<sup>800</sup> Siehe Gabriela Cano 2005 zitiert nach Cano 2013: 16

<sup>801</sup> Siehe Cano 2013: 16

<sup>802</sup> Siehe Ríos Cárdenas 1940 zitiert nach Cano 2007: 175

<sup>803</sup> Siehe Cano 2013: 16f.

<sup>804</sup> Castillo Ledón, 16. September 1938, Rede vor der *Columna de Independencia* zitiert nach Tuñón 2002: 48

Die Suffragette Castillo Ledón würde in den folgenden eineinhalb Jahrzehnten noch eine bedeutende Rolle im Kampf um das Frauenwahlrecht einnehmen.<sup>805</sup> Der andauernde politische Stillstand der Gesetzesform verunsicherte die Frauenbewegung jedoch schließlich, so dass sie aktiv wurden. So veranstaltete beispielsweise die *Unión de Mujeres Americanas* (UMA) Protestaktionen, um Druck auf das Abgeordnetenhaus auszuüben.<sup>806</sup> Auch die Frauen des *Bloque Nacional de Mujeres Revolucionarias* intervenierten im Jahre 1938 und lamentierten öffentlich – ähnlich wie Hermila Galindo zwei Jahrzehnte zuvor<sup>807</sup>:

*Falta a la moral, a la justicia, a la labor política, el gobierno que niega a las mayorías (y éstas las formamos las mujeres) el derecho de ciudadanía, y en cambio se nos obliga a cumplir con todos los deberes, como ser juzgadas por las mismas leyes penales que rigen a los hombres; cubrir los impuestos que determina el Fisco; contribuir al sostenimiento de partidos políticos [...].*<sup>808</sup>

#### 4.3.2.5 Das Scheitern der Reforminitiative

Doch der enorme Einsatz der Frauenrechtlerinnen vermochte die Abgeordneten nicht umzustimmen. Der Kongress der Union verkündete die von Cárdenas initiierte Gesetzesänderung nie, infolgedessen kam es auch nie zu ihrer Veröffentlichung im *Diario Oficial*. Bereits im Regierungsbericht des Jahres 1938 hatte der Präsident dem Kongress fehlende Solidarität und insbesondere mangelnde Transparenz vorgeworfen<sup>809</sup>. In seinem Regierungsbericht des 1. September 1939 ging er noch weiter und sprach von einer „grave injusticia“<sup>810</sup> sowie von einem Angriff auf die individuellen Menschenrechte.<sup>811</sup> Er bedauerte, dass man die Frauen ihrer „derechos sustanciales“ beraube und betonte, dass die „función cívica electoral“<sup>812</sup> ohne die Stimme der Frauen unvollständig sei<sup>813</sup>.

---

<sup>805</sup> Siehe Cano 2013: 17; Tuñón 1998: 150

<sup>806</sup> Siehe Galeana 2014: 24

<sup>807</sup> Siehe Melgar 2014: 109

<sup>808</sup> Ríos Cárdenas 1942 zitiert nach Melgar 2014: 109

<sup>809</sup> Siehe Cárdenas Lázaro, Regierungsbericht des 1. September 1938, in *Palabras y documentos públicos de Lázaro Cárdenas, 1928-1970*, 1978 zitiert nach Cano 2007: 177

<sup>810</sup> Cárdenas Lázaro, Regierungsbericht des 1. September 1939, in *Palabras y documentos públicos de Lázaro Cárdenas, 1928-1970*, 1978, zitiert nach Cano 2007: 171f.

<sup>811</sup> Siehe Cano 2007: 172

<sup>812</sup> Cárdenas Lázaro, Regierungsbericht des 1. September 1939, in *Palabras y documentos públicos de Lázaro Cárdenas, 1928-1970*, 1978, zitiert nach Cano 2007: 171f.

<sup>813</sup> Siehe Cano 2007: 172

Ab dem Mai 1939 war in der Partei keine Rede mehr vom Frauenwahlrecht. Ohne diese interne Entscheidung der Bevölkerung zu kommunizieren, wurde das Thema in den letzten Monaten der Amtsperiode Cárdenas still und heimlich begraben.<sup>814</sup>

Das Scheitern von Cárdenas' Reforminitiative des Artikel 34 sei durch mehrere Faktoren bedingt gewesen. Cano (2007) zufolge war der Präsident in den letzten eineinhalb Jahren seiner Amtszeit **politisch geschwächt**, da radikal-konservative Kräfte innerhalb seiner Partei erstarkt waren.<sup>815</sup> Tuñón (2002) spricht sogar von einer politischen Krise der Partei in den Jahren 1938 bis 1940.<sup>816</sup> Das Ausbleiben der Veröffentlichung der Gesetzesreform im *Diario Oficial* hatte zudem mit der **bevorstehenden Wahl des Jahres 1940** zu tun, so Galeana (2014), und zwar mit der Angst vor einem Sieg des gemäßigt-rechten Oppositionskandidaten Juan Andreu Almazán des *Partido Revolucionario de Unificación Nacional (PRUN)*.<sup>817</sup> Die Autorinnen Tuñón (2002), Galeana (2014) sowie López und Castañeda (2015) betonen, dass die Sorge vor dem Einfluss des konservativen Klerus auf die Frau nach wie vor groß war, so dass die Regierungspartei um das Fortbestehen ihrer Macht fürchtete.<sup>818</sup> Man wollte ein Szenario wie in **Spanien des Jahres 1933**, wo mit dem Inkrafttreten des Frauenwahlrechtes ein politischer Rechtsruck eingetreten war, unter allen Umständen verhindern, so Galeana (2014).<sup>819</sup> Garrido (1983) zufolge kam hinzu, dass Almazán in seiner Wahlkampagne das Frauenwahlrecht versprach, so dass die Unterstützer des PRM-Kandidaten Manuel Ávila Camacho sich erst recht vor negativen politischen Konsequenzen fürchteten.<sup>820</sup>

Zahlreiche Autorinnen – darunter De Dios Vallejo (2014), Galeana (2014), Cano (2007) sowie Tuñón (1992) – merken an, dass auch Lázaro Cárdenas bis zu einem gewissen Grad Angst vor einer Gefährdung der revolutionären Entwicklung des Landes durch die Wahlbeteiligung der Frau gehabt habe.<sup>821</sup> So sprach er seine Sorge vor einer möglichen kontrarevolutionären Entwicklung in seiner Rede des 1. November 1939 explizit an.<sup>822</sup> Cano (2007) deutet eine innere

---

<sup>814</sup> Siehe Cano 2007: 178

<sup>815</sup> Siehe Cano 2007: 177f.

<sup>816</sup> Siehe Tuñón 2002: 26

<sup>817</sup> Siehe Galeana 2014: 24f.

<sup>818</sup> Siehe Galeana 2014: 24f.; López/Castañeda 2015: 63; Tuñón 2002: 26

<sup>819</sup> Siehe Galeana 2014: 25

<sup>820</sup> Siehe Garrido 1983 zitiert nach Cano 2007: 179

<sup>821</sup> Siehe De Dios Vallejo 2014: 141; Novo 1994 zitiert nach Cano 2014: 44; Cano 2007: 173f.; Tuñón 1992 (Interview mit Soledad Orozco de Ávila) zitiert nach Ramos 1994: 165; Ríos Cárdenas 1942 zitiert nach Ramos 1994: 165; Galeana 2014: 12

<sup>822</sup> Siehe Ríos Cárdenas 1942 zitiert nach Ramos 1994: 165

Zerrissenheit des Präsidenten an, welcher einerseits das Frauenwahlrecht befürwortete, aber andererseits auch Sorge vor einem politischen Machtverlust seiner Partei hatte.<sup>823</sup>

Zudem war das politische Ambiente gegen Ende von Cárdenas' Amtszeit durch ein angespanntes Verhältnis zu den Vereinigten Staaten sowie ernste politische Zwistigkeiten im Landesinneren belastet, so die Autorin Tuñón (2002). Abgesehen davon sei auch in Mexiko der Einfluss der Rechten in bedrohlichem Maße gewachsen.<sup>824</sup> Die Autorin Cano (2007) geht davon aus, dass Cárdenas mit dem Einfrieren der Gesetzesreform höchstwahrscheinlich einverstanden gewesen sei und spekuliert, dass unter Umständen interne politische Deals bzw. Parteiabsprachen eine Rolle gespielt haben könnten.<sup>825</sup> Auch Soledad Orozco de Ávila verweist in einem Interview mit der Autorin Tuñón (1992) darauf, dass Cárdenas angesichts der internen Fraktionskonflikte möglicherweise ein weiteres, die Partei spaltendes Thema vermeiden wollte und infolgedessen beim Streitpunkt Frauenwahlrecht nachgegeben habe.<sup>826</sup> Offensichtlich war der egalitär eingestellte Präsident dann doch nicht bis zuletzt für das Anliegen der Frauen eingetreten – all seinen Deklarationen zum Trotz. Das Scheitern der Gesetzesinitiative Cárdenas' kann laut Ramos (1997) als „anomalía en el sistema político mexicano“<sup>827</sup> gesehen werden, zumal es im betont präsidentialen System Mexikos äußerst ungewöhnlich war, dass sich die beiden Kongresskammern über die Stimme des Präsidenten hinwegsetzten.<sup>828</sup>

#### 4.3.2.6 Auflösung der organisierten Frauenbewegung (1939-1940)

Die Frauen des *FUPDM* hatten keinen Einblick in jene internen Machtspiele der Politik und hofften bis zum Ende von Cárdenas' Amtszeit darauf, dass sich ihr Wunsch noch erfüllen würde. Daher schrieben sie bis zuletzt kämpferische Petitionen an die Regierung.<sup>829</sup> Sie konnten natürlich nicht wissen, dass die Gesetzesinitiative schon längst ad acta gelegt worden war.<sup>830</sup>

Am Ende der Amtszeit von Lázaro Cárdenas waren die um das Wahlrecht kämpfenden Frauen zutiefst enttäuscht über die »im Sand verlaufene« Gesetzesinitiative des Präsidenten.<sup>831</sup>

---

<sup>823</sup> Siehe Cano 2007: 173f.

<sup>824</sup> Siehe Tuñón 2002: 26

<sup>825</sup> Siehe Cano 2007: 177

<sup>826</sup> Siehe Tuñón 1992 (Interview mit Soledad Orozco de Ávila) zitiert nach Ramos 1994: 165

<sup>827</sup> Ramos 1997: 144

<sup>828</sup> Siehe Ramos 1997: 143f.

<sup>829</sup> Siehe Cano 2007: 151, 179

<sup>830</sup> Siehe Cano 2007: 151

<sup>831</sup> Siehe Cano 2007: 181

Zwischen 1939 und 1940 kam es schließlich zur Auflösung der organisierten Frauenbewegung, so die Zeitzeugin und Feministin María Ríos Cárdenas (1942).<sup>832</sup>

Laut Tuñón (2002) hatte die Schwächung der Suffragettenbewegung jedoch schon viel früher begonnen. Da Cárdenas die Frauen dazu aufgerufen hatte, sich dem *PRM* anzuschließen, so die Autorin, waren dem viele gefolgt – in der Annahme, damit das Frauenwahlrecht zu erlangen.<sup>833</sup> Gemäß María Ríos Cárdenas (1940) hatten sich viele Frauenrechtlerinnen den parteiinternen Frauenkomitees mit sozialem Schwerpunkt angeschlossen, die den jeweiligen – von Männern geführten – Dachorganisationen unterstellt waren.<sup>834</sup> Sogar die kämpferische Esther Chapa nahm im Jänner 1939 das von Cárdenas angebotene Amt zur Direktorin des *Comité de Ayuda a los Niños del Pueblo Español* an<sup>835</sup>, was belegt, dass sie auch zu diesem Zeitpunkt noch Vertrauen in Cárdenas' Regierung hatte. Das **Auseinanderdividieren der Frauen in unterschiedliche Parteisektoren** hatte der Feminismusbewegung jedoch die gemeinsame Stimme genommen, so Tuñón (2002). Dies verschärfte sich, der Autorin zufolge, zusätzlich ab dem März 1939, als der *PRM* den vier großen Sektoren seiner Frauen neue Anführerinnen zuteilte, die jedoch untereinander nicht kollaborierten. Die Frauenrechtlerinnen konnten dadurch nicht mehr geeint auftreten. Die Institutionalisierung der Frauenbewegung habe so zum Autonomieverlust der Frauenbewegung geführt.<sup>836</sup>

Des Weiteren habe das internationale Bedrohungsszenario des **Faschismus** eine Rolle bei der Auflösung der Frauenbewegung gespielt.<sup>837</sup> Die Kampagne um die Wahlen von 1940 stand, Tuñón (2002) zufolge, im Zeichen der internationalen Bedrohung durch den wachsenden Nationalsozialismus. Die daraus resultierende Verunsicherung der Bevölkerung weckte den Wunsch nach Stabilität, die ihr der *PRM*-Kandidat Manuel Ávila Camacho verhieß, so die Autorin.<sup>838</sup> Wie sehr die internationale Bedrohung durch den Faschismus das Ambiente jener Zeit beherrschte, zeigt der Umstand, dass der konservative Kandidat sogar die Unterstützung vieler Suffragetten genoss, so Cano (2007),<sup>839</sup> obwohl dieser das Frauenwahlrecht in seiner Wahlkampagne im Gegensatz zum Oppositionskandidaten in keinem Wort erwähnt habe<sup>840</sup>. Seine

---

<sup>832</sup> Siehe Ríos Cárdenas 1942 zitiert nach Ramos 1997: 45; Tuñón 1992 zitiert nach Rodríguez/Castañeda 2012: 13

<sup>833</sup> Siehe Tuñón 2002: 49

<sup>834</sup> Siehe Ríos Cárdenas 1940 zitiert nach Cano 2007: 162

<sup>835</sup> Siehe Tuñón 2002: 51

<sup>836</sup> Siehe Tuñón 2002: 49f.

<sup>837</sup> Siehe ANFER 1984 zitiert nach Ramos 1997: 46; *Excelsior*, 6. Juli 1940 (*“La voz de las mujeres del Partido de la Revolución mexicana”*) in Contreras 1992, zitiert nach Cano 2007: 182

<sup>838</sup> Siehe Tuñón 2002: 26f.

<sup>839</sup> Siehe Cano 2007: 180, 182

<sup>840</sup> Ibidem



„política de unidad y conciliación nacional“ und sein Versprechen, das Land innerhalb einer „clima de paz“<sup>841</sup> voranzubringen, schienen für viele Menschen die einzige Antwort auf die externe Bedrohung zu sein.<sup>842</sup> Gemäß Aguirre und Ávila (1989) hat Camacho zudem die Fortsetzung der Politik Cárdenas‘ in Aussicht gestellt.<sup>843</sup> Weiters lockte der kirchenaffine *PRM*-Kandidat die Frauen mit der Ankündigung zahlreicher Reformen zur Verbesserung ihres Lebens; so versprach er beispielsweise Institutionen für schutzbedürftige Frauen<sup>844</sup>. Viele seiner Ankündigungen deckten sich mit den Forderungen der Frauen<sup>845</sup>, waren Ramos (1997) zufolge jedoch eher politische Strategie.<sup>846</sup> Auf diese Weise habe Ávila Camacho die Unterstützung vieler Frauen e, welche sich von ihm das Frauenwahlrecht erhofften.<sup>847</sup> Sogar radikale Feministinnen wie Refugio García und Esther Chapa bekundeten wenige Tage vor der Wahl offiziell ihre Unterstützung für den *PRM*-Kandidaten – mit der Begründung, nur so dem Faschismus die Stirn bieten zu können. In Anbetracht des bedrohlichen internationalen Panoramas rückten jene Frauen ihre Forderungen in den Hintergrund.<sup>848</sup> Die Auflösung des *Frente Único Pro Derechos de la Mujer* Ende der 1930er Jahre resultierte daher aus mehreren Faktoren.

Während die Oppositionspartei die Frauen bei den Wahlen 1940 dazu aufrief, zumindest auf das Wahlverhalten der Männer Einfluss zu nehmen und als Wahlbeobachterinnen zu fungieren,<sup>849</sup> warfen die Wahlkampf-Statements des Ávila Camacho zum Thema Frauenwahlrecht bereits ihre Schatten voraus. So verkündete der *PRM*-Kandidat am 25. Juni 1940: «Mujer mexicana: el gobierno te ha negado derechos políticos porque la imposición sabe que tú no venderías por ningún precio el porvenir de tus hijos»<sup>850</sup>.

---

<sup>841</sup> Tuñón 2002: 26f.

<sup>842</sup> Siehe Tuñón 2002: 26f.

<sup>843</sup> Siehe Aguirre/Ávila 1989 zitiert nach Tuñón 2002: 26

<sup>844</sup> Siehe ANFER 1984 zitiert nach Ramos 1997: 46

<sup>845</sup> Ibidem

<sup>846</sup> Siehe Ramos 1997: 46

<sup>847</sup> Siehe ANFER 1984 zitiert nach Ramos 1997: 46; *Excélsior*, 6. Juli 1940 (Ibidem) in Contreras 1992 zitiert nach Cano 2007: 182

<sup>848</sup> Siehe *Excélsior*, 6. Juli 1940 (Ibidem) in Contreras 1992, zitiert nach Cano 2007: 182

<sup>849</sup> Siehe Cano 2007: 179f.

<sup>850</sup> *Excélsior*, 25. Juni 1940, zitiert nach Cano 2007: 181

#### 4.4 Die stillen 1940er Jahre

Mit dem Wechsel in das neue Jahrzehnt kam es zu einer radikalen Wende im Kampf um das Frauenwahlrecht.<sup>851</sup> Die 1940er Jahre stehen für einen drastischen Rückschritt in der Suffragettenbewegung in Mexiko, welcher durch den internationalen und nationalen Rechtsruck bedingt war. Das Aufkommen des internationalen Faschismus sowie die nationale erzkonservative Politik des neuen Präsidenten Ávila Camacho (1940-1946)<sup>852</sup> trieben die Auflösung der Frauenbewegung weiter voran.<sup>853</sup> Mit dem Kriegseintritt Mexikos im Jahre 1942<sup>854</sup> intensivierte sich die Bündelung aller nationalen Kräfte im Kampf gegen den Nazifaschismus, da die MexikanerInnen jederzeit mit einem Militärschlag durch die Achsenmächte rechneten und sich darauf vorbereiteten.<sup>855</sup>

Obwohl Ávila Camacho in seiner Amtszeit einige Projekte von Cárdenas in gemäßigter Form konsolidierte – die Macht des offiziellen Parteiapparates und die des Präsidenten wurden gefestigt –,<sup>856</sup> war seine Frauenpolitik äußerst diskriminierend. Die Frau solle zu Hause bleiben und sich vom öffentlichen und politischen Leben fernhalten,<sup>857</sup> ansonsten werde ihre Moral und Weiblichkeit gefährdet.<sup>858</sup> Der erzkonservative und proklerikale Präsident propagierte den Gehorsam und die Unterwürfigkeit der Frau,<sup>859</sup> und hatte bezüglich des Frauenwahlrechtes bereits in seiner Wahlkampagne im März 1940 über die *Cámara de Diputados Federal* seinen paternalistischen Diskurs klarstellen lassen:

*No se puede aprobar el sufragio femenino, porque se perdería el acervo espiritual, representado por las virtudes femeninas. Además, las mujeres no han acogido con entusiasmo la idea de intervenir en la vida política de México.*<sup>860</sup>

Der egalitäre Zugang des von Cárdenas geführten PRM zu den Frauen war Geschichte, denn der *Partido de la Revolución Mexicana* hatte seine im neuen Parteiprogramm festgeschriebenen Grundsätze der Parität von Mann und Frau längst über Bord geworfen.<sup>861</sup> Auch die Tätigkeiten des parteiinternen Frauensektors wurden unter Camacho in höchstem Maß eingeschränkt.<sup>862</sup> Im

---

<sup>851</sup> Siehe Cano 2013: 16

<sup>852</sup> Siehe Tuñón 2002: 24

<sup>853</sup> Siehe Cano 1991: 289; Galeana 2014: 25; Cano 2007: 181f.; Tuñón 2002: 26f.; Ramos 1997: 46

<sup>854</sup> Siehe Salazar/Flores 1998: 87f.

<sup>855</sup> Siehe Sánchez-Mejorada 2001: 269

<sup>856</sup> Siehe Tuñón 2002: 28

<sup>857</sup> Siehe Galeana 2014: 25

<sup>858</sup> Siehe *Cámara de Diputados Federal*, März 1940 in Ríos Cárdenas 1942 zitiert nach Ramos 1997: 46; Galeana 2014: 25

<sup>859</sup> Siehe Ramos 1997: 46

<sup>860</sup> Ríos Cárdenas 1942 zitiert nach Ramos 1997: 46

<sup>861</sup> Siehe Cano 2007: 178, 182

<sup>862</sup> Siehe Garrido 1983 zitiert nach Cano 2007: 182

*Camachismo* war das Thema der politischen Rechte der Frau komplett aus dem politischen Diskurs verschwunden.<sup>863</sup> Sein Nachfolger Miguel Alemán (1946-1952), der den unter Camacho gegründeten *PRI* (*Partido Revolucionario Institucional*) als Fortsetzung des *PRM* übernahm,<sup>864</sup> bekämpfte ebenso den linken Klassenkampf und bewirkte einen weiteren sozialpolitischen Rückschritt zu Lasten des einfachen Volkes der Arbeiter und *Campesinos*<sup>865</sup>. Als Kapitalist erkannte Alemán jedoch die Bedeutung der weiblichen Arbeitskraft für die mexikanische Wirtschaft<sup>866</sup> und sorgte im Jahre 1947 für eine Veränderung des lokalen Wahlrechtes für die Frau<sup>867</sup>.

Im Jahre 1940 war die organisierte Suffragettenbewegung in Mexiko jedoch fürs Erste mehr oder weniger am Nullpunkt angelangt – entkräftet und strukturlos.<sup>868</sup> Für die in den 1930ern so engagierten Frauenrechtlerinnen hatte nun auch der **Kampf gegen den Faschismus** Priorität, so dass sie ihre feministischen Anliegen hintanstellten. Alle nationalen Kräfte sollten gegen die Bedrohung durch den Nationalsozialismus gebündelt werden.<sup>869</sup> Mit der Kriegserklärung Mexikos an die Achsenmächte (1942) fokussierten sich auch die Frauen des *Frente* der 1930er Jahre fortan auf die Dienste an der Heimat und gründeten 1942 den *Comité Coordinador Para la Defensa de la Patria*. Auch andere Frauengruppen schlossen sich dieser Organisation für das Vaterland an.<sup>870</sup> Die Frauengruppen unterrichteten fortan andere Frauen in der Krankenpflege, der Essenszubereitung für Menschenmassen, der Evakuierung von Kindern und der Löschung von Bränden. Die Frauenorganisationen wurden bei ihren Einsätzen im Zeichen des Vaterlandes von den Regierungsbehörden unterstützt.<sup>871</sup> Da ein Angriff der Achsenmächte erwartet wurde, gaben die Frauen des Komitees zudem Erste-Hilfe-Kurse. Sie vermittelten anderen Frauen Fertigkeiten wie: das Bergen von Menschen aus eingestürzten oder brennenden Häusern, den Transport von mehreren Kriegsversehrten auf einer Trage, die Pflege von verwaisten Kindern, Strategien zur Vermeidung von Massenpanik unter den Zivilisten und die Auflösung von Menschenmassen. Des Weiteren informierten sie über die Lage von Notunterkünften, Spitälern und anderen medizinischen Einrichtungen.<sup>872</sup>

---

<sup>863</sup> Siehe Cano 1991: 289

<sup>864</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 63; Tuñón 2002: 68

<sup>865</sup> Siehe Tuñón 2002: 28-30

<sup>866</sup> Siehe *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 205-207

<sup>867</sup> Siehe Cano 1991: 290

<sup>868</sup> Siehe Tuñón 2002: 51

<sup>869</sup> Siehe Cano 2007: 182

<sup>870</sup> Siehe Zendejas 1993: 410

<sup>871</sup> Siehe Castillo Ledón 1942, Bericht der *CIM*-Delegierten Castillo Ledón bei der *Asamblea Anual*, zitiert nach Tuñón 2002: 54

<sup>872</sup> Siehe Sánchez-Mejorada 2001: 269f.

Nichtsdestotrotz gab es auch in den 1940er Jahren Frauenrechtlerinnen, die sich für das Wahlrecht der Frau einsetzten. Ihr Auftreten war jedoch nicht mehr so selbstbewusst wie im vorangehenden Jahrzehnt. Viele der Petitionen der Suffragetten der 1940er Jahre hatten nun einen stark unterwürfigen Ton.<sup>873</sup> Die Feministinnen passten sich dem neuen politischen Kontext an, der durch einen stark paternalistischen Diskurs geprägt war,<sup>874</sup> in dem die Frau durch ihre Rolle als Ehefrau und Mutter definiert wurde.<sup>875</sup> Dementsprechend argumentierten sie das Frauenwahlrecht nicht länger mit egalitären Argumenten, sondern mit der Bedeutung der Frau für die Familie<sup>876</sup>. Fortan gab es keine großen Massenmobilisierungen an der Base; stattdessen wandten sich die für das Wahlrecht eintretenden Frauenrechtlerinnen fortan direkt an den mexikanischen Präsidenten und erbaten von diesem das Zugeständnis der Staatsbürgerschaft. Zugute kam ihnen jedoch ab den 1940er Jahren der international agierende Feminismus.<sup>877</sup>

#### 4.4.1 Rekonstruktion<sup>878</sup> der Suffragettenbewegung

Obwohl sich die organisierten Frauen in der Ära des Zweiten Weltkrieges primär auf die Verteidigung des Vaterlandes konzentrierten<sup>879</sup>, gab es weiterhin Frauenrechtlerinnen wie Esther Chapa, die sich für das Frauenwahlrecht einsetzten<sup>880</sup>. Zudem formierte sich ab dem Jahre 1945 schrittweise eine neue Frauenbewegung für das Wahlrecht. Diese wurde zusehends von einer Figur angeführt – Doña Amalia Castillo Ledón. Ab dem Jahre 1945 war sie die zentrale Figur der Suffragettenbewegung in Mexiko.<sup>881</sup>

##### 4.4.1.1 Die letzte egalitäre Feministin – Esther Chapa

Selbst im *Camachismo* forderten Feministinnen das Frauenwahlrecht in der Presse. In Zeitungen und Zeitschriften machten sie ihrer Enttäuschung über das Scheitern der Gesetzesinitiative

---

<sup>873</sup> Siehe Tuñón 2002: 55; Melgar 2014: 106

<sup>874</sup> Siehe Melgar 2014: 106

<sup>875</sup> Siehe Tuñón 2002: 62

<sup>876</sup> Siehe Cano 2013: 17; Tuñón 2002: 62, 159, 221

<sup>877</sup> Siehe Tuñón 2002: 159

<sup>878</sup> Siehe Lau 2013: 12

<sup>879</sup> Siehe Castillo Ledón 1942, Bericht der CIM-Delegierten Castillo Ledón bei der *Asamblea Anual*, zitiert nach Tuñón 2002: 54

<sup>880</sup> Siehe Galarce 1959 zitiert nach Tuñón 2002: 52; Cano 1991: 289; Galeana 2014: 25

<sup>881</sup> Siehe Tuñón 1998: 150; Tuñón 2002: 61; Cano 2013: 17

Cárdenas‘ Luft.<sup>882</sup> Die Hartnäckigste unter ihnen war laut Tuñón (2002) Esther Chapa. Sie kämpfte trotz der politisch geänderten Situation weiterhin unermüdlich für das Frauenwahlrecht.<sup>883</sup>

Was ist über die Biografie der Suffragette bekannt? Sie wurde im Jahre 1904 in Tampico, Tamaulipas als zweite von sechs Geschwistern geboren und schloss mit 23 Jahren ihr Medizinstudium in Mexiko-Stadt ab. Von den wenigen Medizinerinnen ihrer Zeit spezialisierte sie sich auf Mikrobiologie und lehrte sogar an der Universität. Da sie während ihres Studiums schwere Diskriminierungen an weiblichen Studentinnen beobachtet hatte, auch Übergriffe sexueller Art, hatte sie sich bereits in den 1930er Jahren für den Kampf um die politischen Rechte der Frau und insbesondere für das Frauenwahlrecht eingesetzt. Sie schloss sich Frauenorganisationen wie beispielsweise dem *Bloque Nacional de Mujeres Revolucionarias* der Estela Jiménez Esponda an und engagierte sich für die Rechte von Kindern und Minderheiten. Zudem war sie Mitglied des *Partido Comunista de México*.<sup>884</sup>

Esther Chapa war Tuñón (2002) zufolge eine jener engagierten Suffragetten, die an der Basis kämpften und an Protestmärschen teilnahmen.<sup>885</sup> So sei ihr beispielsweise vorgeworfen worden, bei den Wahlen des 7. Juli 1940 eine Demonstration angeführt zu haben.<sup>886</sup> Die ungewöhnliche Feministin ließ sich auch nicht durch das Scheitern der Gesetzesinitiative von Cárdenas entmutigen und kämpfte weiterhin ungebrochen um das Frauenwahlrecht. Über einen Zeitraum von 22 Jahren sandte sie jährlich einen Brief an den seine Sessionen beginnenden Kongress und forderte darin erbittert das Wahlrecht für die Frau ein.<sup>887</sup> So schrieb sie beispielsweise am 14. Juli 1944 an das Abgeordnetenhaus:

*El Comité Coordinador Femenino para la Defensa de la Patria se dirige a esa H. Comisión Permanente una vez más con toda anticipación a la apertura de las sesiones ordinarias de ese H. Congreso a fin de solicitar se incluya en la Orden del Día del próximo período la declaratoria de ley de la Modificación del Artículo 34 Constitucional en los términos en que fue aprobada por la H. Cámara de Diputados, por la H. Cámara de Senadores y por las legislaturas locales de los Estados [...] y que solamente falta que el Congreso de la Unión cumpla con dicho*

---

<sup>882</sup> Siehe Robles de Mendoza, *El Universal*, 7. Dezember 1939 („Las desencantadas“), APACL, zitiert nach Tuñón 2002: 52

<sup>883</sup> Siehe Tuñón 2002: 52

<sup>884</sup> Siehe Tuñón 2002: 171-173 (Anmerkng.: Die Daten von Tuñóns Kurzbiografie der Esther Chapa basieren auf Interviews mit der Schwester Virginia Chapa 1995 und dem Sohn Raúl Cosío Villegas Chapa 1996 sowie auf den Werken D’Acosta 1968; D’Acosta 1973; Galarce 1959; Gironella 1953; *Currículum de la doctora Esther Chapa* 1959, mimeo, APECH)

<sup>885</sup> Siehe Tuñón 2002: 171-173 (siehe Anmerkng. oben)

<sup>886</sup> Siehe Edevart, *Excelsior*, 7. Juli 1940 zitiert nach Cano 2007: 180

<sup>887</sup> Siehe Galarce 1959 zitiert nach Tuñón 2002: 52

*artículo 135 haciendo la Declaratoria que tantas veces nos hemos referido para que la mujer mexicana como ciudadana que es, goce de todos sus derechos políticos.*<sup>888</sup>

Der von Chapa zitierte Artikel 135 der Verfassung besagte, dass falls die Mehrheit der bundesstaatlichen Parlamente und *Diputados Federales* einer Gesetzesinitiative zustimmten, der Präsident zur *Declaratoria* der Gesetzesinitiative verpflichtet sei und diese im Anschluss im *Diario Oficial* veröffentlicht werden müsse.<sup>889</sup>

Chapa war laut Cano (2007) mit einer „tenacidad bárbara“<sup>890</sup> ausgestattet und darüber hinaus außergewöhnlich mutig. Ihre Weggefährtin Adelina Zendejas, ebenso ehemaliges *FUPDM*-Mitglied<sup>891</sup>, beschrieb Esther Chapas ausgeprägte Zivilcourage wie folgt:

*No le importaba que la insultaran en los periódicos, no le importaba que la agredieran, ella seguía adelante, diciendo que la mujer tenía el derecho al voto porque la mujer había construido la patria desde la Independencia hasta nuestros días*<sup>892</sup>.

Ebenso bemerkenswert war der Umstand, dass die couragierte Feministin sogar in den 1940er Jahren noch einen egalitären Feminismus vertrat, der das Frauenwahlrecht mit der Parität beider Geschlechter argumentierte.<sup>893</sup> Die Historikerin Cano (2007) merkt diesbezüglich an: «Esther Chapa fue quizá la última en defender la ciudadanía de las mujeres con argumentos igualitarios»<sup>894</sup>.

#### 4.4.1.2 Der maternalistische Feminismus der Amalia Castillo Ledón

In den 1940er Jahren dominierte eine „retórica maternalista“<sup>895</sup> den Diskurs der Suffragetten. Die politischen Rechte der Frau wurden von den Frauenrechtlerinnen ab dem Jahre 1940 nicht mehr mit der Gleichheit von Mann und Frau gerechtfertigt. Stattdessen priesen sie wie die Politik jener Zeit die häusliche Rolle der Frau sowie deren weibliche Attribute – ihre Feinfühligkeit und Aufopferungsbereitschaft. Laut Cano (2013) und Tuñón (2002) lag die Betonung in

---

<sup>888</sup> Esther Chapa, Brief an die *Comisión Permanente* des Abgeordnetenhauses, 14. Juli 1944, zitiert nach Tuñón 2002: 52

<sup>889</sup> Siehe Cano 2007: 176

<sup>890</sup> Cano 2007: 184

<sup>891</sup> Siehe Tuñón 2002: 181

<sup>892</sup> Galindo Marcelina, *Adelina Zendejas habla sobre la lucha de la mujer por obtener el voto*, *Mujeres*, Nr. 335 zitiert nach Cano 2007: 184

<sup>893</sup> Siehe Cano 2007: 183

<sup>894</sup> Cano 2007: 183

<sup>895</sup> Cano 2013: 16f.

ihrer Argumentation für das Frauenwahlrecht auf der Polarität von Mann und Frau und deren separaten gesellschaftlichen Sphären.<sup>896</sup>

Gemäß den beiden Autorinnen kristallisierte sich ab den 1940er Jahren die gemäßigte Feministin Doña Amalia Castillo Ledón zur Anführerin der sich neu formierenden Suffragettenbewegung. Insbesondere ab dem Jahr 1945 war sie, ihnen zufolge, die zentrale Figur im Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko.<sup>897</sup>

Wie Esther Chapa war Amalia Castillo Ledón bereits in den 1930er Jahren für das Frauenwahlrecht aktiv gewesen.<sup>898</sup> Die ursprünglich aus dem Kulturbereich stammende Frauenrechtlerin, welche am Konservatorium studiert hatte, hatte sich immer mehr für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Frau sowie für das Frauenwahlrecht eingesetzt.<sup>899</sup> Im Gegensatz zu Esther Chapa war sie in den 1930er Jahren jedoch nicht der radikalen Linie des *FUPDM* gefolgt,<sup>900</sup> stattdessen bewegte sie sich oft auf dem nationalen und insbesondere internationalen politischen Parkett<sup>901</sup> und netzte dort mit dem ambitionierten Ziel, das Wahlrecht für die Frau zu erlangen<sup>902</sup>. Die diplomatisch äußerst geschickte und stets feminin und elegant auftretende Castillo Ledón repräsentierte einen maternalistischen Feminismus<sup>903</sup> bzw. „feminismo femenino“<sup>904</sup>. Dieser war in dem stark paternalistischen Ambiente der Epoche zweifelsohne auch strategisch klug, da er nicht mit dem männerdominierten erzkonservativen politischen Umfeld aneckte.<sup>905</sup>

Die Biografie der Amalia Castillo Ledón ist laut Tuñón (2002) gut erforscht. Sie hatte im Jahre 1898 in Santander Jiménez, Tamaulipas das Licht der Welt erblickt und wuchs als Einzelkind auf. Wie im Falle von Esther Chapa<sup>906</sup> ermöglichte ihr ihre Mutter eine höhere Ausbildung. Sie studierte am Konservatorium in Mexiko-Stadt und war mit Theater, Schauspiel und Musik vertraut. Nach einem anschließenden Literaturstudium heiratete sie und bekam drei Kinder. Durch ihre persönliche Nähe zu Portes Gil wurde sie mit 31 Jahren zur Direktorin eines

---

<sup>896</sup> Siehe Tuñón 2002: 221; Cano 2013: 17

<sup>897</sup> Siehe Tuñón 1998: 150; Tuñón 2002: 61; Cano 2013: 17

<sup>898</sup> Siehe Cano 2007: 182

<sup>899</sup> Siehe Tuñón 2002: 175-179 (Die Daten von Tuñóns Kurzbiografie der Amalia Castillo Ledón basieren auf Dokumenten der APACL, einem Interview mit Beatriz Castillo Ledón 1995, der *Revista de Revistas* des 1. März 1953, dem Curriculum Vitae der Amalia González de Castillo Ledón in APACL sowie auf der *Hoy* des 28. Novembers 1953)

<sup>900</sup> Siehe Cano 2007: 182

<sup>901</sup> Siehe Tuñón 2002: 54f.

<sup>902</sup> Siehe Tuñón 2002: 60

<sup>903</sup> Siehe Cano 2013: 16f.

<sup>904</sup> Cano 2013: 17

<sup>905</sup> Siehe Tuñón 2002: 79, 221; Cano 2013: 17

<sup>906</sup> Siehe Tuñón 2002: 171

Regierungsprojektes mit sozialem Schwerpunkt. Sie war in der Kultur stark engagiert, wobei es ihr ein Anliegen war, der einfachen Bevölkerung die Kultur zugänglich zu machen. Darüber hinaus war sie sozial sehr engagiert und setzte sich für Minderheiten, Kinder und die indigene Bevölkerung ein. Bald interessierte sie sich für Frauenthemen und im Laufe der Jahre konzentrierte sie sich immer mehr auf den Kampf um die politischen Rechte der Frau – und insbesondere auf das Frauenwahlrecht.<sup>907</sup>

Bereits im Jahre 1936 nahm sie am *Pan-American Round Table* in Texas teil<sup>908</sup>. Gemäß Tuñón (2002) wurde ihre internationale Präsenz als Frauenrechtlerin von da an zusehends stärker und sie avancierte schließlich zu einer international bekannten Persönlichkeit<sup>909</sup>. Im Jahre 1939 wurde sie zur mexikanischen Repräsentantin der *CIM* ernannt, 1944 zu ihrer Vizepräsidentin und 1949 sogar zu ihrer Präsidentin.<sup>910</sup> Daher verlegte sie ihren Wohnsitz schließlich nach Washington.<sup>911</sup>

Auf nationaler Ebene war sie jenes Element der Frauenbewegung, welches selbst in den 1940er Jahren – und sogar im *Camachismo* – Kontakt zum *PRM* pflegte.<sup>912</sup> So sandte sie am 24. März 1945 – zusammen mit einer Gruppe von Frauen aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten – ein Telegramm an Manuel Ávila Camacho, in dem sie diesen um ein Treffen zur Besprechung frauenspezifischer Anliegen bat. Auch die Feministinnen Esther Chapa, Estela Jiménez Esponda, Aurora Fernández und María Efraína Rocha befanden sich unter den Unterzeichnerinnen des Telegramms, das sie von Castillos privatem Domizil absandten.<sup>913</sup> Sie schrieben dem Präsidenten: «Acudimos, solicitando ser recibidas *para obtener orientación y consejo*, a efecto determinar según su acuerdo, medidas a seguir para realizar propósitos e ideales redundarán en beneficio del numeroso sector femenino de México.»<sup>914</sup> [Herv. d. Verf.] Die ausgesprochen devote Formulierung ihres Schreibens ist bezeichnet für den politischen Konservatismus dieser Epoche.<sup>915</sup> Das Telegramm illustriert sehr deutlich, dass Castillo Ledón eine Feministin war, die Provokation vermied und es bevorzugte diskret, diplomatisch und strategisch zu agieren.<sup>916</sup>

---

<sup>907</sup> Siehe Tuñón 2002: 175-179 (Ibidem)

<sup>908</sup> Siehe Tuñón 2002: 55

<sup>909</sup> Siehe Tuñón 2002: 63f.

<sup>910</sup> Siehe Lau 2009: 249

<sup>911</sup> Siehe Tuñón 2002: 95

<sup>912</sup> Siehe Cano 2007: 182; Tuñón 2002: 54f., 81

<sup>913</sup> Siehe Castillo Ledón et al., Telegramm an Präsidenten Ávila Camacho, 1945, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 197

<sup>914</sup> Castillo Ledón et al., Telegramm an Präsidenten Ávila Camacho, 1945, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 197

<sup>915</sup> Siehe Tuñón 2002: 55

<sup>916</sup> Siehe Cano 2013: 17; Tuñón 2002: 79, 221; Tuñón 1998: 143



#### 4.4.1.3 Internationaler Druck

In den 1940er Jahren gab es zwar wenig Mobilisierung an der Base der Frauenbewegung, der internationale Druck auf Mexiko, der Frau die Staatsbürgerschaft zuzugestehen, wurde in diesem Jahrzehnt jedoch zusehends stärker.<sup>917</sup> Außerhalb Mexikos war das Thema Frauenwahlrecht in den Vierzigerjahren sehr präsent und der internationale Druck der **Comisión Interamericana de Mujeres (CIM)** auf Mexiko nahm deutlich zu.<sup>918</sup> Der Widerstand im Landesinneren war jedoch groß und auch die Gesellschaft Mexikos war mehrheitlich gegen das Frauenwahlrecht. Das Anliegen der Suffragetten wurde in der Gesellschaft belächelt und sie wurden nicht selten Ziel von Anfeindungen und Spott.<sup>919</sup> Am 28. August 1945 machten die Abgeordneten des Kongresses keinen Hehl aus ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Frauenwahlrecht:

*Los representantes del pueblo opinan que no ha llegado todavía el momento oportuno para concederle el voto a la mujer mexicana y que primeramente hay que preocuparse de liberar en el campo económico a nuestras mujeres a fin de que con esa preparación puedan desarrollar eficazmente actividades en el orden político*<sup>920</sup>

Neben der *CIM* entstand 1946 eine weitere internationale Organisation, welche sich für die Zuerkennung der politischen Rechte der Frau einsetzte und den Druck auf Mexiko erhöhte: die **Comisión de Status de la Mujer (CSM)**, welche von den Vereinten Nationen gegründet wurde.<sup>921</sup> Die selbst erst kürzlich gegründete UNO schuf in jener Zeit die Idee des weltweiten Friedens und der Demokratie, so dass die Frauen Mexikos diesen internationalen Wind für die politischen Rechte der Frau für sich nutzen konnten. Bei der *CSM* handelte es sich um einen sozialen und wirtschaftlichen Beraterstab.<sup>922</sup> Sie unterstand der Kommission der Menschenrechte der *Vereinten Nationen* und jedes einzelne ihrer 14 Mitgliedsländer aus der ganzen Welt war in ihr durch eine Delegierte vertreten. Ihre Mitglieder unterstanden einer jährlich rotierenden Präsidentin.<sup>923</sup> Die *CSM* hielt internationale Konferenzen ab, mit dem primären Ziel, Druck auf die einzelnen Regierungen auszuüben, um die Frau dem Mann politisch gleichzustellen.<sup>924</sup>

---

<sup>917</sup> Siehe Tuñón 2002: 61, 63, 76

<sup>918</sup> Siehe Tuñón 1998: 144; Tuñón 2002: 58, 68

<sup>919</sup> Siehe Tuñón 2002: 63; Castillo Ledón 1945, APACL, zitiert nach Tuñón 2002: 59

<sup>920</sup> *Excelsior*, 28. August 1945, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 68

<sup>921</sup> Siehe Tuñón 2002: 57, 83f.

<sup>922</sup> Siehe Tuñón 2002: 61

<sup>923</sup> Siehe Tuñón 2002: 57, 82

<sup>924</sup> Siehe *Documento comparativo entre la CIM y la CSM en las Naciones Unidas 1949*, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 58; Tuñón 2002: 60-62

Da es in den lateinamerikanischen Ländern weniger Mobilisierungen aus dem Volk gab, profitierten gemäß Tuñón (2002) insbesondere diese.<sup>925</sup> So organisierte die CSM die *Conferencia de Chapultepec* in Mexiko-Stadt und die *Conferencia de San Francisco*, welche im März bzw. Mai-Juni 1945 stattfanden.<sup>926</sup> Auf der *Conferencia de Chapultepec* erklärte die charismatische<sup>927</sup> Amalia Castillo:

*Que, dentro de las condiciones peculiares de sus países respectivos, los gobiernos de las repúblicas americanas adapten sus sistemas de legislación [...] a fin de suprimir discriminaciones que aún puedan existir por razón de sexo [...].*<sup>928</sup>

Im darauffolgenden Monat, im April 1945, fädelt Castillo Ledón mit einer Gruppe von CIM-Frauen ein Treffen beim Präsidenten ein, um die Umsetzung der Beschlüsse der *Conferencia de Chapultepec* zu bewerben. Und tatsächlich sei es ihnen gelungen, sogar Camacho ein vorsichtiges Versprechen auf das Frauenwahlrecht zu entlocken.<sup>929</sup>

#### 4.4.2 Einführung des Frauenwahlrechtes auf Gemeindeebene (1947)

Ende der 1940er Jahre, unter dem nächsten Präsidenten, erreichten die Suffragetten Mexikos tatsächlich einen kleinen Etappensieg. Der Ruf der sich industrialisierenden Arbeitswelt nach der Eingliederung der Frau<sup>930</sup>, der enorme internationale Druck der CIM auf die mexikanische Regierung<sup>931</sup> sowie das Engagement der international netzwerkenden Amalia Castillo Ledón<sup>932</sup> veranlassten den erzkonservativen Präsidentschaftskandidaten Miguel Alemán (PRM) – trotz seines Konservatismus<sup>933</sup> – dazu, am 27. Juli 1945 die Einführung des Frauenwahlrechtes auf Gemeindeebene in Aussicht zu stellen.<sup>934</sup> Dies machte der rechtsliberale, äußerst klassenkampf-feindliche<sup>935</sup> PRM-Kandidat bei einem von den organisierten Frauen initiierten Wahlkampfmeeting in der *Arena México*.<sup>936</sup> Tuñón (2002) zufolge war dieses von diversen Frauengruppen organisierte Treffen bedeutsam, zumal die rund 5.000 Frauen, die in der *Arena México* versammelt waren, aus verschiedenen sozialen Schichten mit den unterschiedlichsten Ideologien

---

<sup>925</sup> Siehe Tuñón 2002: 61

<sup>926</sup> Siehe Tuñón 2002: 58

<sup>927</sup> Siehe Cano 2013: 17

<sup>928</sup> Castillo Ledón 1945 zitiert nach Tuñón 2002: 60

<sup>929</sup> Siehe *La Prensa*, 6. April 1945, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 62; Tuñón 2002: 62

<sup>930</sup> Siehe *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 205f.; Ramos 1994: 167

<sup>931</sup> Siehe Tuñón 2002: 75; Tuñón 1998: 61, 144

<sup>932</sup> Siehe Cano 2013: 17; Tuñón 2002: 63f.

<sup>933</sup> Siehe Tuñón 2002: 28-30

<sup>934</sup> Siehe Cano 1991: 289; Tuñón 1998: 143f.

<sup>935</sup> Siehe Tuñón 2002: 28-30

<sup>936</sup> Siehe Tuñón 1998: 143f.

kamen.<sup>937</sup> Die Versammlung war von den Frauenkommissionen des *PRM*, der *CNC* (*Confederación Nacional Campesina*), der *CNOP* (*Confederación Nacional de Organizaciones Populares*) und der *CTM* (*Confederación de Trabajadores de México*) einberufen worden.<sup>938</sup> Ihre Anführerinnen, darunter Aurora Fernández (*CNC*) und Estela Jiménez Esponda (*Partido Comunista de México – PCM*), hielten zur Unterstützung des *PRM*-Kandidaten Reden, in welchen sie Miguel Alemán in den höchsten Tönen priesen. Sie sprachen sich neben einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Frau für deren politische Rechte und das Frauenwahlrecht aus. Wie bezeichnend für die paternalistisch geprägte Epoche der 1940er Jahre, bedienten sie sich – wie die Politiker – eines maternalistischen Diskurses. Sie rechtfertigten das Wahlrecht für die Frau mit ihrer moralischen Überlegenheit, ihrer Selbstlosigkeit und Aufopferungsbereitschaft.<sup>939</sup> Die Autorin Tuñón (2002) merkt hierzu an:

*Llama la atención que en vez de hacer una crítica a esta ideología, la utilizaron como una herramienta para hacer sentir a la sociedad que estaba en deuda con ellas al no darles el derecho al voto, en lugar de reconocer que había que lograr alcanzar los derechos ciudadanos sin necesidad de ninguna justificación ya que son parte de una democracia occidental moderna*<sup>940</sup>

#### 4.4.2.1 Alemáns differenzierender Diskurs<sup>941</sup>

Bei jener Wahlkampfveranstaltung in der *Arena México* betonte Miguel Alemán in seiner Rede auffällig oft den modernen Fortschritt als Rechtfertigung für sein Vorhaben, der Frau die politische Partizipation auf Gemeindeebene zuzugestehen. Dieser, so Alemán, mache die Inklusion der Frau auf Gemeindeebene erforderlich.<sup>942</sup> Der stark kapitalistisch-orientierte Politiker, der laut Tuñón (2002) keine Rücksicht auf die sozialen Bedürfnisse des einfachen Volkes nahm,<sup>943</sup> erkannte jedoch sehr wohl, dass der wirtschaftliche Beitrag der Frau im öffentlichen Leben für den ökonomischen Aufschwung von Nöten sei.<sup>944</sup> So erklärte er:

*Las actividades de la producción, el comercio y las finanzas, que al industrializarse los países adquieren nuevas modalidades, son fuerzas históricas que abren paso a la mujer en todas aquellas ocupaciones que antaño eran exclusivas del hombre.*<sup>945</sup>

---

<sup>937</sup> Siehe Tuñón 2002: 65

<sup>938</sup> Siehe Tuñón 1998: 144

<sup>939</sup> Siehe Tuñón 2002: 65f.

<sup>940</sup> Tuñón 2002: 65f.

<sup>941</sup> Siehe Cano 2007: 154

<sup>942</sup> Siehe *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 205-207

<sup>943</sup> Siehe Tuñón 2002: 29

<sup>944</sup> Siehe *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 205

<sup>945</sup> *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 205

Er fuhr fort: «Ahora estamos en los albores de la industrialización de México, y ello significa claramente el advenimiento de una nueva etapa».<sup>946</sup> Jedoch appellierte der erzkonservative Präsidentschaftsanwärter sogleich an die mexikanische Frau, keinesfalls aufzuhören, in ihrer Familie „la madre incomparable, la esposa abnegada y hacendosa, la hermana leal y la hija recatada“<sup>947</sup> zu sein. Sein Diskurs war alles andere als egalitär, stattdessen verwendete er laut Cano (2007) „argumentos diferenciadores“<sup>948</sup>. Daher hatte seine Rechtfertigung des lokalen Wahlrechtes für die Frau nichts mit der Argumentation der Suffragetten Hermila Galindo, Refugio García oder Elvia Carrillo Puerto der vorangehenden Jahrzehnte gemein, welche die Zuerkennung der politischen Rechte an die Frau als eine Frage der Gerechtigkeit verstanden hatten.<sup>949</sup> López und Castañeda (2015) zufolge, lautete Alemáns warnendes Credo, dass obzwar die mexikanische Frau ihren Beitrag an der Transformation des Landes zu einem modernen, wirtschaftlich erfolgreichen Land leisten sollte, sie dabei keinesfalls ihre häuslichen Pflichten vernachlässigen dürfe.<sup>950</sup> Obwohl Alemán in seiner Rede sehr wohl den Beitrag der Frau in Momenten historischer Krisen anführte, betonte er sehr stark ihre femininen Attribute<sup>951</sup> und hob ihre primäre traditionelle Rolle als Haushälterin, Mutter und Ehefrau hervor<sup>952</sup>. Dies illustriert auch folgendes Statement des Präsidentschaftskandidaten der offiziellen Partei:

*Pensamos que para los puestos de elección popular en el Municipio Libre [...] la mujer tiene un sitio que le está esperando, porque la organización municipal es la que tiene más contacto con los intereses de la familia y la que debe más atención a las necesidades del hogar y de la infancia.*<sup>953</sup>

Alemán verstand die Beteiligung der Frau am lokalen Wahlrecht als eine bloße Verlängerung ihrer häuslichen Pflichten in das öffentliche Leben,<sup>954</sup> um in ihrer moralisierenden Rolle den Wohlstand des Vaterlandes voranzutreiben<sup>955</sup>. Der Präsidentschaftsanwärter beschloss seine Ansprache schließlich mit dem Wunsch, dass Mexiko „una parte del mundo progresista, generosa y respetada“<sup>956</sup> sei. Diese Äußerung demonstriert, dass ihm der internationale Druck bewusst war und ihm darüber hinaus ein positives Image Mexikos im Ausland wichtig war<sup>957</sup>.

---

<sup>946</sup> Ibidem

<sup>947</sup> *El Nacional*, 28. Juli 1945, Rede des Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 64

<sup>948</sup> Cano 2007: 154f.

<sup>949</sup> Siehe Cano 1991: 289f.; Cano 2014: 34

<sup>950</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 64

<sup>951</sup> Siehe Tuñón 2002: 144

<sup>952</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 64, 34

<sup>953</sup> Siehe *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 207

<sup>954</sup> Siehe Cano 1991: 290

<sup>955</sup> Siehe Solís 2015: 129; *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 206f.

<sup>956</sup> *El Universal*, 28. Juli 1945, Rede von Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 207

<sup>957</sup> Siehe Galeana 2014: 25; López/Castañeda 2015: 63

Mit Alemáns Ankündigung des Frauenwahlrechtes auf Gemeindeebene war das Thema wieder in der politischen Debatte angelangt<sup>958</sup> und damit kamen auch wieder kritische Stimmen zu Wort<sup>959</sup>. Die enormen gesellschaftlichen Ressentiments gegen das Frauenwahlrecht illustriert beispielsweise der Brief des Generals Manuel de J. Solís an Miguel Alemán aus dem Jahre 1945, in dem er diesen eindringlich vor den »verheerenden Folgen« eines Frauenwahlrechtes warnte:

*[L]a implantación del voto femenino ocasionará desconcierto y desorganización en nuestro amado hogar. [...] el voto femenino incrementará el divorcio que es inhumano e inmoral [...] La mujer de hogar, pues, [...] todo lo sufre, todo lo concilia y todo lo perdona la mujer [...] esa clase de mujer será ideal al servicio del Estado [...] En cambio, la mujer con derechos cívico-ciudadanos además de perder sus encantos femeninos, también la política la haría perder la dulzura propia de mujer y se volvería libertina y hombruna [...] Finalmente, en manos de la H. Representación Nacional [...] estará [...] evitar la fuga moral, [...] reafirmar y rehabilitar al hombre en su puesto y mando en el hogar. [...].<sup>960</sup>*

Solís Schreiben enthüllt neben vielen anderen Aspekten auch ein weit verbreitetes Vorurteil jener Zeit,<sup>961</sup> dass die Frau mit der Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechtes vermännliche und ihre Weiblichkeit verliere.<sup>962</sup> Auch wird sein patriarchales Weltbild deutlich, laut dem die Frau dem Manne untertan sein sollte.

Ein weiterer kritisch-besorgter, wenn auch weniger hysterischer Brief an den Präsidenten, jener des Alberto Bremauntz des 17. August 1945, zeigt wiederum, dass die Angst vor dem klerikalen Einfluss auf das Wahlverhalten der mexikanischen Frau nach wie vor persistierte und wie sehr der postrevolutionäre Diskurs für das Frauenwahlrecht hinderlich war:<sup>963</sup>

*[M]i sincera felicitación [por] darle tan sólo la oportunidad de iniciarse en las actividades cívicas a través de los puestos municipales [...] los Constituyentes de 1917 no concedieron derechos de ciudadanía a la mujer mexicana por su supeditación moral y espiritual al clero católico [...] el propio señor General Cárdenas cambió posteriormente de opinión y supongo que el señor Presidente Ávila Camacho estuvo de acuerdo en que la concesión del voto femenino era en estos momentos inconveniente para los intereses revolucionarios [...].<sup>964</sup>*

---

<sup>958</sup> Siehe Cano 2007: 183

<sup>959</sup> Siehe Tuñón 2002: 67

<sup>960</sup> De J. Solís 1945, Brief an Präsident Miguel Alemán, Expediente 251/2703, FMA, AGN, zitiert nach Tuñón 2002: 67

<sup>961</sup> Siehe Castillo Ledón 1947, mimeo, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 222

<sup>962</sup> Siehe Cano 2007: 187; *Tiempo*, 6. Februar 1953, zitiert nach Cano 2007: 187

<sup>963</sup> Siehe Cano 2014: 34

<sup>964</sup> Bremauntz 1945, Brief an Präsident Miguel Alemán, mimeo, Expediente 544.5/8, FMA, AGN zitiert nach Tuñón 2002: 75

#### 4.4.2.2 Forderungen nach dem Bundeswahlrecht (1946)

Das Jahr 1946 verzeichnete eine verstärkte Aktivität der Frauenorganisationen.<sup>965</sup> Einige Frauenrechtlerinnen waren zufrieden mit Alemáns in Aussicht gestelltem lokalen Wahlrecht, doch zwei feministische Elemente pochten im Jahre 1946 weiterhin auf das Frauenwahlrecht auf Bundesebene: Amalia Castillo Ledón und der *Bloque Nacional de Mujeres Revolucionarias* mit Esther Chapa als Anführerin.<sup>966</sup> Der *Bloque* der Esther Chapa vertrat einen radikalen Feminismus.<sup>967</sup> Obwohl Chapa als Vertreterin des *Bloque Nacional de Mujeres Revolucionarias* dazu aufrief, Miguel Alemán zu unterstützen, urgierte sie mit ihrer kämpferischen Frauenorganisation weiterhin die Änderung des Artikels 34.<sup>968</sup> Die Feministinnen des *Bloque* forderten die seit 1938 ausstehende Verkündung der *Declaratoria* des unter Cárdenas vom Kongress der Union und der Mehrheit der bundesstaatlichen Parlamente reformierten Artikels 34 der Verfassung.<sup>969</sup> Kurz vor dem Amtsantritt Alemáns im Jahre 1946 nützte Esther Chapa eine Konferenz, um das Ruder noch umzureißen:

*[A]sí las mujeres podemos jugar en las elecciones para ayuntamientos, a partir del año próximo [...] Hacer la declaratoria de modificación del artículo 34 constitucional en el próximo mes de diciembre como uno de los primeros pasos democráticos de nuestro Presidente electo que fue nuestro candidato por reunir las características de hombre progresista y patriota, le daría la gratitud de todas las mujeres mexicanas y la admiración de todos los pueblos del mundo.*<sup>970</sup>

Auch Castillo Ledón forderte im selben Jahr in einer vorgebrachten Petition die seit dem *Cardenismo* ausstehende *Declaratoria*:

- *Si las mujeres [...] son aptas para asumir toda clase de obligaciones y funciones, es contradictoria la política [...] de no darles sus derechos políticos.*
- *En la mayoría de las naciones civilizadas la mujer tiene derechos políticos. México ha postulado la concesión de esos derechos en el campo internacional; en varias reuniones ha defendido la igualdad política para las mujeres, debe ahora llevarlo a la práctica porque:*
- *La mujer es un ser humano igual al hombre. [...]*
- *Nuestra república es una nación eminentemente democrática [...].*
- *Actualmente, sólo falta que se promulgue la modificación del artículo 34 [...] según lo aprobado por la mayoría de los estados de la república.*<sup>971</sup>

Interessant ist die sehr egalitäre Argumentation der Castillo Ledón in jener Petition, die an Hermila Galindo erinnert. Zudem wird Castillos länderübergreifendes Engagement in ihrer Rechtfertigung für das Frauenwahlrecht sehr deutlich.

---

<sup>965</sup> Siehe Tuñón 2002: 68

<sup>966</sup> Siehe Tuñón 2013: 134; Tuñón 2002: 68f.

<sup>967</sup> Siehe Tuñón 2002: 69

<sup>968</sup> Siehe Chapa 1946, APECH zitiert nach Tuñón 2002: 207f.

<sup>969</sup> Siehe Tuñón 2002: 69

<sup>970</sup> Chapa 1946, *Derechos políticos de la mujer*, APECH zitiert nach Tuñón 2002: 66

<sup>971</sup> Castillo Ledón 1946, *Petición de derechos políticos para la mujer*, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 69

#### 4.4.2.3 Der Aufstieg der Amalia Castillo Ledón

In der zweiten Hälfte der 1940er Jahre wurde Amalia Castillo Ledóns Engagement für die Suffragettenbewegung noch intensiver. Ihre Präsenz als Vizepräsidentin der *CIM* und mexikanische Delegierte der *CSM* auf dem nationalen und insbesondere internationalen politischen Parkett war außergewöhnlich stark.<sup>972</sup> Im Jahre 1947 wurde sie von Mexiko zu seiner Repräsentantin in der *UNO*-Organisation *Comisión de Status de la Mujer* ernannt und repräsentierte Mexiko fortan in den zwei wichtigsten internationalen Organisationen für Frauenanliegen.<sup>973</sup> Die rasant aufsteigende, äußerst ambitionierte und kosmopolitische Netzwerkerin bewegte sich in den hohen politischen Kreisen mit Selbstbewusstsein und Pragmatik. Durch die Presse wurde sie schnell zur medialen Berühmtheit.<sup>974</sup>

Mit dem mittlerweile amtierenden Präsidenten Miguel Alemán, der den im Jänner 1946 gegründeten *Partido Revolucionario Institucional (PRI)*<sup>975</sup> anführte, stand sie in engem politischen Kontakt.<sup>976</sup> Sie arbeitete intensiv in nationalen und internationalen Organisationen für Frauenanliegen und wurde im Namen der Regierung häufig zu internationalen Versammlungen gesandt.<sup>977</sup> Ein Brief des Jahres 1947 der Castillo Ledón an den „Señor Presidente“<sup>978</sup> illustriert einen ausgeprägten Traditionalismus ihres Diskurses im Umgang mit dem Präsidenten:

*Que se apreste —la mujer— mediante una conveniente preparación intelectual; aunque, por supuesto, sin perder nunca sus femeniles atributos, que son su mayor tesoro, y sin jamás olvidar la sagrada misión que le incumbe; esto es, ser no ya la rival, sino la compañera, la ayuda fiel del hombre.*<sup>979</sup>

In jenem Schreiben distanziert sie sich explizit vom „feminismo – como se le llamó ayer“ und spricht stattdessen von einer „movimiento social femenino“<sup>980</sup>. Dieser von ihr propagierte „feminismo femenino“<sup>981</sup> vertrug sich mit Alemáns konservativem Weltbild.<sup>982</sup> Sie genoss dessen vollstes Vertrauen und war schließlich jene Feministin, die Alemán am nächsten stand – was in einem betont präsidialen System gewiss auch strategisch klug und der Sache dienlich war.<sup>983</sup>

---

<sup>972</sup> Siehe Tuñón 2002: 70, 78

<sup>973</sup> Siehe Tuñón 2002: 82

<sup>974</sup> Siehe Cano 2013: 17

<sup>975</sup> Siehe Tuñón 2002: 68

<sup>976</sup> Siehe Cano 2013: 17; Tuñón 2002: 81

<sup>977</sup> Siehe Tuñón 2002: 70

<sup>978</sup> Castillo Ledón 1947, mimeo, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 222

<sup>979</sup> Castillo Ledón 1947, mimeo, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 221f.

<sup>980</sup> Ibidem

<sup>981</sup> Castillo Ledón 1947, mimeo, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 221

<sup>982</sup> Siehe Tuñón 2002: 78; Cano 2013: 17

<sup>983</sup> Siehe Cano 2013: 17; Tuñón 2002: 70

Laut Melgar (2014) schlug sie eine Brücke zwischen dem Anliegen der Suffragetten und den Machtzirkeln der Politik.<sup>984</sup>

#### 4.4.2.4 Wahlrecht auf Gemeindeebene (1947) – Modifikation des Artikels 115

Bereits drei Tage nach Miguel Alemáns Amtsantritt des 1. Dezembers 1946 sandte er eine Initiative zur Änderung des Artikels 115 der Verfassung an den Senat der Republik, um die Einführung des Frauenwahlrechtes auf Gemeindeebene einzuleiten. Der Antrag auf Gesetzesänderung bezog sich sowohl auf das aktive als auch auf das passive Wahlrecht. Es wurde angemerkt, dass die Frau politische Erfahrung sammeln solle, damit ihr eines Tages die volle Staatsbürgerschaft zuerkannt werden könne.<sup>985</sup>

Die Gesetzesinitiative Alemáns führte zu heftigen Diskussionen unter den Abgeordneten des Kongresses. Die kontroverseste Äußerung kam bei den Kongressdebatten von Aquiles Elorduy der Oppositionspartei *PAN (Partido Acción Nacional)*.<sup>986</sup> Er argumentierte gegen den Gesetzesantrag wie folgt:

*Si vamos perdiendo los hombres [...] las pocas fuentes de superioridad, [...] vamos a empezar a hacer cosas que no son dignas de nosotros. [...] [S]i en la política, que es casi lo único que nos queda, [...] si vamos perdiendo la única cosa siempre aparatosa, que es la política, las cuestiones externas de la casa para que nos admiren un poco; si vamos a ser iguales hasta en la calle, en las asambleas, en las Cámaras, en la Corte Suprema, en los tribunales, en los anfiteatros, etcétera, etcétera, pues, entonces, que nos dejen a nosotros, que nos permitan bordar, coser, moler y demás.*<sup>987</sup>

Die skandalisierende Äußerung des *PAN*-Abgeordneten zeigt, dass – trotz des politischen und medialen Rufes nach einer Modernisierung – vielen der Gedanke einer selbständigen modernen Frau panische Angst bereitete. Es wurde befürchtet, dass die Frau nicht mehr bewundernd zum „jefe de la casa“<sup>988</sup> aufschauen werde und dass dieser seine autoritäre Stellung verliere.

Trotz solch kritischer Äußerungen fiel die Abstimmung im Abgeordnetenhaus beinahe einstimmig für das Frauenwahlrecht auf Gemeindeebene aus.<sup>989</sup> Laut den Autoren López und Castañeda (2015) ging aus den Debatten hervor, dass jenes lokal-eingeschränkte Wahlrecht als eine

---

<sup>984</sup> Siehe Melgar 2014: 105

<sup>985</sup> Siehe Galeana 2014: 25

<sup>986</sup> Siehe Tuñón 2002: 72

<sup>987</sup> *Diario de los Debates de la Cámara de Diputados del Congreso de los Estados Unidos Mexicanos*, XV Legislatura 1946, zitiert nach Tuñón 2002: 72

<sup>988</sup> Ibidem

<sup>989</sup> Siehe Tuñón 2002: 73



Art Experiment bzw. Probe des weiblichen Wahlverhaltens verstanden wurde, um einen eventuellen Schaden für die Republik zu begrenzen.<sup>990</sup>

Am 17. Februar 1947 wurde schließlich der reformierte Artikel 115 der *Magna Carta* im *Diario Oficial* verkündet.<sup>991</sup> Darin hieß es: «En las elecciones municipales participarán las mujeres en igualdad de condición que los varones, con el derecho de votar y ser votadas.»<sup>992</sup>

Die Erlangung der neuen politischen Rechte der mexikanischen Frau auf Lokalebene waren von der Politik als großzügiges Zugeständnis bzw. Geschenk an die Frau gedacht<sup>993</sup> und nicht als ein längst ausständiger Akt der Gerechtigkeit, so betonen die Autorinnen Cano (2014) und Galeana (2014).<sup>994</sup>

Die volle Staatsbürgerschaft mit all ihren Rechten auf bundesstaatlicher und Staatsebene galt es in der Republik noch zu erkämpfen.<sup>995</sup> Ausschließlich in Kolumbien, Honduras, Nicaragua und Paraguay, wo es nicht einmal ein lokales Wahlrecht gab, waren die Frauen Lateinamerikas zu diesem Zeitpunkt entrechteter als in Mexiko.<sup>996</sup> Bezüglich des universellen Frauenwahlrechtes hinkte die Republik dem Großteil der lateinamerikanischen Länder hinterher: In Ecuador (1929), Brasilien (1932), Uruguay (1932), Puerto Rico (1935), El Salvador (1939), der Dominikanischen Republik (1942), Guatemala (1945) und Panama (1946) gab es im Jahre 1947 bereits das allgemeine Wahlrecht für die Frau. Auch die Länder Argentinien (1947), Venezuela (1949) und Chile (1949) erkannten der Frau lange vor Mexiko die Staatsbürgerschaft und damit das universelle Frauenwahlrecht zu.<sup>997</sup>

---

<sup>990</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 63; Tuñón 2002: 74

<sup>991</sup> Siehe Cano 1991: 290; Cano 2014: 34

<sup>992</sup> PRI 1947 zitiert nach PRI 1952 zitiert nach Tuñón 2002: 75

<sup>993</sup> Siehe Galeana 2014: 25

<sup>994</sup> Siehe Cano 2014: 34

<sup>995</sup> Siehe Cano 1991: 290

<sup>996</sup> Siehe Tuñón 2002: 85

<sup>997</sup> Siehe Cano 2014: 34

#### 4.5 Die finale Phase zum universellen Frauenwahlrecht (1947-1953)

Die Erlangung des Frauenwahlrechtes auf Lokalebene im Februar des Jahres 1947 ermöglichte der mexikanischen Frau erstmalig die politische Partizipation. Bereits in den ersten Folgemonaten erlangten infolgedessen einige Frauen politische Ämter, darunter zwei Abgeordnetensitze.<sup>998</sup>

Viele ehemalige FUPDM-Anführerinnen setzten nach 1947 ihr Engagement für das Frauenwahlrecht auf Bundesebene fort.<sup>999</sup> So urgierten Esther Chapa, Adelina Zendejas und zwei weitere Mitstreiterinnen im Jahre 1950 in einem Telegramm an den Präsidenten Alemán die Reform des Artikels 34:

*Atentamente manifestamos a usted que Unión Democrática mujeres mexicanas, elevó petición Cámara de Diputados con objeto haga declaratoria modificación artículo 34 constitucional. Rogamos su valiosa influencia esta declaratoria hágase brevedad posible.*<sup>1000</sup>

Der gesellschaftliche Gegenwind, der den Suffragetten entgegenblies, war jedoch weiterhin enorm. Sogar in den Zeitungen wurden die Feministinnen verspottet,<sup>1001</sup> wie beispielsweise folgender bissiger Zeitungsausschnitt aus dem *Excélsior* des Dezember 1949 belegt:

*Doña Adela Formoso de Obregón Santacilia, porque la idea de una piñata chocaba con sus principios feministas, organizó la posada del “piñato”. Esto es, si alguien tenía que recibir de palos que fuera el “piñato” y no la piñata [...] En vez de colación, tabaco para masticar. En la cantina, atendida estupendamente por las muchachas de la Universidad Femenina: ginebra, vodka, tequila, ron [...], Cuca García, peinada a lo Juana de Arco, llegó al grito de: “Viva el matriarcado”. El PRI estaba representado por Estela Jiménez Esponda, he aquí la consigna para las próximas elecciones: apoderarnos de todas las canastillas. [...] Doña Amalia Castillo Ledón llegó a la posada directamente de Estambul pero únicamente pudo quedarse hasta la letanía en vista de que tenía que tomar el avión del Congo Belga, en donde participaría en una reunión de negras que quieren ser blancas.*<sup>1002</sup>

Abgesehen vom Rassismus dieses Zeitungskommentars, war dieser kaum an Sarkasmus zu übertreffen und spiegelt die feindselige Stimmung wider, mit der die Befürworterinnen des Frauenwahlrechtes auch Mitte des Jahrhunderts noch konfrontiert waren.

---

<sup>998</sup> Siehe Tuñón 1998: 145

<sup>999</sup> Siehe Tuñón 2002: 76

<sup>1000</sup> Chapa et al. 1950, Telegramm an Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 76

<sup>1001</sup> Siehe Tuñón 2002: 88

<sup>1002</sup> *Excélsior*, 16. Dezember 1949, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 88

#### 4.5.1 Amalia Castillo Ledón als Speerspitze der Suffragettenbewegung

Amalia Castillo Ledón entwickelte sich bis 1953 zusehends zur sichtbarsten Figur im Kampf um das aktive und passive Wahlrecht.<sup>1003</sup> In der Presse wurde sie – vergleichbar mit einer Berühmtheit – unermüdlich befragt und porträtiert.<sup>1004</sup> Wie anerkannt die Figur Amalia Castillo Ledón mittlerweile auf dem internationalen Parkett war, zeigt, dass sie im Jahre 1948 in ihrer Rolle als CIM-Repräsentantin entscheidend bei der geschlechtsneutralen Formulierung der Deklaration der Menschenrechte der *UNO* mitbeteiligt war. Statt “All men [...]” hieß es unter Mitwirkung der Amalia Castillo Ledón in der Formulierung der *Vereinten Nationen* schließlich: “All human beings are born free and equal in dignity and rights”.<sup>1005</sup>

Castillo Ledón vertrat weiterhin einen »traditionellen Feminismus«<sup>1006</sup>. So rechtfertigte sie im Jahre 1950 ihre Forderung nach dem bundesweiten Frauenwahlrecht in einem Interview mit der nicaraguanischen Zeitung *La Gaceta del Xinaiitecatl* in diesen Worten:

*Es necesario incorporar a la mujer todas las igualdades, para que pueda obtener mayores facilidades: en el trabajo, cuando debe atender a su propio sostenimiento económico o el de su familia; o bien, para que pueda prestar una mejor cooperación a la sociedad en que vive; o para que sea en fin, una compañera más eficaz del hombre. [...] Por encima [...] está su propio derecho natural de ser humano, ante el que tienen que rendirse los pueblos por un principio moral: por el principio político que entraña la democracia y por los principios humanos declarados y firmados unánimemente.*<sup>1007</sup> [Herv. d. Verf.]

Abgesehen davon, dass Castillo die politischen Rechte für die Frau mit einer Verbesserung ihres Lebens und jenes ihrer Familie rechtfertigt, folgt sie zwei weiteren Argumentationslinien. Zum einen begründet sie das Frauenwahlrecht damit, dass sie dem Mann eine „compañera más eficaz“<sup>1008</sup> sei, womit sie dem traditionellen Diskurs ihrer Epoche folgt.<sup>1009</sup> Zum anderen verweist sie auf die Menschenrechte, was ihr Engagement in der CIM reflektiert. 1949 war Castillo zur Präsidentin der *Comisión Interamericana de Mujeres* avanciert,<sup>1010</sup> so dass ihr Einsatz für die Staatsbürgerschaft der Frau fortan noch bedeutendere Ausmaße annahm<sup>1011</sup>.

Ihr Maternalismus zeigt sich auch in ihrer Abgrenzung von den unerschrockenen „‘suffragettes’ encabezadas por Mrs. Pankurst“, wie ein Manuskript Castillo Ledóns aus dem Jahre

---

<sup>1003</sup> Siehe Cano 2014: 45

<sup>1004</sup> Siehe Cano 2013: 17; Tuñón 2002: 179

<sup>1005</sup> Siehe Tuñón 2002: 84

<sup>1006</sup> Siehe Cano 2014: 45

<sup>1007</sup> Castillo Ledón, *La Gaceta del Xinaiitecatl*, Nicaragua, Oktober 1950, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 79

<sup>1008</sup> Ibidem

<sup>1009</sup> Siehe Tuñón 2002: 62, 79

<sup>1010</sup> Siehe Tuñón 2002: 86

<sup>1011</sup> Siehe Cano 2014: 45

1949 belegt. Die „latinoamericanas“ seien „temerosas [...] de caer en los excesos“ jener europäischen Suffragetten, das Vorgehen der lateinamerikanischen Frau sei zwar “decidada y eficaz”, aber zugleich auch „de gran discreción”<sup>1012</sup>, so Castillo Ledón. Damit spiegelt die Frontfrau der Suffragettenbewegung jener Periode den für Lateinamerika charakteristischen Feminismus wider, der im Gegensatz zum zornigen nordamerikanischen und europäischen Äquivalent viel milder war und stets die traditionelle Rolle der Frau als aufopfernde, hilfsbereite und fleißige Mutter und Ehefrau hervorhob, so die Autorinnen Cano (2014) und Tuñón (2002).<sup>1013</sup>

Castillos betont konservative Rechtfertigung für das Frauenwahlrecht ist laut Melgar (2014), Cano (2013) und Tuñón (2002) zweifelsohne in seinem historischen Kontext zu sehen.<sup>1014</sup> Der Diskurs der Suffragetten jener Zeit war Tuñón (2002) zufolge durch das autoritäre und paternalistische Regime Mexikos sehr stark geprägt.<sup>1015</sup> Gemäß Cano (2007) hat es mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges weltweit eine Rückkehr zur traditionellen Konzeption der Frau als Mutter und Hausfrau gegeben.<sup>1016</sup> Die Huldigung der häuslichen Rolle der Frau habe den gesellschaftlichen Diskurs um das Frauenwahlrecht bis weit ins Jahr 1953 dominiert, dem Moment, als den Frauen schließlich das universelle Wahlrecht zugestanden wurde.<sup>1017</sup> Tuñón (2002) zufolge verfügten die Frauen jener Epoche im Allgemeinen nicht über ein emanzipiertes Bewusstsein ihrer Identität. Dies könnte erklären, so die Autorin, dass es bis zur Erlangung des Frauenwahlrechtes keine großen Massenmobilisierungen aus dem Volk gegeben hat.<sup>1018</sup> Die Autorin kommentiert die konservative Weltanschauung der mexikanischen Gesellschaft zu Beginn der 1950er Jahre wie folgt:

*Al parecer, la sociedad consideraba la abnegación femenil como una virtud natural e inherente a la psicología femenina, la cual es reforzada a cada momento en los discursos de los políticos y en los de las propias mujeres. Era difícil luchar en contra de valores tan arraigados en la sociedad mexicana [...].*<sup>1019</sup>

---

<sup>1012</sup> Castillo Ledón 1949 zitiert nach Tuñón 2002: 64

<sup>1013</sup> Siehe Cano 2014: 45; Tuñón 2002: 80

<sup>1014</sup> Siehe Tuñón 2002: 122, 221; Cano 2013: 17; Melgar 2014: 111

<sup>1015</sup> Siehe Tuñón 2002: 122

<sup>1016</sup> Siehe Cano 2007: 155

<sup>1017</sup> Siehe Cano 2013: 17; Melgar 2014: 111; Tuñón 2002: 122; Del Rosal 1953 zitiert nach *Impacto*, 15. August 1953, zitiert nach Tuñón 2002: 146

<sup>1018</sup> Siehe Tuñón 2002: 122

<sup>1019</sup> Tuñón 2002: 122

#### 4.5.2 Erhöhter internationaler Druck

Im Jahre 1948 unterzeichnete die Mehrheit der amerikanischen Länder bei der *Novena Conferencia Internacional* der CIM in Bogotá die aus dem Jahre 1938 stammende *Declaración de Lima*, welche die politischen Rechte für die Frau forderte.<sup>1020</sup> Die mexikanische Regierung verwehrte jedoch ihrer CIM-Delegierten Castillo Ledón jenen Vertrag zu ratifizieren, da sie folgenden Standpunkt vertrat<sup>1021</sup>: «El gobierno mexicano se reserva el derecho de adherirse a la Convención cuando, tomando en cuenta las disposiciones constitucionales vigentes de México, considere oportuno hacerlo.»<sup>1022</sup> Auch die CSM erhöhte in jener Zeit den Druck auf die Regierungen weltweit, den Frauen die Staatsbürgerschaft zuzugestehen.<sup>1023</sup> Darüber hinaus rügte die UNO im Jahre 1952 Mexiko für seine Rückschrittlichkeit und empfahl die Gleichstellung der Frau bei den politischen Rechten.<sup>1024</sup> Der internationale Druck auf Mexiko war daher Anfang der 1950er Jahre sehr spürbar.

#### 4.5.3 Politische Instrumentalisierung des Frauenwahlrechtes (1952)

Aufgrund jenes internationalen Druckes<sup>1025</sup> gab es in Mexiko im Jahre 1952 schließlich doch ein politisches Ambiente, welches eine Aufgeschlossenheit gegenüber dem Frauenwahlrecht zeigte.<sup>1026</sup> Da im Juli 1952 die Präsidentschaftswahlen anstanden, schickten der PRI seinen Kandidaten Adolfo Ruiz Cortines und die rechte Oppositionspartei PAN seinen Kandidaten Miguel Henríquez Guzmán ins Rennen um die Präsidentschaft.<sup>1027</sup> In einer Zeit, in der es laut Cano (1991) so gut wie keine feministischen Massenmobilisierungen in der Bevölkerung gab, nahm sich plötzlich die nationale Politikelite des Themas Frauenwahlrecht an.<sup>1028</sup> Insbesondere die Oppositionspartei *Partido de Acción Nacional* instrumentalisierte die Frau für ihre Zwecke. Laut Silva (2015) war sich der PAN dessen bewusst, dass die politischen Rechte der Frau in einer sich modernisierenden Welt unaufhaltsam waren und versuchte, dies für sich zu nutzen.<sup>1029</sup> Er warb im Wahlkampf für das Frauenwahlrecht mit einer Politik der „puertas

---

<sup>1020</sup> Siehe Tuñón 2002: 85

<sup>1021</sup> Siehe Tuñón 2002: 86

<sup>1022</sup> CIM 1952, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 86

<sup>1023</sup> Siehe Tuñón 2002: 83

<sup>1024</sup> Siehe Galeana 2014: 27f.

<sup>1025</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 66

<sup>1026</sup> Siehe Tuñón 1998: 146ff.

<sup>1027</sup> Siehe Cano 2007: 186, 188

<sup>1028</sup> Siehe Cano 1991: 290f.

<sup>1029</sup> Siehe Silva 2015: 108; *Tribuna*, 28. April 1951, zitiert nach Silva 2015: 108

abiertas“<sup>1030</sup> und bediente sich hierfür des klerikalen patriarchalischen Diskurses<sup>1031</sup>. Die Kirche trat mittlerweile ebenso vehement für das Frauenwahlrecht ein, denn sie sah in der politischen Partizipation der Frau die Chance auf einen nationalen Rechtsruck und eine Abwahl des postrevolutionären Parteiapparates.<sup>1032</sup> Silva (2015) zufolge fühlte sich die katholische Kirche in den 1950er Jahren nach wie vor vom laizistischen Staat bedroht.<sup>1033</sup> Sie hatte durch die staatlichen Sozialprogramme in der mexikanischen Gesellschaft gravierend an Macht und Einfluss verloren und dies war ihr ein Dorn im Auge, so der Autor.<sup>1034</sup> Zudem bedeuteten das moderne Leben des industrialisierten weltlichen Staates mit seinen liberalen Werten, die es der Frau beispielsweise ermöglichten, ein selbstbestimmteres Leben zu führen, für die katholische Kirche den Untergang der Familie und der Gesellschaft.<sup>1035</sup> Silva (2015) zufolge forcierte sie eine Schwächung des Staates und propagierte nun das Frauenwahlrecht als Weg zurück zum Christentum, weg von der ihrer Ansicht nach »unheilbringenden liberalen Verdorbenheit« des Staates.<sup>1036</sup> Sowohl die Kirche als auch der *PAN* argumentierten, dass es die Pflicht der Frau gegenüber Gott und dem Vaterland sei, sich an Wahlen zu beteiligen.<sup>1037</sup> Der Klerus und die Oppositionsparteien hetzten im Jahr vor der Wahl offensiv gegen die staatlich organisierte Schulbildung, die das Christentum in ihren Augen gefährde, und diffamierten den Staat explizit als „enemigo de la familia“<sup>1038</sup>. Es sei nun Aufgabe der Frau, dieser Abkehr von den christlichen Werten ein Ende zu bereiten, so das oppositionelle und klerikale Credo.<sup>1039</sup>

Eine weitere Argumentationsstrategie der Opposition, die sie ebenso vom katholischen Klerus übernahm, lautete wie folgt<sup>1040</sup>:

*[S]e necesita la intervención de ella, de la mujer mexicana abnegada, generosa y limpia, para que barra con toda la mugre, que en todos los órdenes han dejado en nuestra vida pública los malos políticos.*<sup>1041</sup>

---

<sup>1030</sup> *Tribuna*, 28. April 1951, zitiert nach Silva 2015: 109

<sup>1031</sup> Siehe *Tribuna*, 24. April 1951, zitiert nach Silva 2015: 109; Silva 2015: 109

<sup>1032</sup> Siehe Silva 2015: 105; *Tribuna*, 15. Jänner 1949, zitiert nach Silva 2015: 105; *Tribuna*, 15. April 1950, zitiert nach Silva 2015: 105;

<sup>1033</sup> Siehe Silva 2015: 104, 113

<sup>1034</sup> Siehe Silva 2015: 104f.

<sup>1035</sup> Siehe Silva 2015: 131

<sup>1036</sup> Siehe Silva 2015: 113, 131

<sup>1037</sup> Siehe *Tribuna*, 24. April 1951, zitiert nach Silva 2015: 109f.; *Tribuna*, 15. April 1950, zitiert nach Silva 2015: 105

<sup>1038</sup> *Tribuna*, 16. August 1950, zitiert nach Silva 2015: 110

<sup>1039</sup> Siehe Silva 2015: 110

<sup>1040</sup> Siehe Silva 2015: 109

<sup>1041</sup> *Tribuna*, 24. April 1951, zitiert nach Silva 2015: 109

Jenes Argument der moralisierenden Kraft der Frau, die die korrupte Politik säubern würde, war in der damaligen Zeit sehr weit verbreitet.<sup>1042</sup>

Gemäß Tuñón (2002) hat die scheinbare Aufgeschlossenheit des *PAN* gegenüber den Frauen nichts mit einer ehrlichen feministischen Grundhaltung zu tun gehabt, sondern sei politisches Kalkül gewesen. Der Autorin zufolge war der *PAN* seit jeher eine konservative Partei gewesen, die sich beispielsweise in der Abgeordnetendebatte des Jahres 1946 gegen das Frauenwahlrecht ausgesprochen hatte. Auch im Jahre 1953 würden die Diputados der *PAN* noch im letzten Moment versuchen, das Ruder herumzureißen, um das Frauenwahlrecht zu verhindern.<sup>1043</sup>

#### 4.5.4 Bündelung feministischer Kräfte – *AMM* und *Priistas*

In diesem Wahlkampfambiente des politischen Wohlwollens gegenüber dem Frauenwahlrecht wurden zwei feministische Frauengruppierungen aktiv – die *Alianza de Mujeres de México (AMM)* der Castillo Ledón und die Frauengruppe des *PRI*. Beide Gruppierungen wandten sich Anfang jenes Jahres an den *PRI*-Kandidaten Adolfo Ruiz Cortines mit dem Ziel, das Frauenwahlrecht zu erwirken.<sup>1044</sup> Die folgenden zwei Unterkapitel werden darauf näher eingehen.

##### 4.5.4.1 *Petition der Alianza de Mujeres de México (1952)*

Ab 1950 hatte es zwar einige Versuche von Frauenorganisationen gegeben, sich zu einem größeren feministischen Dachverband zusammenzuschließen, jedoch waren diese aufgrund der Diversität der unterschiedlichen Gruppen stets gescheitert.<sup>1045</sup> Dies änderte sich mit der *Alianza de Mujeres de México (AMM)*, welche am 17. April 1952 von Castillo Ledón gegründet wurde<sup>1046</sup>. Laut der Autorin Cano (2007) war die *AMM* für die finale Erlangung des Frauenwahlrechtes von großer Bedeutung.<sup>1047</sup> Im Vorfeld, Anfang des Jahres 1952 war die mittlerweile in Washington lebende *CIM*-Präsidentin Castillo Ledón in ihre Heimat gereist – mit dem expliziten Ziel, die feministischen Kräfte in Mexiko zu bündeln.<sup>1048</sup> An einem Tag im ersten

---

<sup>1042</sup> Siehe Solís/Serna/Ángel 2015: 9

<sup>1043</sup> Siehe Tuñón 2002: 72

<sup>1044</sup> Siehe García Flores 1993 (Interview mit Tuñón Enriqueta, 13./20. Juli 1993) zitiert nach Galeana 2014: 26; Castillo Ledón, Brief an Luis Quintanilla, 1952, APACL zitiert nach Tuñón 1998: 147; Tuñón 1998: 146ff.

<sup>1045</sup> Siehe Tuñón 2002: 95

<sup>1046</sup> Siehe Lau 2013: 38; Tuñón 1998: 146

<sup>1047</sup> Siehe *El Universal*, 20. April 1952, zitiert nach Cano 2007: 186; Cano 2007: 186

<sup>1048</sup> Siehe Castillo Ledón, Brief an Luis Quintanilla, 1952, APACL zitiert nach Tuñón 1998: 147

Quartal des Jahres 1952 kam es schließlich zu dem entscheidenden Interview mit dem Präsidentschaftsanwärter Ruiz Cortines. Castillo versuchte, den Kandidaten in dem vereinbarten Gespräch für die Änderung des Artikels 34 zu gewinnen.<sup>1049</sup> In der Unterredung mit Ruiz Cortines bedauerte Castillo Ledón die Exklusion der Frau aus der Staatsbürgerschaft in folgenden Worten:

*Me es muy penoso, como Presidenta de la Comisión Interamericana de Mujeres, haber obtenido la aquiescencia de diversas repúblicas del continente para conceder las igualdades entre hombres y mujeres, mientras que en mi propio país no hay ni siquiera un intento para otorgárselos.*<sup>1050</sup>

Ruiz Cortines erwiderte ihr:

*Si me lo pidieran miles de mujeres, lo haría, pero hasta ahora me lo han solicitado grupos de cinco o veinte mujeres cuando más, esto no puede considerarse como que la mujer mexicana desee tener los derechos civiles y políticos. Si hubiera un grupo importante de miles de mujeres que me lo pidieran, habría de tomarlo en cuenta.*<sup>1051</sup>

Das war der Startschuss für eine Reise der Castillo Ledón durch die gesamte Republik. Begleitet wurde sie von Frauen wie der Akademikerin Aurora Fernández sowie von einer kleinen Gruppe von Männern. Ziel war es, so viele Unterschriften wie nur möglich für das universelle Frauenwahlrecht zu sammeln. Das abenteuerliche Unterfangen war schließlich von großem Erfolg gekrönt: Mehr als 500.000 Frauen unterschrieben Castillos Petition mit der Forderung nach gleichen politischen Rechten für die Frau. Spätestens da sei der *Alianza de Mujeres de México* Leben eingehaucht gewesen<sup>1052</sup>. Die *AMM* hatte ein umfassendes „programa de lucha“<sup>1053</sup> von der Senkung der Lebenskosten bis zur Verbesserung der Wohnbedingungen der Menschen. Das zentrale Anliegen der *AMM* sei jedoch die Erlangung der vollen Staatsbürgerschaft für die Frau gewesen.<sup>1054</sup>

Castillos Tour durch Mexiko demonstrierte ihr Talent, diverseste feministische Kräfte zu vereinen.<sup>1055</sup> Ihre ausgezeichneten Kontakte zum Noch-Präsidenten Alemán und zum Präsidenten in spe Ruiz Cortines waren für ihr Vorhaben zweifelsohne ebenso wichtig, so Tuñón (2002). Beide Figuren des öffentlichen Lebens hatten sich für Castillos Projekt ausgesprochen.<sup>1056</sup> Auch die Autorinnen Cano (2013) und Melgar (2014) sprechen von einem Vertrauensverhältnis

---

<sup>1049</sup> Siehe Galeana 2014: 26

<sup>1050</sup> 50. Jahrestag der *CIM*, 1978, APACL zitiert nach Tuñón 1998: 148

<sup>1051</sup> Ibidem

<sup>1052</sup> Siehe 50. Jahrestag der *CIM*, 1978, APACL zitiert nach Tuñón 1998: 148

<sup>1053</sup> Cano 2007: 186

<sup>1054</sup> Siehe *El Universal*, 20. April 1952, zitiert nach Cano 2007: 186

<sup>1055</sup> Siehe Cano 2014: 45

<sup>1056</sup> Siehe Tuñón 2002: 95f.



Castillo Ledóns‘ zum Präsidenten Ruiz Cortines<sup>1057</sup>, welches, so Melgar (2014), für die Erlangung des universellen Frauenwahlrechtes von Relevanz gewesen sei.<sup>1058</sup>

#### 4.5.4.2 Feministisches Meeting der PRI-Frauen (1952)

Auch die Frauengruppe des *PRI* wirkte Anfang des Jahres 1952 auf Ruiz Cortines ein, um das allgemeine Frauenwahlrecht zu erlangen. Die Frauen des *Comité Femenil* des *PRI* hatten ihre Präsidentin Margarita García Flores dazu überredet, Ruiz Cortines persönlich um das Zugeständnis der Staatsbürgerschaft für die Frau zu bitten.<sup>1059</sup> In einem Interview des Jahres 1993 blickt diese auf jenen Märztag des Jahres 1952 zurück: «[M]e armé de valor y fuimos a verlo y le dijimos: qué culpa tenemos de haber nacido con un sexo que no elegimos». <sup>1060</sup> Laut García Flores (1993) vereinbarten sie und Ruiz Cortines, die Angelegenheit am 6. April zu besprechen.<sup>1061</sup> Die *Prilsta* schlug dem *PRI*-Kandidaten vor: «Bueno, ¿y le [sic!] podríamos decir a las compañeras de los estados que viniera una representación para que lo escucharan a usted y que usted las escuchara a ellas?»<sup>1062</sup> Ruiz willigte zu dem Event ein, an dessen logistische Planung sich García Flores in Retrospektive wie folgt erinnert: «La organización no fue difícil, fue pesada, pero teníamos tanto entusiasmo y tantas ganas de que nos dieran el voto que trabajamos»<sup>1063</sup>. Der *PRI* unterstützte die Frauen bei der Vorbereitung dieses Events, was bereits eine Bereitschaft zum Frauenwahlrecht verriet, so Tuñón (1998).<sup>1064</sup> Laut Amalia Castillo Ledón (1952) sowie laut der Autorin Galeana (2014) erschienen zu jener Wahlkampfveranstaltung im *Parque 18 de Marzo* rund 20.000 Frauen,<sup>1065</sup> eine durchaus beachtliche Konzentration.<sup>1066</sup> Am 6. April begrüßte Ruiz die versammelten Frauen mit den Worten «Saludo cordialmente [...] a la mujer mexicana, ejemplo de abnegación y de trabajo»<sup>1067</sup>. Er rechtfertigte das Frauenwahlrecht an jenem Tag wie folgt:

*[C]on su conducta alentadora le ha dado [al hombre] fuerzas para el diario combate por la vida; porque ha tenido, tiene y tendrá la suprema responsabilidad de inculcar los principios morales, de cuidar y conducir a la infancia —venero de los futuros hombres de la Patria— y*

<sup>1057</sup> Siehe Melgar 2014: 105; Cano 2013: 17

<sup>1058</sup> Siehe Melgar 2014: 105

<sup>1059</sup> Siehe Galeana 2014: 25f.

<sup>1060</sup> García Flores 1993 (Interview mit Enriqueta Tuñón, 13./20. Juli 1993) zitiert nach Galeana 2014: 26

<sup>1061</sup> Siehe García Flores 1993 (Ibidem) zitiert nach Tuñón 1998: 147

<sup>1062</sup> García Flores 1993 (Ibidem) zitiert nach Tuñón 1998: 147

<sup>1063</sup> Ibidem

<sup>1064</sup> Siehe Tuñón 1998: 147

<sup>1065</sup> Siehe Galeana 2014: 26; Castillo Ledón, Brief an Esther Neira de Calvo, 1952, mimeo, APACL zitiert nach Tuñón 2002: 96

<sup>1066</sup> Siehe Cano 2007: 184; PRI 1952 zitiert nach Tuñón 2002: 250

<sup>1067</sup> PRI 1952 (Rede des Ruiz Cortines im *Parque 18 de Marzo*, 6. April 1952) zitiert nach Tuñón 2002: 250

*cultivar y afirmar la sensibilidad humana, debemos seguir pugnando [...] por su participación creciente en la vida nacional. La República reclama el concurso espiritual, moral, cultural y material de la mujer; y la participación activa coadyuvará en la realización de puntos fundamentales de mi programa como las campañas contra el analfabetismo, la carestía de vida, el incremento de la producción y el desarrollo de la labor educativa.*<sup>1068</sup>

Der erste Teil dieser Passage aus Ruiz Cortines' Rede illustriert seinen differenzierenden Diskurs. Laut dem Präsidentschaftsanwärter standen der Frau die politischen Rechte nicht wegen ihrer Parität, sondern wegen ihres Geschlechtsunterschiedes zum Mann zu, so Cano (2007).<sup>1069</sup> Der Autorin zufolge waren Frauen in Ruiz Cortines' Augen keine autonomen Individuen, deren Wert durch sie selbst gegeben war. Stattdessen hätten sie ihre soziale Relevanz durch ihre Aufgabe als aufopfernde Mütter, Hausfrauen und Ernährerinnen ihrer Männer sowie Erzieherinnen der „futuros hombres de la patria“<sup>1070</sup> erhalten.<sup>1071</sup> Für Ruiz sei das Frauenwahlrecht keine Frage der Gerechtigkeit gewesen,<sup>1072</sup> sondern „un acto de caballerosidad“<sup>1073</sup>, ein großzügiges Zugeständnis an die mexikanische Frau.

Der PRI-Kandidat argumentierte die politischen Rechte für die Frau in jener Rede zudem mit einer sozialen und ökonomischen Verbesserung des Landes.<sup>1074</sup> Aus seiner Ansprache geht eindeutig hervor, dass sich die Frau seiner Ansicht nach einzig und allein über ihr häusliche Rolle definiere, welche sie nicht aufgeben dürfe<sup>1075</sup>. Die große Welt der Politik solle laut des führenden PRI-Politikers weiterhin die Domäne des Mannes bleiben.<sup>1076</sup>

Gegen Ende seiner Rede verkündete Ruiz Cortines:

*[R]ecogemos el anhelo constantemente expresado de los núcleos femeninos del país y si el voto nos favorece en los próximos comicios, nos proponemos iniciar ante las Cámaras las reformas legales necesarias para que la mujer disfrute los mismos derechos políticos que el hombre.*<sup>1077</sup>

Die Worte des Präsidentschaftskandidaten offenbarten, dass seine Zustimmung zur Staatsbürgerschaft der Frau keinesfalls altruistisch motiviert war, sondern dass parteipolitischer Opportunismus dahinterstand.<sup>1078</sup> Das im *Parque 18 de Marzo* versammelte weibliche Publikum war im Kontext des traditionellen Diskurses der dienenden und aufopfernden Frauenrolle

---

<sup>1068</sup> PRI 1952 (Ibidem) zitiert nach Tuñón 2002: 251

<sup>1069</sup> Siehe Cano 2007: 154, 184f.

<sup>1070</sup> PRI 1952 (Ibidem) zitiert nach Tuñón 2002: 251

<sup>1071</sup> Siehe Cano 2007: 185

<sup>1072</sup> Ibidem

<sup>1073</sup> Cano 2007: 155

<sup>1074</sup> Siehe PRI 1952 (Ibidem) zitiert nach Tuñón 2002: 251

<sup>1075</sup> Siehe Cano 2007: 185

<sup>1076</sup> Ibidem

<sup>1077</sup> Siehe PRI 1952 (Ibidem) zitiert nach Tuñón 2002: 251

<sup>1078</sup> Siehe Tuñón 2002: 120; Cano 2007: 189

sozialisiert worden<sup>1079</sup> und störte sich nicht an Ruiz Cortines' differenzierenden Diskurs. Als Ruiz seine Rede mit der Phrase «es menester la participación de la mujer en la vida nacional»<sup>1080</sup> beendete, reagierten die Frauen euphorisch.<sup>1081</sup> Die Zeitzeugin Marta Andrade del Rosal beschrieb die Stimmung rückblickend wie folgt: «[L]e aplaudimos a rabiar y le gritábamos: repítalo don Adolfo, repítalo, le gritábamos miles de voces.»<sup>1082</sup> Die Chronistin fügte sogleich hinzu: «Y él lo repitió caballerosamente»<sup>1083</sup>. Angesichts dieser expliziten Aufgeschlossenheit Ruiz Cortines' gegenüber den politischen Rechten für die Frau, starteten einige ehemalige *Frente*-Anhängerinnen eine Kooperation mit den jungen *PRI*-Frauen, um gemeinsam mehr erreichen zu können.<sup>1084</sup> Mit Ruiz Cortines' Ankündigung stand die mexikanische Frau endgültig im Blickpunkt der politischen Wahlkampagne.<sup>1085</sup>

Seine Befürwortung für die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft an die Frau war durch **meh-rere Faktoren** bedingt:<sup>1086</sup> Zum einen reagierte Ruiz Cortines auf das Bemühen der organisierten Frauen, der *Alianza de Mujeres de México* sowie der versammelten Frauen im *Parque 18 de Marzo*.<sup>1087</sup> Laut Melgar (2014) hat sein Vertrauen in die traditionell argumentierende Suffragette Amalia Castillo Ledón bei seinem Entschluss eine sehr bedeutende Rolle gespielt.<sup>1088</sup> Entscheidend war López und Castañeda (2015) zufolge weiters der internationale Druck auf Mexiko, der Frau die politischen Rechte zuzuerkennen.<sup>1089</sup> Ruiz Cortines sei ein progressives Image Mexikos im Ausland<sup>1090</sup> wichtig gewesen und er habe mit der Zuerkennung der politischen Rechte an die Frau beabsichtigt, eine neue Epoche einzuleiten.<sup>1091</sup> Doch das bedeutendste der Motive des Ruiz Cortines, so sind sich Tuñón (2002) und Cano (2007) einig, war die Aussicht auf neue Wählerstimmen,<sup>1092</sup> zumal die offizielle Partei in der damaligen Zeit die schlechtesten Beliebtheitswerte in der Bevölkerung seit Gründung der Republik hatte<sup>1093</sup>. Wie die Opposition erkannte Cano (2007) zufolge auch der Präsidentschaftskandidat der *PRI* das politische

---

<sup>1079</sup> Siehe Melgar 2014: 106

<sup>1080</sup> *PRI* 1952 (Rede des Ruiz Cortines im *Parque 18 de Marzo*, 6. April 1952) zitiert nach Tuñón 2002: 251

<sup>1081</sup> Siehe Andrade del Rosal 1994 (Interview mit Enriqueta Tuñón, 28. Februar 1994) zitiert nach Tuñón 1998: 147

<sup>1082</sup> Andrade del Rosal 1994 (Interview mit Enriqueta Tuñón, 28. Februar 1994) zitiert nach Tuñón 1998: 147

<sup>1083</sup> *Ibidem*

<sup>1084</sup> *El Universal*, 20. April 1952, zitiert nach Cano 2007: 186

<sup>1085</sup> Siehe Cano 2007: 189; Silva 2015: 113

<sup>1086</sup> Siehe Tuñón 2002: 119f.

<sup>1087</sup> Siehe Ramos 1994: 168; Tuñón 2002: 119; Valles 2010b: 189

<sup>1088</sup> Siehe Melgar 2014: 105

<sup>1089</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 66

<sup>1090</sup> Siehe Cano 1991: 290f.; Cano 2007: 188

<sup>1091</sup> Siehe Tuñón 2002: 120

<sup>1092</sup> Siehe Tuñón 2002: 120; Cano 2007: 189

<sup>1093</sup> Siehe Cano 2007: 188

Kapital der Frauenwahlstimme.<sup>1094</sup> Dieses Wählerpotential der Frauen wurde vom *PRI*-Senator Lauro Caloca im Rahmen der Wahlkampagne wie folgt kommentiert: «Pronto vamos a tener la oportunidad de tener por primera vez a las mujeres en la campaña política [...] podría haber medio millón de mujeres en la lucha política en pro de nuestro partido»<sup>1095</sup>. Auch folgendes Dokument des *PRI* aus dem Jahre 1952 zeigt die Absicht der Partei, die ihrer Meinung nach wenig intelligente mexikanische Frau für ihre politischen Zwecke zu manipulieren:<sup>1096</sup>

*La labor inteligente es ganar la simpatía y unidad de la mujer mexicana por la obra del régimen [...] A la mujer mexicana hay que conquistarla [...] La mujer mexicana es terreno virgen para regar la simiente del amor a las buenas obras del régimen. Para la mujer mexicana la política es tan misteriosa como la física nuclear.*<sup>1097</sup> [Herv. dr. Verf.]

Ruiz Cortines erkannte gemäß Tuñón (2002) die Zeichen der Zeit und sah im Frauenwahlrecht eine Chance für die Machtkonsolidierung des *PRI*<sup>1098</sup>. Cano zufolge (2013) war im politisch stabilen und wirtschaftlich prosperierenden Mexiko der Vorjahre eine aufstrebende Mittelschicht herangewachsen,<sup>1099</sup> die, so López und Castañeda (2015), nun mehr politisches Mitspracherecht einforderte.<sup>1100</sup>

#### 4.5.5 1953 – Einführung des universellen Frauenwahlrechtes

Der aus den Wahlen im Juli siegreich hervorgegangene *PRI*-Kandidat Adolfo Ruiz Cortines machte sein Versprechen gegenüber den Frauen am 1. Dezember 1952 wahr und kündigte in seiner Amtsantrittsrede eine Gesetzesinitiative zur Änderung des 34. Artikels der Verfassung sowie eine Modifikation des Artikels 115 an.<sup>1101</sup>

Am darauffolgenden 10. Dezember sandte er die zwei Initiativen an den Kongress.<sup>1102</sup> Der Artikel 34 sollte wie folgt lauten: «Son ciudadanos de la República, los varones y las mujeres que, teniendo la calidad de mexicanos, reúnan, además, los siguientes requisitos: ‘Haber cumplido 18 años, siendo casados, ó [sic!] 21‘.»<sup>1103</sup> Die Änderung des Artikels 115 sollte sich auf das

---

<sup>1094</sup> Siehe Cano 2007: 189

<sup>1095</sup> Ponce Lagos 1954 zitiert nach Cano 2007: 189

<sup>1096</sup> Siehe Tuñón 2002: 120

<sup>1097</sup> *PRI 1952 (La mujer mexicana y su actitud frente a los problemas nacionales. Como atraer a la ciudadanía y obtener su colaboración)*, Expediente 545.2/1, FARC, AGN, zitiert nach Tuñón 2002: 120

<sup>1098</sup> Siehe Tuñón 2002: 121

<sup>1099</sup> Siehe Cano 2013: 17

<sup>1100</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 65

<sup>1101</sup> Siehe Cano 2007: 186; Galeana 2014: 26f.

<sup>1102</sup> Siehe Galeana 2014: 27

<sup>1103</sup> Galeana 2014: 27

Frauenwahlrecht auf Gemeindeebene Bezug nehmenden Abschnitt aufheben,<sup>1104</sup> war jedoch von nicht allzu großer Bedeutung.<sup>1105</sup> Folgender Ausschnitt aus Ruiz Cortines' Urteilsbegründung für die Gesetzesinitiative des Artikels 34 illustriert erneut seine konservative Konzeption zur Rolle der Frau in der Gesellschaft:

*Considerando que la mujer mexicana, generosa y desinteresadamente ha prestado su valiosa aportación a las causas más nobles, compartiendo peligros y responsabilidades con el hombre, alentándolo en sus empresas, e inculcando en sus hijos los principios morales que han sido un firme sostén de la familia mexicana. [...] Considerando, que siempre he abrigado la convicción de que la mujer mexicana, ejemplo de abnegación, de trabajo y de moral, debe recibir estímulo y ayuda para su participación creciente en la vida política del país [...].*<sup>1106</sup>

Die Autorin Cano (2007) betont, dass die Regierung das Zugeständnis des Frauenwahlrechtes unter allen Umständen als Akt des guten Willens des Präsidenten darzustellen versuchte und nicht als Resultat eines über Jahrzehnte andauernden feministischen Kampfes.<sup>1107</sup>

Ruiz Cortines schickte zwei weitere Gesetzesinitiativen ab. Laut den AutorInnen Pellicer de Brody und Reyna (1978) war es das Ziel der neuen Regierung, mit dem »neuen« Image des Wandels die Popularität des *PRI* zu steigern; jener Wandel sei jedoch eher oberflächlicher Art gewesen, so die AutorInnen.<sup>1108</sup> Die Gesetzesinitiative zur Inklusion der Frau in die Staatsbürgerschaft bewirkte, dass nun auch viele Frauen außerhalb des *PRI* Ruiz Cortines' Regierungspartei unterstützten. Des Weiteren drückten die *Priístas* ihre Dankbarkeit für Ruiz Cortines' Gesetzesantrag aus, indem sie am 28. Jänner 1953 vier Tausend Frauen im *Palacio de Bellas Artes* zu einer Großveranstaltung unter dem Motto „Homenaje a Adolfo Ruiz Cortines“<sup>1109</sup> »zusammentrommelten«. <sup>1110</sup> Organisiert wurde das Event zur Unterstützung von Ruiz Cortines von den Anführerinnen der *PRI*-Organisationen der *Confederación Nacional Campesina (CNC)*, *Confederación Nacional Obrera Popular (CNOP)*, *Central de Trabajadores de México (CTM)* sowie von der durch Castillo Ledón geführten *Federación Revolucionaria de Mujeres*. Bei der Veranstaltung hagelte es große Dankesreden an Ruiz Cortines für die Verabschiedung der Gesetzesinitiative.<sup>1111</sup> Auch Castillo Ledón signalisierte in ihrer Ansprache tiefe Wertschätzung für ihn und verlautete: «[E]l señor Presidente Ruiz Cortines, supo valerosamente romper toda una tradición de prejuicios ancestrales y anular de una vez por todas, el estigma de inferioridad

---

<sup>1104</sup> Siehe Tuñón 2002: 123; Cano 2007

<sup>1105</sup> Siehe Cano 2007: 186

<sup>1106</sup> *El Universal*, 10. Dezember 1952, zitiert nach Tuñón 2002: 123f.

<sup>1107</sup> Siehe Cano 2007: 188

<sup>1108</sup> Siehe Pellicer de Brody/Reyna 1978 zitiert nach Cano 2007: 187

<sup>1109</sup> Cano 2007: 187

<sup>1110</sup> Siehe Cano 2007: 187; Tuñón 2002: 143

<sup>1111</sup> Siehe Cano 2007: 187; Tuñón 2002: 143

social y política de la mujer».<sup>1112</sup> Nachdem die Anführerin der *AMM* in ihrer Rede zahlreiche bedeutende Frauenfiguren der Geschichte Mexikos angeführt hatte, erwähnte sie die «‘Feministas’» der postrevolutionären Republik, «que luchando por el justo reconocimiento de sus derechos, han padecido humillaciones, calumnias y menosprecios»<sup>1113</sup>, so Castillo Ledón. Sie beschloss ihre Rede jedoch mit den Worten: «[E]n este magnífico día de la justicia para la mujer, saludamos emocionadas al paladín de las igualdades, alzando nuestras manos cuajadas de esperanzas.»<sup>1114</sup> Aurora Fernández als Repräsentantin der *CTM* war in ihrer Rede wiederum bemüht, die Angst so mancher Kritiker vor einer Vermännlichung der Frau sowie vor einer Vernachlässigung ihrer häuslichen Pflichten als Folgen der Ausübung ihrer politischen Rechte zu zerstreuen<sup>1115</sup> und betonte: «Ser ciudadana no es incompatible con ser mujer, esposa, madre o hermana»<sup>1116</sup>. Tuñón (2002) zufolge wurde Ruiz Cortines an jenem Tag wie ein »Gott« gefeiert.<sup>1117</sup>

#### 4.5.5.1 Die Debatten im Kongress der Union

Im Jahre 1952 waren alle im Parlament vertretenen Parteien – der *PRI*, der *PAN*, der *PP* (*Partido Popular*), der *PN* (*Partido Nacionalista*) sowie die *FPPM* (*Federación de Partidos del Pueblo Mexicano*) – mittlerweile für die Zuerkennung der politischen Rechte an die Frau.<sup>1118</sup> Laut Tuñón (2002) hatten ihre Mitglieder in den Wahlkampagnen fast ausnahmslos das »weibliche Alleinstellungsmerkmal« – die »Aufopferungsbereitschaft« der mexikanischen Frau – als primäres Argument für die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft verwendet; vom individuellen Menschenrecht sei in ihren Äußerungen kaum die Rede gewesen.<sup>1119</sup> Alle Parteien sahen der Autorin zufolge bloß das Potenzial der sieben Millionen Wählerinnen in spe.<sup>1120</sup> Einzig der *PP*-Kandidat Lombardo Toledano hatte jene in der mexikanischen Gesellschaft stark verwurzelte Rhetorik seiner Kollegen scharf als kontraproduktiv kritisiert und stattdessen für einen

<sup>1112</sup> Castillo Ledón, 28. Jänner 1953, APACL, zitiert nach Tuñón 2002: 290ff.

<sup>1113</sup> Ibidem

<sup>1114</sup> Ibidem

<sup>1115</sup> Siehe Cano 2007: 187

<sup>1116</sup> *Tiempo*, 6. Februar 1953, zitiert nach Cano 2007: 187

<sup>1117</sup> Siehe Tuñón 2002: 143

<sup>1118</sup> Siehe Cano 2007: 188; Tuñón 2002: 112

<sup>1119</sup> Siehe Tuñón 2002: 122

<sup>1120</sup> Siehe Tuñón 2002: 137

egalitären Diskurs plädiert. Seine Politikkollegen hatten ihm jedoch keine Beachtung geschenkt, so Tuñón (2002).<sup>1121</sup>

Nach der Präsidentschaftswahl, im Jahre 1952, stachen während der Debatten in den Abgeordnetenhäusern zwei radikale feministische Elemente hervor: die Suffragette Esther Chapa und der PAN-Abgeordnete Francisco Chávez González. Sie einte ihre Kritik an Ruiz Cortines' Gesetzesantrag zur Änderung des Artikels 34. Stattdessen forderten beide die Wiederaufnahme und den Abschluss der bereits bewilligten Gesetzesinitiative des Lázaro Cárdenas aus dem Jahre 1937 durch die noch ausständige offizielle *Declaratoria*. Sowohl der PAN-Politiker als auch Esther Chapa waren davon überzeugt, dass es unzulässig sei, dass die Regierung die Staatsbürgerschaft der Frau als ein großmütiges Geschenk zelebriere und sich dies auf die Fahnen hefte. Ein solches Vorgehen würdige nicht den feministischen Kampf der Suffragetten der letzten Jahrzehnte, so ihre Haltung.<sup>1122</sup> In Chávez González' Worten hieß dies: «[L]a legislatura caerá en el error de hacer una representación antihistórica y partidista del problema [...] Tampoco es admisible que se pretenda dar a esta reforma el aspecto de concesión o conquista de un partido político».<sup>1123</sup> Gleichmaßen dachten die Suffragetten Esther Chapa, María Efraína Rocha und Matilde Rodríguez Cabo. Letztere richtete daher folgenden, für jene Zeit auffallend selbstbewussten Brief an die *Diputados*, unterzeichnet von ihren beiden Mitstreiterinnen:

*[E]s tiempo ya de una vez por todas, que la presente Legislatura cumpla con la Constitución en su artículo 135 y haga la declaratoria de modificación del artículo 34 Constitucional y tal como lo sostiene el actual presidente de la República se conceda el voto a la mujer, haciéndole justicia. La Revolución Mexicana saldará así su deuda que ha tenido con la mujer mexicana, altamente capacitada, altamente patriota [...]. Las mujeres mexicanas estamos ansiosas de poder utilizar la tribuna más alta de nuestro país, como es la Cámara de Diputados y la de Senadores, para elevar nuestra voz [...] en defensa de la vida pacífica de la humanidad.*<sup>1124</sup>

Auch im Rahmen einer Versammlung im Abgeordnetenhaus, zu der die Abgeordneten führende Suffragetten eingeladen hatten, forderte Esther Chapa den Abschluss des Gesetzesantrages aus dem Jahre 1937. Nachdem sie Ruiz Cortines' Initiative in ihrer Rede in trockener Manier quittiert hatte, lobte sie Lázaro Cárdenas in großen Tönen und erklärte die Bedeutung des Abschlusses der bereits bewilligten Gesetzesinitiative aus dem Jahre 1937.<sup>1125</sup> Trotz aller Bemühungen wurden Chávez González' und Chapas' Forderungen jedoch vom Kongress entschieden abgewiesen.<sup>1126</sup>

---

<sup>1121</sup> Siehe Tuñón 2002: 122

<sup>1122</sup> Siehe Cano 2007: 188f.; *El Universal*, 10. Dezember 1953, zitiert nach Cano 2007: 189; Tuñón 2002: 128

<sup>1123</sup> Ponce Lagos 1954 zitiert nach Cano 2007: 188

<sup>1124</sup> *El Universal*, 9. Dezember 1952, zitiert nach Tuñón 2002: 125f.

<sup>1125</sup> Siehe *El Universal*, 10. Dezember 1953, zitiert nach Cano 2007: 189

<sup>1126</sup> Siehe Cano 2007: 189

Bei den Debatten in den beiden Kongresskammern seien dieselben Argumente für und gegen das Frauenwahlrecht aufgetaucht, wie es sie seit vielen Jahrzehnten gegeben hatte.<sup>1127</sup> Auch die Angst der Abgeordneten vor einem möglichen politischen Rechtsruck aufgrund eines klerikalen Einflusses auf die Frauen war in den Debatten von 1952 weiterhin präsent und wurde in beiden Abgeordnetenhäusern explizit als Argument gegen das Frauenwahlrecht genannt.<sup>1128</sup> Wie bereits im Jahre 1946 warnte der *PAN*-Abgeordnete Aquiles Elorduy auch diesmal vor den verheerenden Folgen der politischen Partizipation der Frau und argumentierte: «[E]l 90 por ciento de las mujeres que llegue a votar, lo hará de acuerdo con el consejo de los curas»<sup>1129</sup>. Zum klerikalen Einfluss auf die Frau meinte er: «[Y]o, señores, aquí tengo [...] pavor»<sup>1130</sup>. Weiters warnte der konservative *PAN*-Politiker davor, dass die Frauen ihren Pflichten im Haushalt nicht mehr nachkämen<sup>1131</sup>. Stattdessen würden sie zu seinem großem Bedauern Folgendes machen: «[...] concurrir a mítines, [...] a discusiones sobre puntos políticos, [...] leer todas las cuestiones políticas, [...] empaparse de la historia política [...]»<sup>1132</sup>. Mit dieser Angst war Aquiles Elorduy keinesfalls alleine, denn in den politischen Debatten beider Abgeordnetenhäuser schienen die *Diputados* nicht müde zu werden, zu betonen, dass die Frau mit den neu gewonnenen Rechten nicht ihre häuslichen Pflichten vernachlässigen dürfe.<sup>1133</sup> Laut Cano (2007) und Tuñón (2002) dachten vermutlich einige Senatoren wie Elorduy.<sup>1134</sup>

Cano (2007) zufolge schienen jedoch das in den Debatten immer wiederkehrende »neue« Argument, dass Mexiko im internationalen Vergleich nicht Schlusslicht sein solle<sup>1135</sup> sowie insbesondere das Argument der enormen politischen Kraft der Frauenwahlstimme für die Parteien jene »alten« Ängste zu überlagern.<sup>1136</sup>

Das Abgeordnetenhaus stimmte im Dezember 1952 letztlich einstimmig für die Reform des Artikels 34.<sup>1137</sup> Auch im Senat wurde die Gesetzesinitiative noch im selben Monat – mit 42 zu

---

<sup>1127</sup> Siehe Tuñón 2002: 135

<sup>1128</sup> Siehe Tuñón 2002: 133

<sup>1129</sup> *Novedades*, 24. Dezember 1952, zitiert nach Tuñón 2002: 129

<sup>1130</sup> *Diario de los Debates de la Cámara de Senadores del Congreso de los Estados Unidos Mexicanos* (Año I, Período ordinario, XLII Legislatura, Tomo I, Núm. 36), Dezember 1952 zitiert nach Tuñón 2002: 129

<sup>1131</sup> Siehe *Diario de los Debates de la Cámara de Senadores del Congreso de los Estados Unidos Mexicanos* (Ibidem), Dezember 1952 zitiert nach Tuñón 2002: 130

<sup>1132</sup> *Diario de los Debates de la Cámara de Senadores del Congreso de los Estados Unidos Mexicanos* (Ibidem), Dezember 1952 zitiert nach Tuñón 2002: 130

<sup>1133</sup> Siehe Tuñón 2002: 135

<sup>1134</sup> Siehe *El Universal*, 11. Dezember 1952, zitiert nach Tuñón 2002: 129; Cano 2007: 189

<sup>1135</sup> Siehe Tuñón 2002: 129f.

<sup>1136</sup> Siehe Cano 2007: 189

<sup>1137</sup> Siehe Tuñón 2002: 128



einer Stimme – fast unisono verabschiedet.<sup>1138</sup> Die Parlamente der einzelnen Bundesstaaten genehmigten die Gesetzesinitiative in den ersten acht Monaten des Jahres 1953,<sup>1139</sup> so dass der Kongress der Union die *Declaratoria* der Reform der Artikel 34 und 115 der Verfassung am 6. Oktober 1953 offiziell verkündete.<sup>1140</sup> Am 17. Oktober 1953 wurde die Verordnung des Artikels 34 im *Diario Oficial* der Vereinigten Mexikanischen Staaten offiziell verkündet und trat damit in Kraft.<sup>1141</sup> Der Artikel 34 der Verfassung hieß fortan:

*Son ciudadanos de la República los varones y las mujeres que, teniendo la calidad de mexicanos reúnan además los siguientes requisitos: haber cumplido 18 años de edad, siendo casados, o 21 si no lo son y tener un modo honesto de vivir.*<sup>1142</sup>

Die mexikanische Frau war als Staatsbürgerin der Republik dem Mann damit politisch gleichgestellt und erhielt infolgedessen das Recht, zu wählen und gewählt zu werden<sup>1143</sup>:

- I. *Votar en las elecciones populares.*
- II. *Poder ser votado para todos los cargos de elección popular y nombrado para cualquier otro empleo o comisión [...].*<sup>1144</sup>

Da die einzelnen Bundesstaaten Mexikos über eigene Verfassungen verfügen, hat das universelle Wahlrecht auf bundesstaatlicher Ebene die *Entidades* erst in den Folgejahren erreicht. Während beispielsweise die Kongresse von Tabasco (1953)<sup>1145</sup>, Morelos (1953)<sup>1146</sup> und Sonora (1954)<sup>1147</sup> ihr Wahlrecht zügig harmonisierten – ermöglichten die Gesetzgeber von Veracruz (1958)<sup>1148</sup>, Michoacán (1959)<sup>1149</sup> und Guanajuato (1965)<sup>1150</sup> das aktive und passive Frauenwahlrecht auf bundesstaatlicher Ebene erst mit großer Verzögerung.

---

<sup>1138</sup> Siehe Tuñón 2002: 130

<sup>1139</sup> Siehe Cano 2007: 189

<sup>1140</sup> Siehe Lau 2013: 41; Cano 2014: 45

<sup>1141</sup> Siehe López/Castañeda 2015: 64f.

<sup>1142</sup> Lau 2013: 39

<sup>1143</sup> Siehe Cano 2014: 33

<sup>1144</sup> *Diario de los Debates del Congreso Constituyente* 1916 zitiert nach Alejandro/Torres 2016: 81

<sup>1145</sup> Siehe Contreras 2013: 260

<sup>1146</sup> Siehe Suárez 2013: 159

<sup>1147</sup> Siehe Zúñiga/Cejudo/Acedo 2013: 209

<sup>1148</sup> Siehe Núñez/Spinoso 2013: 268

<sup>1149</sup> Siehe Calderón 2013: 127f.

<sup>1150</sup> Siehe De Lourdes/Reyes 2013: 101

## Erste Bundeswahlen

Die ersten Bundeswahlen, an denen die Frau Mexikos ihr neu errungenes aktives und passives Wahlrecht wahrnehmen konnte, waren die Kongresswahlen des Jahres 1955<sup>1151</sup>, in denen die Abgeordneten des Unterhauses für deren nächste dreijährige Periode festgelegt wurden<sup>1152</sup>. Die Pionierin der Suffragettenbewegung Hermila Galindo hatte zwar noch den historischen Moment des Jahres 1953 erlebt, nicht mehr jedoch jene ersten bundesweiten Wahlen des 3. Juli 1955<sup>1153</sup>, da sie im Vorjahr gestorben war.<sup>1154</sup> Wie groß das Interesse der Frauen war, von ihren neuen politischen Rechten Gebrauch machen, zeigt deren hohe Registrierungszahl im nationalen Wählerregister. Neben den fünf Millionen Männern haben sich damals vier Millionen Frauen darin eingetragen.<sup>1155</sup>

Am 6. Juli 1958<sup>1156</sup> nahm die mexikanische Frau erstmals an den bedeutsamen Präsidentschaftswahlen teil.<sup>1157</sup> Die Historikerin Anna Macías (2002) blickt auf jenen historischen Moment der Republik wie folgt zurück:

*Cuando las mujeres votaron por primera vez en una elección presidencial, en 1958, yo estaba ahí y compartí el punto de vista generalizado de que se les había otorgado el derecho a hacerlo porque el conflicto entre la Iglesia y el Estado, desarrollado durante la década de los años veinte y treinta, se había debilitado y el gobierno ya no temía que las mujeres apoyaran de manera abrumadora a los candidatos católicos de la oposición.*<sup>1158</sup>

Die Ängste der Politiker der vorangehenden Jahrzehnte bewahrheiteten sich im Jahre 1958 nicht. Ganz im Gegenteil, die mexikanische Frau verhalf dem Kandidaten der offiziellen Partei *PRI*, Adolfo López Mateos, zu einem mehr als fulminanten Wahlsieg. Der *PRI*-Kandidat erhielt 91% aller Stimmen aus dem Volk – dies war das beste Ergebnis, das ein mexikanischer Präsident bis zur Gegenwart jemals erhalten hat.<sup>1159</sup>

---

<sup>1151</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 9

<sup>1152</sup> Siehe ANFER 1984 zitiert nach Ramos 1994: 168

<sup>1153</sup> Siehe Valles 2010b: 189

<sup>1154</sup> Siehe Tuñón/Martínez 2017: 9

<sup>1155</sup> Siehe Valles 2010b: 189

<sup>1156</sup> Siehe Ramales 2009: 6

<sup>1157</sup> Siehe Cano 2014: 33

<sup>1158</sup> Macías 2002: 13

<sup>1159</sup> Siehe Tuñón 2013: 144; *El País* 2006; *El País* 2012; *El País* 2018; *BBC* 2018

## 5. Diskussion

Der **Kampf um das Frauenwahlrecht** in Mexiko war ein langer, geprägt von Phasen des intensiven kämpferischen Aktivismus<sup>1160</sup> einzelner Individuen und des Kollektivs<sup>1161</sup> sowie von scheinbar ruhigen Perioden<sup>1162</sup>. Es gab radikale Frauenrechtlerinnen, aber auch an die konservative Politik angepasste maternalistisch argumentierende Suffragetten. Angesichts der Tatsache, dass es in den wenigsten Ländern der Welt organisierte Bewegungen für das Frauenwahlrecht gegeben hat, kann die Suffragettenbewegung in Mexiko durchaus als nennenswert eingestuft werden.

Die Politik des Jahres 1953 hat die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft bzw. des Frauenwahlrechtes an die Frau zwar als Zugeständnis zelebriert, doch ist nicht zu leugnen, dass es sich hierbei um eine Forderung handelte, für die die mexikanischen Suffragetten über viele Jahrzehnte gekämpft hatten.<sup>1163</sup> Ohne das Engagement all jener Frauenrechtlerinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wäre es im Jahre 1953 zweifelsohne nicht zur Erlangung jenes fundamentalen politischen Rechtes für die Frau gekommen.<sup>1164</sup>

Viele der Suffragetten der ersten drei Jahrzehnte können als kämpferisch und radikal betrachtet werden. Die Kandidaturen der drei bedeutendsten Suffragetten jener Zeit »katapultierten« das Thema Frauenwahlrecht buchstäblich in den öffentlichen Diskurs. Der Kampfgeist und die Ausdauer der mexikanischen Suffragetten stellten sicher, dass das Thema in der Gesellschaft und Politik *peu à peu* präsenter wurde. Auch Lázaro Cárdenas' egalitäre Haltung zur Frau mag daraus resultiert haben, dass mutige Frauen wiederholt bewiesen hatten, welches Potential in ihnen steckt – aller gesellschaftlicher Vorverurteilung zum Trotz. Die Suffragetten Mexikos setzten sich über die gesellschaftliche Subordination der Frau hinweg und demonstrierten den Wert der Frau als ein dem Manne gleichberechtigtes Individuum.

Castillo Ledón setzte das feministische Projekt jener kämpferischen Frauenrechtlerinnen der vorangehenden Jahrzehnte fort und führte es in dem stark paternalistisch und konservativ geprägten Ambiente schließlich zum Erfolg.<sup>1165</sup> Die mexikanischen Feministinnen der 1950er Jahre hatten zweifelsohne nicht jene Mobilisierungsstärke, die ihre Vorgängerinnen in den

---

<sup>1160</sup> Siehe Lau 2013: 12

<sup>1161</sup> Siehe Ramos 1994: 159

<sup>1162</sup> Siehe Lau 2013: 12

<sup>1163</sup> Siehe Solís/Serna/Ángel 2015: 12

<sup>1164</sup> Siehe Tuñón 2013: 144

<sup>1165</sup> Ibidem

1930er Jahren hatten<sup>1166</sup>. Gerade die Diversität der mexikanischen Suffragettenbewegung der untersuchten Jahrzehnte hat ihre Analyse spannend gemacht und demonstriert, wie sehr Mobilisierungen aus dem Volk durch den jeweiligen nationalen und internationalen Kontext geprägt werden.

Gewiss war der revolutionäre Diskurs nicht das einzige Hindernis, dass die Zuerkennung des Frauenwahlrechtes in Mexiko so lange hinausgezögert hatte. Die sexistische Ideologie von Gesellschaft, Kirche und Staat war zweifelsohne ein entscheidender Faktor für die späte Zuerkennung der Staatsbürgerschaft an die mexikanische Frau.

Wie haben **die Mexikanerinnen der nachfolgenden Jahrzehnte** den Kampf gegen Diskriminierung und für mehr Gleichberechtigung fortgeführt und wie gestaltete sich deren Repräsentation in der Politik?

Da die Frauenorganisationen in den 1950er und 1960er Jahren noch vom mächtigen Staatsapparat klein gehalten wurden, so Ramos (1997), habe es in jener Zeit kaum feministische Forderungen gegeben.<sup>1167</sup> Dementsprechend war auch die Präsenz der mexikanischen Frau in der Politik verschwindend gering.<sup>1168</sup> Erst in den Jahren 1964 bzw. 1967 gab es die ersten zwei Senatorinnen in der Republik.<sup>1169</sup>

In den 1970er Jahren erreichte die Frauenbewegung in Mexiko einen zweiten Höhepunkt.<sup>1170</sup> Inspiriert durch die nordamerikanische Frauenbewegung und die Studentenbewegung von 1968 mobilisierten sich die Mexikanerinnen in den siebziger Jahren bedeutend gegen die gesellschaftliche Unterdrückung der Frau in der Gesellschaft.<sup>1171</sup> Sie erwirkten im Jahre 1975 eine Reform des *Código Civil*, so dass der verheirateten Frau fortan das Ausüben einer bezahlten Beschäftigung erlaubt war.<sup>1172</sup> Auch begann ab 1976 der feministische Kampf um legale Abtreibungen und das Recht auf Empfängnisverhütung. Mit diesen Tabuthemen rund um die weibliche Sexualität erschütterten die Frauenrechtlerinnen die stark konservative mexikanische Gesellschaft, die nach wie vor fest im Griff der katholischen Kirche war.<sup>1173</sup>

---

<sup>1166</sup> Siehe Tuñón 2013: 144; Tuñón 1992 zitiert nach Ramos 1994: 162

<sup>1167</sup> Siehe Ramos 1997: 50

<sup>1168</sup> Siehe Fernández 2008: 45

<sup>1169</sup> Siehe Galeana 2014: 28

<sup>1170</sup> Siehe Rodríguez 2015: 282f.

<sup>1171</sup> Siehe Rodríguez 2015: 282f., 291

<sup>1172</sup> Siehe Rodríguez 2015: 283

<sup>1173</sup> Siehe Rodríguez 2015: 283

Auch der Weg der mexikanischen Frau in die Politik blieb weiterhin steinig. Erst im Jahre 1979 hatte Mexiko mit Griselda Álvarez seine erste Gouverneurin.<sup>1174</sup> In den 1980ern war der Feminismus wieder stiller und weniger rebellisch. Jedoch erreichte er in jenem Jahrzehnt die sozialen Schichten der „obreras y campesinas“<sup>1175</sup>, so dass die Feminismusbewegung in der Bevölkerung deutlich an Breite gewann.<sup>1176</sup> Der Kampf gegen die Gewalt an der Frau zählte zu den zentralen Anliegen der Frauenrechtlerinnen der Achtzigerjahre<sup>1177</sup>. So erwirkten die weiblichen Abgeordneten jenes Jahrzehntes die strafrechtliche Verfolgung von Vergewaltigungen.<sup>1178</sup>

In den Neunzigerjahren reüssierte das feministischen Projekt durch dessen Integration in die politischen und öffentlichen Institutionen, so dass sich Mexiko fortan dem von internationalen Organisationen geforderten globalen Bemühen des Kampfes gegen die Diskriminierung der Frau anschloss.<sup>1179</sup> Da der Frauenanteil in politischen Ämtern im Jahre 1996 noch immer sehr gering war – mit rund 14% im Abgeordnetenhaus und rund 13% im Senat –,<sup>1180</sup> wurde im selben Jahr eine freiwillige Quotenregelung von mindestens 30% eingeführt.<sup>1181</sup> Ab 1993 gewann der Kampf gegen die Gewalt an der mexikanischen Frau mit dem Aufkommen der brutalen *Femicidios* in Ciudad Juárez zusätzlich an Bedeutung.<sup>1182</sup>

Mit dem politischen Rechtsruck des Jahres 2000 begannen schwere Zeiten für die Frauenbewegung.<sup>1183</sup> Nichtsdestotrotz wurde zwei Jahre später die bis dahin freiwillige Quotenregelung für Kandidaturen bei Volkswahlen verpflichtend.<sup>1184</sup> Nichtsdestotrotz lag die Frauenquote in der Legislaturperiode 2006-2009 im Abgeordnetenhaus und im Senat bei mageren 21% bzw. 17%.<sup>1185</sup>

Die Welle brutaler Gewaltexzesse, ausgelöst durch die “guerra contra el narco”<sup>1186</sup> des Felipe Calderón (2006-2012), drängte die Frauenanliegen in den Hintergrund.<sup>1187</sup> Trotz der von

---

<sup>1174</sup> Siehe Fernández 2008: 47

<sup>1175</sup> Barta 1999: 217

<sup>1176</sup> Siehe Barta 1999: 217f.

<sup>1177</sup> Siehe Rodríguez 2015: 291

<sup>1178</sup> Siehe Rodríguez 2015: 284

<sup>1179</sup> Siehe Rodríguez 2015: 284-286

<sup>1180</sup> Siehe Fernández 2008: 45

<sup>1181</sup> Siehe Galeana 2014: 28

<sup>1182</sup> Siehe Falquet 2015: 2

<sup>1183</sup> Siehe Rodríguez 2015: 286

<sup>1184</sup> Siehe Galeana 2014: 28f.

<sup>1185</sup> Siehe Fernández 2008: 45

<sup>1186</sup> Rodríguez 2015: 288

<sup>1187</sup> Siehe Rodríguez 2015: 288

weiblichen Abgeordneten und Senatorinnen erwirkten *Ley de Igualdad entre Hombres y Mujeres* (2006) und *Ley de Acceso de las Mujeres a una Vida Libre de Violencia* (2007) blieb die Bedrohung durch sexuelle und physische Gewalt an der mexikanischen Frau weiterhin imminent.<sup>1188</sup> Besonders erschütternd war und ist zudem die Straflosigkeit jener abscheulichen Verbrechen an der mexikanischen Frau,<sup>1189</sup> die das Versagen des Staates deutlich machen.

Im Jahre 2007 wurde die auf Bundesebene geltende Quotenregelung nachgebessert und auf einen Mindestfrauenanteil von 40% erhöht.<sup>1190</sup> Diese Regelung wurde jedoch von den Parteien unerschrocken ausgetrickst: Ihre Kandidatinnen dienten ihnen als Marionetten, da diese – wie vorab vereinbart – sogleich auf ihr Amt verzichteten. Bei der Wahl des Jahres 2009 beantragten sogar acht neu gewählte weibliche Abgeordnete des *PRD* und zwei weiterer Parteien ihre Ablöse durch Männer.<sup>1191</sup>

Durch die im Jahre 2014 eingeführte verpflichtende Frauenquote von 50% auf Lokal- und Bundesebene<sup>1192</sup> stieg der Frauenanteil im Folgejahr jedoch auf immerhin rund 42% bzw. 34% im Abgeordnetenhaus bzw. Senat.<sup>1193</sup> Mit den Bundeswahlen des 1. Juli 2018 erreichte der Frauenanteil auf Bundesebene schließlich sogar ein Rekordniveau, das sich international sehen lassen kann.<sup>1194</sup> In der aktuellen Legislaturperiode (2018-2021) sind rund 48% der Abgeordneten und rund 49% der SenatorInnen Frauen.<sup>1195</sup>

Trotz dieser jüngsten positiven Entwicklungen in der Partizipation der mexikanischen Frau in der Bundespolitik bedarf es in Mexiko, wie in so vielen anderen Ländern der Erde, nach wie vor einer Abkehr von der tief verwurzelten patriarchalen Kultur.<sup>1196</sup> Bis heute wird Frausein in Mexiko gesellschaftlich mit einem Mangel an Entscheidungskompetenz, mit mütterlicher Fürsorge, Abhängigkeit und Gehorsam gegenüber dem Mann assoziiert, so die Expertin und Psychologin Sofía Garduño Huerta in einem Interview mit *El Universal*.<sup>1197</sup> Zudem gibt es in Mexiko nach wie vor Frauen, die in autonom-regierten indigenen Gemeinden von ihren Ehemännern oder der lokalen indigenen Gemeinschaft vom aktiven und passiven Wahlrecht

---

<sup>1188</sup> Siehe Melgar 2014: 112f.

<sup>1189</sup> Siehe Melgar 2014: 112f.; Falquet 2015: 4,6

<sup>1190</sup> Siehe COFIPE 2007 zitiert nach Galeana 2014: 29; Galeana 2014: 29

<sup>1191</sup> Siehe Galeana 2014: 29

<sup>1192</sup> Siehe Del Pilar 2014: 158; Melgar 2014: 114; Galeana 2014: 29

<sup>1193</sup> Gobierno de la República/INMUJERES 2015: 1

<sup>1194</sup> *Vanguardia* 2018, 23. Juli 2018

<sup>1195</sup> Senado de la República 2018b

<sup>1196</sup> Siehe Ángel/Saldaña 2015: 30; Melgar 2014 zitiert nach Galeana 2014: 11

<sup>1197</sup> *El Universal* 2018

ausgeschlossen werden.<sup>1198</sup> Diese politische Gewalt<sup>1199</sup> sollte 65 Jahre nach Erlangung des Frauenwahlrechtes keinen Platz mehr in der Gesellschaft haben.

Die politische Exklusion indigener Frau, die wirtschaftliche Ausbeutung der mexikanischen Frau in der Arbeitswelt<sup>1200</sup>, ihre Diskriminierung im Alltagsleben<sup>1201</sup> und im Abtreibungsrecht<sup>1202</sup> sowie die erschreckend hohe Zahl an Feminicidios<sup>1203</sup> und deren Straflosigkeit zeigen, dass es noch vieler mutiger Persönlichkeiten wie Hermila Galindo, Elvia Carrillo Puerto, Refugio García oder Esther Chapa bedarf, um den Prozess der Staatsbürgerschaft der Frau eines Tages abzuschließen<sup>1204</sup>.

Es ist zweifelsohne den couragierten Suffragetten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu verdanken, dass die mexikanische Frau im Jahre 1953 eine Stimme bekommen hat. Der Zivilcourage jener bemerkenswerten Frauenfiguren verdankt die Republik Mexiko jenen Quantensprung Richtung Demokratie.

---

<sup>1198</sup> Valladares 2018: 16, 20f.; Jiménez/Aguilar 2013 zitiert nach Valladares 2018: 19; BBC 2016

<sup>1199</sup> IEEPCO 2016

<sup>1200</sup> Siehe Falquet 2015: 4; Hausmann et al. 2014 zitiert nach Galeana 2014: 22

<sup>1201</sup> Siehe Hausmann et al. 2014 zitiert nach Galeana 2014: 22

<sup>1202</sup> Siehe *El Universal* 2018

<sup>1203</sup> Siehe Rodríguez 2015: 289; Labrecque 2012 zitiert nach Falquet 2015: 3

<sup>1204</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 12; López/Castañeda 2015: 81

## 6. Limitationen und Ausblick

Die vorliegende Diplomarbeit ist als Überblick über den feministischen Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko der Jahre 1917 bis 1953 zu verstehen. Selbstverständlich gab es in den einzelnen Bundesstaaten unzählige lokale Prozesse im Kampf um das Frauenwahlrecht<sup>1205</sup>, auf die aufgrund der Begrenztheit des Umfangs dieser Arbeit nicht eingegangen werden kann.

Bei den in dieser Arbeit genannten Frauenrechtlerinnen handelt es sich zudem um eine äußerst kleine Auswahl. Die mexikanische Suffragettenbewegung umfasste neben ihren zahlreichen Unterstützerinnen viele weitere sehr engagierte Suffragetten, von denen viele in der bestehenden Literatur bereits genannt werden.

Eine weitere Limitation der vorliegenden Analyse ist dadurch bedingt, dass die Geschichte der Frau, insbesondere jene der Frauenbewegung um das Wahlrecht,<sup>1206</sup> von Historikern bis vor wenigen Jahrzehnten kaum beachtet geschweige denn erforscht worden ist.<sup>1207</sup> Infolgedessen gibt es große Lücken in der Geschichtsschreibung bezüglich des Aktivismus der mexikanischen Suffragetten.<sup>1208</sup> Erst in den letzten wenigen Jahren<sup>1209</sup> und Jahrzehnten wird versucht, den feministischen Kampf um das Frauenwahlrecht aufzuarbeiten. Infolgedessen ergaben sich für die Autorin der vorliegenden Arbeit beispielsweise Grenzen bei der Beforschung des sich »auf der Straße« abspielenden Aktionismus der Suffragetten der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Es bedarf einer weiteren Aufarbeitung von Dokumenten aus Archiven und insbesondere aus Zeitungen jener Zeit, um zumindest ansatzweise das Engagement der zahlreichen mexikanischen Suffragetten sichtbar zu machen.

Die Autorin schließt sich damit der Aussage der namhaften Wissenschaftlerin und Expertin Gabriela Cano (2018) auf deren Frage zu Esther Chapa an: „[C]reo que sus acciones de protesta y las de otras defensoras del voto femenino no se han reconstruido lo suficiente.“<sup>1210</sup>

---

<sup>1205</sup> Siehe Lau/Zúñiga 2013: 9,12; López/Castañeda 2015: 81

<sup>1206</sup> Siehe Cano 2007: 153; Cano 2014: 35

<sup>1207</sup> Siehe Galeana 2014:30; Radkau/Cano 1989: 216; Solís/Serna/Ángel 2015: 10

<sup>1208</sup> Siehe Cano 2007: 153, Radkau/Cano 1989: 216; Jaiven 2015: 30

<sup>1209</sup> Siehe Lau 2015: 21

<sup>1210</sup> Emailkorrespondenz der Autorin dieser Arbeit, 4. Oktober 2018 (*Dra. Gabriela Cano Profesora-investigadora, El Colegio de México, Ciudad de México, México*)



## 7. Zusammenfassung

El objetivo de este proyecto de investigación es explorar la lucha feminista por el sufragio femenino en México entre los años 1917 y 1953. Se examina el activismo de las sufragistas mexicanas y su repercusión en el discurso político nacional. Con el fin de entender mejor la pugna feminista, se analizan previamente los acontecimientos internacionales que inspiraron al movimiento sufragista en México así como la situación de las mujeres mexicanas en el momento del nacimiento de la república posrevolucionaria.

¿Cuáles fueron los **antecedentes internacionales** del movimiento sufragista en México? El movimiento feminista por el voto fue inspirado por las ideas de la ilustración del siglo XVIII que fueron el caldo de cultivo para el despertar de las mujeres. La revolución francesa con sus ideas liberales y su *Declaración de los Derechos del Hombre y del Ciudadano* provocó un ambiente de rebelión por todo el mundo. La gestación del socialismo político y el surgimiento del protestantismo como ideología religiosa más igualitaria concienciaron a algunas mujeres de su desigualdad en la sociedad. Asimismo, la industrialización y el resultante crecimiento de las ciudades contribuyeron a la formación de la clase media. Además, los avances en educación favorecieron considerablemente al movimiento feminista. En México, el liberalismo político del siglo XIX hizo posible el acceso de las mujeres a la educación básica. Debido al proyecto educativo del presidente Benito Juárez a partir de 1869, algunas mexicanas lograron el acceso a la educación secundaria y seis años más tarde se ofrecieron clases de pedagogía para las mujeres. Por ende, crecía en México un pequeño grupo de mujeres educadas que eran sobre todo maestras. Ellas fueron las primeras en organizarse para hacer saber sus demandas feministas.

La pugna sufragista era una corriente internacional que tenía su raíz en Gran Bretaña. Resaltaron los movimientos organizados de Inglaterra y de los Estados Unidos. Aunque la prensa internacional retrataba su lucha sufragista en un tono despectivo, su cobertura informativa ayudaba a llevar la demanda feminista a países como México. Por consiguiente, el movimiento sufragista en México estuvo inspirado notablemente por sus homólogos ingleses y norteamericanos cuyos logros de 1918 y 1920, respectivamente, animaban a las sufragistas mexicanas a luchar por sus derechos políticos. Tanto en los Estados Unidos como en Gran Bretaña el nuevo sufragio femenino todavía estaba restringido a la mujer educada, sin embargo, esto ya era una conquista espectacular. Mientras que en la mayoría de los países europeos se obtuvo el sufragio femenino en el periodo posterior a la Primera Guerra Mundial, en los países latinoamericanos solo se consiguió el voto femenino en los años en torno a la Segunda Guerra Mundial. México

destaca al ser uno de los últimos países en Latinoamérica en concederle a la mujer el derecho a votar y ser votada.

¿Cuál fue **la situación político-social de la mujer** mexicana »en la hora cero« del año 1917 al nacer la república posrevolucionaria?

El papel de la mujer en ese momento histórico estaba fuertemente condicionado por las sociedades de dos épocas anteriores – el Porfiriato (1876-1911) y la Revolución Mexicana (1910/1911-1917). En particular, la larga dictadura de Porfirio Díaz había moldeado un ideal pasivo de la mujer mexicana quien era considerada inferior al hombre y no debía salir de su espacio privado del hogar. Según los valores de dicha sociedad, la mujer pondría en peligro la sagrada unidad de la familia y el orden social, si no se comportase servilmente. Además, la ideología patriarcal y fuertemente represiva del estado y de la iglesia de aquella época había forzado a la mujer mexicana a asumir un papel abnegado y sumiso, el cual reducía su vida a la mera tarea de ser madre y esposa. Totalmente privada de cualquier derecho ante la ley, dependía jurídica, económica y socialmente de su marido o padre y estaba a su merced. En consecuencia, su vida estaba caracterizada por la represión y la miseria. La ideología duramente oprimiente del Porfiriato, que duró más de tres décadas, estaba todavía muy patente en la república posrevolucionaria.

La siguiente Revolución Mexicana no se la puede entender como un total “parteaguas”<sup>1211</sup> hacia la emancipación, pero sí que cambió el estilo de vida de la mujer mexicana e influyó en su manera de pensar. Los años bélicos hacían que la mujer escapara de su encierro en la esfera privada; de repente era visible en las calles, o sea, en la vida pública. Su participación en el conflicto revolucionario contribuyó a que aumentasen cada vez más sus demandas de igualdad con respecto al hombre.

**La lucha por el voto femenino** en el México posrevolucionario fue larga y ardua. Fue una pugna por la inclusión de la mujer en la ciudadanía mediante la modificación del artículo 34 de la constitución para obtener así el derecho político a votar y ser votada.

Los cinco subcapítulos de la parte central de la presente investigación estudian esta lucha sufragista entre 1917 y 1953 por etapas: La primera de ellas marcada por la pionera Hermila Galindo, la segunda fase de la efervescencia feminista de los veinte, la tercera etapa del apogeo

---

<sup>1211</sup> Rocha 1990: 113

del movimiento sufragista de los treinta, el período »silencioso« de los años cuarenta y el último trayecto de la lucha sufragista de los años 1947 a 1953.

El gran obstáculo que postergó la conquista del voto femenino en México durante todos estos siglos de la lucha feminista fue el discurso revolucionario: Los políticos de la nueva república temían que el influjo eclesiástico en las mujeres mexicanas pudiera desatar un giro contrarrevolucionario. El conservadurismo asignado a las mujeres, como pretexto para no concederles el voto, fue una constante en el discurso político entre los años 1917 y 1953.

### **La pionera Hermila Galindo (1917)**

La primera etapa de la pugna feminista por el sufragio femenino en la república posrevolucionaria fue abierta por la petición de la intrépida feminista Hermila Galindo al *Congreso Constituyente* de enero de 1917. La “principal impulsora del sufragio”<sup>1212</sup> y feminista “global”<sup>1213</sup> exigió el sufragio femenino como un acto de justicia, justificándolo con argumentos igualitarios. En su memorándum señaló la contribución de la mujer en la revolución y su cumplimiento con las obligaciones de la sociedad. Además, la sufragista argumentó la importancia del voto femenino basándose en la modernización de la sociedad y en la necesidad de que la mujer velara por sus intereses y los de sus hijos para ayudar a combatir los problemas sociales.

Igual que sus predecesoras europeas y estadounidenses, reivindicó un sufragio restringido para las mujeres educadas y profesionales, así como un voto gradual que empezase a nivel municipal. Galindo estaba convencida de que con el tiempo las fuerzas revolucionarias liberarían a las mujeres de la influencia represiva del clero.

La feminista tenía fuertes vínculos con importantes figuras políticas nacionales como el Presidente Venustiano Carranza lo que facilitaba su proyecto de lucha por el voto femenino. Se esforzó con tenacidad por divulgar sus ideas feministas por todo el país, así que provocó el surgimiento de muchos grupos feministas. Severamente agredida hasta por feministas, usaba su revista *La Mujer Moderna* como “trinchera”<sup>1214</sup> para defender su postura.

Al llegar la petición de Hermila Galindo al Congreso Constituyente del 23 de enero de 1917, los diputados le dieron poca importancia. En la sesión constituyente del 26 de enero, se discutieron los artículos 34 y 35 de la constitución, o sea, respectivamente la ciudadanía y el derecho

---

<sup>1212</sup> Lau/Rodríguez 2017: 66

<sup>1213</sup> Cano 1991: 272

<sup>1214</sup> Valles 2010b: 80

electoral sujeto a ésta. Los diputados justificaron la exclusión de las mujeres de los derechos políticos basándose esencialmente en cuatro líneas de argumentación. Primero, arguyeron una supuesta **incapacitación** del sexo femenino para la intromisión en la política. Conforme a los constituyentes, la mujer sólo pretendía moverse en su esfera privada del hogar y estaba desinteresada en la política. Otro argumento para negarles la ciudadanía, o sea, el sufragio femenino, fue que representaba una presunta **amenaza para la** sagrada unidad de la **familia**. Según los diputados, el voto haría que las mujeres descuidaran sus deberes domésticos poniendo en peligro así el orden social. El tercer motivo de los constituyentes fue el de la preservación de **la moralidad de la mujer**. Sostenían que la «suciedad» política corrompería la pureza moral de la mujer. Además, aunque no se mencionaba explícitamente en los considerandos, otra preocupación jugaba un papel crucial en el debate de los diputados: El **miedo** a que el comportamiento electoral de las mujeres, influenciadas por la iglesia, llevara a un **giro político hacia la derecha** lo que amenazaría el proyecto revolucionario.

Por fin, los diputados aprobaron la tradicional redacción del artículo 34 que fue casi idéntica a la de la constitución del año 1857. Quedaba redactada en el género masculino plural refiriéndose solamente a los hombres como autorizados a la ciudadanía y al ejercicio del derecho a votar y ser votado. Ante la ambigüedad lingüística, el diputado Félix F. Palavicini les advirtió con vehemencia a sus homólogos de que las mujeres podrían aprovecharse de esto e ir a las urnas. Al final, la nueva Carta Magna fue promulgada el 5 de febrero de 1917 excluyendo a las mujeres de su derecho político de votar y ser votada.

No obstante, Hermila Galindo no se daba por vencida y sacó provecho del «coladero genérico» mencionado por Palavicini. Con el propósito de sentar precedente, se presentó como candidata en las elecciones locales del Distrito Federal del marzo 1917. Por consiguiente, en 1918 se endureció la ley electoral federal incluyendo explícitamente sólo a los varones en los derechos políticos.

### **La efervescencia feminista de los años 1920**

Los años veinte fueron una etapa importante para el movimiento feminista en el sentido de que conllevaron una nueva visibilidad de las mujeres en la vida pública. En la primera década pos-revolucionaria las mujeres empezaron a ejercer trabajos remunerados en fábricas y ofrecer servicios retribuidos. De esta manera salían de su encierro en la esfera privada del hogar. Además, se fundaron cada vez más organizaciones de mujeres y se incrementó el activismo feminista

que demandaba mejores condiciones de vida y de trabajo. Las exigencias por el voto femenino aún eran aisladas, pero las que había, eran muy significativas.

En primer lugar, en 1923 surgieron dos organizaciones femeniles que reclamaron el voto de la mujer – el *Consejo Feminista Mexicano (CFM)* dirigido por la comunista Refugio García y la sección mexicana de la *Liga Panamericana* llamada *Unión de Mujeres Americanas (UMA)*. En mayo de 1923, las mujeres del primer congreso feminista de la *UMA*, por ejemplo, mandaron una petición al Congreso de la Unión reclamando el sufragio femenino.

En segundo lugar, en los años veinte hubo logros transcendentales respecto al sufragio femenino en cuatro estados de la república. Se introdujo temporalmente el voto femenino a nivel local. En Yucatán las sufragistas en torno a la excepcional feminista Elvia Carrillo Puerto alcanzaron pasajeramente el ejercicio del derecho a votar y ser votada para las yucatecas. La maestra Elvia Carrillo Puerto era una luchadora incansable por el sufragio femenino. Igual que Hermila Galindo y muchas de sus compañeras sufragistas había participado en la revolución. La circunstancia excepcional de Yucatán fue que las sufragistas gozaban del apoyo de dos gobernadores socialistas: Salvador Alvarado y Felipe Carrillo Puerto, este último hermano de Elvia. En 1922, la valiente feminista envió un memorándum al congreso estatal firmado por cien mujeres demandando el voto femenino. Luego, en el mismo año, convenció a su hermano, el recién votado gobernador de Yucatán, para que estableciera el voto femenino a nivel local. Viendo que la iniciativa no tenía éxito, el joven socialista posibilitó de su puño y letra el voto femenino y la candidatura de cuatro sufragistas, entre ellas Elvia. Todas ellas eran maestras y habían sido participantes activas durante la revolución. Con los votos de muchas mujeres, resultaron electas las cuatro candidatas: Rosa Torre como presidenta municipal en Mérida (1922) y Elvia Carrillo Puerto, Raquel Dzib Cicero y Beatriz Peniche como las primeras diputadas estatales de México (1923). Sin embargo, las tres diputadas electas nunca llegaron a ocupar sus curules, ya que Felipe Carrillo Puerto fue asesinado en enero de 1924 y los escaños de las mujeres fueron declarados nulos. Incluso fueron amenazadas de muerte, así que Elvia Carrillo huyó a San Luis Potosí donde siguió su lucha. En San Luis Potosí (1923) y en Tabasco (1925) se lograron cambios legales que establecieron el sufragio femenino. Fue un voto restringido para las mujeres no religiosas y alfabetizadas y sus artífices fueron los gobernadores liberales Rafael Nieto y Tomás Garrido Canabal, respectivamente. Sin embargo, con el cambio del poder político, el voto femenino en ambos estados volvió a ser derogado después de algunos años.<sup>1215</sup> También en Chiapas (1925) se instauró el sufragio femenino bajo el mandato del gobernador

---

<sup>1215</sup> Siehe Cano 2014: 37

César Córdoba. El caso de este estado fue verdaderamente excepcional: Fue un voto universal que jamás ha sido derogado.

Además de estos procesos locales impresionantes en los años 1920, destacó una apasionada carta enviada al Congreso de Sonora en 1925. En ésta la maestra sonorensa Emélida Carrillo le reclamó al congreso estatal el sufragio para la mujer de su región. Por fin, en los años veinte ya se organizaron congresos feministas interamericanos que dieron lugar a la significativa organización *Comisión Interamericana de Mujeres (CIM)*.

### **El apogeo del movimiento sufragista de los años 1930**

En los años treinta, el movimiento sufragista alcanzó su punto culminante. En la primera mitad de esta década tuvieron lugar importantes congresos feministas entre los que destacan los cuatro *Congresos Nacionales de Obreras y Campesinas*. Finalmente, se movilizaban las mujeres del proletariado y el tema del sufragio femenino ya había llegado a la política. En cuanto al sufragio femenino, llama la atención el primero de estos *Congresos de Obreras y Campesinas* (1931), dado que el voto femenino fue una demanda central de las feministas. El partido oficial *PNR (Partido Nacional Revolucionario)* reaccionó a su petición por el voto anunciando que «no conviene festinar el asunto»<sup>1216</sup>, es decir, tomó una “postura gradualista”<sup>1217</sup>. El movimiento sufragista de la primera mitad de los treinta estaba todavía marcado por una división en dos bandos, las comunistas y las priístas, quienes tenían posturas opuestas en cuanto a cómo alcanzar el derecho a votar y ser votada. Sin embargo, para el cuarto congreso celebrado en 1935, los dos grupos se habían reconciliado y esa colaboración posibilitó la fundación del exitoso *Frente Único Pro Derechos de la Mujer (FUPDM)* de la segunda mitad de los treinta.

A partir de 1934, soplaban “vientos favorables”<sup>1218</sup> para las sufragistas debido al presidente socialista Lázaro Cárdenas (1934-1940) quien creó un ambiente de grandes movilizaciones. A pesar de que el *PNR* no estaba a favor del sufragio femenino, el presidente sí era partidario del mismo. Incluso tenía una actitud igualitaria con respecto a las mujeres lo que, con la excepción de Chiapas, fue algo totalmente nuevo en el discurso político. Empero, de acuerdo con la autora Cano (2007), las raíces del *FUPDM* se remontan particularmente al movimiento feminista de los años veinte así como a los *Congresos de Obreras y Campesinas*. El *Frente* fue único en el sentido de que unía a mujeres de las más diversas ideologías de toda la república. La “singular

---

<sup>1216</sup> Zendejas 1961 zitiert nach Tuñón 2002: 38

<sup>1217</sup> Cano 2007: 162

<sup>1218</sup> Cano 2007: 156

alianza”<sup>1219</sup>, que reunía a 800 organizaciones femeniles, llegó a tener hasta 50.000 afiliadas. A pesar de su enorme heterogeneidad, el *FUPDM* fue dirigido de manera muy eficiente por su fundadora Refugio García y un grupo de mujeres líderes quienes mantenían vínculos muy estrechos con las mujeres de la base. El *Frente* tenía un amplio programa, pero a partir de 1937 se concentró colectivamente en la conquista del sufragio femenino. Después de un fracasado intento de impugnar jurídicamente la interpretación tradicional del artículo 34 que excluía a las mujeres de la ciudadanía, el *Frente* siguió el ejemplo de las pioneras Hermila Galindo y Elvia Carrillo Puerto. En febrero de 1937, designó a dos de sus afiliadas, entre ellas Refugio García, para las elecciones preliminares de las cámaras bajas de Michoacán y Guanajuato. Ambas mujeres alcanzaron la mayoría de los votos, pero como habían previsto, el *PNR* les puso trabas. Sin embargo, habían conseguido su objetivo de establecer un precedente. A continuación, las mujeres del *Frente* presionaron con contundencia al presidente para que modificara el artículo 34.

Ante este intenso activismo, el presidente Lázaro Cárdenas, finalmente, envió una iniciativa de reforma del artículo 34 al Congreso de la Unión para concederles a las mujeres la ciudadanía y por tanto el voto. A pesar de que su reforma fue aprobada por el Senado, por la mayoría de los estados y, con un enorme retraso, también por la Cámara Baja del Congreso, nunca fue promulgada en el *Diario Oficial* por lo cual jamás entró en vigor. Aunque el presidente había abogado por el sufragio femenino en reiteradas ocasiones durante su sexenio, su debilitamiento político y el temor revolucionario a una pérdida de poder llevaron a esta “anomalía en el sistema político mexicano”<sup>1220</sup>. Este fracaso así como la adhesión de las feministas a los diversos sectores femeniles del *PRM* (*Partido de la Revolución Mexicana*) fragmentó el movimiento sufragista que para 1940 se había disuelto totalmente.

### **Los »silenciosos« años 1940**

El activismo sufragista de los años cuarenta no tenía nada en común con las grandes movilizaciones de la década anterior. La amenaza internacional del fascismo provocó un fuerte retroceso del movimiento feminista a principios de los años 1940. Todas las fuerzas del país estaban concentradas en la defensa del nacionalsocialismo. Además, el ultraconservador gobierno de Ávila Camacho (1940-1946) abrió una etapa en la que eran celebradas la abnegación y la sumisión de la mujer mexicana cuyo derecho a la vida se basaba en su papel de madre y esposa.

---

<sup>1219</sup> Cano 2007: 156

<sup>1220</sup> Ramos 1997: 144

A pesar de este fuerte paso atrás hacia la ideología patriarcal, seguía activa la combativa feminista Esther Chapa que cada año escribía una carta al Congreso de la Unión reclamando incansablemente el voto femenino. Exigía el sufragio mediante la promulgación del ya aprobado artículo 34 del sexenio de Lázaro Cárdenas. La sufragista también sobresalió en el sentido de que fue la única feminista de esa época conservadora que argüía su demanda con argumentos igualitarios al resaltar la paridad de los sexos.

La ideología tradicional, a partir de los 1940, repercutió profundamente en el activismo y el discurso de las sufragistas. Ellas mismas justificaban el voto femenino con una “retórica maternalista”<sup>1221</sup>. Su “feminismo femenino”<sup>1222</sup> argumentaba el voto de la mujer basándolo en sus cualidades femeninas de sensibilidad y abnegación y su rol doméstico. En lugar de movilizar a las masas, las mujeres a partir de ahora se dirigieron al presidente suplicándole la concesión del voto. Y además, desde el inicio de los cuarenta el tono de sus solicitudes se caracterizaba por una pronunciada subordinación hacia el presidente Ávila Camacho (1940-1946) y su sucesor Miguel Alemán (1946-1952).

Sin embargo, a partir de 1945 surgió un nuevo movimiento sufragista liderado por Amalia Castillo Ledón. La elegante feminista se movía con habilidad en las altas esferas políticas internacionales y nacionales y sabía muy bien cómo tratar a hombres poderosos y autoritarios. Para 1944, Castillo Ledón había llegado a ser vicepresidenta de la *Comisión Interamericana de Mujeres* y más tarde su presidenta. En los años cuarenta, tanto la *CIM* como la *Comisión de Status de la Mujer (CSM)* fundada por la *ONU* ejercían cada vez más presión sobre el gobierno mexicano para que concediera los derechos políticos a la mujer. Este ambiente internacional en pro del voto femenino beneficiaba considerablemente a las sufragistas en México. La presión exterior, el compromiso diplomático de Castillo Ledón y la demanda económica de la mano de obra femenina hicieron que en 1947 el presidente Miguel Alemán instaurara el sufragio femenino a nivel municipal mediante la modificación del artículo 115 de la constitución. Sin embargo, el muy conservador presidente y líder del *Partido Revolucionario Institucional (PRI)* apeló a las mujeres mexicanas para que no dejaran de ser “la madre incomparable, la esposa abnegada [...] y la hija recatada”<sup>1223</sup>. Alemán defendía un “discurso diferenciador”<sup>1224</sup>, es decir, no veía el reconocimiento como un acto de justicia, sino que lo celebraba como una dádiva caballerosa y generosa a la mujer.

---

<sup>1221</sup> Cano 2013: 16f.

<sup>1222</sup> Cano 2013: 17

<sup>1223</sup> *El Nacional*, 28. Juli 1945, Rede des Miguel Alemán, zitiert nach Tuñón 2002: 64

<sup>1224</sup> Cano 2007: 154



### La fase final de la lucha sufragista (1947-1953)

En la sociedad mexicana todavía prevalecía un fuerte resentimiento hacia las sufragistas a mediados del siglo XX. En la posguerra se celebraban aún más los valores tradicionales y el rol de la mujer abnegada. No obstante, algunas feministas seguían abogando incansablemente por el sufragio universal. Entre ellas estaban las antiguas afiliadas del *Frente* y también Amalia Castillo Ledón.

Castillo Ledón seguía ascendiendo como líder del movimiento sufragista en México. Su presencia en la prensa nacional e internacional en la lucha por el voto femenino no hubiera podido ser más patente. Su feminismo maternalista tendía un puente entre los hombres conservadores de la alta política y las mujeres sufragistas. Tenía estrechas relaciones tanto con el presidente Miguel Alemán como con su futuro sucesor Adolfo Ruiz Cortines. Como representante mexicana en la *CSM* y presidenta de la *CIM*, jugaba un rol importante al promocionar el voto femenino universal como un signo de modernidad y progreso. La presión internacional para concederles a las mujeres la ciudadanía ya era enorme por aquel entonces.

Para la campaña electoral de las elecciones presidenciales del julio de 1952, los partidos ya habían descubierto el capital político de las mujeres votantes. El partido opositor *PAN* (*Partido de Acción Nacional*) seguía la argumentación de la iglesia en pro del sufragio, sosteniendo que era el deber de la mujer ir a las urnas para salvar a la patria del poder del *PRI*. La iglesia católica, paradójicamente, hacía mucha propaganda del voto femenino, ya que veía en él su oportunidad para abolir el estado liberal y laicista que con sus programas sociales había debilitado considerablemente el poder eclesiástico. Consecuentemente, para el clero, los políticos posrevolucionarios eran “los enemigos de Dios”<sup>1225</sup>. Tanto el *PAN* como la iglesia hicieron una campaña agresiva en pro del sufragio femenino afirmando que “la mujer mexicana abnegada, generosa y limpia” debía barrer “con toda la mugre” de “los malos políticos”<sup>1226</sup>.

En este ambiente de benevolencia política hacia el sufragio universal, hicieron su aparición dos grupos sufragistas quienes a comienzos de 1952 se dirigieron al candidato presidencial Adolfo Ruiz Cortines: la *Alianza de Mujeres de México* (*AMM*) y el grupo femenino del *PRI*.

Por una parte, Castillo Ledón se esforzó denodadamente en unir todas las fuerzas feministas para alcanzar el voto femenino en México. Por consiguiente, fundó la *AMM* y organizó una

---

<sup>1225</sup> Silva 2015: 105

<sup>1226</sup> *Tribuna*, 24. April 1951, zitiert nach Silva 2015: 109

entrevista con Ruiz Cortines en los primeros meses de 1952. Le pidió el voto femenino y el candidato se lo prometió a condición de que reuniera miles de firmas por la causa. Por esta razón, Castillo Ledón y las mujeres de la *AMM* emprendieron un viaje por todo el país y llegaron a conseguir las signaturas de 500.000 mujeres.

Por otra parte, las priístas también le pidieron al presidente el sufragio y organizaron un gran mitin feminista en el *Parque 18 de Marzo* al que acudieron 20 mil mujeres. Allí el candidato del partido oficial, por fin, anunció su intención de otorgar a la mujer mexicana la ciudadanía y por tanto el sufragio femenino. No lo hizo por ninguna actitud igualitaria hacia las mujeres, al contrario, igual que Miguel Alemán su discurso fue “diferenciador”<sup>1227</sup> celebrando el papel doméstico de la mujer. Conforme a Tuñón (2002) y Cano (2007), su propósito principal era capitalizar el voto femenino para la consolidación del poder del *PRI*. Además, su decisión también estaba motivada por la presión internacional, el deseo de una imagen progresista para México y por último fue una respuesta al compromiso de las mujeres organizadas del *Parque 18 de Marzo* y de la *AMM*. Al asumir la presidencia en diciembre de 1952, Ruiz Cortines envió una iniciativa de reforma del artículo 34 al Congreso de la Unión que fue aprobada por unanimidad, a pesar de que todavía había temores del influjo del clero en el voto femenino.

En consecuencia, el 17 de octubre de 1953 entró en vigor el sufragio universal en México lo cual fue un gigantesco paso hacia la democracia. Así empezó una nueva época en la historia de la república en la que la otra mitad de la población también podía velar por sus intereses.

---

<sup>1227</sup> Cano 2007: 154

## 8. Abstract

Der feministische Kampf um das Frauenwahlrecht in Mexiko dauerte sogar im lateinamerikanischen Vergleich außergewöhnlich lange: von 1917 bis 1953.

Inspiziert durch die Erfolge der britischen und nordamerikanischen Suffragettenbewegung sowie durch die Aufbruchsstimmung der Französischen als auch der Mexikanischen Revolution, setzten sich im postrevolutionären Mexiko insbesondere Lehrerinnen für die politische Partizipation der Frau ein. Die Petition der Hermila Galindo an den Verfassungsgebenden Kongress des Jänners 1917 war »der Startschuss« für die Suffragettenbewegung des postrevolutionären Mexikos. In den Zwanzigerjahren wurde in vier Bundesstaaten sogar ein lokales Frauenwahlrecht erreicht, welches mit der Ausnahme von Chiapas jedoch wieder annulliert wurde. Insbesondere die Kandidatur der Frauenrechtlerin Elvia Carrillo Puerto in Yucatán sei hier erwähnt. Die *Congresos de Obreras y Campesinas* der ersten Hälfte der Dreißigerjahre waren die Vorläufer des im Jahre 1935 von der Feministin Refugio García gegründeten *Frente Único Pro Derechos de La Mujer (FUPDM)*, der zu einer bemerkenswerten Mobilisierung für das Frauenwahlrecht führte. Der leidenschaftliche Aktivismus des *Frente* stellte den Höhepunkt der mexikanischen Suffragettenbewegung dar und veranlasste den sozialistischen Präsidenten im Jahre 1937 zu einer Reforminitiative des Artikels 34 der Verfassung. Doch die Politikelite verhinderte im letzten Moment deren Inkrafttreten. Angesichts der Bedrohung durch den internationalen Faschismus war die Suffragettenbewegung in der ersten Hälfte der 1940er Jahre relativ inaktiv. Zudem prägte auch die erkonservative nationale Politik jener Epoche den feministischen Diskurs der Suffragetten, denn fortan argumentierten die Frauenrechtlerinnen ihre Forderung nach dem Wahlrecht nicht mehr mit egalitären, sondern mit traditionellen Argumenten. Ab dem Jahre 1945 formierte sich jedoch eine neue diskret-agierende Suffragettenbewegung, an deren Spitze die Feministin Amalia Castillo Ledón stand. Darüber hinaus war bis Mitte des Jahrhunderts der internationale Druck auf Mexiko, der Frau die Staatsbürgerschaft und damit die politischen Rechte zuzuerkennen, auf ein bedeutendes Maß angestiegen. Im Jahre 1952 demonstrierten die Frauenrechtlerinnen der *Alianza de Mujeres de México* sowie jene der offiziellen Partei dem Präsidenten Ruiz Cortines das Interesse der mexikanischen Frau an der politischen Teilhabe.

Da die Politik mittlerweile das parteipolitische Kapital der Frauenwahlstimme erkannt hatte und ihr das Frauenwahlrecht daher opportun erschien, wurde der mexikanischen Frau im Jahre 1953 endlich das aktive und passive Wahlrecht zugestanden.

## 9. Literaturverzeichnis

- Alejandro Ramírez, Gloria Luz; Torres Alfonso, Eduardo, 2016, “El Primer Congreso Feminista de Yucatán 1916. El camino a la legislación del sufragio y reconocimiento de ciudadanía a las mujeres. Construcción y tropiezos”, in: *Estudios Políticos*, Bd. 39, S. 59-89;
- Ángel Rodríguez, Manuel; Saldaña Almazán, Javier, 2015, “Género, representación y poder en el estado”, in: Ángel Rodríguez, Manuel; Solís Hernández, Oliva; Serna Jiménez, Alfonso, Hrsg. et al., *Mujeres en la lucha por el voto, Las protagonistas, discursos y avatares de los derechos ciudadanos de las mujeres*, Mexiko: Universidad Autónoma de Guerrero, MA Porrúa, S. 13-32;
- Anonymus, 2003, “Mujeres soñadoras del infinito. Primer Congreso Nacional de Obreras y Campesinas”, in: *Desacatos (Revista de Ciencias Sociales)*, N° 11, S. 163-178;
- Barta, Eli, 1999, “El movimiento feminista en México y su vínculo con la academia”, in: *Revista de Estudios de Género. La ventana*, N° 10, S. 214-234;
- Bastian, Jean Pierre, 1987, “Modelos de mujer protestante: ideología religiosa y educación femenina, 1880-1910“, in: Ramos Escandón, Carmen, Hrsg. et al., *Presencia y transparencia: La mujer en la Historia de México*, Mexiko: El Colegio de México, S. 177-180;
- BBC, 2016, “Los pueblos de México donde a las mujeres no las dejan votar” [online], 23.11.2016. <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-38059139> [Zugriff: 17.10.2018];
- BBC, 2018, “Elecciones en México: el único estado de los 32 de México en el que no ganó López Obrador” [online], 05.07.2018. <https://www.bbc.com/mundo/noticias-america-latina-44689634> [Zugriff: 09.10.2018];
- Calderón Fabián, Elda Gabriela, 2013, “Michoacán, 1935-1959”, in: Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, 127-158;
- Cano, Gabriela, 1991, “Las feministas en campaña: la primera mitad del siglo XX”, in: *Debate Feminista*, Bd. 4, S. 269-292;
- Cano, Gabriela, 2007, “Ciudadanía y sufragio femenino: el discurso igualitario de Lázaro Cárdenas”, in: Lamas, Marta, Hrsg., *Miradas feministas sobre las mexicanas del siglo XX*, Mexiko: Fondo de Cultura Económica, Conaculta, S. 151-190;
- Cano, Gabriela, 2013, “Debates en torno al sufragio y la ciudadanía de las mujeres en México”, in: *Estudios Sociológicos*, Bd. 31, S. 7-20;
- Cano, Gabriela, 2014, “Sufragio femenino en el México posrevolucionario”, in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 33-46;
- Canto Alcocer, Alicia, 2014, *Las mujeres a escena: feminismo y revolución en Yucatán 1915-1918*, Mexiko: Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social;

- Carner, Françoise, 1987, "Estereotipos femeninos en el siglo XIX", in: Ramos Escandón, Carmen, Hrsg., *Presencia y transparencia: La mujer en la Historia de México*, Mexiko: El Colegio de México, S. 95-109;
- Contreras Pérez, Gabriela, 2013, "Tabasco, 1917-1953", in: Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, 235-264;
- Cortina, Aurora, 1998, "Los Congresos Feministas de Yucatán en 1916 y su influencia en la legislación local y federal", in: *Anuario Mexicano de Historia del Derecho*, Bd. X, S. 159–192;
- De Dios Vallejo, Delia Selene, 2014, "La participación de las mujeres en la democracia", in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 117-152;
- De Lourdes Cueva Tazzer, María; Reyes Cruz, Berenice, 2013, "Guanajuato, 1920-1965", in: Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, 101-126;
- Del Pilar Hernández, María, "Derechos políticos de las mujeres en México", in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 153-182;
- El Universal, 2018, "México, entre la despenalización del aborto y el estigma" [online], 26.08.2018. <http://www.eluniversal.com.mx/mundo/mexico-entre-la-despenalizacion-y-el-estigma> [Zugriff: 29.08.2018];
- El País, 2006, "La apretada victoria de Calderón en México deja un país dividido en dos" [online], 07.07.2006. [https://elpais.com/diario/2006/07/07/internacional/1152223202\\_850215.html](https://elpais.com/diario/2006/07/07/internacional/1152223202_850215.html) [Zugriff: 09.10.2018];
- El País, 2018, "La victoria de López Obrador lleva al poder a la izquierda en México" [online], 02.07.2018. [https://elpais.com/internacional/2018/07/02/mexico/1530496335\\_470433.html](https://elpais.com/internacional/2018/07/02/mexico/1530496335_470433.html) [Zugriff: 09.10.2018];
- Falquet, Jules, 2015, "De los asesinatos de Ciudad Juárez al fenómeno de los feminicidios: ¿nuevas formas de violencia contra las mujeres?" [online], 28.05.2015. <http://feminicidio.net/articulo/los-asesinatos-ciudad-ju%C3%A1rez-al-fen%C3%B3meno-los-feminicidios-%C2%BFnuevas-formas-violencia-contr> [Zugriff: 29.08.2018];
- Fernández Poncela, Anna María, 2008, "Las mujeres y su relación con la política institucional", in: *Sociológica*, Bd. 23, N° 66, S. 27-70;
- Fischer, Thomas, 2015, „Die Mexikanische Revolution und ihre Bedeutung“, in: Schröter, Barbara, Hrsg., *Das politische System Mexikos*, Wiesbaden: Springer VS, S. 37-52;
- Galeana, Patricia, 2014, "Introducción", in: Dies., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 7-13;
- Galeana, Patricia, 2014, "Un recorrido histórico por la revolución de las mujeres en México", in: Dies., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 15-32;

Gobierno de la República; Instituto Nacional de Mujeres (INMUJERES), 2015, “Desigualdad en cifras”, Boletín, Año 1, N° 8 [online], 15.12.2015. [http://cedoc.inmujeres.gob.mx/documentos\\_download/BoletinN8.pdf](http://cedoc.inmujeres.gob.mx/documentos_download/BoletinN8.pdf) [Zugriff 29.08.2018];

González Jiménez, Rosa María, 2009, “De cómo y por qué las maestras llegaron a ser mayoría en las escuelas primarias de México, Distrito Federal (finales del siglo XIX y principios del XX): un estudio de género”, in: *Revista Mexicana de Investigación Educativa*, Bd.14, N° 42, S. 747-785;

González Montes, Soledad, 2006, “La violencia en la vida de las mujeres campesinas: el distrito de Tenango, 1880-1910”, in: Ramos Escandón, Carmen, Hrsg., *Presencia y transparencia: La mujer en la Historia de México*, Mexiko: El Colegio de México, S. 113-143;

Groll Constantin, 2015, „Mexikos Föderalismus im Wandel“, in: Schröter, Barbara, Hrsg., *Das politische System Mexikos*, Wiesbaden: Springer VS, S. 191-212;

Instituto Estatal y Electoral y de Participación Ciudadana de Oaxaca (IEEPCO), 2016, “En Oaxaca, hoy más mujeres ejercen su derecho a votar y ser votadas” [online], 17.10.2016. <http://www.ieepco.org.mx/comunicados/en-oaxaca-hoy-mas-mujeres-ejercen-su-derecho-a-votar-y-ser-votadas> [Zugriff 17.10.2018];

Islas, Martha Eva, 1990-1991, “Nuestras propias voces. Las mujeres en la Revolución Mexicana”, in: *Revista Historias*, Bd. 25, S. 111-124;

Jaime Espinosa, María Elizabeth, 2015, “Voces y plumas femeninas en el proceso electoral en México. 1910”, in: Ángel Rodríguez, Manuel; Solís Hernández, Oliva; Serna Jiménez, Alfonso, Hrsg., *Mujeres en la lucha por el voto, Las protagonistas, discursos y avatares de los derechos ciudadanos de las mujeres*, Mexiko: Universidad Autónoma de Guerrero, MA Porrúa, S. 37-54;

Lau Jaiven, Ana, 2009, “Entre ambas fronteras: tras la igualdad de derechos para las mujeres”, in: *Política y Cultura*, N° 31, S. 235-255;

Lau Jaiven, Ana, 2013, “Ciudad de México, 1917-1953”, in: Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, 15-48;

Lau Jaiven, Ana, 2015, “La historia de las mujeres. Una nueva corriente historiográfica”, in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *Historia de las mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 19-46;

Lau Jaiven, Ana; Rodríguez Bravo, Roxana, 2017-2018, “El sufragio femenino y la Constitución de 1917. Una revisión”, in: *Revista Política y Cultura*, N° 48, S. 57-81;

Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, 2013, “Introducción”, in: Dies., Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, S. 9-14;

León, Samuel; Marván, Ignacio, 1999, *La clase obrera en la historia de México: En el cardenismo (1934-1940)*, Mexiko: Siglo XXI Editores, S.A.;

López Agüero, Gabriela; Castañeda Pérez, Alejandra, 2015, “El sufragio femenino en Zacatecas”, in: Ángel Rodríguez, Manuel; Solís Hernández, Oliva; Serna Jiménez, Alfonso, Hrsg., *Mujeres en la lucha por el voto, Las protagonistas, discursos y avatares de los derechos*

*ciudadanos de las mujeres*, Mexiko: Universidad Autónoma de Guerrero, MA Porrúa, S. 57-82;

Macías, Anna, 2002, *Contra viento y marea, el movimiento feminista en México hasta 1940*, Mexiko: PUEG;

Medín, Tzvi, 1981, *El minimato presidencial: historia política del maximato (1928-1935)*, Mexiko: Ediciones Era;

Medín, Tzvi, 1992, *Ideología y praxis política de Lázaro Cárdenas*, Mexiko: Siglo XXI Editores, S.A. de C.V;

Melgar Palacios, Lucía, 2014, “Una larga lucha (inconclusa) por la ciudadanía y la igualdad”, in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 99-116;

Meyer, Lorenzo, 2009, “Calles vs. Calles. El ‘jefe máximo’ con la República, el exiliado con Franco. Contradicciones de la élite revolucionaria mexicana”, in: *Historia Mexicana*, Bd. 58, N° 3, S. 1005-1044;

Morales Alfaro, Jorge Antonio, 2007, “¿De qué manera la Gran Depresión afectó la política mexicana? 1929-1934” [online], 07.06.2017. [https://www.academia.edu/2606906/\\_De\\_qu%C3%A9\\_manera\\_la\\_Gran\\_Depresi%C3%B3n\\_afect%C3%B3\\_la\\_pol%C3%ADtica\\_mexicana\\_1929-1934](https://www.academia.edu/2606906/_De_qu%C3%A9_manera_la_Gran_Depresi%C3%B3n_afect%C3%B3_la_pol%C3%ADtica_mexicana_1929-1934) [Zugriff: 15.07.2018];

Núñez Becerra, Fernanda; Spinoso Arcocha, Rosa María, 2013, “Veracruz, 1917-1958”, “Sonora, 1925-1954”, in: Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, 265-300;

Oikión Solano, Verónica, 2015, “Cuca García: tracing the socialist route through education”, in: *Signos Históricos*, Bd. XVII, N° 34, S. 42-77;

Orellana Trinidad, Laura, 2001, “La mujer del porvenir: raíces intelectuales y alcances del pensamiento feminista de Hermila Galindo, 1915-1919”, in: *Revista Signos Históricos*, Universidad Autónoma Metropolitana-Iztapalapa, N° 5, S. 109-137;

Radkau, Verena; Cano, Gabriela, 1989, “Libertad condicionada o tres maneras de ser mujer en tiempos de cambio, 1920-1940”, in: *Secuencia. Revista de historia y ciencias sociales*, N° 13, S. 216-236;

Ramales Osorio, Martín Carlos, 2009, “México: fraudes electorales, autoritarismo y represión. Del Estado benefactor al Estado neoliberal” [online], in: *Contribuciones a las Ciencias Sociales* [ISSN: 1988-7833] [online], Juli 2009. [www.eumed.net/rev/cccss/05/mcro.htm](http://www.eumed.net/rev/cccss/05/mcro.htm) [Zugriff: 30.08.2018];

Ramos Escandón, Carmen, 1987, “Señoritas porfirianas: mujer e ideología en el México progresista, 1880-1910”, in: Ramos Escandón, Carmen, Hrsg., *Presencia y transparencia: La mujer en la Historia de México*, Mexiko: El Colegio de México, S. 145-161;

Ramos Escandón, Carmen, 1988-1989, “Mujeres trabajadoras en el Porfiriato”, in: *Revista Historias*, Bd. 21, S. 113-122;

- Ramos Escandón, Carmen, 1994, “La participación política de la mujer en México: Del fusil al voto 1915 -1955”, in: *Boletín Americanista*, N° 44, S. 155-169;
- Ramos Escandón, Carmen, 1997, “Mujeres de ayer: participación política femenina en México, 1910-1960”, in: *Estudios Políticos*, N° 15, S. 27-52;
- Rocha Islas, Martha Eva, 1990-1991, “Nuestras propias voces. Las mujeres en la Revolución Mexicana”, in: *Revista Historias*, Bd. 25, S. 111-124;
- Rodríguez Bravo, Roxana, 2015, “Los derechos de las mujeres en México, breve recorrido”, in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *Historia de las mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 269-295;
- Rodríguez De Romo, Ana Cecilia; Castañeda López, Gabriela, 2012, “La incorporación de las primeras médicas mexicanas a agrupaciones científicas, académicas y sociales”, in: *Signos Históricos*, N° 28, S. 8-42;
- Salazar, Delia; Flores, Eduardo, 1998, “Soldados mexicanos en el frente. México y la Segunda Guerra Mundial”, in: *Historias (INAH)*, N° 40, S. 83-101;
- Sánchez-Mejorada Fernández, María Cristina, 2001, “El distrito federal frente a la segunda guerra mundial. Medidas e Implicaciones”, in: *Relaciones. Estudios de historia y sociedad*, Bd. XXII, N° 86, S. 249-292;
- Senado de la República, LXIII Legislatura (Tercer Año de Ejercicio), 2018a, “Biografía Elvia Carrillo Puerto” [online], 08.03.2018. [http://www.senado.gob.mx/hoy/elvia\\_carrillo/biografia.php](http://www.senado.gob.mx/hoy/elvia_carrillo/biografia.php) [Zugriff: 09.07.2018];
- Senado de la República, LXIV Legislatura (Primer Año de Ejercicio), 2018b, “Gaceta del Senado” [online], 13.09.2018. [http://www.senado.gob.mx/64/gaceta\\_del\\_senado/documento/83341](http://www.senado.gob.mx/64/gaceta_del_senado/documento/83341) [Zugriff 18.09.2018];
- Silva Acosta, José Alfredo, 2015, “Mujeres, religión y procesos electorales en Querétaro (1950-1955)”, in: Ángel Rodríguez, Manuel; Solís Hernández, Oliva; Serna Jiménez, Alfonso, Hrsg., *Mujeres en la lucha por el voto, Las protagonistas, discursos y avatares de los derechos ciudadanos de las mujeres*, Mexiko: Universidad Autónoma de Guerrero, MA Porrúa, S. 85-116;
- Solís Hernández, Oliva 2015, “Las mujeres a las urnas. El debate en torno al voto femenino en Querétaro (1950-1960)”, in: Ángel Rodríguez, Manuel; Solís Hernández, Oliva; Serna Jiménez, Alfonso, Hrsg., *Mujeres en la lucha por el voto, Las protagonistas, discursos y avatares de los derechos ciudadanos de las mujeres*, Mexiko: Universidad Autónoma de Guerrero, MA Porrúa, S. 117-149;
- Solís Hernández, Oliva; Serna Jiménez, Alfonso; Ángel Rodríguez, Manuel, 2015, “Introducción”, in: Dies., Hrsg., *Mujeres en la lucha por el voto, Las protagonistas, discursos y avatares de los derechos ciudadanos de las mujeres*, Mexiko: Universidad Autónoma de Guerrero, MA Porrúa, S. 7-12
- Suárez López, Rocio, 2013, “Morelos, 1935 y 1953”, in: Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, 159-172;



The Editors of Encyclopaedia Britannica, 2006, “Emilio Portes Gil – President of Mexico” [online], 23.10.2006. <https://www.britannica.com/biography/Emilio-Portes-Gil> [Zugriff: 06.07.2018];

Tuñón Pablos, Enriqueta, 1998, “Los movimientos de las mujeres en pro del sufragio en México, 1917-1953”, in: *Sotavento*, Bd. 2, N° 4, S. 131-150;

Tuñón Pablos, Enriqueta, 2002, *¡Por fin... Ya podemos elegir y ser electas! El sufragio femenino en México, 1935-1953*, Mexiko: Conaculta, INAH, Plaza y Valdés;

Tuñón Pablos, Enriqueta, 2013, “El derecho de las mujeres al sufragio”, in: Espinosa Damían, Gisela; Lau Jaiven, Ana, Hrsg., *Un fantasma recorre el siglo. Luchas feministas en México 1910-2010*, Mexiko: Universidad Autónoma Metropolitana, Unidad Xochimilco, El Colegio de la Frontera Sur, Editorial Itaca, S. 125-148;

Tuñón Pablos, Enriqueta, 2014, “Tres momentos claves del movimiento sufragista en México, (1917-1953)”, in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, S. 81-98;

Tuñón Pablos, Esperanza; Martínez Ortega, Juan Iván, 2017, “La propuesta político-feminista de Hermila Galindo: Tensiones, oposiciones y estrategias” in: *Revista interdisciplinaria de estudios de género de El Colegio de México*, Bd. 3, N° 6, S. 1-35;

Turner, Frederick, 1967, “Los efectos de la participación femenina en la Revolución de 1910”, in: *Historia Mexicana*, Bd. 16, N° 4, Mexiko: Colegio de México, S. 603-620;

Valladares de la Cruz, Laura R., 2018, “Justicia electoral en Oaxaca: entre los derechos de las mujeres y los derechos comunitarios”, in: *Alteridades*, Bd. 28, N° 55, S. 13-24;

Valles Ruiz, Rosa María, 2010a, “Hermila Galindo. Un caso de feminismo ilustrado en los albores del siglo XX”, in: *Revista de Historia de América*, N° 142, S. 37-55;

Valles Ruiz, Rosa María, 2010b, *Hermila Galindo. Sol de libertad*. Mexiko: Gernika;

Valles Ruiz, Rosa María, 2014, “Entre palmas y rosas; diatribas y reprobación”, in: Galeana, Patricia et al., Hrsg., *La Revolución de las Mujeres en México*, Mexiko: INEHRM, 47-80;

Vanguardia, 2018, “Poder femenino domina el Congreso, es el mayor número de mujeres en la historia” [online], 23.06.2018. <https://vanguardia.com.mx/articulo/poder-femenino-domina-el-congreso-es-el-mayor-numero-de-mujeres-en-la-historia> [Zugriff 18.09.2018];

Zendejas, Adelina, 1993, “Ellas y la vida: Lucha y conquista de los derechos femeninos”, in: *Debate Feminista*, Bd. 8, S. 401-413;

Zúñiga Elizalde, Mercedes; Cejudo Ramos, Elizabeth; Acedo Ung, Leyla, 2013, “Sonora, 1925-1954”, in: Lau Jaiven, Ana; Zúñiga Elizalde, Mercedes, Hrsg., *El sufragio femenino en México. Voto en los estados (1917-1965)*, Hermosillo: El Colegio de Sonora, 207-233;

## 10. Abkürzungsverzeichnis

AGES	Archivo General del Estado de Sonora
AGN	Archivo General de la Nación
AHSLP	Archivo Histórico del Estado de San Luis Potosí
AMM	Alianza de Mujeres de México
AHSRE	Archivo Histórico de la Secretaría de Relaciones Exteriores
APACL	Archivo Personal de Amalia de Castillo Ledón
APECH	Archivo Personal de Esther Chapa
Bloque	Bloque Nacional de Mujeres Revolucionarias
bzw.	beziehungsweise
CFM	Consejo Feminista Mexicano
CIM	Comisión Interamericana de Mujeres
CNC	Confederación Nacional Campesina
CNM	Consejo Nacional de Mujeres
CNOP	Confederación Nacional de Organizaciones Populares
COFIPE	Código Federal de Instituciones y Procedimientos electorales
Consejo	Consejo Feminista Mexicano
CSM	Comisión de Status de la Mujer
CTM	Confederación de Trabajadores de México
FARC	Fondo Adolfo Ruiz Cortines
FLCR	Fondo Lázaro Cárdenas del Río
FMA	Fondo Miguel Alemán
FPPM	Federación de Partidos del Pueblo Mexicano
Frente	Frente Único Pro Derechos de la Mujer
FUPDM	Frente Único Pro Derechos de la Mujer
INAH	Instituto Nacional de Antropología e Historia
INEHRM	Instituto Nacional de Estudios Históricos de las Revoluciones de México
INEHRM-III	Instituto Nacional de Estudios Históricos de la Revolución Mexicana - Instituto de Investigaciones Legislativas de la Cámara de Diputados

INMUJERES	Instituto Nacional de Mujeres
PAN	Partido de Acción Nacional
PC	Partido Comunista
PCM	Partido Comunista de México
PN	Partido Nacionalista
PNR	Partido Nacional Revolucionario
PP	Partido Popular
PRI	Partido Revolucionario Institucional
Priístas	Frauen des Partido Revolucionario Institucional
PRM	Partido de la Revolución Mexicana
PRUN	Partido Revolucionario de Unificación Nacional
UMA	Unión de Mujeres Americanas
UNO	Vereinte Nationen

## Anhang

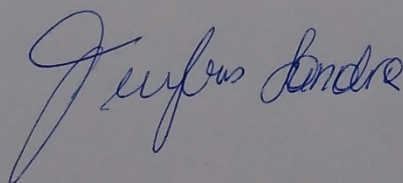
### **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Wörtliche bzw. inhaltlich übernommene Zitate habe ich als solche stets kenntlich gemacht und die Satzung der Universität Wien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in der derzeit gültigen Fassung, nach bestem Wissen und Gewissen berücksichtigt.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Wien, am 15.01.2019

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Trybus Sandra', written in a cursive style.

Unterschrift  
(Sandra Trybus)